



ACTA UNIVERSITATIS CAROLINAE
PHILOGICA 2/2024

ACTA UNIVERSITATIS CAROLINAE

PHILOGICA 2/2024

IVAN PRCHLÍK
JÁN BAKYTA
MARTIN BAŽIL (eds.)

CHARLES UNIVERSITY
KAROLINUM PRESS

Editors: Ivan Prchlik (Charles University)
Ján Bakyta (Charles University)
Martin Bažil (Charles University)

<http://karolinum.cz/journals/philologica>

© Charles University, 2024

ISSN 0567-8269 (Print)

ISSN 2464-6830 (Online)

CONTENTS

Editorial 7

In memoriam Radislai Hošek centenarii

Josef Šmatlák: Professor Radislav Hošek und *Antická knihovna* („Antike Bibliothek“) 11

Mária Novotná, Lucia Nováková, Erika Juríková: Recollections
of Professor Radislav Hošek from His Colleagues in Trnava 17

Antiquitas classica

Martina Vaníková: Latin Verbal Prefix *ex-* in Regard to Aspect 23

Lenka Vacinová: The Sabinus Code: A Contribution to the Discussion
on Political Agitation on Roman Republican Coins 51

Pavel Nývlt: Themistocles in Cicero's Letter to Lucceius 81

Lee Fratantuono: Virgil's Hercules: Echoes of Civil Strife and Duality 93

Antiquitas posterior

Raphael Brendel: Zwei Beiträge zum *comes Orientis* Iulianus,
dem Onkel Kaiser Julians 113

Oto Mestek: On the Origins of the Gothic Leader Alaric: Between Claudian
and Zosimus 143

Miscellanea

Raphael Brendel: Das Problem der Datierung des Vegetius bei Michael B. Charles (2007)
und in der Forschung der Folgejahre 163

Existimationes librorum

Michael Hanaghan, David Woods (eds.), *Ammianus Marcellinus from Soldier to Author*
(Tunç Türel) 193

Historia Augusta. Translated by David Magie, revised by David Rohrbacher
(Raphael Brendel) 199

EDITORIAL

Die vorliegende Ausgabe der Zeitschrift *Acta Universitatis Carolinae Philologica* knüpft thematisch an die Reihe *Graecolatina Pragensia* an. Die Beiträge sind dem hundertsten Geburtstag des vor fast zwanzig Jahren verstorbenen tschechischen Altphilologen, Historikers der antiken Literatur, Kultur und Religion und Übersetzers aus dem Griechischen und Lateinischen Radislav Hošek (13. März 1922 – 27. April 2005) gewidmet.¹

Die einleitenden Gedenktexpte (*In memoriam Radislai Hošek centenarii*) befassen sich mit zwei Aspekten des Schaffens von Professor Hošek, die bisher nicht ausführlich beschrieben wurden und von seinen anderen Aktivitäten überschattet wurden. Jiří Šmatlák (Prag) war langjähriger Herausgeber der Übersetzungsreihe *Antická knihovna* („Antike Bibliothek“), die in der Zeit der sogenannten Normalisierung, also in den 1970er und 1980er Jahren, eine unersetzliche Rolle in der tschechoslowakischen Kulturlandschaft spielte. In seinem Beitrag geht er auf die verschiedenen Etappen der Geschichte dieser Buchreihe ein und zeigt anhand verschiedener Archivmaterialien, darunter auch seine eigenen Erinnerungen, den großen Einfluss, den Hošek auf diese Reihe hatte. Mária Novotná, die Gründerin des Instituts für klassische Archäologie an der Universität Trnava (Tyrnau), Lucia Nováková, die derzeitige Leiterin dieses Instituts, und die Altphilologin Erika Juríková, die viele Jahre lang das dortige Institut für klassische Sprachen leitete, erinnern an Hošeks wichtige Rolle bei der Entwicklung der klassischen Studien in der Slowakei.

Den Kern des Bandes bilden sechs Studien, die chronologisch geordnet und in zwei Abschnitte gegliedert sind. Die einzelnen Beiträge der der klassischen Antike gewidmeten Sektion (*Antiquitas classica*) repräsentieren verschiedene Bereiche der ungewöhnlich breit gefächerten fachlichen Interessen von Radislav Hošek: Martina Vaníková (Prag) Studie zum Verbalpräfix *re-* die Sprachwissenschaft, diejenige von Lenka Vacinová (Prag) zu römisch-republikanischen Denaren mit dem Motiv der Bestrafung Tarpeias die Archäologie und die historischen Hilfswissenschaften, Pavel Nývlt (Prag) Analyse zweier Anspielungen auf Themistokles in Ciceros berühmtem Brief an Lucceius (*Fam.* V, 12) die Geschichte und die Rhetorik, und Lee Fratantuonos (Maynooth) Interpretation des Hercules-Bildes in der *Aeneis* die Literatur und die Mythologie.

¹ Für eine kurze Biografie von Radislav Hošek, siehe Václav Marek, „Professor Radislav Hošek (13. 3. 1922 – 27. 4. 2005)“, *Acta Universitatis Carolinae Philologica* 2007/1 [= *Graecolatina Pragensia* XXII], S. 7–10.

Die folgende Sektion (*Antiquitas posterior*) ist der Spätantike gewidmet, die auch Radislav Hošek besonders interessierte – siehe z.B. seine Arbeiten über Aurelius Augustinus, frühes Christentum, Märtyrerakten etc.² Sie besteht aus zwei historischen Beiträgen zu Persönlichkeiten der römischen Kaiserzeit: Raphael Brendel (München) beschäftigt sich mit dem gleichnamigen Onkel Kaiser Julians, Oto Mestek (Prag) mit der Herkunft des Gotenführers Alarich.

Zufälligerweise sind auch alle anderen Texte dieses Bandes der spätrömischen Geschichte gewidmet: Im einzigen *Miscellanea*-Beitrag behandelt Raphael Brendel das Problem der Datierung des Vegetius, und die beiden Buchbesprechungen (*Existimatio-nes librorum*) betreffen neuere Publikationen zur lateinischen Geschichtsschreibung – zu Ammianus Marcellinus (Tunç Türel, Ankara) und zur *Historia Augusta* (Raphael Brendel).

Die nächste thematische Ausgabe zur griechischen und lateinischen Sprache und Literatur ist für das Jahr 2026 geplant.

Die Herausgeber

doi: 10.14712/24646830.2024.1

² Für eine Übersicht von Hošeks Veröffentlichungen siehe: Igor Lisový, Pavla Adamčíková, „Die Bibliographie von Professor PhDr. Radislav Hošek“, *Acta Universitatis Carolinae Philologica* 2007/1 [= *Graecolatina Pragensia* XXII], S. 11–45.

IN MEMORIAM
RADISLAI HOŠEK
CENTENARII

**PROFESSOR RADISLAV HOŠEK
UND ANTICKÁ KNIHOVNA
(„ANTIKE BIBLIOTHEK“)***

Es ist noch nicht lange her, dass seit der Geburt des Altphilologen und Historikers Prof. Radislav Hošek (13. März 1922 – 27. April 2005) ein Jahrhundert verstrichen ist, und in Kürze werden zwanzig Jahre nach dessen Ableben vorüber sein. Über Hošeks Lehrtätigkeit an der Brüner Masaryk-Universität, der Prager Karlsuniversität und in der Spätphase seines Lebenslaufs an der slowakischen Universität in Trnava (Tyrnau) sowie über seine Publikationstätigkeit und -leistungen wurden bereits mehrere Beiträge verfasst,¹ worin seinem Werk eine gehörige Hochschätzung erwiesen wurde.² Im vorliegenden Text will ich mich einem besonderen Aspekt aus der reichhaltigen Skala seiner Tätigkeiten zuwenden, der bislang nur am Rande, sozusagen nebenbei gewürdigt worden ist, und zwar seinem Anteil an der Entstehung bzw. Herausgabe der Übersetzungs-Editionsreihe *Antická knihovna* („Antike Bibliothek“), die bereits ab 1969 im Verlag Svoboda erschienen ist.

Die genannte Editionsreihe war und ist bislang schon die dritte Buchreihe unter dieser Bezeichnung und mit demselben Inhalt sowie der gleichen editorischen Zielrichtung; die erste „Antike Bibliothek“ hat der Verleger Rudolf Škeřík in die Welt gesetzt, und unter dessen Patronat bzw. Schirmherrschaft sowie fachlichen Aufsicht des namhaften Altphi-

* Die Grundlage für diesen Beitragstext lieferten Recherchen im Archiv des Tschechoslowakischen Rundfunks, im Archiv der Masaryk-Universität, erhaltenes Propagandamaterial des Verlags Svoboda, die Erinnerungen an Rudolf Mertlík (Pavel Mertlík, „Roky s mým otcem Rudolfem Mertlíkem“ [Die Jahre mit meinem Vater Rudolf Mertlík], in: Rudolf Mertlík, *Starověké báje a pověsti* [Fabeln und Sagen des Altertums], 4. Aufl., Praha: Argo, 2014, 451–452 sowie Jana Nechutová, „Vzpomínka na kolegu překladatele“ [Eine Erinnerung an den Kollegen Übersetzer], in: Rudolf Mertlík, *Starověké báje a pověsti* [Fabeln und Sagen des Altertums], 4. Aufl., Praha: Argo, 2014, 453–456), Eduard Burget, „Svoboda, 1945–1998“, in: *Slovník české literatury po roce 1945* [Lexikon der tschechischen Literatur nach 1945], <https://slovníkceskeliteratury.cz/> [3. April 2024], ebenda biographische Stichworte zu den im Text angeführten Personen und die persönlichen Erinnerungen von Prof. Jana Nechutová sowie des Autors des vorliegenden Beitrags. Ein herzlicher Dank für die Übersetzung des Beitrags gilt Jürgen Ostmeyer.

¹ Petr Horák, „Profesor Radislav Hošek – nekrolog“ [Professor Radislav Hošek – ein Nachruf], *Filosofický časopis* 53, 2005, 482–483; Antonín Bartoněk, „Vzpomínka na životní dílo prof. dr. Radislava Hoška (1922–2005) po desíti letech“ [Eine Erinnerung an das Lebenswerk von Prof. Dr. Radislav Hošek (1922–2005) nach zehn Jahren], *Universitas* 48/2–3, 2015, 115–116; Jarmila Bednaříková, „Portrét a vzpomínka (Radislav Hošek)“ [Porträt und Erinnerung (Radislav Hošek)], *Graeco-Latina Brunensia* 27/1, 2022, 131–134.

² S. u. a. „Radislav Hošek“, in: *Wikipedie*, https://cs.wikipedia.org/wiki/Radislav_Ho%C5%A1ek [3. April 2024].

ologen Ferdinand Stiebitz sind in den Jahren 1924–1934 neun Titel aus der antiken, vorwiegend griechischen Literatur (Sappho, Euripides, Sophokles, Aristophanes, Plutarch, Alkiphron, Tacitus) erschienen. Darauf folgte ein weiterer Versuch – die gleichnamige Editionsreihe im Verlag Melantrich unter der Schirmherrschaft von Jiřina Popelová, die im Verlauf der Jahre 1940–1944 (ungeachtet des anfänglichen Optimismus, der eine dreiwöchentliche Periodizität in Aussicht stellte) gleichfalls neun Bände in einer autoren- und genremäßig bunteren Zusammenstellung umfasste (Plutarch, Xenophon, Cicero, Aristophanes, Seneca, Herodot, Plinius, Sophokles, Tacitus); zu deren Ende haben die stürmischen Ereignisse des zweiten Weltkriegs geführt.

In der Zeit zwischen der zweiten und der dritten Editionsreihe sind in den Verlagen SNKLHU (= Státní nakladatelství krásné literatury, hudby a umění [Staatsverlag der schönen Literatur, Musik und Kunst]) bzw. SNKLU (= Státní nakladatelství krásné literatury a umění [Staatsverlag der schönen Literatur und Kunst]) (ab 1966 Odeon), Československý spisovatel (Der tschechoslowakische Schriftsteller), SNPL (= Státní nakladatelství politické literatury [Staatsverlag der politischen Literatur]) (ab 1966 Svoboda), ČSAV (= Československá akademie věd [Tschechoslowakische Akademie der Wissenschaften]) (ab 1966 Academia) oder Mladá fronta (Die junge Front) ausgewählte Werke antiker Autoren erschienen; eine Ausnahme bildeten zwei umfangreiche Anthologien.³

Die in der Abfolge dritte bislang bestehende „Antike Bibliothek“ ist auf Initiative von Václav Cibula (1920–2009), einem Prosaiker, Übersetzer und Hörspielautoren, entstanden, der wegen seiner Vorliebe für alte europäische Literatur bekannt war, und zwar im Milieu des Tschechoslowakischen Rundfunks, genauer in der Redaktion für das dritte Programm, d.h. für den sog. Kreis anspruchsvoller Hörer. Sie bestand einerseits aus fragmentarischen Hörproben aus bereits vorliegenden Übersetzungen, andererseits aus speziell *ad hoc* für diesen Zweck gefertigten Übersetzungen. Die halbstündigen Sendungen in der Interpretation namhafter Rezitatoren wie Radovan Lukavský und Jiří Adamíra, gelegentlich auch von Karel Hlušička, wurden unter der Regie von Václav Špidla ab 27. Februar 1966 jeden Sonntag um 17 Uhr ausgestrahlt, ab September dieses Jahres wiederholt aufgrund von Hörerwünschen mittwochs ab 22 Uhr, ab Jahresanfang 1968 am Samstag. An der vielseitigen Textzusammensetzung war neben Václav Cibula eine Gruppe von Fachleuten aus dem Kabinett für griechische, römische und lateinische Studien der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften beteiligt (vor allem Růžena Dostálová, Alena Frolíková und Jan Janda), das sich auch größtenteils um Neuübersetzungen kümmerte.

Die „Antike Bibliothek“ im Rundfunk „lebte“ bis zum Jahresende 1968, gefolgt von der „Ethik-Bibliothek“, der aber keine lange Dauer, nämlich nur ein knappes Jahr, beschieden war.

Im Periodikum *Československý rozhlas* („Tschechoslowakischer Rundfunk“) erschien im August 1967 ein Artikel⁴ mit Informationen über die geplante Buchauswahl mit aus-

³ Julie Nováková, Jan Pečírka (Hrsg.), *Antika v dokumentech I. Řecko* [Antike in Dokumenten I. Griechenland], Praha: Státní nakladatelství politické literatury, 1959; Julie Nováková, Jan Pečírka (Hrsg.), *Antika v dokumentech II. Řím* [Antike in Dokumenten II. Rom], Praha: Státní nakladatelství politické literatury, 1961.

⁴ „Ze zákulisí Antické knihovny“ [Hinter den Kulissen der Antiken Bibliothek], *Československý rozhlas* 34, Nr. 36, 1967, 1.

gestrahlten Texten, deren Herausgabe der Verlag Svoboda übernehmen sollte. Dazu ist es – höchstwahrscheinlich infolge der sich überstürzenden Ereignisse jener Zeit – erst im Jahr 1969 gekommen. Diese Auswahl wurde unter der Bezeichnung *Čtení z antiky* („Lektüre aus der Antike“) mit dem Untertitel *Rozhlasová Antická knihovna, cyklus četby ze starověkých myslitelů* („Rundfunkbibliothek der Antike, Lektürezyklus mit Denkern des Altertums“) herausgegeben, in Zusammenarbeit mit dem oben genannten Kabinett für griechische, römische und lateinische Studien von Dagmar Maxová und Václav Cibula gestaltet.⁵ Und in diesem Buch ist die Information zu finden, dass „der Verlag Svoboda ab 1969 die Herausgabe der Antiken Bibliothek aufnimmt, in der Werke aller bedeutenden griechischen und römischen Autoren erscheinen“.⁶ Dazu muss betont werden, dass der Boden dafür bereits mehr oder weniger durch eine Publikation vorbereitet war, die man als Vorläufer bezeichnen könnte, und zwar durch den *Rada moudrých* („Rat der Weisen“) mit dem Untertitel *Záznam besed, které se nikdy nekonaly* („Aufzeichnungen von Gesprächen, die nie stattgefunden haben“), welche gleichfalls in Rundfunkreisen (1964–1967) in der Zusammenarbeit des Tschechoslowakischen Rundfunks mit dem Verlag Svoboda entstanden sind, in denen die Autorin Dita Skálová auf originelle Weise einen Dekalog von zehn fiktiven Diskussionen über diverse Themen aus Werken berühmter Persönlichkeiten der ganzen Welt einschließlich der Antike zusammengestellt hat, welche im Jahr 1968 sogar zweimal herausgekommen ist (Gesamtauflage 50 000 Stück).⁷

Der ursprüngliche ambitionierte Plan der „Antiken Bibliothek“ zog großzügig insgesamt 120 Bände mit einer Jahresfrequenz von 4–5 Bänden in Betracht. Der Start der Edition sah verheißend aus, der erste Band enthielt die *Hovory k sobě (Selbstbetrachtungen)* von Marcus Aurelius. Es ist gelungen, die geplante Editionsfrequenz einzuhalten, diese sogar – mit dem Ziel, die im „Klub Freunde der Antike“, der zwecks einer Absatzgarantie gegründet worden war, gesellten Interessenten zu motivieren – mit Prämienbänden zu unterstützen, die sich auf Werke von geringem Umfang konzentrierten (beispielsweise Epikurs *Gedanken*, eine Auswahl von Papyrustexten, *Hero und Leandros* von Musaios, *Die Entführung der Proserpina* von Claudius Claudianus, die *Apologie* von Apuleius oder das dichterische Werk von Hesiod). Ab 1977 wurden diese dann auch mittels thematisch orientierter Kaleidoskope mit interessanten Inhalten aus der Antike unter der Bezeichnung *Čtení o antice* („Lektüre über die Antike“) bereichert. Diese brachten auch kurze Übersetzungen, z.B. *Über die Kochkunst* von Apicius, die *Ethischen Charaktere* von Theophrastos, eine Auswahl von pompeianischen Inschriften, eine Auswahl zeitgenössischer astrologischer Texte usw. Um diese Edition hat sich eine Reihe von Sachkennern aus dem Studienbereich über das antike Altertum u.ä. zusammengefunden und deren ursprüngliche, vor allem auf Übersetzungen konzentrierte Konzeption wurde auch von Begleitprojekten monographischer Art bereichert, wie etwa dem Monumentalwerk *Civilizace starověkého Středomoří* („Zivilisationen des antiken Mittelmeerraums“) von Jan Burian und Pavel Oliva,⁸ *Řím. Světla a stíny antického velkoměsta* („Rom. Licht und

⁵ Dagmar Maxová, Václav Cibula (Hrsg.), *Čtení z antiky. Rozhlasová Antická knihovna, cyklus četby ze starověkých myslitelů*, Praha: Svoboda, 1969.

⁶ Dagmar Maxová, Václav Cibula (Hrsg.), *Čtení z antiky. Rozhlasová Antická knihovna, cyklus četby ze starověkých myslitelů*, Praha: Svoboda, 1969, die hintere Klappe des Schutzumschlags.

⁷ Dita Skálová, *Rada moudrých. Záznam besed, které se nikdy nekonaly*, Praha: Svoboda, 1968.

⁸ Jan Burian, Pavel Oliva, *Civilizace starověkého Středomoří*, Praha: Svoboda, 1984.

Schatten der antiken Großstadt“) von Jan Burian,⁹ *Římské impérium* („Das römische Imperium“) von Jan Burian,¹⁰ oder *Země bohů a lidí* („Land der Götter und Menschen“) von Radislav Hošek,¹¹ desgleichen auch von Werken enzyklopädischer Art in Gestalt des *Slovník antické kultury* („Lexikon der antiken Kultur“) von Radislav Hošek u.a.,¹² oder dem Lexikon lateinischer Aussprüche, Sprichwörter und Redewendungen unter dem Titel *Moudrost věků* („Weisheit der Zeitalter“) von Eva Kuťáková, Václav Marek und Jana Zachová,¹³ deren Ziel in einer fachlich fundierten Aufklärung zum Thema der antiken Geschichte und Kultur bestand. Zudem sollte auf die antiken Autoren gewidmete Reihe A in absehbarer Zeit eine Reihe B mit Übergriff in die Zeit des Mittelalters folgen. Die Buchreihe verfügte über einen eigenen Redaktionsrat, der aus führenden Fachleuten aus dem Hochschul- und Akademiemilieu zusammengesetzt war, sowie über eine umfangreiche Reihe von erfahrenen Übersetzern, unter denen Rudolf Mertlík im Bereich der Poesie (15 Bände) sowie Václav Bahník auf dem Feld der Prosa (gleichfalls 15 Bände) durch ihre Aktivität dominierten.

Die turbulente Situation, in der die „Antike Bibliothek“ entstand und ihr editorisches Leben antrat, hat in den Folgejahren, in denen die gesellschaftspolitischen Veränderungen zu personellen Ablösungen in der Verlagsleitung bei Svoboda geführt hatten, die organisatorisch und konzeptionell dem Zentralkomitee der kommunistischen Partei unterstellt war, eine Dämpfung erfahren, doch ist die Editionstätigkeit weitergelaufen, allerdings in stark reduziertem Tempo. Der Antritt der so genannten Normalisierung hat sich auch auf die Produktion von Literatur niedergeschlagen, die ursprungsbedingt und inhaltlich außerhalb des gegebenen Zeitraums angesiedelt war, hier auf die „Antike Bibliothek“, und das in Form einer Ostrakisierung der diese vermittelnden Persönlichkeiten. Von den infolge ihrer Tätigkeit davon betroffenen Personen betraf sie Rudolf Mertlík, der schon in den 50er Jahren unliebsame Erfahrungen gemacht hatte, als er wegen angeblich staatsfeindlicher Tätigkeit zu sieben Jahren Haft und Publikationsverbot verurteilt worden war. Für ihn stellte die „Antike Bibliothek“ eine willkommene Gelegenheit zur Selbstverwirklichung dar, weswegen er unermüdlich aus dem Griechischen oder Lateinischen übersetzte, und das nicht nur für Svoboda, sondern auch für weitere Verlage, vornehmlich Odeon.

Unter diesen Bedingungen war Mertlíks Begegnung mit Radislav Hošek geradezu zwingend, sowohl aus menschlicher als auch arbeitsbedingter Sicht. Ihre erste Zusammenarbeit brachte Vergils *Aeneis* (AK 7, 1970) in der Übersetzung von Otmar Vaňorný (1860–1947), die Rudolf Mertlík überarbeitet und Radislav Hošek mit einem Vorwort versehen hat. Übrigens haben Mertlíks Übersetzungen diese Editionsreihe *de facto* eröffnet, und das auf triumphale Weise: mit dem Band *O lásce a milování* („Über die Liebeskunst“, AK 2, 1969) von Publius Ovidius Naso in einer für die heutigen Verhältnisse fast unglaublichen Auflagenhöhe von 89 000 Buchexemplaren. Schon bald darauf *tempora fuerant nubila* – um es mit einer Versparaphrase dieses Dichters zu sagen –, und

⁹ Jan Burian, *Řím. Světla a stíny antického velkoměsta*, Praha: Svoboda, 1970.

¹⁰ Jan Burian, *Římské impérium. Vrchol a proměny antické civilizace*, Praha: Svoboda, 1994.

¹¹ Radislav Hošek, *Země bohů a lidí. Pohledy do řeckého dávnověku*, Praha: Svoboda, 1972.

¹² *Slovník antické kultury*, sestavili spolupracovníci Antické knihovny, Praha: Svoboda, 1974.

¹³ Eva Kuťáková, Václav Marek, Jana Zachová, *Moudrost věků. Lexikon latinských výroků, přísloví a rčení*, Praha: Svoboda, 1988.

Rudolf Mertlík wurde in die Kategorie *persona non grata* eingereiht. Zwar wurde er nicht gänzlich verstoßen, doch seine einzige Möglichkeit blieb, unter dem Pseudonym „Václav Dědina“ oder Decknamen (Jiří Valeš, Olga Valešová, Jana Nechutová, Radislav Hošek) zu publizieren, gegebenenfalls völlig anonym wie im Fall des Sammelbands über Quintus Horatius Flaccus *Vavřín a réva* („Lorbeer und Trauben“),¹⁴ wo im Impressum lediglich „aus lateinischen Originaltexten übersetzt“ zu lesen ist. Zwar hat er auch weiter in einem intensiven, geradezu hektischen Tempo übersetzt – 100 Verse pro Tag, wie sein Sohn Pavel Mertlík sich erinnert –,¹⁵ doch grämte er sich über die Ungunst seines Geschicks und hat sich häufig über seinen Kummer und Leid im engeren Kreis beklagt.

Aber nicht immer waren diese Personen geneigt, verständnisvoll seine Beschwerden und Klagen anzuhören, und so hat sich der Beschwerdeführer um viele gute Beziehungen gebracht, was übrigens auch seine Bemerkungen in der Korrespondenz mit Radislav Hošek belegen, der ihm als einer von Wenigen seine Gunst bewahrt und ihm das Publizieren unter ausgeliehenen Namen einschließlich seines eigenen ermöglicht hat. Übrigens hat er den Radislav Hošek in seinen Schreiben häufig auf Griechisch „*O beltiste*“ tituliert.¹⁶ Radislav Hošek wurde mit seinem gesamten Wirken in der Entwicklung der „Antiken Bibliothek“ zu einer Art positivem Katalysator, zur Treibkraft ihrer ferneren Zielrichtung sowie Dauer und gleichzeitig zu einer imaginären Ägide. Neben eigenen Übersetzungen – vor allem Artemidoros, *Snář* („Traumbuch“, AK 26, 1974) oder Platon, *Ústava (Politeia)*, AK 65, 1993) hat er sie zu jenen „trüben Zeiten“ auch direkt vor den Blicken vorgesetzter Funktionäre (Svoboda war eine Presseeinrichtung unter dem Zentralkomitee der Kommunistischen Partei), aber auch im Kontakt mit der Verlagsleitung als langjähriger Vorsitzender des AB-Redaktionsrats und vielfach auch in Arbeitsangelegenheiten (durch seine persönliche Freundschaft mit vielen Fachkollegen und mittels Konsultationen mit der Redaktion) geschützt. Er war auf seine Art ein *spiritus agens mitigansque*.

Professionell war er vor allem als Hochschullehrer an der Masaryk-Universität, seit dem Schuljahr 1965/1966 an der Karlsuniversität tätig, um seine Pädagogenlaufbahn an der Universität in Trnava (Tyrnau) abzuschließen. Seine wissenschaftliche Bibliographie war thematisch breit angelegt, zugleich hat er aber neben der fachlichen Arbeit der Popularisierung der Antike mittels Übersetzungen antiker Literatur eine beträchtliche Bedeutung beigetragen. Obwohl er persönlich unauffällig und bescheiden auftrat, hat er sich in erheblichem Maß um diese Übersetzungsdisziplin verdient gemacht, und das in einer Zeit, als die Kenntnis klassischer Sprachen, *notabene* zwecks Lektüre antiker Autoren, abgesehen von hochspezialisierten Professionen, fast auf null gesunken und praktisch zu einer Unkenntnis geworden war.

Er hat sich betreffs der Perspektive der „Antiken Bibliothek“ anlässlich einer Feier des zweiten Jahrzehnts ihrer Existenz, als die Buchreihe zum Editionsposten Nr. 58 gelangt

¹⁴ Q. Horatius Flaccus, *Vavřín a réva. Ódy, Epódy, Satiry, Listy* [Lorbeer und Trauben. Oden, Epoden, Satiren, Briefe], Praha: Odeon, 1972.

¹⁵ Vgl. David Hertl, „Rudolf Mertlík. Skvělý překladatel, který komunistům vadil v 50. i 70. letech“ [Rudolf Mertlík. Ein ausgezeichnete Übersetzer, der in den 50er sowie 70er Jahren die Kommunisten störte], <https://plus.rozhlas.cz/rudolf-mertlik-skvely-prekladatel-ktery-komunistum-vadil-v-50-i-70-letech-7943544> [3. April 2024].

¹⁶ Vgl. die in dem Archiv der Masaryk-Universität, Bestand B 109 Radislav Hošek erhaltenen Briefe.

war, folgendermaßen ausgedrückt: „Die antike Bibliothek ist uns allen noch viel schuldig. Aber ihre Lebenskraft geht nicht allein von dieser Schuldigkeit aus, sondern hauptsächlich von der Aktualität der antiken Literatur, die immer in Zeiten großer Umbrüche wieder aufersteht. Ich meine, dass die antike Literatur gerade für die heutigen Aufgaben den modernen Menschen viel besser vorbereiten kann, als man von ihr je erwarten möchte. Der Mensch der antiken Stadt war tatkräftig, war sich seiner Zugehörigkeit zum Kollektiv bewusst, fühlte sich durch sittliche Normen und bürgerliche Ideale gebunden. Oder brauchen wir heute so etwas nicht mehr?“¹⁷

Nach der gesellschaftspolitischen Umwälzung von 1989, allgemein Samtene Revolution genannt, kam die Editionsfrequenz ins Stocken, die Tische in den Buchhandlungen wurden von einer Lawine gänzlich anderer, größtenteils kommerzieller Titel überschüttet und das Interesse an der Antike ist geschwunden. Die Verlegerszene erfuhr dramatische Veränderungen, der Verlag Svoboda ist im Jahr 1998 untergegangen und mit ihm auch sein Angebot. Werke antiker Autoren erschienen allmählich auch in den Editionsplänen anderer Verlage (OIKOYMENH, Rezek, Academia, Argo u.a.) in Übereinklang mit deren Konzeptionen. Nichtsdestoweniger ist die „Antike Bibliothek“ nicht untergegangen und fand dank den Bemühungen der zwei kleinen Verlagsunternehmen Arista und Baset, die antike Literatur in Übersetzungen dem breiten Publikum zugänglich zu machen, ihre Fortsetzung. Das Vermächtnis von Professor Radislav Hošek und sein aufklärerisches Credo leben fort.

Josef Šmatlák

Prag

doi: 10.14712/24646830.2024.2

¹⁷ Zitiert laut: „Antická knihovna je nám ještě hodně dlužna (Rozhovor s Radislavem Hoškem, předsedou redakční rady AK)“ [Die Antike Bibliothek ist uns noch viel schuldig (Interview mit Radislav Hošek, dem Vorsitzender des AB-Redaktionsrats)], *Kvart. Zpravodaj nakladatelství Svoboda* [Kvart. Informationsschrift des Verlags Svoboda], Herbst 1989, [14].

RECOLLECTIONS OF PROFESSOR RADISLAV HOŠEK FROM HIS COLLEAGUES IN TRNAVA

We were pleased to have the opportunity to contribute to the issue, in which the anniversary of Professor Radislav Hošek is commemorated, although we faced great difficulty in deciding which of the memories relating to meetings with him we should choose. The younger generations should be reminded of the fact that Professor Hošek was among the enlightened scholars and university teachers of Classical Philology and the historians that dealt with Greek and Roman Antiquity, and his life was filled with scientific and educational activities. He managed to fully apply his maturity, critical perspective, and extensive experience to all the activities he undertook until he had exhausted his physical strength. Perhaps it was not an accident that he completed his mission at the renewed Trnava University, where in 1997 the first scientific, educational and research Department of Classical Archaeology was established. He did not hesitate to accept our offer to teach and support a field of study, for which there was no previous tradition in Slovakia before. In the 1999/2000 academic year, in addition to his ongoing activities at Charles University in Prague, he not only took up educational commitments in Trnava, but also participated in the further building and development of the newly established field of study.

Since then, we regularly met Professor Hošek in Trnava. Alongside his role as a pedagogue, he was willing and pleased to engage in other projects, which included the preparation of a textbook, the *Dejiny a kultúra antického Grécka a Ríma (History and Culture of Ancient Greece and Rome, Bratislava 2006)*. In addition to a decisive share of the introduction, he also undertook to edit the section that dealt with Ancient Greece, yet his illness unexpectedly affected its completion. Regardless of this, Professor Hošek fulfilled his commitments. He is still a model for us to follow. In spite of the obstacles he encountered in life, he fulfilled his resolute resolutions, although he did not live to see the published result of the entire work in 2006. It was not only the first, but also the best appreciated monograph of this kind in Slovakia. It is still used as a textbook, but it is also studied by both experts and laity. At the same time, it is another example of the ongoing cooperation of Czech and Moravian scientists and teachers on the development of education and science and the level of education in Slovakia.

As Professor Hošek himself would say, intentionally using a Moravian dialect: “I am a pub type,” explaining his moments of relaxation in the evenings in the small restaurants around the university. We enjoyed accompanying him, looking forward to hearing what he had to say. He typically spoke about our field of study, and it was not so rare for

him to finish with the tasks and perspectives of classical archaeology, especially at the Trnava university.

Our recollections of the Professor's work at the Department of Classical Archaeology in Trnava would be incomplete without feedback from students. One of them was Lucia Nováková, then a student, today the Head of Department for Classical Archaeology. Professor Hošek sought to popularise the message of the Antiquity, not only through translations of ancient literature, but also through the word. His incredibly broad knowledge of the Antiquity, from the theatre to everyday life, fully manifested itself during his lectures. From 2000 to 2005 Professor Hošek taught ancient religion, Latin epigraphy and the ancient history of Greece and Rome. His lecture rooms were full of students from the Department of Classical Archaeology as well as the Department of Classical Languages (it used to be a study programme combination). He would never forget to bring plenty of books for us, which were inaccessible to most of us. The religion of the ancient world, about which he lectured with a smile and enthusiasm, was among the preferred subjects. He managed to spark a keen interest in some of us for epigraphy. It was not just due to his theoretical introduction to inscriptions, but especially that their study took place on site. We seek to continue this tradition at the Department of Classical Archaeology. Unforgettable memories include the reading of a Roman inscription, incorporated into the south-western pillar of the Church of St. Vitus in Rusovce. We also learned much during exams. It was especially due to the personal approach of Professor Hošek, his openness to discussion and genuine interest in our perception of Antiquity. He used to tell us that, although it seemed to us that we had little time for writing our theses, we would never have as much time for writing scientific works. We eagerly listened when he told us stories of his travels made with another renowned expert of the ancient world, Professor Jan Bouzek.

As we have already mentioned, Professor Hošek taught ancient history, not only to the students of Classical Archaeology, but also to those of Classical Languages and History. He would often stop at the Department of Classical Languages to talk to us, at that time we were young assistants, about students or new books, mentioning his professors of Classical Philology, or conveying a message from his colleagues in Brno. We will never forget a scientific event that dealt with the condition and perspectives of Classical Philology, which we organised in Trnava. He came with his wife, Professor Jana Nechutová, a renowned Czech medievalist. They both enthusiastically encouraged young Slovak and Czech colleagues to make all possible efforts to promote the Antiquity and classical languages as the major pillars of European education and culture, especially at secondary schools. Both of them again demonstrated their helpfulness and willingness when they offered whatever help and support they could give to the next generation. This is the picture of Professor Hošek that will always remain in our memory – with a gentle smile, his typical sense of humour and his personal approach.

Mária Novotná
Trnava University

Lucia Nováková
Trnava University
lucia.novakova@truni.sk

Erika Juríková
Trnava University
erika.jurikova@truni.sk

doi: 10.14712/24646830.2024.3

ANTIQUITAS
CLASSICA

LATIN VERBAL PREFIX *EX-* IN REGARD TO ASPECT*

MARTINA VANÍKOVÁ

ABSTRACT

This paper investigates the role of the verbal prefix *ex-* as a component in Latin aspect. The author provides definitions of “aspect”, “Aktionsart” and “situation type”, and particularly sets light to the term “telicity”, distinguishing between the “inherent telicity” and “maximal telicity”. Based on a meticulous examination of all occurrences of the indicative imperfect of verbs with the prefix *ex-* in a comprehensive corpus encompassing well-preserved Latin texts from Plautus to Ovid, the author verifies her hypothesis that the prefix *ex-* adds the notion of telicity to the verbs, and that the most common interpretation of their imperfects is the iterativity of telic events.

Keywords: Latin; aspect; telicity; inherent telicity; prefix *ex-*; perfect tense; imperfect tense; iterativity

1. Introduction

This work aims to contribute a fragment to the mosaic that answers to the question of the relationship between verbal prefixes and aspect in Latin.¹ In modern linguistics, relying on comprehensive linguistic corpora is crucial rather than selectively citing cases that confirm preconceived hypotheses. It would, therefore, be ideal to explore all verbs with prefixes in all their occurrences over the most extensive time span possible and compare their behavior with the simple forms of these verbs. However, considering the volume of material, it was necessary to limit the task. To narrow the focus, only one prefix was selected to examine the correlation between the telicity of prefixed verbs and perfectivity. The prefix chosen was *ex-*, as it appeared to have clear semantics and a predictable impact on telicity, reducing the likelihood of ambiguous situations. Consequently, this work serves as a case study for a single prefix, establishing a method that could potentially be applied to other prefixes, yielding broader and more generalized results.

* This publication was supported by the Cooperatio Program provided by Charles University, research area Linguistics, implemented at the Faculty of Arts of Charles University and by Charles University Research Centre programs No. UNCE/HUM/016 and No. 24/SSH/009.

¹ This article represents a concise and revised rendition of the extensive research presented in the dissertation: Vaníková (2019).

The hypothesis, which I examined in my dissertation and now present in this paper, is: If verbs with the prefix *ex-* are inherently telic, then the imperfect indicative forms of these verbs do not allow for a progressive interpretation, and their most likely validity will be iterative, describing a sequence of telic actions. Since the simple forms of these verbs commonly occur with a progressive meaning, then, if this hypothesis holds true, the telicity of verbs with the prefix *ex-* is indeed derived from the prefix. In modern languages, telicity can be evaluated through introspection or tests, such as analyzing the compatibility of verbs with different modifiers, including temporal markers. However, these methods primarily assess “maximal telicity” and may not fully capture “inherent telicity” (see section 2.4). Given the impossibility of introspection for a dead language such as Latin, I focused on examining the relationship between telicity and perfectivity. Through a detailed analysis of a substantial corpus (see section 3.3.2) I thoroughly examined the behavior of verbs with the prefix *ex-* in Latin. I compared their occurrences and meanings in the imperfect tense with their respective perfect forms. By doing so, I aimed to determine whether telicity is indeed a shared feature among verbs with the prefix *ex-*. Furthermore, I explored the usage of the imperfect tense with telic verbs.

2. The components of the aspectual realm

The bibliography on aspect in Latin is extensive, yet no consensus has been reached on the matter to date. Various theories have been proposed, some suggesting that aspect cannot be found in Latin, others viewing the opposition between imperfectum and perfectum as aspectual, and some working with preverbials and/or infixes like *-sc-* as aspectual markers.² Most of these theories perceive aspect as a verbal characteristic. However, recent works in the field of aspectology convincingly demonstrate that aspect is encoded in the entire sentence and its elements – including the subject and its (un)specified quantity, adverbials, and more.³ The aspectual meaning of a sentence, in a broader sense, emerges from the interplay between viewpoint, Aktionsart (actionality), and situation type.

2.1 Viewpoint

Viewpoint⁴ is a non-temporal verbal category that expresses the speaker’s specific perspective on a situation.⁵ The speaker can view the situation as a whole (perfective aspect) or present it from within, as ongoing (imperfective aspect).⁶

² For essentially temporal view of Latin tense system see Pinkster (1983), for aspectual view see e.g. Oldsjö (2001), for the aspectual opposition with the imperfectum/perfectum tenses see e.g. Haverling (2010), for a balanced view see e.g. Pinkster (2015). For a three-dimensional view on Latin aspect see Aerts (2021), whose view differs from the one presented here and does not include prefixes.

³ E.g. Filip (1999), Nekula (1995), Verkuyl (2005), specifically for Latin Vaníková (2019).

⁴ Cf. Bertinetto, Delfitto (2000: 190); Haverling (2010: 277); brief bibliographic overview of the debate on the definition of aspect, see Haverling (2000: 277, n. 4).

⁵ The problem of the “subjective choice” of the speaker was described e.g. by Bache (1982: 70–71), Johanson (2000: 31).

⁶ E.g. Comrie (1976: 4).

Viewpoint should be understood as a universal semantic category⁷ that varies in the degree and manner of grammaticalization across different languages. It can be grammaticalized morphologically through aspectual prefixes, lexically through verb tenses, or at the sentence level through the use of definite and indefinite articles, adverbs, or even changes with the case of the object.⁸

It is necessary to mention the significant difference between the viewpoint in Slavic, Germanic and Romance languages, that is the opposite marking of the members of the aspectual opposition. In Slavic languages, the imperfective viewpoint is semantically unmarked, serving as the neutral member of the pair, while the perfective viewpoint carries the marker of a completed view of the situation. In Germanic and Romance languages, it is the opposite: the semantically unmarked member is the form of the perfective viewpoint, while the form of the imperfective viewpoint indicates incompleteness, ongoingness, or habitual nature of the situation.

The opposite marking of the members of the viewpoint opposition is summarized in the following table:

situation language group	completed	unmarked	incomplete ongoing
Slavic	<i>namaloval</i> ^{perf.}	<i>maloval</i> ^{imperf.}	
Germanic	<i>he painted</i>		<i>he was painting</i>
Romance	<i>il a peint, il peignit</i> ⁹		<i>il peignait</i>

Fig. 1 The opposite marking of the members of the viewpoint opposition in Slavic and Germanic, Romance languages

The English phrase “he was painting” must be rendered as “maloval” in Czech, while the Czech phrase “namaloval” must be rendered as “he painted”¹⁰ in English. As for the

⁷ Cf. Friedrich (1974: S1): “Aspect, in short, belongs to the set of semantic categories that are universal in some serious, cross-linguistic sense.”

⁸ Cf. Filip (1999: 157), who discusses two main strategies of aspectual marking in languages: the ‘verb-centered’ strategy involves indicating aspect on the verb form (e.g., in English, Czech); the ‘noun-centered’ strategy involves expressing aspect through certain/uncertain articles with the subject or object, cases, or morphemes originally with a locative or partitive meaning (e.g., in Finnish, German).

Also, Nekula (1995: 220) suggests that a parallel can be drawn between Czech “aspect” and German articles, and this parallel is not limited to just Czech and German but applies universally.

⁹ The passé simple is predominantly used in written contexts. According to Černý (1970: 220), the function of the French compound form *passé composé* has evolved from originally indicating a resultative present to expressing simple past events. Consequently, the functions of *passé composé* and *passé simple* have merged, rendering one of these tenses redundant. This has led to the disappearance of the simple form, specifically in spoken French. It is likely just a matter of time before the *passé simple* is entirely replaced in the written form as well.

¹⁰ The possible use of the present perfect tense is neglected for this purpose.

unmarked phrases, it becomes more complicated: the unmarked “maloval” can be translated as both “he painted” and “he was painting”, and the unmarked “he painted” can be rendered as both “maloval” and “namaloval”. However, there are constraints on the verb use at the sentence level. In the following examples, we observe differences in aspectual interpretation between English and Czech.

- (1) He painted pictures the whole weekend.
- (2) Maloval obrazy celý víkend.
- (3) *Namaloval obrazy celý víkend.

The **unmarked** English sentence (1) corresponds to the imperfective viewpoint in Czech, describing an ongoing action without indicating completion (2). On the other hand, the ungrammatical Czech sentence (3) demonstrates a mismatch between the perfective verb form and the duration phrase.

- (4) Tyto obrazy maloval Miró.
- (5) Miró painted these pictures.
- (6) *Miró was painting these pictures.

In the sentence (4), the **unmarked** Czech verb form (“maloval”) aligns with the English translation (5), which uses the past simple tense to express completeness. It cannot be expressed with the past continuous tense (6).

These examples show that the imperfective past tense in Czech cannot be automatically translated to the past continuous tense in English, and the simple past tense in English cannot be automatically translated to the perfective past tense in Czech. This is because the imperfect past tense in Czech is unmarked, just as the simple past tense in English.

2.2 Aktionsart (actionality)

The term “Aktionsart” was introduced and distinguished from the concept of “viewpoint” by S. Agrell in 1908 in his work on prefixes in Polish. Agrell divided prefixes into “aspektändernd” ones, which perfectivize an imperfective verb, and “aktionsartbildend” ones, which not only perfectivize the verb but also change its lexical meaning and thus its Aktionsart.¹¹ Unlike viewpoint, which is often to some extent grammaticalized in language, Aktionsart is anchored in the lexical level of a language and is typically not morphologically marked.¹² Verb stems belonging to the same Aktionsart exhibit com-

¹¹ Agrell (1908: 82) distinguished 20 different Aktionsart categories – specific semantic groups of verbs that always exhibit common morphological features: “resultativ, effektiv, momentan, durativ, distributiv, final, akkuratativ, augmentativ, majorativ, perdurativ, präteritiv, konsekutiv, definitiv, effektiv-definitiv, durativ-deffinitiv, augmentativ-deffinitiv, terminativ, perkursiv, kursiv, inchoativ.”

¹² Oldsjö (2001: 138): “*Aktionsart* deals with the phasal character of situations indicated by verb roots. To be more precise, *Aktionsart* is an abstract, cognitive notion for the phasal structure of situations, i.e. a characterization of the phasal properties of what is being directly signified by verb roots.”

mon semantic features that are related to the phase structure of situations. The basic opposition often defined is telic : atelic.¹³ Telic verbs (e.g., to come, to sit) have an integral endpoint as part of the described situation. If a telic situation is not completed, that is, it does not reach its endpoint, it must be indicated in the statement. Otherwise, the situation is understood as completed. The non-attainment of the endpoint can be indicated lexically:

- (7) I almost finished telic, perf. knitting your sweater.
 (8) *Nondum opere castrorum **perfecto** telic, perf. equites e statione nuntiant [...]* (Caes. Civ. II, 62, 2)
 “The work of fortifying the camp had not yet been completed when the cavalry brought the news [...]”¹⁴

or grammatically:

- (9) My grandma was finishing up knitting my sweater (when the phone rang).
 (10) *Omnis ea multitudo ad castra Samnitium **conveniebat**.* (Liv. X, 18, 2)
 “The whole crowd was gathering up at the camp of the Samnites.”

For some verbs, it can be challenging to determine their basic meaning that would help establish the Aktionsart of a given stem. Some verbs have a stem that is largely or completely unambiguous (e.g., *ebibere* = “to drink up”, *habitare* = “to live”) while others do not. Oldsjö (2001: 148–153) also highlights the influence of the verb’s immediate syntactic and semantic context on its interpretation: for instance, *proelio contendere* translates to “to fight in battle”, while *magno cursu contendere* means “to hurry”.

2.3 Situation types

The types of situations defined by Vendler (1957) are most commonly referred to as “aspectual classes” or “situation types”. What is truly significant is that Vendler does not classify verbs themselves into individual classes, but rather verbs with their objects. While “run” denotes an activity, “run a mile” is an accomplishment. In later literature,¹⁵ the categorization of situation types often appears in the following hierarchical form:

¹³ Some authors include the opposition of punctual : durative and static : dynamic within the category of Aktionsart. This classification corresponds to the division of situation types.

¹⁴ All the English translations are mine.

¹⁵ E.g. Oldsjö (2001: 163), Haverling (2000: 24), Pinkster (1990: 215).

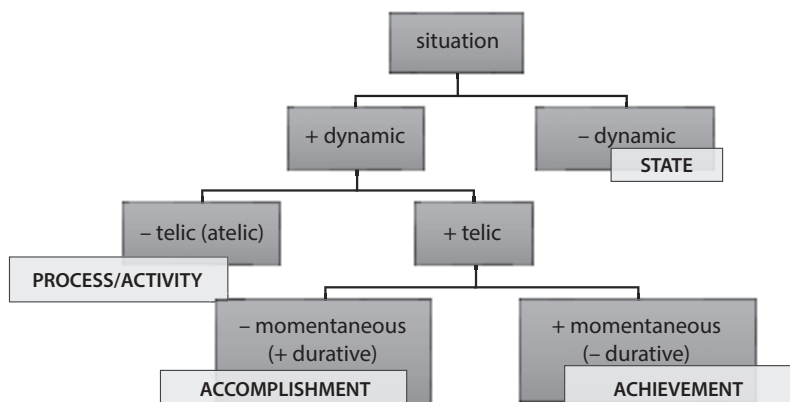


Fig. 2 The hierarchical schema of situation types

2.4 Two concepts of telicity

The terms telicity, telicness, telic are derived from the Greek word “τέλος” meaning “goal” or “end”. Telic predicates, therefore, carry the telos or goal of the verbal action. According to Vendler’s classification, they refer to accomplishments and achievements. However, it is necessary to distinguish between two fundamental conceptions of telicity: maximal telicity and inherent telicity.¹⁶

a) Maximal telicity

This conventional understanding of telicity emphasizes the requirement for the actual attainment of the inherent goal. In this perspective, “telic predicates” are only those that involve the final stage of an action where the goal was or will be achieved, such as “He drew a circle”, “He won the race”. However, if we allow for the possibility that these predicates are atelic because the goals have not been attained, then we equate atelicity with imperfectivity:

- (11) I was running. imperfective, **atelic**
- (12) I was cooking dinner. imperfective, **atelic**
- (13) I ran a mile. perfective, **telic**
- (14) I cooked the dinner. perfective, **telic**

This would mean that one of these categories (telicity or perfectivity) is redundant. Yet there is a substantial difference between the atelicity of (11) and (12). Whereas situation (12) contains a clear telos, which has not been reached, situation (11) contains no such limit.

¹⁶ The terms are borrowed from Lehečková (2011: 5, 98, etc.), where a detailed discussion of both concepts can be found (Lehečková 2011: 104–108).

b) *Inherent telicity*

In this conception, “telic predicates” include all those predicates in which a natural boundary is inherently present in their semantics, marking the completion of the action, regardless of whether they are expressed imperfectly or perfectly:

(15) I was running. *imperfective, atelic*

(16) I was cooking dinner. *imperfective, telic*

(17) I cooked the dinner. *perfective, telic*

Inherently telic predicates expressed in the perfective aspect (17) indicate that the goal has been achieved (inherent + maximal telicity). When presented in the imperfective aspect (16), they may (but not necessarily) indicate that the final outcome was not achieved (inherent, but not maximal telicity):

(18) I was cooking dinner **when you called**. (After your call I finished the cooking OR I had to switch the cooker off and leave).

2.5 The Interplay of Viewpoint, Aktionsart, and Situation Type

In this section, I turn to Czech examples to elucidate the nuanced interplay between viewpoint, Aktionsart, and situation type. As a Czech native speaker, I leverage the rich morphological features of the Czech language to illustrate the intricate relationships among these linguistic elements. Czech, with its distinctively marked viewpoints and prefixes that alter Aktionsart, offers a clear and accessible framework for exploring these concepts. By delving into the intricacies of Czech, I aim to establish a foundation that not only clarifies these linguistic concepts but also serves as a comparative lens for the exploration of Latin aspect.

In Czech, the primary means of (im)perfectivization are prefixation and suffixation. In most cases, prefixation results in the perfectivization of the imperfective verbs, for instance:

(19) psát *imperfective* → **napsat** *perfective*
“to write” → “to finish writing”

Suffixation, on the other hand, leads to the imperfectivization of perfective verbs, such as:

(20) slíbit *perfective* → slibovat *imperfective*
“to make a promise” → “to keep promising”

or the secondary imperfectivization of prefixed verbs:¹⁷

¹⁷ A less productive means is creating aspectual counterparts through suppletive stems, as seen in složit → skládat.

- (21) **podepsat** ^{perfective} → **podepisovat** ^{imperfective}
 “to write a signature” → “to keep writing signatures”

However, prefixes always add some additional trait or completely alter the meaning of the base verb. Therefore, the only grammaticalized and productive way of forming aspectual pairs is through suffixation, not the prefixation. It seems that the main role of prefixes in Czech is not changing the viewpoint or situation types, but rather Aktionsart:

	kopal 'he dug'/'he was digging'	vykopal ¹⁸ 'he dug out'	vykopával 'he was digging out'
viewpoint:	imperfective	perfective	imperfective
Aktionsart:	– telic	+ telic	+ telic
	kopal písek 'he was digging sand'	vykopal jámu 'he dug out a hole'	vykopával jámy 'he was digging out holes'
situation type:	activity ¹⁹	accomplishment	activity ²⁰
	atelic	telic	inherently telic

Fig. 3 The interplay between viewpoint, Aktionsart and situation types in Czech

The verbs “kopal” and “vykopával” are of the same viewpoint but have different Aktionsart. In most cases, telic predicates would be in the perfective viewpoint. However, the discrepancy between telicity and imperfectivity gives rise to additional meanings, as illustrated by the following English example:

- (22) He **was building** sand castles (the whole afternoon).

The most likely interpretation of this statement is that multiple sand castles were built in the real world during that period. Each individual castle was completed, yet the statement is in the imperfective viewpoint, indicating maximal atelicity (the process was terminated by time running out, not by reaching the construction of all sand castles). In other words, the act of building castles was terminated, not completed. The phase schema of this situation is:

¹⁸ In Czech, the simplex “kopat” is imperfective, the prefixed verb “vykopat” perfective, the prefixed verb “vykopávat” is secondarily imperfective, but keeps the added value of telicity added by the prefix.

¹⁹ The situation type and inherent telicity can change depending on the complement. For example, the phrase “kopat hlínu celý den” (“to dig soil all day”) is inherently atelic, while “kopat čtyřmetrovou jámu” (“to dig a four-meter hole”) is inherently telic.

²⁰ “Vykopávat jámy” is inherently telic, even with an unspecified quantity of objects, just like “vykopávat jámu”. The inherent telicity is caused by the prefix.

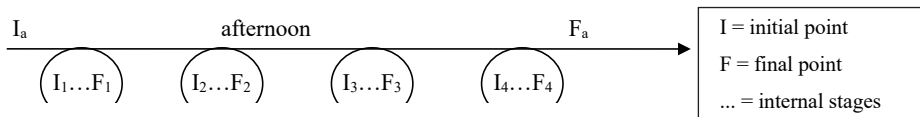


Fig. 4 The phase structure of the situation (22)

Each circle in the schema corresponds to one sand castle. The combination of the situation type (“to build something”, accomplishment) and imperfective viewpoint (present continuous tense with the object in the plural) gives rise to an **iterative meaning**. For comparison, let us consider the phase schema of the situation:

(23) He **was building** a sand castle (the whole afternoon).

It can be assumed, unless context suggests otherwise, that the castle in (23) was not completed with the time span referring to (the oval stands for the described situation, i.e. the afternoon, the span $I_1 - F_1$ stands for one sand castle):

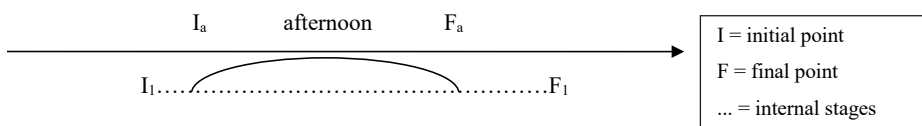


Fig. 5 The phase structure of the situation (23)

If this situation is seen as inherently telic, it is again an accomplishment portrayed in the imperfective viewpoint, but with a completely different phase structure. In this case, the situation is seen as ongoing, without regard to its beginning and end. The difference between these two particular situations, despite making use of the same lexical items, likely lies in the quantity of the object.

It is evident that multiple elements play a role in the aspectual realm of language. Through their combinations, additional meanings arise (such as progressivity, iterativity) and the hierarchy of these elements likely varies across different languages, and perhaps even within individual verbs.

3. The role of the prefix *ex-* in the aspectual realm in Latin

3.1 Prefixes in Latin

The possible aspectual role of prefixes in Latin was first mentioned by Meillet (1897), who proposed that, similar to Slavic languages or Irish, prefixes could have “la valeur perfective” (a perfectivizing function), whereby these aspectual prefixes lose their lexical meaning. His idea proved to be very inspiring, and many researchers further developed

it, dividing Latin verbs into imperfective (without prefix) and perfective (prefixed) forms, for example, *edo* × *comedo*, *fugio* × *confugio*. Other authors pointed out that the differences between prefixed and unprefixed verbs are not aspectual but semantic: they represent different Aktionsarten rather than different aspects.²¹ Most researchers claim the prefixes can have both lexical and aspectual function.²²

3.2 Semantics of the prefix *ex-*

The prefix *ex-* carries both directional and aspectual semantics. Its primary directional meaning is “out”, “away from” and it also conveys an aspectual sense of achieving the result of an action:²³

- Crossing a boundary in the direction of “out”, “away from” (e.g., *emittere*, *eicere*, *effundere*).

From the primary meaning, additional meanings can be derived:²⁴

- Transformation of an object from an X state to a non-X state (e.g., *erudire*: transforming an object from *rudis* to *non-rudis* state, i.e., the object becomes *eruditus*).
- Reaching the highest point while moving upwards (e.g., *erigere*).
- Achieving completeness or the entire consumption of an object (e.g., *ebibere*); the entire completion of an object (e.g., *efficere*).

All of the aforementioned meanings²⁵ of the prefix *ex-* imply an aspectual feature, as they all clearly imply a telos (boundary) toward which the verbal action is directed. Assuming that the prefix *ex-* simultaneously imparts telicity to its base verbs, it implies limitations for verbs with the prefix *ex-* regarding the use of morphological means. Telic verbs or telic situational types naturally align with the perfective viewpoint, which in the Latin system of past tenses corresponds with the perfect tense.²⁶ The speaker perceives a situation depicted in a perfective viewpoint as complete and whole, encompassing both its initial and final phases. The imperfect tense, on the other hand, is primarily used in Latin to indicate an action that occurred at a specific moment in the past and does not depict its initial or final phase.²⁷ This contradicts telicity, meaning that if this were the only mea-

²¹ This corresponds to a similar discussion in Czech studies, e.g. Komárek (2006), Filip (1999).

²² E.g. Haverling (2000), Haverling (2010), García-Hernández (1977), García-Hernández (1985), Jekl (2011).

²³ Cf. Haverling (2000: 324): “The prefix appears in the spatial function ‘out of, from’ and in an actional function indicating that an action is brought to an end.”

²⁴ Similarly, Jekl (2011: 204) specifies a primary separative function and some secondary functions, as upward movement, depriving function, change of position, finalizing function, and reinforcing function.

²⁵ NB: There are no sharply defined boundaries between these various meanings of the prefix *ex-*. For example, in the case of the verb *effundere*, both the meanings of “out” and “completeness” can apply.

²⁶ E.g. Oldsjö (2001: 205) states that telic situations are typically expressed in the perfective aspect, specifically the narrative perfect or the narrative present.

²⁷ E.g. Pinkster (2015: 410): “The imperfect indicative tense is used to assert that a state of affairs was taking place at some moment in the past and had not yet finished or come to an end. This is invariably the description of the Latin grammarians [...]”.

ning of the imperfect, we would have to assume that verbs with the prefix *ex-* would not appear in the imperfect form at all. However, telic expressions depicted in the imperfect form do occur and render special meanings, as shown in section 3.5. In any case, we can put forward the theoretical assumption that the occurrence of imperfect indicative forms of verbs with the prefix *ex-* would be limited, which is confirmed by statistics. Based on a mere statistical comparison²⁸ of the extracted forms, it is evident that the aforementioned assumption holds true: the occurrence of verb forms with the prefix *ex-* in the perfect²⁹ is more than five times higher than their occurrence in the imperfect. Furthermore, if we exclude complicated cases of ambiguous verbs³⁰ from the statistic, this ratio rises from 5 to 8.2. Although this number in itself may seem high, it lacks significant informative value without comparing it to unprefixing verbs. For this reason, I present the statistics of the occurrence of the imperfect and perfect in verbs with the prefix *ex-* and their corresponding simple forms:

verbs with the prefix <i>ex-</i>			their corresponding simplicia		
	pf. act.	impf. act.		pf. act.	impf. act.
occurrences	1,237	150	occurrences	10,539	2,547
ratio pf. : impf.	8.2		ratio pf. : impf.	4.1	
median ratio ³¹	15.3		median ratio	2.7	

Fig. 6 Comparison of the overall occurrence of the perfect and imperfect in verbs with the prefix *ex-* and their corresponding unprefixing forms (the extreme values excluded)

Prefixing verbs have a total of 8 times more occurrences of the perfect than the imperfect, while their corresponding simple verbs have only 4 times more perfects. If we look at the median ratio the difference is rather striking: within the group of *ex-* verbs there are 15.3 times more perfects attested than imperfects, while within the group of unprefixing verbs, the difference is only 2.7 times more.³²

²⁸ The statistics were gathered from the corpus defined in the section 3.3.2.

²⁹ Throughout the following sections, unless otherwise stated, the term “perfect” refers to the indicative perfect active form, while the term “imperfect” refers to the indicative imperfect active form.

³⁰ The following verbs were excluded from the statistics: verbs with homomorphism in the present and perfect tense (e.g., *venit/vēnit, ēdere/ēsse*); verbs with the suffix *-sc-*; verbs whose unprefixing forms are not attested in the corpus of texts used (e.g., *eminere, effeminare*), or whose meaning is already very distant from the meaning of the corresponding simplex (*exercere*); verbs with zero occurrence in the perfect or the imperfect and verbs with only one occurrence of the observed forms in both the simple and prefixing forms. Additionally, the verbs *existimare* and *expectare* were excluded as they are highly non-standard within the group and have extreme values. This resulted in a narrower selection of 94 verbs for comparison (see Fig. 7). For more detailed explanation, see section 3.3.3.

³¹ To determine the median ratio, I calculated the ratio of perfect forms to imperfect forms for each verb. After ordering all the verbs based on these ratios, I identified the median value, which corresponds to the verb situated exactly in the middle of the list. In essence, the median ratio represents a central point that aids in understanding the distribution of perfect and imperfect forms among the verbs in the study.

³² A higher occurrence of perfect tense forms compared to imperfect tense forms in Latin is caused by the fact that the perfect is used as a so-called “narrative” (unmarked) past tense. See section 2.1.

The number of verbs with an unattested imperfect is also noteworthy: among the sampled verbs, 40 out of 94 prefixed verbs do not occur in the imperfect active indicative form at all, and the same holds true for only 10 out of 94 corresponding simple forms.

3.3 Corpus

3.3.1 The excerpted authors

The Latin texts from the archaic³³ and golden³⁴ periods were excerpted using the Bibliotheca Teubneriana Latina 3 database. The corpus includes the following authors: Caesar, Cato, Catullus, Cicero, Horatius, Livius, Lucretius, Nepos, Ovidius, Plautus, Propertius, Publilius Syrus, Terentius, Tibullus and Vergilius. This corpus encompasses a sufficient variety of authors and genres.³⁵ All occurrences of relevant verb forms with the prefix *ex-* were excerpted.³⁶

3.3.2 The excerpted verbs

The excerpted verb forms included the perfect active indicative³⁷ and imperfect indicative of all verbs with the prefixes *e-/ex-*, as listed in the Latin-Czech dictionary by Pražák, Novotný, Sedláček (1955). This dictionary has a reasonably restricted corpus of texts from which it draws, entirely excluding marginal verbs. Subjunctives and infinitives were not excerpted because their usage is mostly governed by rules of the sequence of tenses. In the following list, all non-deponent verbs with the prefix *ex-* are provided according to the aforementioned Latin-Czech dictionary.

³³ Due to the fragmentary nature of their preserved texts, the works of Naevius, Ennius, Accius, Pacuvius, Lucilius, as well as any other fragments, have not been included.

³⁴ Texts by M. Terentius Varro were not included, particularly due to the significant number of grammatical and etymological references that could distort the statistical results. Hyginus and Cicero's translation of Plato were also omitted.

³⁵ Initially, the intention was to also include authors from the silver period and compare the two groups. However, statistical analysis did not reveal significant differences between the results of the groups, allowing the corpus to be limited to the first group, which provides adequate insights.

³⁶ The excerpting of perfect tense forms of 3rd conjugation verbs is not complete, due to the homomorphism between present indicative and perfect active forms in the 1st person plural and the 3rd person singular (e.g., *exstruimus*, *exstruit*). Most forms were included in their respective categories if it was clear from the text whether they were present or perfect tense. If it was not possible to determine, the forms were listed as "dubia" and were not counted to the sum of perfect indicative.

The verbs *excidere* and *exciderere* were omitted due to the indistinguishability of some of their forms in the databases. The verbs *edere* and *ēgerere* were omitted due to the difficulty of distinguishing them from the infinitives *esse* and *agere*, respectively. The verb *emerere* was omitted due to the interchangeability of its forms with the forms of the verb *emere*.

If a verb has alternative forms (e.g., *eierare/eiurare*) or its spelling varies (e.g., *exilire/exsilire*), all relevant forms are excerpted, but only the basic form is recorded in the tables.

³⁷ For practical reasons, the perfect passive forms, including the perfects of deponent verbs, were omitted. Distinguishing between passive perfect forms and perfect participles would be a lengthy task and would introduce a considerable number of contentious cases into the excerpted dataset. Deponent verbs were entirely excluded.

<i>ebibere</i>	<i>elaborare</i>	<i>enavigare</i>	<i>evitare</i>	<i>excoquere</i>	<i>explanare</i>	<i>exstare</i>
<i>ebriare</i>	<i>elatrare</i>	<i>enecare</i>	<i>evocare</i>	<i>excubare</i>	<i>explere</i>	<i>exsternare</i>
<i>*edere</i>	<i>elevare</i>	<i>enervare</i>	<i>evolare</i>	<i>excudere</i>	<i>explicare</i>	<i>exstimulare</i>
<i>edicere</i>	<i>elicere</i>	<i>enitere</i>	<i>evolvere</i>	<i>excultare</i>	<i>expolire</i>	<i>extinguere</i>
<i>edissere</i>	<i>elidere</i>	<i>enodare</i>	<i>evomere</i>	<i>excurrere</i>	<i>exponere</i>	<i>extirpare</i>
<i>edocere</i>	<i>eligere</i>	<i>enubere</i>	<i>evulgare</i>	<i>excusare</i>	<i>exporrigare</i>	<i>extruere</i>
<i>edolare</i>	<i>elimare</i>	<i>enuctare</i>	<i>exacerbare</i>	<i>excutare</i>	<i>exportare</i>	<i>exsudare</i>
<i>edomare</i>	<i>eliminaré</i>	<i>enumerare</i>	<i>exacuere</i>	<i>exdorsuare</i>	<i>expostulare</i>	<i>exsufflare</i>
<i>edormire</i>	<i>elinguare</i>	<i>enuntiare</i>	<i>exaedificare</i>	<i>exedere</i>	<i>exprimere</i>	<i>exsugere</i>
<i>educare</i>	<i>elocare</i>	<i>enutrire</i>	<i>exaequare</i>	<i>exercere</i>	<i>expromere</i>	<i>exsulare</i>
<i>educere</i>	<i>elucere</i>	<i>eradere</i>	<i>exaestuaré</i>	<i>exercitare</i>	<i>expugnare</i>	<i>exsuperare</i>
<i>edulcaré</i>	<i>elucubrare</i>	<i>erepere</i>	<i>exaggerare</i>	<i>exhalare</i>	<i>expurgare</i>	<i>exturdare</i>
<i>edurare</i>	<i>eludere</i>	<i>erigere</i>	<i>extaltare</i>	<i>exhaurire</i>	<i>expurare</i>	<i>exurgere</i>
<i>effeminare</i>	<i>elueré</i>	<i>eripere</i>	<i>exanimare</i>	<i>exhibere</i>	<i>exquirere</i>	<i>extendere</i>
<i>efferrare</i>	<i>elugere</i>	<i>erodere</i>	<i>exantlare</i>	<i>exhilaré</i>	<i>exsacrificare</i>	<i>extenuare</i>
<i>effercire</i>	<i>emanare</i>	<i>erogare</i>	<i>exarare</i>	<i>exigere</i>	<i>exsaeuire</i>	<i>exterere</i>
<i>efferre</i>	<i>emancipare</i>	<i>eructare</i>	<i>exarmare</i>	<i>exinanire</i>	<i>exsatiare</i>	<i>exterminare</i>
<i>effervere</i>	<i>emendare</i>	<i>erudire</i>	<i>exasperare</i>	<i>exire</i>	<i>exsaturare</i>	<i>exterrere</i>
<i>efficere</i>	<i>emendicare</i>	<i>eruere</i>	<i>exauctorare</i>	<i>existimare</i>	<i>exscindere</i>	<i>extollere</i>
<i>effigiare</i>	<i>*emerere</i>	<i>erumpere</i>	<i>exaudire</i>	<i>exobsecrare</i>	<i>exscreare</i>	<i>extorquere</i>
<i>effingere</i>	<i>emergere</i>	<i>evadere</i>	<i>exaugurare</i>	<i>exonerare</i>	<i>exscribere</i>	<i>extrahere</i>
<i>efflare</i>	<i>emetere</i>	<i>evaginare</i>	<i>excaecare</i>	<i>exorare</i>	<i>exsculpare</i>	<i>extricare</i>
<i>effluere</i>	<i>emicare</i>	<i>evastare</i>	<i>excavare</i>	<i>exorbitare</i>	<i>exsecare</i>	<i>extrudere</i>
<i>effodere</i>	<i>emigrare</i>	<i>evahere</i>	<i>excedere</i>	<i>exornare</i>	<i>exserere</i>	<i>extundere</i>
<i>efformare</i>	<i>eminere</i>	<i>evellere</i>	<i>excellere</i>	<i>exossare</i>	<i>exsibilare</i>	<i>exturbare</i>
<i>effrenare</i>	<i>emittere</i>	<i>evenire</i>	<i>excernere</i>	<i>expandere</i>	<i>exsiccare</i>	<i>exuberare</i>
<i>effringere</i>	<i>emollire</i>	<i>everberare</i>	<i>excerpere</i>	<i>expatrare</i>	<i>exsignare</i>	<i>exuere</i>
<i>effugere</i>	<i>emonere</i>	<i>evergere</i>	<i>*excidere</i>	<i>expectorare</i>	<i>exsilire</i>	<i>exulcerare</i>
<i>effulgere</i>	<i>emovere</i>	<i>everrere</i>	<i>*excidere</i>	<i>expedire</i>	<i>exsistere</i>	<i>exultare</i>
<i>effundere</i>	<i>emulgere</i>	<i>evertere</i>	<i>exciere</i>	<i>expellere</i>	<i>exsolvere</i>	<i>exundare</i>
<i>effutire</i>	<i>emundare</i>	<i>evigilare</i>	<i>excipere</i>	<i>expendere</i>	<i>exsorbere</i>	<i>exurere</i>
<i>effutuere</i>	<i>emungere</i>	<i>evincere</i>	<i>excitare</i>	<i>expetere</i>	<i>exsperegere</i>	
<i>*egerere</i>	<i>enare</i>	<i>evincire</i>	<i>exclamare</i>	<i>expiare</i>	<i>exspirare</i>	
<i>eicere</i>	<i>enarrare</i>	<i>evirare</i>	<i>excludere</i>	<i>expilare</i>	<i>exspoliare</i>	
<i>eiurare</i>	<i>enatare</i>	<i>eviscerare</i>	<i>excogitare</i>	<i>expingere</i>	<i>exspuere</i>	

-sc- verbs	<i>enitescere</i>	<i>exardescere</i>	<i>expavescere</i>	frequentatives	<i>exitare</i>
<i>ediscere</i>	<i>enotescere</i>	<i>exarescere</i>	<i>exsplendescere</i>	<i>edictare</i>	<i>exoptare</i>
<i>edormiscere</i>	<i>erubescere</i>	<i>excandescere</i>	<i>exposcere</i>	<i>efflagitare</i>	<i>exspectare</i>
<i>effervescere</i>	<i>evalescere</i>	<i>excrestere</i>	<i>extabescere</i>	<i>eiectare</i>	<i>exsultare</i>
<i>efflorescere</i>	<i>evanescere</i>	<i>exhorrescere</i>	<i>extimescere</i>	<i>exagitare</i>	
<i>elanguescere</i>	<i>evilescece</i>	<i>exolescere</i>		<i>excantare</i>	
<i>ematurescere</i>	<i>exalbescere</i>	<i>expallescere</i>		<i>exceptare</i>	

Fig. 7 List of all non-deponent verbs with the prefix *ex-* based on the Latin-Czech dictionary by Pražák, Novotný, Sedláček (1955). Verbs that have zero occurrences of the examined forms in the corpus are marked with a strikethrough.

A total of 145³⁸ verbs with the prefix *ex-* have been identified with at least one attested perfect indicative or imperfect active form in the examined corpus. In total, the corpus attests to 1,876 perfect active forms of these verbs, with an additional 290 forms that have an ambiguous tense identification. As for the imperfect tense, there are 353 imperfect active forms (and 79 imperfect passive) attested in the corpus.

3.3.3 Complicated cases excluded from the analysis

-sc- verbs

Haverling (2000) concludes that in early and classical Latin, most verbs with the suffix *-sc-* describe dynamic, atelic situations, referred to as “activities” (although these verbs typically denote processes rather than actions) and that prefixes add telicity to these verbs. The prefix *ex-*, classified as an egressive prefix, is common among verbs with the *-sc-* suffix and serves either a directional function or an actional function, indicating that the action has been completed and adding telicity to the situation. Haverling (2000: 126, 134) also argues that the imperfect tense of prefixed *-sco* verbs, particularly those with the prefixes *ex-* and *con-*, often carries an iterative meaning (“pluri-occasional”).

In the corpus, a total of 13 instances of indicative imperfect *-sc-* verbs with the prefix *ex-* were found (9× *extimescere*, 1× *exarescere*, *exrescere*, *exposcere*, *exsplendescere*). Out of these 13 cases, 7 denote iterativity (including 1 instance of intensifying iterativity), 3 cases indicate ingressivity, 2 cases represent epistolary imperfect with likely ingressivity, and 1 case remains unclear.

Frequentatives

Frequentative verbs carry the lexico-semantic feature of repetition. The iterative suffix itself essentially carries a meaning similar to one of the meanings of the imperfect tense. This creates a potential conflict with the telicity of the prefix *ex-* and raises questions about the interaction between the iterative suffix and the imperfect and perfect tenses.

Regarding the frequentatives analyzed in this study, *exsultare* is found in both the imperfect and perfect tenses, while *exoptare* and *exspectare* predominantly appear in the imperfect tense, and *efflagitare* solely in the imperfect tense. However, with the exception of *exspectare* (85 impf. act. + 6 impf. pas.), these verbs have only a few occurrences in the corpus (altogether 10 imperfect indicative forms), indicating a potential strong conflict between the prefix and the suffix. Consequently, drawing far-reaching conclusions from these limited instances would be premature.

Verbs with unclear etymology or meanings excluded from the analysis

expedire, *exercere*, *explicare*, *exagitare*, *excitare*: These verbs have either unclear etymology or meanings that cannot be easily explained based on the combination of the

³⁸ This count excludes verbs with the suffix *-sc-* and frequentatives which will be analysed separately (see section 3.3.3). NB: verbs marked with an asterisk (*) were not included in the examination (see n. 30).

simplex and the prefix, and whose meaning deviates significantly from the original verb, therefore they were excluded from the analysis.

Verbs where the prefix *ex-* does not induce telicity

existimare: The verb *existimare* is commonly attested in both tenses. In the imperfect, it consistently denotes a mental state, while the perfect may also be part of descriptions of atelic non-dynamic situations (states). Some forms of the perfect tense of the verb *existimare* are indeed part of descriptions of telic punctual situations (achievements). However, the telicity of these situations is encoded in adverbial and syntactic complements rather than in the verb itself, specifically in the prefix.

eminere, excellere, exstare: These verbs, meaning “to stand out above a given level”, only occur in the imperfect tense and denote states – permanent quality or the location of a subject. Except for the verb *exstare*, they are not derived through prefixation from base verbs.

excubare: Similar to *exstare*, the verb *excubare* (meaning “to sleep outside” → “to stand guard” → “to keep watch”) retains the prefix *ex-* solely for the purpose of indicating spatial location and does not affect the telicity of the resulting verb, which is part of the description of atelic dynamic situations.

Prefix *ex-* with intensifying function

Few verbs (*expetere, exorare*, the frequentatives *exoptare* and *efflagitare*, and the *-sc-* verb *exposcere*) have the prefix *ex-* with an intensifying function. Oldsjö (2001: 223) considers intensification as one subtype of iterativity but notes that “the *Aktionsart* of the verbs is not as pronouncedly telic”. Therefore, these verbs have been excluded from the comprehensive comparison.

3.4 Verbs with the prefix *ex-* in the perfect tense

Nearly half (66) of the abovementioned 145 verbs lack any attested instances of the imperfect active form (an additional 8 have only the imperfect passive form attested).³⁹

³⁹ The numbers in brackets represent the counts of homomorphic forms that can be either in the present or perfect tense.

	pf. act.						
		<i>evolare</i>	9	<i>enumerare</i>	6	<i>expolire</i>	4
<i>edicere</i>	74	<i>exclamare</i>	9	<i>exuere</i>	5 (+128?)	<i>effere</i>	3
<i>effugere</i>	54 (+3?)	<i>expirare</i>	7	<i>eruere</i>	5	<i>emovere</i>	3
<i>exsilire</i>	15	<i>exterrere</i>	7	<i>exanimare</i>	5	<i>expostulare</i>	3
<i>exhibere</i>	12	<i>ediscere</i>	6	<i>exsolvere</i>	5	<i>exsorbere</i>	3
<i>elaborare</i>	11	<i>educare</i>	6	<i>exturbare</i>	5	<i>edictare</i>	2
<i>effluere</i>	2	<i>expiare</i>	2	<i>enuntiare</i>	1	<i>exinanire</i>	1
<i>elugere</i>	2	<i>exurgere</i>	2	<i>enutrire</i>	1	<i>expatrare</i>	1
<i>enare</i>	2	<i>extundere</i>	2	<i>erepere</i>	1	<i>expilare</i>	1
<i>enarrare</i>	2	<i>ebibere</i>	1	<i>evirare</i>	1	<i>explanare</i>	1
<i>enervare</i>	2	<i>edisserere</i>	1	<i>evomere</i>	1	<i>exscribere</i>	1
<i>evastare</i>	2	<i>edolare</i>	1	<i>evulgare</i>	1	<i>exsculpere</i>	1
<i>evigilare</i>	2	<i>edormire</i>	1	<i>exacuere</i>	1	<i>exsecare</i>	1
<i>evitare</i>	2	<i>effeminare</i>	1	<i>exantlare</i>	1	<i>exterminare</i>	1
<i>excerpere</i>	2	<i>enatare</i>	1	<i>exasperare</i>	1	total	310 (+131?)
<i>excudere</i>	2	<i>enavigare</i>	1	<i>exedere</i>	1		
<i>exonerare</i>	2	<i>enecare</i>	1	<i>exhalare</i>	1		

Fig. 8 List of the verbs with the prefix *ex-* with zero attested imperfect forms in the corpus

The perfect tense is indeed in accordance with the assumed telicity of the depicted situations. In the phrases with perfect forms of the *ex*-verbs, additional specifications are frequently provided:⁴⁰

- Temporal indications of when the action took place, either through adverbs, temporal clauses, or other time-related references:

(24) *Et priusquam <a> media acie succurreretur, exspiravit.* (Liv. XXXV, 35, 18)
 “Before they could rush to help him from the halfway line, he died.”

(25) [...] *haud multo post exspiravit.* (Liv. XXXVII, 53, 8)
 “Shortly afterward, he died.”

(26) *Sed reliquis quoque rebus, quas modo enumeravi [...]* (Cic. Top. 19, 74)
 “But also in other matters that I have just listed [...]”

⁴⁰ The following illustrative examples include various verbs with the prefix *ex-* in the perfect tense, not only those where the imperfect tense is unattested within the corpus.

- Spatial indications of the direction from which / to which the situation unfolded:

(27) [...] *tamen ex illa flamma periculoque evolavit [...]* (Cic. Verr. II, 1, 70)
 “However, he still managed to escape from that dangerous flame.”

- The specified number of subjects or objects involved or affected by the action:

(28) *Itaque minus duo milia hominum ex tanto exercitu, [...], cum ipso duce effugerunt.*
 (Liv. XXIV, 16, 4)
 “And from such a large army, less than 2,000 people managed to escape along with the commander himself.”

- The number of iterations of the situation:

(29) *Quid ille, qui: “Video, video te, vive Ulixes, dum licet,” nonne etiam bis exclamavit se videre, cum omnino non videret?* (Cic. Ac. II, 28, 89)
 “Indeed, did not the one who (exclaimed) ‘I see, I see you, Odysseus, as long as it is possible,’ shout twice that he saw, even though he couldn’t see at all?”

The abovementioned specifications are not an exhaustive list, rather, they represent the most typical ones. All of them add precise boundaries, indicating when, where, and how many times the depicted situation occurred, thus further defining the telos. Some of these specifications also appear in statements with the imperfect, typically in those with the iterative interpretation, where each individual repetition constitutes a complete telic situation within the specified limits (see further).

3.5 Verbs with the prefix *ex-* in the imperfect tense

A detailed analysis of all active and passive forms of the imperfect tense in the defined corpus was conducted to verify the hypothesis that the prefix *ex-* indeed imparts telicity to its base verbs. It was revealed that the vast majority of verbs with the prefix *ex-* are indeed telic and their combination with the imperfect render special meanings. However, there are some verbs that provide more than one reading: they are ambiguous. The results of the analysis are summarized in the table below:⁴¹

⁴¹ The table does not include all 460 active and 85 passive forms of the imperfect tense forms from the corpus. Omitted are verbs that had only a single occurrence of the imperfect tense and only a few (1–3) occurrences of the perfect tense. Also excluded are *-sc-* verbs (13 impf. act.) and frequentatives (95 impf. act. + 6 impf. pas.). Additionally, the verbs with unclear etymology (56 impf. act. + 18 impf. pas.) were omitted in the analysis. There is also a small group of *ex-* verbs that are not telic (140 impf. act. + 21 impf. pas.) and have not been included in the table (for further details on the omitted verbs see section 3.3.3).

	Iterativity	Unfulfilled past plan/process	State	Progressive	Free Indirect Discourse
<i>edocere</i>	1				
<i>educere</i>	3				
<i>efferre</i>	3		1		
<i>efficere</i>	10		14	1	
<i>effundere</i>	1	2			
<i>eicere</i>	2	3			
<i>elevare</i>	2	3			
<i>elicere</i>	3				
<i>eligere</i>	2				
<i>eludere</i>	5				
<i>emergere</i>	1				
<i>emittere</i>	4				
<i>erigere</i>	1	1			
<i>eripere</i>	2	1			1
<i>erudire</i>	1				
<i>erumpere</i>	2				
<i>evadere</i>	1				
<i>evellere</i>	2				
<i>evenire</i>	1				
<i>evertere</i>	1	1			
<i>evincere</i>		1			

<i>evocare</i>	3	1			
<i>exarare</i>	1				
<i>exaudire</i>	7				
<i>excedere</i>	6			1	
<i>excieri</i>	1				
<i>excipere</i>	7		5		
<i>excludere</i>	2				
<i>excogitare</i>	2				
<i>excusare</i>		4			
<i>excutere</i>	2				
<i>exhaurire</i>	3			1	
<i>exigere</i>	7				
<i>exire</i>	9			3	
<i>existere</i>	1				3
<i>exornare</i>	1				
<i>explere</i>	3		5		
<i>exponere</i>		2			
<i>exprimere</i>	1	1			
<i>expugnare</i>	1				
<i>exquirere</i>	3				
<i>extinguere</i>		1			
<i>extruere</i>	4				
<i>extollere</i>	3				
<i>extorquere</i>	2				
<i>extrahere</i>	2				
total	119	21	25	6	4

Fig. 9 Overview of interpretations of the imperfect forms for verbs with the prefix *ex-*

3.5.1 Telic verbs

Two-thirds of the 175 analyzed forms of the imperfect indicative of prefixed verbs have **iterative validity**, either simply iterative, habitual, or distributive, expressing the repetition of telic situations (the individual subtypes of iterativity do not have sharp boundaries, but rather form more of a continuum).

The following example (30) illustrates **simple iterativity** – the situation consists of a series of iterated telic events (*erigere turrem*, “to build a tower”):

- (30) *Ibi turres cum ternis tabulatis erigebat [...]* (Caes. Civ. I, 26, 1)
 “There, he was building three-story defensive towers [...]”

In example (31) the subjects (in plural) consistently maintain the object (in plural) in front of the boundary between the unit and the open battlefield, repeatedly cutting it off from the unit:

- (31) *Cum cohortes ex acie procucurrissent Numidae integri celeritate impetum nostrorum **effugiebant** rursusque ad ordines suos se recipientes circumibant et ab acie **excluebant**.* (Caes. Civ. II, 41, 6)

“Whenever the cohorts charged fiercely from their formation, the Numidians, who were agile, swiftly evaded our attack. And when our soldiers returned back to their positions in formation, the Numidians encircled and hindered them from rejoining their unit.”

Sometimes an additional specification is added to indicate the duration or frequency of the repeated situation. In example (32), the iterativity is emphasized and specified by the adverb *semper* (“always”). Moreover, this sentence is preceded by the clear statement, that the situation repeated:

- (32) *Hoc idem per dies aliquot factum. Prior semper Poenus copias castris **educebat**, prior fessis stando signum receptui dabat; ab neutra parte procursum telumve missum [...]* (Liv. XXVIII, 14, 3)

“This is how it happened for several days. The Punics always withdrew from the camp first, giving a signal to the javelin throwers tired from standing to retreat. Neither side attacked, nor did they shoot [...].”

The following passage depicts Cicero’s struggles in delivering a speech in court and presents a list of the prosecutor’s reactions to his arguments. The use of the imperfect tense clearly serves an iterative function, representing an iterative construction of the type *Cum cecideram, surgebam*:

- (33) *Sed ut quicquid ego apprehenderam, statim accusator **extorquebat** e manibus.* (Cic. Cluent. 19, 52)

“But anything I managed to grasp, the prosecutor immediately tore away from me.”

The following examples illustrate **habitual iterativity**. In example (34) the habit is further emphasized with the phrase *sicut fere fit*:

- (34) *Principum liberos, sicut fere fit, qui scientia videbatur praecellere, **erudiebat**.* (Liv. V, 27, 1)

“The children of chiefs, as is customary, were educated by those who excelled in knowledge.”

- (35) *Itemque in lustranda colonia ab eo, qui eam deduceret, et cum imperator exercitum, censor populum, lustraret, bonis nominibus, qui hostias ducerent, **elieban-**
tur.* (Cic. Div. I, 45, 102)

“Likewise, during the consecration of settlements by the founder, or when the emperor conducted a military parade, or the censor conducted a census of the people, individuals with auspicious names were chosen to lead the sacrificial animals.”

- (36) *Erat enim historia nihil aliud nisi annalium confectio [...] ab initio rerum Romanarum usque ad P. Mucium pontificem maximum res omnes singulorum annorum mandabat litteris pontifex maximus **efferebatque** in album et proponebat tabulam domi [...]* (Cic. *De orat.* II, 12, 52)

“Historiography was nothing more than the compilation of annual records [...] from the beginnings of Rome to the time of the pontificate of P. Mucius. The pontifex would chronicle all the events of each year, inscribing them on white tablets and displaying them at home.”

- (37) *[...] quorum patres tantum labore suo frumenti **exarabant**, ut populo Romano totique Italiae suppeditare possent [...]* (Cic. *Verr.* II, 5, 99)

“[...] whose fathers obtained sufficient grain through their labor to supply the Roman people and the whole of Italy [...].”

If the same situation is performed by different subjects, we speak of **distributive iterativity** as in example (38) and (39), where witnesses or false witnesses and counterfeits begin to appear one by one:

- (38) *Ut quidem filius eius Q. Fulvius Flaccus in locum vitrici consul est declaratus, aliquanto magis infamis mors Pisonis coepit esse; et testes **existebant**, qui [...] dicebant [...]* (Liv. XL, 37, 6)

“Once her son Q. Fulvius Flaccus became consul in place of his stepfather, talk of Piso’s death intensified. Witnesses came forward, claiming that [...]”

- (39) *Nec unum genus noxae, supra promiscua ingenuorum feminarumque erant, sed falsi testes falsa signa testamentaque et indicia ex eadem officina **exibant**.* (Liv. XXXIX, 8, 7)

“And not only one kind of offense occurred there, namely, the adultery of noble men with women, but from the same den emerged false witnesses, forged signatures, wills, and counterfeits.”

The following example (40) represents the distributive iterativity in the passive voice. It describes a noisy situation where, among various noises, the repeated act of uttering curses by multiple individuals can be heard:

- (40) *[...] exsecrationesque in agminibus proficiscentium in regem, vincente odio metum, **exaudiebantur**.* (Liv. XL, 3, 5)

“[...] in the crowd of departing people, it was possible to hear curses directed at the king, as hatred prevailed over fear.”

Another example of the distributive iterativity with the verb in the passive voice:

- (41) *Aderant unguenta coronae, **incendebantur** odores, mensae conquisitissimis epulis **extruebantur**.* (Cic. *Tusc.* V, 21, 62)

“There were ointments, garlands, fragrant essences were being lit, and selected dishes were piled on the tables.”

Another, much rarer, case of iterativity is **iterative gradation** on a scale:

- (42) *Quae res in dies confirmatiorem eius exercitum efficiebat.* (Caes. Civ. III, 84, 2)
“This caused his army to become more confident day by day.”

Far less frequently, the imperfect tense of verbs with the prefix *ex-* carries the meaning of an **unfulfilled (past) plan or process**. The concept of an unfulfilled plan is well illustrated by the following examples with the verb *excusare*.

The perfect tense of the verb *excusare* anticipates the successful completion of an excuse or justification. It signifies that the act of excusing or justifying has taken place and has achieved the desired outcome – it implies that the intention of the speaker to excuse themselves or provide a valid explanation has been realized and acknowledged:

- (43) *Erectis omnibus exspectatione, quidnam postulaturus esset, oculorum valetudinem excusavit: impudentem et gubernatorem et imperatorem esse qui, cum alienis oculis ei omnia agenda sint, postulet sibi potius aliorum capita ac fortunas committi.* (Liv. XXVI, 22, 5)
“All eyes turned to him with anticipation, waiting to hear what he would say; he excused himself due to an eye condition: it would be equally disgraceful for a commander-in-chief as well as a helmsman to carry out their duties relying on the eyes of others and yet demand that the lives and fates of others be entrusted to them.”

The imperfect tense of the verb *excusare*, on the other hand, anticipates the effort or intention to excuse oneself. The subjects are aiming towards a result, namely to “extricate” themselves, but this desired outcome does not materialize. It implies that despite their efforts or intentions, they are unable to achieve the desired result:

- (44) *Ubi dies venit citarique absens est coeptus, L. Scipio morbum causae esse, cur absens, excusabat. Quam excusationem cum tribuni, qui diem dixerant, non acciperent [...] (Liv. XXXVIII, 52, 3)*
“When the day of the trial arrived, and the absent L. Scipio began to be summoned, he attempted to excuse his absence with illness. However, when the tribunes, who set the deadline for the trial, did not accept this excuse [...]”

In the example (45), there is another case of an unfulfilled intention, with multiple subjects. If it were a case of distributive iterativity, it would mean that one horse after another escaped the claws. But in this case, each one attempted to do so in vain:

- (45) *Nam transversa feros exhibant dentis adactus / iumenta aut pedibus ventos erecta petebant, nequiquam [...] (Lucr. V, 1330–1331)*

“The horses tried to escape the deadly teeth with a swerve or by rearing up they beat the air with their legs, but in vain [...]”

In the following section, attention will be shifted to the less unequivocal cases. Only 6 out of 175 *ex-* verbs imperfects have **progressive interpretation**: The verb *exire*, which otherwise has 9 instances of the iterative imperfect documented in the corpus, appears to have the progressive function 3 times, specifically in the works of Plautus. These occurrences of the progressive aspect are consistently introduced by the clause with *cum* (*quom*) indicating a temporal circumstance as in example (46):

(46) *Sed Philocomasium hicine etiam nunc est? PE. Quom exibam, hic erat.* (Plaut. *Mil.* 181)

“And is Philocomasium still there? Well, when I was leaving, she was there.”

(47) *Abacta nulla Veia conscientia / lignonibus duris humum / exhauriebat ingemens laboribus, / quo posset infossus puer.* (Hor. *Epod.* 5, 29–32)

“Veia, without a conscience and sighing, was digging a hole with a sharp hoe, in which the boy was supposed to be buried.”

Before we move on to verbs that exhibit ambiguity, let me mention that there are 4 cases of so-called **Free Indirect Discourse** among the analyzed imperfects.⁴² This is not an interpretation arising from the clash of telicity and imperfectivity, but rather using the imperfect in place of the present:⁴³

(48) *Vixdum epistulam tuam legeram cum ad me currens ad illum Postumus Curtius venit, nihil nisi classis loquens et exercitus; eripiebat Hispanias, tenebat Asiam, Siciliam, Africam, Sardiniam, confestim in Graeciam persequebatur.* (Cic. *Att.* IX, 2a, 3)

“As soon as I finished reading your letter, Postumus Curtius came to me, hurrying after him (= after Caesar), and spoke of nothing else but the fleet and the army: that Caesar is liberating Spain, holding Asia, Sicily, Africa, and Sardinia, and pursuing Pompey to Greece.”

⁴² Rosén (2013: 231): “Free Indirect Discourse (FID) [...] a mix of Indirect Discourse (ID) and Direct Discourse (DD) properties conveying the stance of a figure other than the narrator”

⁴³ Pinkster (2015: 415): “In a narrative text the imperfect is used to report the words or thoughts of the person the narrative is about.”

Regarding this passage cf. Rosén (2013: 234): “... the tense, however – unless French – needs to be modified: ‘is snatching ...’, holds ...’, is pressing hard (or: ‘pursuing [Pompey]’) ...’, if this is, as I believe, the character’s speech. This is not an account of past events. The passage reports events as taking place simultaneously with the reporting, a genuine progressive present, even with shades of prospectivity.” Regarding the historical facts that confirm the accuracy of the translation, see Rosén (2013: 234, n. 7): “The letter dates from 8 March 49. Greece is Caesar’s goal, Pompey having fled there weeks earlier. Caesar’s efforts to take Spain will not produce results before May 49. Meanwhile he is gaining control, off and on, himself present or through envoys, of Sicily and parts of Africa, but more substantial conquests on his part were to take place as late as May–June. At the time of the letter Spain, Africa, Sicily are not yet occupied by Caesar.”

Cicero transcribes the words of Postumus Curtius to Atticus almost as direct speech: *eripit Hispanias, tenet Asiam [...] persequitur*. However, since the action described in it is concurrent with the main clause (*Postumus venit*), the imperfect tense is used instead of the present tense.

3.5.2 The verbs displaying ambiguity

Excluding the verbs discussed in section 3.3.3, which do not display telicity, there are three verbs, namely *excipere*, *efficere*, and *explere*, that exhibit ambiguity. Out of the 25 instances of the **stative interpretation** observed in the imperfect forms analyzed, 24 belong to these three verbs.

explere (“to fulfill a number” / “to fill”)

Out of the 7 occurrences of the imperfect tense of the verb *explere* in the examined corpus, 5 (all from Livy) have the meaning of “fulfilling a number”, indicating that specific groups of men have (not) reached a particular count, thus having a stative interpretation. In these cases, it is not a situation where the subject “fills the unit with soldiers”, that is, achieves a state of completeness or a specific quantity of units; the soldiers are presented here as individual components of the “completeness” that their sum constitutes, so each individual is a contributor to this completeness. It is a specific case on the border between **distributive-iterative** validity and a **stative** interpretation.⁴⁴ In three of these sentences, there are expressions indicating an approximate number (*non plus quam* – see the example (49), *ferme* in Liv. XXXVIII, 26, 3, *mille amplius* in Liv. XLII, 61, 2), in one case, an exact number is given (*quingentorum utriusque numerum* in Liv. XXXVII, 39, 9).

- (49) *Aetolorum et Boeotorum, qui non **explebant plus quam quingentorum omnes numerum**, Lyco Achaeus praefectus erat.* (Liv. XLII, 51, 9)
“The commander of the Aetolians and Boeotians, whose combined numbers did not exceed 500, was the Achaean Lycon.”

The remaining two occurrences with the meaning of “to fill” have the iterative value.

efficere (“to accomplish” / “to make impression”)

The imperfect of this verb occurs 8 times in the corpus in an iterative function, twice of which indicating a gradation on a scale as in (42) or (50), where each innocent person becomes more and more like Catilina as the days pass:

- (50) *Quod si quis etiam a culpa vacuos in amicitiam eis inciderat, cottidiano usu atque inlecebris facie par similisque ceteris **efficiebatur**.* (Sall. *Catil.* 14, 4)
“When someone innocent accidentally befriended him, through daily interaction with him and various temptations, they became similar to others.”

⁴⁴ Cf. the use of the verb *efficiebant* (see below).

This example and the other 14 where *efficiebat* stands for “(he/she/it) caused” are bordering between stative and iterative interpretation. The subject causes a change / fame / admiration / bad view etc. (reaching these abstracts is actually the telos) and does so over a longer time span as its somewhat permanent quality (which is typical for states). Moreover, typically more objects are affected, pointing at distributive iterativity. In example (51) Volux and his horsemen effect an impression on Sulla and others that they are numerous and evoke fear:

- (51) *Sed in itinere quinto denique die Volux [...] repente in campis patentibus cum mille non amplius equitibus sese ostendit, qui temere et effuse euntes Sullae aliisque omnibus et numerum amplio rem vero et hostilem metum efficiebant.* (Sall. *Iug.* 105, 3)

“But on the fifth day of the march, suddenly on the open plains, Volux appeared with no more than a thousand riders, who were riding around in disarray and creating an impression that there were more of them, instilling fear in Sulla and all the others.”

In the following example the double nature of the described situation is clearly visible. It is a permanent quality of the valleys that they allow good view, however this quality can only exist while someone is looking, therefore it is manifested each time someone is looking, again and again:

- (52) *Sed quia nuda e valles procul, ut conspicerentur angustias obsidentes, efficiebant, minus terroris tumultusque fuit apud Romanos.* (Liv. XXXVIII, 41, 6)

“But because the bare valleys around allowed for a clear view of how the attackers were occupying the gorges, there was not such fear and confusion among the Romans.”

In example (53) we read, that Atticus’ personality and behavior caused there to be no envy between Hortensius and Cicero. And yet the author does not use the verb form *effecit*, which would mean Atticus simply made it happen, but rather uses the imperfect *efficiebat*, indicating Atticus’ continuous and possibly repeated efforts to maintain such harmony:

- (53) *Utebatur autem intime Q. Hortensio, [...], ut intellegi non posset, uter eum plus diligeret, Cicero an Hortensius: et, id quod erat difficillimum, efficiebat ut, inter quos tanta laudis esset aemulatio, nulla intercederet obtrectatio essetque talium virorum copula.* (Nep. *Att.* 5, 4)

“He was also close friend with Hortensius, so it was impossible to say which of them loved him more, whether it was Cicero or Hortensius. He achieved something almost impossible: between these two men who competed so much for glory, there was no envy, and he was the one who brought them together.”

excipere (“to catch” / “to receive” / “to follow”)

In the sense of “to catch”, the imperfect of this verb has the expected iterative interpretation (3 instances), while in the sense of “to receive”, its imperfect can be interpreted as iterativity just in 1 case. In another case, it shows iterativity in terms of gradation on a scale, and in one (highly poetic) text, it has a stative meaning. However, in the sense of “to follow”, it has a stative interpretation in all 4 occurrences, e.g.:

(54) *“Ex usu” dicunt et “e re publica”, quod in altero vocalis **excipiebat**, in altero esset asperitas, nisi litteram sustulisses.* (Cic. Orat. 47, 158)

“It is said ‘ex usu’ but ‘e re publica’ because in the first case, a vowel follows, while in the second case, the pronunciation would be awkward if the ‘x’ sound were not removed.”

(55) *Illi necessario maturius quam constituerant castra ponunt. Suberant enim montes atque a milibus passuum V itinera difficilia atque angusta **excipiebant**.* (Caes. Civ. I, 65, 3)

“The enemies were forced to camp earlier than they had planned. This was because there were mountains nearby, and five miles away, narrow and impassable paths began.”

4. Conclusion

I conducted a detailed analysis of almost all forms of imperfect indicative of prefixed verbs to verify the hypothesis, that the telicity of verbs with the prefix *ex-* is derived from the prefix. The analysis of perfect indicative and imperfect forms confirms that the prefix *ex-* does indeed confer telicity to base verbs and that the imperfect tense of these verbs, with few exceptions, is incompatible with progressivity and predominantly carries an iterative meaning.

In the hierarchy of elements constituting the aspectual validity of a statement, the imperfective suffix appears to occupy the highest position, modifying the aspectual characteristic of the phrase. One step below is the prefix *ex-* which imparts inherent telicity to the base verbs. Among the analyzed elements, the suffix *-sc-* has the least impact, adding dynamicity to the base verbs. Thus, verbs with the suffix *-sc-* denote dynamic, atelic actions, and the prefix *ex-* transforms them into telic verbs.

As a final side note, it would be highly beneficial to apply this method of analysis not only to other prefixes where telicity is presumed (*de-*, *con-*, *per-*) and similar results can be anticipated but also to other types of prefixes.

REFERENCES

- Aerts, S., 2021. 'Multidimensionality in Livy's Tense System: Towards a Functional Systematicity of the Latin Narrative Tenses'. *Listy filologické* 144, 43–82.
- Agrell, S., 1908. *Aspektänderung und Aktionsartbildung beim polnischen Zeitworte. Ein Beitrag zum Studium der indogermanischen Präverbia und ihrer Bedeutungsfunktionen*. Lund: Håkan Ohlssons Buchdruckerei.
- Bache, C., 1982. 'Aspect und Aktionsart: towards a semantic distinction'. *Journal of Linguistics* 18, 57–72.
- Bertinetto, P. M., Delfitto, D., 2000. 'Aspect vs. Actionality: Why they should be kept apart'. In: Dahl (2000: 189–226).
- Comrie, B., 1976. *Aspect: An Introduction to the Study of Verbal Aspect and Related Problems*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Černý, J., 1970. 'O vzniku a vývoji gramatických kategorií' [On the Origin and Development of Grammatical Categories]. *Slovo a slovesnost* 31, 207–222.
- Dahl, Ö. (ed.), 2000. *Tense and Aspect in the Languages of Europe*. Berlin / New York: Mouton de Gruyter.
- Filip, H., 1999. *Aspect, Eventuality Types and Nominal Reference*. New York / London: Garland Publishing.
- Friedrich, P., 1974. 'On Aspect Theory and Homeric Aspect'. *International Journal of American Linguistics* 40, S1–S44.
- Haverling, G., 2000. *On Sco-verbs, Prefixes and Semantic Functions: A study in the development of prefixed and unprefixed verbs from Early to Late Latin*. Göteborg: Acta Universitatis Gothoburgensis.
- Haverling, G. V. M., 2010. 'Actionality, tense, and viewpoint'. In: Ph. Baldi, P. Cuzzolin (eds.), *New Perspectives on Historical Latin Syntax. Volume 2: Constituent Syntax: Adverbial Phrases, Adverbs, Mood, Tense*. Berlin / New York: De Gruyter Mouton, 277–523.
- Jekl, Á., 2011. 'Verbal Prefixation in Classical Latin and in Italian: The Prefix *ex-*'. In: R. Oniga, R. Iovino, G. Giusti (eds.), *Formal Linguistics and the Teaching of Latin: Theoretical and Applied Perspectives in Comparative Grammar*. Newcastle upon Tyne: Cambridge Scholars Publishing, 201–214.
- Johanson, L., 2000. 'Viewpoint operators in European languages'. In: Dahl (2000: 27–188).
- Komárek, M., 2006. *Přísspěvky k české morfologii* [Contributions to Czech Morphology]. Olomouc: Periplum.
- Lehečková, E., 2011. *Teličnost a skalárnost deadjektivních sloves v češtině* [Telicity and Scalarity of Deadjectival Verbs in Czech]. Dissertation. Praha: Univerzita Karlova.
- Meillet, A., 1897. 'De l'expression de l'aoriste en latin'. *Revue de philologie, de littérature et d'histoire anciennes* 21, 81–90.
- Nekula, M., 1995. 'Textové funkce německého členu a českého vidu' [Textual Functions of the German Article and Czech Aspect]. In: P. Karlík, J. Pleskalová, Z. Rusínová (eds.), *Pocta Dušanu Šlosarovi. Sborník k 65. narozeninám*. Boskovice: Nakladatelství Albert, 213–222.
- Oldsjö, F., 2001. *Tense and aspect in Caesar's narrative*. Uppsala: Uppsala University Library.
- Pinkster, H., 1983. 'Tempus, Aspect and Aktionsart in Latin (Recent trends 1961–1981)'. In: W. Haase (ed.), *Aufstieg und Niedergang der römischen Welt II*. 29. 1. Berlin / New York: Walter de Gruyter, 270–319.
- Pinkster, H., 2015. *The Oxford Latin Syntax. Volume I: The Simple Clause*. Oxford: Oxford University Press.
- Pražák, J., Novotný, F., Sedláček, J., 1955. *Latinsko-český slovník* [Latin-Czech Dictionary]. Praha: SPN.
- Rosén, H., 2013. 'About non-direct discourse: another look at its parameters in Latin'. *Journal of Latin Linguistics* 12, 231–268.
- Vaníková, M., 2019. *Prefix ex- u latinských sloves a jeho aspektová funkce* [Latin Verbal Prefix *ex-* in Regard of Aspect]. Dissertation. Praha: Univerzita Karlova.
- Vendler, Z., 1957. 'Verbs and Times'. *The Philosophical Review* 66, 143–160.
- Verkuyl, H. J., 2005. 'Aspectual composition: Surveying the ingredients'. In: H. J. Verkuyl, H. de Swart, A. van Hout (eds.), *Perspectives on Aspect*. Dordrecht: Springer, 19–39.

LATINSKÝ SLOVESNÝ PREFIX *EX-* A JEHO ASPEKTOVÁ PLATNOST

Práce zkoumá roli slovesné předpony *ex-* jako složky latinského aspektu. Autorka definuje pojmy „aspekt“, „Aktionsart“ a „situační typ“, a zvláště se zaměřuje na termín „telicitá“, přičemž rozlišuje „inherentní telicitu“ od „maximalizační“. Na základě detailní analýzy všech výskytů indikativu imperfekta sloves s předponou *ex-* v rozsáhlém korpusu obsahujícím latinské texty od Plauta po Ovidia autorka ověřuje svou hypotézu, že předpona *ex-* přidává k slovesům rys telicity a nejčastější interpretací imperfekt těchto sloves je iterativita telických událostí.

Martina Vaníková
Charles University, Prague
martina.vanikova@ff.cuni.cz

**THE SABINUS CODE: A CONTRIBUTION
TO THE DISCUSSION ON POLITICAL AGITATION
ON ROMAN REPUBLICAN COINS***

LENKA VACINOVÁ

ABSTRACT

The article analyses the iconography of the denarii bearing the scene of the Punishment of Tarpeia, issued by L. Titurius Sabinus during the Social War, re-examines its previous interpretations and offers a new one, linking it with the internal political struggle between the Optimate faction related to the tribune of the plebs M. Livius Drusus and their opponents. The author suggests that the figure of the notorious traitress was used intentionally, in terms of the political struggle against Drusus himself or his former partisans who had been found guilty of parricide and exiled under the *Lex Varia*, in order to prevent them from returning to Rome.

Keywords: Roman Republican coinage; iconography; Titurius Sabinus; Tarpeia; punishment; Livius Drusus; *Lex Varia*

Images on coins are a tiny but powerful visual medium. Circulating in hundreds of thousands of copies far and wide and penetrating all social strata, their operating range must have been substantial. The exploitation of coins as vehicles of political ideas and agitation has long been examined and much debated,¹ the term propaganda being sometimes problematised due to its negative connotations with the WW2.² The use of this particular term when dealing with “dissemination of information – facts, arguments, rumours, half-truths, or lies – to influence public opinion”³ seems hardly inappropriate; however, such effect has been doubted by some researchers due to alleged lack of interest with the coin design among the Roman masses.⁴ At any rate, the enormous variability of silver coin types from the 130s BC onwards attests that the coin images clearly did matter – even if only for the issuers and narrow circle of the insightful.⁵

* This work was financially supported by the Ministry of Culture of the Czech Republic (DKRVO 2024–2028/11.I.a, National Museum, 00023272).

¹ Charlesworth (1937); Grant (1950); Alföldi (1956); Sutherland (1959); Hamilton (1969: 196); Sutherland (1983); Crawford (1983); Newman (1990); Assenmaker (2016: 99); Kopij (2021).

² E.g., Wallace-Hadrill (1981: 20).

³ Lannes Smith (s.a). See also Sutherland (1983: 74).

⁴ Jones (1956: 15).

⁵ Sutherland (1983: 80–82); Hölscher (1984: 16); Newman (1990: 63); Meadows, Williams (2001: 49).

Exploitation of coin image as a means of political (self-)advertisement during the time of the Late Republic,⁶ most notably in the time of the Second Triumvirate,⁷ and during the Roman Empire, is apparent.⁸ The criticism⁹ of Morstein-Marx's assumption that the Roman plebs was actually capable to understand the visual messages on the coins correctly¹⁰ seems to neglect the fact that the coin image was not a self-reliant means of propaganda *per se* instead of considering them just a complementary part of more complex and complicated system of visual and verbal communication.¹¹ Indeed, not many of the coin images seem to be self-explanatory.

Besides the fact that the supposed impact on the audience cannot be assessed or measured,¹² the reservations seem to be based primarily on arguments *ex silentio*.¹³ We know nothing about the process of creation of a coin image though they seem to depend fully on the moneyer.¹⁴ We do not even know anything about the way the new types were introduced into the circulation, which theoretically might have been subject to some public occasions and presentations. The less information on the topic we have, the more we must rely upon study of individual coin types and their confrontation with other historical sources as well as one another.

Most recently, at least one of propaganda devices¹⁵ has been identified in the case of practically all issues from the period 79–31 BC in the study of K. Kopij.¹⁶ Thus, despite the intentions of the issuers do not always seem obvious, it is apparent that the coin image was increasingly becoming a medium of intensive political communication during the 1st half of the 1st century BC already.¹⁷

An interesting attempt to link a particular scene of the Punishment of Tarpeia on one of the denarii type of L. Titurius Sabinus, struck in 90 or 89 BC¹⁸ during the Social War, to more particular events or even individuals of that time have been made by T. Welch¹⁹ and by J. Neel more recently.²⁰ The first links its assumed message to the external conflict between Rome and her allies; the latter refuses its connection to the Marsic War and, turning the attention to the East and another important current issues – the forthcoming Mithridatic campaign, relates the Punishment scene with the death of general Postumius

⁶ Luce (1968); Evans (1992: 17–32); Farney (2007); Welch (2015).

⁷ See esp. Newman (1990).

⁸ Sutherland (1951); Sutherland (1983); Levick (1982); Elkins (2011); van Heesch (2018).

⁹ Summarized by Woytek (2018: 370–374).

¹⁰ Morstein-Marx (2004).

¹¹ Meadows, Williams (2001: 44–48).

¹² Newman (1990: 38); Evans (1992).

¹³ Jones (1956); Wallace-Hadrill (1981); Crawford (1983).

¹⁴ On scarce contemporary literary evidence see Woytek (2018: 368–370).

¹⁵ Kopij (2021: 101–105). Most numerous are the categories of transfer and testimonial device and glittering generalities.

¹⁶ I thank an anonymous reviewer for drawing my attention to this study.

¹⁷ Woytek (2018: 365).

¹⁸ On dating different from 89 BC (Crawford 1974) see Pedroni (2006); Woytek (2009) and especially Assenmaker (2016). Even if his dating is correct and the issues of Titurius Sabinus belong to 90 BC already, the proposed interpretation seems to correspond to the same event or its consequences in general as will be argued below.

¹⁹ Welch (2015).

²⁰ Neel (2020).



Fig. 1 AR denarius, L. Titurius Sabinus, 89 BC, *RRC 344/2b*
 Courtesy of the American Numismatic Society, inv. no. 1976.999.15
 Source: <http://numismatics.org/collection/1976.999.15>

Albinus and Titurius Sabinus with Sulla.²¹ In the following text, I would like to propose another, hopefully more plausible explanation of this dramatic mythological scene.

All three types of the Titurius Sabinus denarii²² bear the bearded head of the legendary Sabine king Titus Tatius on the obverses; the reverse of the first type portrays the famous Rape of the Sabine Women;²³ on the second type, the execution of the legendary traitress Tarpeia by the Sabines is shown;²⁴ on the third type, Victory in biga is depicted.²⁵ The multiple associations between the *monetalis*' name and his purported Sabine ancestor are explicit²⁶ and quite in accordance with contemporary fashion.²⁷

²¹ Neel (2020: 30–33). Her interpretation is based on the supposed similarity between Tarpeia and the Amazons and their ties to the East, which I find rather superficial. The Amazons are definitely not the only females portrayed with one breast exposed in Greek and Roman visual arts. Tarpeia is no fighter – a defining feature of an Amazon (hence the irony – she does not even die by an offensive weapon), her insidiousness seems to be the very opposite of the bravery of the Amazons (romantic reasons must have been secondary justification brought in by Propertius, otherwise the tricky promise of the Sabine bracelets/shields would not make much sense). Motivated by greed, she harms her own people – these features as well as the fatal end correspond not to the Amazons but to the mythological perfidious women and, indeed, also their iconography. I believe the internal and semantic analogies are no less valid and important as the external similarities. In the end, however, the female fighters as well as traitresses represent an anomaly and destabilization of the natural order which has to be eliminated. For more detail and arguments see Vacinová (2019).

²² *RRC 344/1–3*. On the interpretation of these scenes see especially Evans (1992: 119–134).

²³ *RRC 344/1*.

²⁴ *RRC 344/2*.

²⁵ *RRC 344/3*.

²⁶ In this respect, Titurius actually used the head of the legendary Sabine king in the very same way as his closest contemporaries Silanus (*RRC 337/1*) and Pansa (*RRC 342/1–2*) – as well as many others – did, placing the objects or figures corresponding with their names on their coins (Silanus mask of Silenus, Pansa mask of Pan). In Titurius' case, however, we can see an absolute pun – the legend Sabin stands for the race of the legendary king Titus Tatius (identified by the ligature TA) as well as for the *monetalis* himself.

²⁷ Presentation of the gods and legendary heroes as patrons and ancestors of a particular family in order to boast about its long history and noble descent is a common feature, not only in the times of the

Less usually, the scenes on the first two types of Titurius' denarii are not only closely linked to the obverse image, but both are also connected mutually to each other, presenting two subsequent episodes of one mythological narrative. The thematic relation is so unambiguous and close that – given the cognomen of the moneyer – some scholars doubt the reverse scenes were meant to express anything other than the particular legendary story behind them.²⁸

Contrary to the quite common motif of Victory in biga, the reverses of the first two of Titurius' types are rare in the Roman visual arts in general, and they even present the earliest surviving depictions of these particular scenes. Interestingly, both appear together on the frieze of the *Basilica Aemilia* a little later bearing more (the Rape) or less (Tarpeia) different iconography.²⁹ However, in contrast to the storytelling potential of the reliefs or wall paintings, the coins usually bear just symbols, and they do not present any means of continual narrative. Indeed, despite belonging to the same story, the scene of the Rape of the Sabine Women – pointing directly to the crucial moment of the procreation of the Roman nation and the essential role the Sabines played in it – seems to be in fact linked to the alleged Sabine origin of the moneyer declared on the obverse more closely than to the Punishment of Tarpeia on the other coin type.

The figure of Tarpeia definitely presents a negative counterpart to the positive paragon of the Sabine women.³⁰ If the scene of the Rape speaks of incorporation and reproduction,³¹ the Punishment dramatizes its very opposite – elimination and annihilation. However, this point of view is hardly a sufficient reason to place Tarpeia on the coin. Her presence is even juxtaposed to the natural intention of the *monetalis* – J. Evans is quite right to ask: who would boast a traitress for an ancestor?³² However, neither Tattius nor his Sabines are portrayed in a flattering way in this particular episode. Their only merit is the killing of the traitress. While the various traditions give the Sabines various reasons for doing so, and Tarpeia's motivations also changed during time in the literary sources, all agree on the merits of the case – the letting of an enemy into the city, i.e., an act of high treason. Thus, the interpretation of the reverse scene in more general terms as a cautionary example of the punishment of parricide appears to be right. Despite being

Late Republic. These ethnic ties were, of course, often quite illusory, and there is no other evidence of the Sabine origin of the *gens Tituria* (Morel 1962: 32; Crawford 1974: 355; Farney 2007: 263; Evans 1992: 24; Meadows, Williams 2001: 38–41; Neel 2020: 4–6). On the families claiming Sabine *origo*, see Farney (2007: 79–124).

²⁸ Crawford (1974: 356) rejected the link between the legendary Sabine war and the current one. Burnett (1998: 170) concludes that the only relation between the Social War and the Roman coin images of that time seem to be the Victory types. Despite the motif of Victory in biga appearing too often on the coins to link it to any particular event, its concentration (in various arrangements) during the Social War is obvious and Welch (2015: 94) is rightly assuming a link to the current war, be it wishful thinking or an assurance of a forthcoming victorious end to the conflict or an echo of some partial victory.

²⁹ The range for the dating of the frieze itself is considerably wide, from the very beginning of the building in 179 BC (Hafner 1972: 140) to 64 AD. Most scholars, however, agree on the period of restoration of the monument by L. Aemilius Paullus and his son, i.e., 55–34 BC. For the survey of arguments see Arya (1996); Albertson (1990: 801–802).

³⁰ Morel (1962: 36); Kampen (1988); Kampen (1991).

³¹ Welch (2015: 100).

³² Evans (1992).

linked so closely from the perspective of the mythological narrative to the Rape of the Sabine Women, the scene of the Punishment of Tarpeia can stand on its own without its antecedent and vice versa – in terms of the Titurian coinage as well as in the literary sources.³³

However, was it the legendary Sabine War or the deserved end of the treacherous girl the discussed coin image brought to mind at first glance? The figure of Tarpeia was rooted deeply not only in the mythological history of the city of Rome, but – and perhaps even more poignantly – in her geography and court executive.

1. Tarpeia and the *monumentum poenae ultimae*³⁴

The *Saxum Tarpeium* had been confirmed as a place of execution by the Law of Twelve Tablets, i.e., for centuries in the time of Titurius. The earliest case of hurling a condemned from the Tarpeian Rock belongs to the days of Romulus,³⁵ numerous other examples of this form of capital punishment are scattered throughout the Roman mythological past as well as later history.³⁶ During the time of the Late Republic, this type of execution was applied to free people found guilty of parricide, high treason and other violations of *fides*.³⁷ The documented executions chronologically closest to the Titurius denarii belong to 88;³⁸ 86³⁹ and 84 BC.⁴⁰ However, the most notorious and remembered were probably the cases of Sp. Cassius⁴¹ and M. Manlius,⁴² both condemned for *perduellio*.⁴³ The threat of throwing an opponent from the Tarpeian Rock seems to have been a familiar and useful phrase in Roman political life – not to go far for an example, Drusus' words to Servilius Caepio can be cited here.⁴⁴

³³ Welch (2015: 78). For the scene of the Rape of the Sabine Women in the Roman visual arts, see Holden (2008).

³⁴ Liv. VI, 20, 12: *tribuni de saxo Tarpeio deiecerunt locusque idem in uno homine [sc. Manlio] et eximiae gloriae monumentum et poenae ultimae fuit*. See also Plut. *Cam.* 36, 8.

³⁵ Dion. Hal. *Ant. Rom.* II, 56, 3: αἰτίαν δὲ τῆς ἀναίρεσεως αὐτοῦ φέρουσι ... τὸ τε ὤμῶν αὐτοῦ τὸ περι τὰς τιμωρίας τῶν ἐξαμαρτανόντων [καὶ αὐθαδεῶς], (Ῥωμαίων γάρ τινας ἐπὶ ληστεία τῶν πλησιοχώρων κατηγορηθέντας οὕτε ἀφανεῖς ἀνδρας οὕτε ὀλίγους ἐκέλευσεν ὥσαι κατὰ τοῦ κρημνοῦ τὴν δίκην αὐτὸς μόνος δικάσας).

³⁶ For the list of cases including the references to the literary sources see Cadoux (2008: 215–217); see also David (1984: 136–138).

³⁷ Thein (2015: 177).

³⁸ A slave of Sulpicius who had betrayed his master and after having been freed he was immediately condemned to death by Sulla (Plut. *Sull.* 10, 2).

³⁹ Senator Sex. Licinius sentenced by Marius (Liv. *Perioch.* LXXX, 9; Plut. *Mar.* 45, 3) and a tribune convicted by the son of Marius (Cass. Dio fr. 102, 12).

⁴⁰ Former tribune of the plebs Sex. Lucilius sentenced by the current tribune P. Laenas (Vell. II, 24, 2). Notice the likeness with the name of the victim mentioned by Livy and Plutarch in the previous footnote.

⁴¹ Dion. Hal. *Ant. Rom.* VIII, 78, 5: τοῦτο τὸ τέλος τῆς δίκης λαβούσης ἀγαγόντες οἱ ταμίαι τὸν ἄνδρα ἐπὶ τὸν ὑπερκειμενὸν τῆς ἀγορᾶς κρημνόν, ἀπάντων ὁρώντων ἔρριψαν κατὰ τῆς πέτρας. αὕτη γὰρ ἦν τοῖς τότε Ῥωμαίοις ἐπιχώριος τῶν ἐπὶ θανάτῳ ἀλόγτων ἢ κόλασις.

⁴² Liv. VI, 20, 12; VII, 10, 5; Val. Max. VI, 3, 1a.

⁴³ For more detail on their cases see Kaplow (2012); Neel (2015).

⁴⁴ *Vir. ill.* 66, 8: *Caepionem inimicum actionibus suis resistentem ait [sc. Drusus] se de saxo Tarpeio praecipitaturum*. See also David (1984: 161–162).



Fig. 2 AR denarius, Augustus, P. Petronius Turpilianus (*monetalis*), 19 BC, *RIC I² Augustus 299*
 Courtesy of the American Numismatic Society, inv. no. 1937.158.380
 Source: <https://numismatics.org/collection/1937.158.380>

Thus, the mere identification of the figure on the coin as Tarpeia must have first and foremost aroused substantial associations with the eponymous Rock and the crime of high treason, perhaps even more than with the particular myth of a deceived, treacherous girl itself.

It is worth mentioning that J. Evans and M. B. Dowling have interpreted the image of Tarpeia on the denarii of Petronius Turpilianus, struck 70 years later,⁴⁵ in the very same terms, i.e., as an independent symbol of treachery, and not a mere mythological narrative.⁴⁶

The Tarpeian Rock towering above the Forum and the vicinity of other related institutions, especially the Carcer,⁴⁷ formed an intimidating area closely linked to the subject of crime and execution, called appropriately “a topography of punishment” by Purcel.⁴⁸ Contrary to the steady, permanent warning finger of the Tarpeian Rock, the coins bearing the scene of the Punishment of Tarpeia could be considered quite mobile and extremely convenient vehicles for communicating and spreading the same message.⁴⁹ What was their point then in the middle of one of the most turbulent periods of Roman history,

⁴⁵ *RIC I² Augustus 299*.

⁴⁶ Evans (1992: 128–129); Dowling (2006: 159) in further detail. Both convincingly argue that the figure of Tarpeia on Petronius’ denarii seems to refer to M. Egnatius Rufus, the praetor of 19 BC, who had been charged with preparing the assassination of Augustus and executed the very same year Petronius’ denarii were issued.

⁴⁷ See Cadoux (2008).

⁴⁸ For detailed evidence for the localization of the *Saxum Tarpeium* to the vicinity of the *Arx* and the temple of Juno Moneta instead of the south part of the Capitolium, see Wiseman (1979); David (1984); Purcel (1995); Kondratieff (2009: 327–328). It is quite tempting to speculate in what place exactly the slab depicting the Punishment of Tarpeia on the *Basilica Aemilia* frieze was placed in the interior of the building. Had it been the shorter eastern wall, it would have pointed to the *Arx* and the “actual” place of her death.

⁴⁹ In this respect, it seems inaccurate to present the images of Tarpeia on both types of the coins to be just two of the three surviving depictions of her punishment. Actually, there were thousands of them, circulating and distributing her image and its information far and wide.

abundant – as in the mythological past – with conflicts against external enemies as well as with internal struggles?⁵⁰

As mentioned above, it has already been suggested that the emergence of the legendary Sabine war on the coins at the very time of the real conflict between Rome and her Italian allies during 91–88 BC is hardly coincidental. At first glance, such a parallel seems to be apparent and fully justified. On closer inspection, however, the resemblances look rather shallow and vague.

2. Tarpeia for the Italian Allies?

T. Welch investigates the scenes of the Rape of the Sabine Women and the Punishment of Tarpeia on Titurius' coins in terms of various ways of ethnic assimilation.⁵¹ That may well be true in the case of the first scene. However, to what extent a successful mythological ethnic assimilation presented by the Rape of the Sabine Women could have reminded the Romans in the 1st century BC of the actual critical situation with the allies is hard to say.

The mythological Sabines represented direct Roman ancestors, and the very existence of Rome stood and fell with their assimilation at her very beginning – without the Sabine women, there would have been no Roman nation –, three kings of Rome were Sabines. Many Roman patrician as well as plebeian families prided themselves with Sabine origin, real or alleged,⁵² but they would hardly put it above or even against their Romanness.⁵³

As for the historical ethnic Sabines, there is no evidence of them revolting from the 3rd century BC onwards.⁵⁴ Having been fully enfranchised in 268 BC, they benefited from Roman citizenship and had stopped threatening Rome long before the Social War. Since the 2nd century BC, the Sabines in general became increasingly “naturalized” and represented one of the faces of Roman identity,⁵⁵ an admirable paragon of austere rural folk juxtaposed to Roman luxury lifestyle,⁵⁶ a synonym for manliness, bravery, and severity. The references to the Sabine legacy in general are far from being antagonistic in the 1st century BC.⁵⁷ It may be no accident that the fight between the Romans and Sabines does not seem to be presented in the Roman visual arts at all.

⁵⁰ I avoid any attempt to seek an interpretation of the scene of the Punishment of Tarpeia on the *Basilica Aemilia* frieze in relation to some current event especially because it is a different type of media, and its date is far from being fixed (see, e.g., Kränzle 1991). Moreover, the Punishment of Tarpeia actually presents an integral part of the whole narrative on the frieze. Not only is it a natural sequence to the Rape of the Sabine Women (quite different in composition from that on the Titurius coins), it is apparently also related to the scene presenting a group of five women on the very same slab (see Carettoni 1961: 32). The coin images of Titurius are hardly that case, of course.

⁵¹ Welch (2015: 92–102).

⁵² The *gens Claudia* and its Sabine ancestor Attus Clausus being the most notorious example. On the early assimilation of the Sabines see Brunt (1969: 126).

⁵³ On other moneyers advertising their alleged Sabine descent on their issues, see Farney (2007: 82–97).

⁵⁴ Brunt (1969: 121–122); Farney, Masci (2018: 551–552).

⁵⁵ Dench (2005: 254).

⁵⁶ Dench (2005: 62).

⁵⁷ On the Roman ideas of typical Sabine virtues during the Late Republic see Farney (2007: 97–101); Dench (2005: 64–65); Welch (2015: 82–90).

Thus, there hardly seems to be any reason to consider the Sabines, mythological or real, an archetype enemy of Rome in the time of Titurius. The scene of the Rape of the Sabine Women – the Sabine men absenting – definitely implies more the birth of the Roman nation than that of a war. Indeed, the scene of the Punishment presents the Sabine men killing a Roman girl, but actually for the sake of Rome; it can hardly be considered a hostile act against the Romans.

Moreover, there are substantial differences as for the alleged allusions of the mythological scenes on Titurius' denarii to the current situation. Contrary to the mythological conflict, Rome was not the aggressor or direct instigator of the Social War – the roles were quite reversed. The same goes for the possible association of Tatiuss' Sabines with the *socii*, the former being an enemy that turned into a friend, the latter a friend that turned into an enemy. Last but not least, the very reason for the uprising was not ethnic assimilation but the granting of Roman civil rights, i.e., an incorporation of the *socii* into the Roman citizen body, a legal act that does not primarily deal with ethnic blending – though it naturally does not impede it.

Thus, the eventual association of the Sabines on Titurius' denarii with the Italian allies of the 1st century BC in a *pars pro toto* manner seems problematic. Hostile Sabines do not even feature on the first coin type; we can see just their women as passive victims and future Roman matrons. On the second type, the Sabines are attacking Tarpeia who presented a substantial menace to the Romans at that moment. Even the palm branch placed under the chin of Titus Tatiuss on obverses of some varieties⁵⁸ indicates that the Sabine king hardly stood for a foe on Titurius' coins.⁵⁹

The only negative figure presenting a “real” enemy remains to be that of Tarpeia. Subsequently, the scene of her punishment has been read as a warning to potential traitors during the Social War⁶⁰ – an interpretation one could hardly oppose with cogent arguments. However, who are those suspects, those hypothetical renegades? It has been supposed the answer is – the Italian allies, but I do not think it is so obvious for several reasons.

First, if such a warning against treachery was addressed to the *socii*, i.e., non-Romans, to what extent would they have been able to decipher that message properly?⁶¹ T. Welch rightly calls the images on Titurius' coins “totemic moments” distilled from both mythological stories,⁶² but they hardly present universally comprehensible patterns. J. Evans aptly reminds that “propaganda will only persuade people who are actively engaged in the culture”.⁶³ The intelligibility of these scenes must have been strictly limited only to those who knew the stories behind them.⁶⁴

⁵⁸ *RRC* 344/1b and 2b.

⁵⁹ Cf. Crawford (1974: 356 and 605) considering the palm branch to be an allusion to Roman success in the Social War.

⁶⁰ Evans (1992: 125 and 128).

⁶¹ On the understanding of the coin image in general see esp. Woytek (2018).

⁶² Welch (2015: 79).

⁶³ Evans (1992: 6).

⁶⁴ I see no deeper inner contentual link between the image of Roma enthroned on shields and the Punishment of Tarpeia suggested by Neel (2020: 22). Whatever the number of shields in both scenes, Roma is resting after a victorious battle – the shields are most likely trophies captured from defeated enemy and she is not wearing the helmet to declare the war is over and her work is done. Thus, the

Contrary to the common religious ground shared by all Italic tribes⁶⁵ and apart from the deities that appear on the Roman coins as well as on the issues of allies during the time of the Social War (Dioscuri, Mars, Victory), both “Sabine” scenes depicted on Titurius’ denarii present legends bound exclusively to the Roman past.⁶⁶ Especially the figure of Tarpeia, despite having plentiful Greek analogies concerning a girl punished for betrayal of her own kin (missing in the visual arts, however), was conjoined tightly with the mythological history as well as with the contemporary geography of Rome.

But we can hardly assume that both discussed stories – and even less so their depictions – were broadly familiar outside the boundaries of the City. As for the reverses of the first type, a recipient unfamiliar with the story would have probably been able to recognize a relatively wide-spread iconographical paradigm of an abduction of women.⁶⁷ The number of two females on the denarii, dictated by the limited space, might have been considered specific and thus might have recalled, e.g., the abduction of the daughters of Leucippus – quite a frequent and notorious representation in Greek and Etruscan arts⁶⁸ – more than any other mythological girls. Since we can see no fight on the coin, only an insider knew that the Rape meant a prelude to war. The image of a woman kneeling between two warriors, who attack her with their shields, with no direct parallel in the visual arts, must have been far more puzzling to an ignorant recipient.

Indeed, the story of Tarpeia might have been known to some members of the Italian elites who were in closer touch with their Roman *hospites* and whose knowledge of Roman culture was not limited only to military or administrative matters as in the case of “ordinary” Italian soldiers incorporated into the Roman war machinery. Good former relations between the Italian elites and Roman aristocracy are attested, including the Marsic nobles and later leaders of the insurgents Q. Poppaedius Silo (with Livius Drusus)⁶⁹ and T. Vettius Scato (with the Pompeii).⁷⁰ However, these men had made their decisions before the Titurius coins were issued.

Secondly, if Crawford is right in dating the Titurius coinage to 89 BC, i.e., the second year of the war, it is hard to find any potential traitor to whom the supposed warning coded in the image of Tarpeia could have been addressed. The enfranchised Etruscans and Umbrians hardly had any further reasons to revolt. The rebels were gradually losing, retreating, surrendering, negotiating,⁷¹ and many of the Italian leaders were even already dead.⁷² At the end of 89 BC, the Romans were so self-confident and sure of their upcoming victory that they even decided to remove their military cloaks.⁷³ Thus, although the

scene is related more to the resting Heracles or Ares of the Ludovisi type who are – contrary to Tarpeia – also warriors. Ares is not wearing the helmet in this situation either.

⁶⁵ For a general survey on this topic including the bibliography see, e.g., Stek (2009: 17–34).

⁶⁶ And Sabine past of course – however, the mythological as well as historical Sabines became part of the Roman nation long ago.

⁶⁷ Already present in the visual arts of Magna Graecia and Etruria for ages, though with a slightly different iconography.

⁶⁸ Cf. *LIMC* III: Dioskouroi, nos. 199–214; Dioskouroi / Tinas Cliniar, nos. 79–82; *LIMC* VI: Lynkeus I et Idas, nos. 10–12.

⁶⁹ Plut. *Cat. Mi.* 2, 2; Val. Max. III, 1, 2.

⁷⁰ Cic. *Phil.* XII, 11, 27. On the actual ethnicity of Scato see Dart (2009: 221).

⁷¹ Gabba (1994: 124); Dart (2014: 163–165).

⁷² Dart (2014: 146 and 154–155).

⁷³ Liv. *Perioch.* LXXIII, 8.

fighting continued and the war was far from having been won, there were hardly any loyal allies left in Italy in 89 BC to be deterred from joining the rebellion by the image of the brutally punished traitress on the brand new issue of the denarii. The dice had been cast long before and the allies were about to face completely different decisions now.⁷⁴

However, if 90 BC is the year Titurius' coins were struck, as suggested by Assenmaker,⁷⁵ the possibility that many still loyal *socii* might join the rebellion was quite high.⁷⁶ Especially during the first part of the year, the rebels achieved important victories and they were exercising immense pressure on the still loyal communities to join them.⁷⁷ The threat that the Etruscans and Umbrians might also rise against Rome (some of them even did)⁷⁸ was so serious that the *Lex Iulia* was passed in October 90 BC to placate them by granting citizenship to the allies that remained faithful to Rome.⁷⁹

Still, thirdly, the imagery of the Late Republican coinage was used as a means of personal or political advertisement first and foremost in terms of the Roman society. The messages of coin images were addressed primarily to Roman citizens, i.e., to the voters and potential supporters or political opponents. There is hardly any reason to assume that the Titurius denarii were an exception in this respect. The moneyer might have presented himself as being of Sabine descent, but first and foremost he was a Roman magistrate. And indeed, as argued above, the scenes on his denarii are strictly Roman, portraying the Sabine king, and his men and women (two and two), all inseparably involved in the building of the Roman nation.

Had the information presented through the scene of the Punishment of Tarpeia been addressed to the allies, one would not expect such a particularly Roman motif, but rather a more universally comprehensible one, perhaps also a more confrontational and explicit scene similar to the famous contemporary Italian issues portraying a bull charging the she-wolf, or an appeal to the observance of the former alliance treaties confirmed by a common sacrifice and other Italian coin types.⁸⁰

There is no doubt that the Titurius coins circulated all around Italy and even farther,⁸¹ – the very letters A(*rgento*) PV(*blico*) on some specimens confirm that they were minted to cover the war expenses⁸² – and, of course, the Italians did “read” their images too, but in a more or less different way than the Romans did, depending on their own skills and limited by their own cultural background.

Thus, the true addressees able to identify the coin images properly and interpret their messages in a correct way must have been the Romans themselves. Both narratives on the Titurius denarii were familiar enough to them not only from literary and oral sources, but

⁷⁴ For discussion to what degree the *Lex Pompeia* enfranchising the communities of *Transpadana* and the *Lex Plautia Papiria* might have – but more plausibly did than not – eroded the determination of some to continue fighting, see Brunt (1965: 95–96); Mouritsen (1998: 167).

⁷⁵ Assenmaker (2016).

⁷⁶ Brunt (1965: 94).

⁷⁷ For the most detailed survey of the progress of the war situation during 90 BC see Dart (2014: 126–147).

⁷⁸ Dart (2014: 143–147).

⁷⁹ Brunt (1965: 94); Dart (2014: 143–147 and 172–176).

⁸⁰ Burnett (1998: 170).

⁸¹ Welch (2015: 79).

⁸² Barlow (1977: 299–301 and 1980: 206).

also from other depictions⁸³ and above all – from the stage. We know of an unpreserved historical drama the *Sabinae*⁸⁴ by Ennius, and the dramatic frontal posture of Tarpeia in visual arts may remind of a theatrical ambience as well.⁸⁵

3. Tarpeia for the Romans

The exploitation of the “Sabine” scenes as various models for ethnic assimilation⁸⁶ seems to be secondary at least, if ever considered by the Romans in such a modern way. More plausible seems the assumption that the images on Titurius’ denarii were to encourage the Romans during the hard times of the Social War, to remind them of their heroic past and the dangers Rome resisted, to assure of her survival and an enduring glory, and perhaps also to anticipate reconciliation with the *socii* and the promise of a punishment for the unfaithful ones.⁸⁷

On all accounts, it would again be the allies, in this case even the rebelling ones, to be identified with the figure of Tarpeia. Aside from the objections discussed above, in that case we should ask for whom the figures of the Sabine executioners stand.

Comparing Titurius’ Tarpeia with her image on the above-mentioned denarii of Petronius Turpilianus, it is noteworthy that the treacherous maiden is depicted in an almost identical position – facing and kneeling amidst the pile of shields with her arms outstretched – but the figures of her executioners are removed on the Petronius issues.⁸⁸ Their elimination makes good sense within the context of Evans’ interpretation which links the scene with Egnatius’ trial. Considering that justice was dispensed by the Roman authority and not by an enemy in his case,⁸⁹ it seems quite obvious why the Sabines had to be omitted. Moreover, zooming in on the figure of Tarpeia, the coin image becomes a more general symbol of a punished traitor.⁹⁰ At any rate, eventual identification of Tarpeia’s executioners on Titurius’ coins with the loyal *socii* makes hardly much sense.

Tarpeia, the daughter of a Roman commander, deliberately letting the enemy enter her city for a reward commits parricide. The point is that – contrary to her – the Italians were not Romans. Although many of them violated former pacts with Rome, their disloyal acts are hardly comparable to high treason. Tarpeia’s transgression breaks more substantial limits. Betraying her family and her own people, violating the social rules as well as

⁸³ On the iconographic paradigms of both scenes see Vacinová (2019), including other bibliography and discussion.

⁸⁴ La Penna (2000: 246–249).

⁸⁵ However, the frontal rendering of her figure, confronting the viewer and not the attackers, with her dishevelled hairstyle may also remind of an apotropaic Medusa, as well as Tarpeia’s screaming mouth and staring eyes on the coins of Petronius Turpilianus.

⁸⁶ Welch (2015: 80 and 93–97).

⁸⁷ Evans (1992: 125).

⁸⁸ On the position of the figure and submission and humiliation of the enemies and criminals see Barton (2003: 352).

⁸⁹ Given the fact that Egnatius was killed in prison and not by being thrown from the Rock (Vell. II, 91, 4), I believe that the figure of Tarpeia should be understood as a symbol for parricide and not this particular way of execution.

⁹⁰ Evans (1992: 128–129).

transgressing gender norms and the natural and divine order she represents apparently a quite different and more damnable kind of enemy – an inner menace, the utmost peril that comes not from the outside, but from the very inside of the community and has to be eliminated. Thus, we should start searching for a suspect among the Romans themselves.⁹¹ Can we find any during the turbulent times of the Social War?

3.1 *Socialis belli auctor*⁹²

The very outbreak of the Social War is inseparably associated with the plebeian tribune of 91 BC M. Livius Drusus, his controversial enfranchisement bill and his death. The bill granting Roman citizenship to the Italian allies, proposed by Drusus in the autumn of 91 BC, was the final step of an elaborately designed and sophisticated “package deal”⁹³ of reforms, drafted by him during his tribune office, which considerably affected Rome as well as the whole of Italy.⁹⁴ Drusus had been acting as *senatus propugnator*⁹⁵ for most of his career and all his preceding political movements were carefully arranged and backed by the faction headed by M. Aemilius Scaurus and L. Licinius Crassus (for more on this group see below in this text).⁹⁶ However, the fatal citizenship bill seems to be an exception made on Drusus’ sole account,⁹⁷ undertaken probably after the sudden death of Crassus.⁹⁸ For various reasons the proposal of enfranchisement not only provoked a deep resentment all across the Roman society, but it also deprived Drusus even of the support of his partisans, thrusting the tribune into political isolation.⁹⁹ Moreover, the

⁹¹ Unless we consider the hardly plausible possibility that the warning was directed towards Roman deserters, who were not a few, willing or forced, especially in 90 BC (e.g., for the desertion of captured Romans after the taking of Nola by the rebels, see Dart 2014: 129).

⁹² Liv. *Perioch.* LXXI, 3–4: *Eorum [sc. Italicorum] coetus coniurationesque et orationes in consilii principum referuntur, propter quae Livi Drusus inuisus etiam senatui factus uelut socialis belli auctor ...*

⁹³ Badian (1962: 225–226). On Drusus’ political programme and his reforms in more detail see, e.g., Gabba (1976); Weinrib (1970); Hands (1972); Tweedie (2011); Dart (2014: 70–75).

⁹⁴ Unfortunately, none of the sources presents a consistent chronology of the events. The ancient references are fairly scattered and fragmentary, especially those concerning the final phase of Drusus’ tribunate. Despite some scholars’ attempts to reconstruct more or less plausible scenarios, their conclusions remain purely hypothetical (some going even against the sources). All Drusus’ bills and movements were controversial, jeopardizing various interests and strata of Roman – and not only Roman – society in different respects and as such they were antagonized. The vagueness of the sources is so fundamental in certain respects that some scholars (Mouritsen 1998: 120–126; Steel 2013: 38–40) – another extreme – even doubt that the enfranchisement bill concerned all the Italians or that it was even introduced by Drusus in the Senate. Contra see Tweedie (2011: 583): “the universality with which the ancient writers claim that Drusus offered Roman citizenship to the allies cannot be the product of rumour alone”.

⁹⁵ Cic. *Mil.* 7, 16. See also Ascon. *Corn.* 61 [p. 69 Clark]: ... *leges pro optimatibus tulisset*. Tweedie (2011: 574); Mouritsen (1998: 115).

⁹⁶ On Scaurus as an architect of some of Drusus’ proposals see Bates (1986: 275).

⁹⁷ Gruen (1965: 61).

⁹⁸ Gabba (1976: 133).

⁹⁹ The reasons for the loss of his usual backing in the Senate might have been an incidental outbreak of hostilities that terrified and stiffened even those senators who were originally on his side and agreeable to the citizenship bill (Steel 2013: 40–41; Dart 2014: 89). For the fear that the carrying of the bill would make Drusus too powerful providing him with too many indebted Italians, see Badian (1967: 216); Kendal (2012: 118); Dart (2014: 79). For Drusus’ violence as the reason his partisans did not support his last bill, see Logghe (2016: 154–158).

Senate condemned not only his enfranchising bill but consequently¹⁰⁰ invalidated the entirety of Drusus' preceding political programme¹⁰¹ on the proposal of consul L. Marcus Philippus.¹⁰² Shortly after, probably in the middle of October 91 BC,¹⁰³ Drusus was murdered in his own house.¹⁰⁴

Drusus' failure to impose the enfranchising law and his death certainly meant the allies lost their champion and the last chance of obtaining Roman citizenship in a peaceful way. That notion was probably deepened by the refusal of the Italian deputation by the Senate on the very eve of the war.¹⁰⁵ Although the eruption of hostilities (the massacre of all Romans present in Asculum)¹⁰⁶ cannot be considered a direct reaction to Drusus' violent death,¹⁰⁷ the failure of the enfranchisement bill and the tribune's assassination are generally recognized as accelerators of the rebellion by most modern scholarship. For the ancient authors, the fatal connection between both events was even more distinct.¹⁰⁸

As stated above, the exact chronology of the final phase of Drusus' tribune office and the very beginning of the war remains unclear. Ironically enough, the actual chain of events is not of such importance for the purpose of this article. Much more relevant is the "parallel reality" – Drusus' public image which was substantially affected and deliberately distorted by various detractions, allegations, and propaganda of tribune's opponents.¹⁰⁹

Blaming Drusus for inducing the war on Rome was to a great extent a natural continuation of a long political struggle between the *equites* and the Senate as well as between various senatorial factions.¹¹⁰ However, the animosity occurred not only on a political basis, but also on a personal level, especially between Drusus and his former double brother-in-law Q. Servilius Caepio¹¹¹ and the presiding consul L. Marcus Philippus.¹¹²

The very moment the hostilities turned former allies and their supporters into enemies of Rome, Drusus' proposal of the enfranchising law, controversial enough at the very moment of its introduction, certainly must have appeared to "be reflecting a policy of self-interest and treachery harmful to the state".¹¹³

The rumours and charges had begun to spread during Drusus' life already and his activities, real as well as alleged, were substantially exaggerated and purportedly misinter-

¹⁰⁰ Diod. Sic. XXXVII, 10, 3 stating that Drusus deliberately did not veto this proposal implies that he was still alive and holding the tribune office.

¹⁰¹ Gabba (1994: 111–113); Tweedie (2011); Morrell (2015).

¹⁰² On possible reasons – *contra auspicia, per uim, per saturam* and without *promulgatio trinundinum* – in a more detailed discussion see Lintott (1968: 140–143); Dart (2014: 90–92).

¹⁰³ On approximate dating see Salmon (1962: 114); Mouritsen (1998: 129) dares to be more exact.

¹⁰⁴ Vell. II, 14, 1; App. Civ. I, 5, 36; Ampel. 19, 6 and 26, 4; Oros. Hist. V, 18, 7; Liv. Perioch. LXXI, 4.

¹⁰⁵ App. Civ. I, 5, 34–35. On the embassy and possible reasons for its failure see Kendall (2012).

¹⁰⁶ Liv. Perioch. LXXII, 2; Flor. Epit. II, 6, 9; Vell. II, 15, 1.

¹⁰⁷ On discussion see Dart (2014: 95–97).

¹⁰⁸ Vell. II, 15, 1: *Mors Drusi iam pridem tumescens bellum excitauit Italicum*.

¹⁰⁹ On the means of political fight see, e.g., Morstein-Marx (2012).

¹¹⁰ Plin. Nat. XXV, 21, 52 states *Drusumque ... optimates uero bellum Marsicum inputauere*.

¹¹¹ Drusus had married and divorced Caepio's sister, Caepio had married and divorced Drusus' sister Livia; on a plausible time of the split between both men see Badian (1957: 325–328); Dart (2014: 71–73).

¹¹² Ascon. Corn. 61 [p. 69 Clark]. On the political career and background of L. Marcus Philippus see Gruen (1966: 62–63 and 1968: 210).

¹¹³ Gabba (1976: 132).

preted by his enemies. Drusus' friendship with the Marsic aristocrat and later leader of the rebels, Q. Poppaedi Silo, was essentially a fact,¹¹⁴ though far from unusual.¹¹⁵ However, especially the relations between Drusus and the allies in general must have appeared highly confidential and suspicious. He had definitely been aware of the preparations for the assassination of the consuls Philippus and Caesar planned by the Latins during *feriae Latinae* on the Alban Mount¹¹⁶ in the spring of 91 BC, because he warned both intended targets,¹¹⁷ – just a short step from becoming a suspect of participation in the plot itself.

Drusus' apparently close relationship with the allies gave rise to rumours that he had promised them Roman citizenship in exchange for their political support. He reportedly even bound the *socii* with a sacred oath promising him their allegiance and gratitude. Indeed, had the enfranchising law been passed, the possibility that Drusus might have gained an enormous body of political supporters would have become quite a real scenario.¹¹⁸ The text of the oath, preserved by Diodorus, appropriately illustrates the situation and – if really forged by Drusus' enemies – presents a highly developed means of a sophisticated political struggle and manipulation.¹¹⁹ Another literary source, perhaps even a contemporary one, a speech quoted in the *Rhetorica ad Herennium*, also takes for granted that the Italian rebellion must have been aided by the Roman supporters.¹²⁰

The integral parts of the opponent propaganda might have been also various prophecies and portents that somehow must have referred to Drusus because he is reported to be

¹¹⁴ Poppaedi Silo was said to be a friend of Drusus and to spend many days in his house (Plut. *Cat. Mi.* 2, 2). However, some scholars cast doubt on the credibility of this allegation and consider it a later work of propaganda (e.g., Mouritsen 1998: 137 and 125, n. 51). By contrast, Dart (2014: 76–77) even considers Poppaedi Silo to be the main instigator of the insurgency, who was lobbying Drusus for the enfranchising bill in exchange for the political support of Drusus by the Marsi.

¹¹⁵ The good connections between the Roman senators and Italian nobles were common aspects of the public as well as private life of the elites (Tweedie 2011: 576).

¹¹⁶ For a discussion on the reasons for the assassination see Dart (2014: 81–83). The reason why Drusus intercepted was probably the same as the argumentation of the unspecified Gaius Domitius trying to avert Poppaedi Silo from the Marsic march against Rome, mentioned by Diod. Sic. XXXVII, 13, 1 (ὁ δὲ Δομίτιος ὑπολαβὼν ἔφησεν ἀκινδυνότερον αὐτὸν καὶ κάλλιον τεύξεσθαι τῆς πολιτείας, ἂν μὴ πολεμικῶς ἐπὶ τὴν συγκλητὸν παραγένηται· ταύτην γὰρ βούλεσθαι τὴν χάριν δοῦναι τοῖς συμμάχοις μὴ βιασθεῖσαν ἀλλ' ὑπομησθεῖσαν) – the murder of Roman consul would certainly bury all hopes for a peaceful solution to the demands of the allies.

¹¹⁷ Flor. *Epit.* II, 6, 8–9; *Vir. ill.* 66, 12.

¹¹⁸ Gabba (1994: 113); Kendal (2012: 118); Dart (2014: 79).

¹¹⁹ Diod. Sic. XXXVII, 11: Ὀμνυμι τὸν Δία τὸν Καπετώλιον καὶ τὴν Ἑστίαν τῆς Ῥώμης καὶ τὸν πατρῶον αὐτῆς Ἄρην καὶ τὸν γενάρχην Ἥλιον καὶ τὴν εὐεργέτιν ζῶων τε καὶ φυτῶν Ἰῆν, ἔτι δὲ τοὺς κτίστας γεγενημένους τῆς Ῥώμης ἡμῶους καὶ τοὺς συναυξήσαντας τὴν ἡγεμονίαν αὐτῆς ἥρωας, τὸν αὐτὸν φίλον καὶ πολέμιον ἡγήσεσθαι Δροῦσῳ, καὶ μὴτε βίου μῆτε τέκνων καὶ γόνων μηδεμιᾶς φείσεσθαι ψυχῆς, ἐὰν μὴ συμφέρῃ Δροῦσῳ τε καὶ τοῖς τὸν αὐτὸν ὄρκον ὁμόσασι. ἐὰν δὲ γένωμαι πολίτης τῷ Δροῦσου νόμῳ, πατρίδα ἡγήσομαι τὴν Ῥώμην καὶ μέγιστον εὐεργέτην Δροῦσον. καὶ τὸν ὄρκον τόνδε παραδώσω ὡς ἂν μάλιστα πλείστοις δύνωμαι τῶν πολιτῶν. καὶ εὐορκοῦντι μὲν μοι ἐπίκτησις εἴη τῶν ἀγαθῶν, ἐπιορκοῦντι δὲ τάναντία. Although not being considered a Greek translation of the Latin original (on its analysis based on gods called to witness see Rose 1937) there is hardly any reason to question the existence of the oath itself, though made more probably by Drusus' arch-enemy Philipus with clear intention to discredit his opponent (Mouritsen 1998: 6). Opposite meaning presents Dart (2014: 80). On the authenticity of the oath see Carlà-Uhink (2017: 364, n. 581).

¹²⁰ *Rhet. Her.* IV, 9, 13 and see also Caplan (1968: 260–261, n. c) for the uncertainty about the authorship of the quoted extract. For such interpretation see Gabba (1994: 120); Steel (2013: 81).

afraid of them.¹²¹ The inauspiciousness was also one of the arguments for the annulment of Drusus' laws,¹²² initiated by Philippus who was also holding the office of augur.

The mere allegations of inciting the Italians and promising them citizenship in exchange for their support¹²³ would have been enough to charge Drusus with treason – the very accusation his former adherents were to face quite soon. From the perspective of the following events, the proposal of the enfranchising bill must have been considered an act of treachery and – figuratively speaking – opening the gates of Rome to the enemy, i.e., literally the very same offence Tarpeia had committed. The difficulties and pains of war Rome almost immediately faced certainly augmented such an impression and the public opinion and Drusus' enemies especially could have hardly found a more apt and effective expression for Drusus' activities than the image of a notorious traitress.

In that light, the unexplained death of Drusus might have also been regarded as a sort of a punishment. In spite of the reluctance of the Senate to examine his murder¹²⁴ – or more plausibly augmented by this fact – various speculations arose. Quite naturally, the prime suspects became Drusus' arch enemies L. Marcus Philippus,¹²⁵ Q. Servilius Caepio, and his successor in the tribune office for 90 BC, Q. Varius Severus Hybrida.¹²⁶ Nevertheless, some of the allies were also blamed. According to Appian, the Etruscans and Umbrians were reportedly considering killing Drusus during an unspecified meeting of the Senate. Drusus knew that and being worried he tried to avoid the crowds.¹²⁷ Dart interprets this passage directly as an accusation of the Etruscans¹²⁸ and we cannot be sure that the propaganda did not try to raise such a notion too. The information that Drusus, being afraid of the allies, pretended an illness and drank a goat's blood probably belong to the same type of an offensive political ammunition.¹²⁹ An image of a traitor making a deal with an enemy and being killed by him instead of the promised reward would have reminded of the fate of Tarpeia even more poignantly.

Thus, if the redating of the Titurius issues suggested by Assenmaker¹³⁰ is right, we might expect the image of Tarpeia struck in 90 BC could have presented part of the campaign directed personally against the murdered tribune and his “foreign policy”.

3.2 The *Lex Varia*

However, Drusus is far from being the only candidate to be identified with the figure of Tarpeia on the Titurius coins. There are a whole bunch of other suspects – the members

¹²¹ Oros. *Hist.* V, 18, 3–6 lists prodigies including blood flowing from breads, a flashing ball of fire, a rain of stones and pieces of brick, a golden ball rolling from heaven to earth and covering the sun.

¹²² Ascon. *Corn.* 61 [p. 69 Clark]: *contra auspicia*.

¹²³ Liv. *Perioch.* LXXI, 1 (*socios et Italicos populos spe ciuitatis Romanae sollicitauit, iisque adiuuantibus per uim legibus agrariis frumentariisque latis*); Flor. *Epit.* II, 5, 8–9.

¹²⁴ Cic. *Mil.* 7, 16: *Nihil de eius morte populus consultus est, nulla questio decreta a senatu est.*

¹²⁵ Ampel. 19, 6 and 26, 4.

¹²⁶ Cic. *Nat. deor.* III, 33, 81.

¹²⁷ App. *Civ.* I, 5, 36.

¹²⁸ Dart (2014: 93). See also Harris (1971: 212–215, 217–218 and 222–229); Sisani (2007: 62–64).

¹²⁹ *Vir. ill.* 66, 11: *Vnde Liuius anxius, ut Latinorum postulata differret, ... repente in publico concidit siue morbo comitali seu hausto caprino sanguine, semianimis domum relatus.* According to Plin. *Nat.* XXVIII, 41, 148, Drusus drank goat's blood to pretend he had been poisoned by Caepio. However, Pliny does not specify the occasion.

¹³⁰ Assenmaker (2016).

of the senatorial faction which supported the steps Drusus made as a tribune and which participated to a greater or lesser extent in the political programme he promoted – or perhaps more correctly – he was an effective means of promotion. The group is traditionally referred to as the “Metellan” faction¹³¹ despite no member of the Metelli of special significance seems to have been active during the second half of the 90s BC and the very existence of an organized political group centred around the Metelli at that time has been considered pure construct by some scholars.¹³² The most important figures of the Senate faction siding with Drusus were M. Aemilius Scaurus, L. Licinius Crassus, Q. Lutatius Catulus, Q. Servilius Caepio, M. Antonius Orator, L. Aurelius Cotta, P. Sulpicius Rufus, C. Iulius Caesar Strabo Vopiscus, L. Iulius Caesar and Q. Pompeius Rufus.

The allegation that Drusus brought the enemy and war on Rome made the position of all persons related to the deceased tribune extremely vulnerable immediately after the outbreak of the war. Not only they presented useful scapegoats blamed for being responsible for the conflict; the charge of collaboration with the enemy became a lethal weapon in the hands of their political opponents. The infamous law launched against those who either openly or secretly – or, according to Asconius, through advice and assistance¹³³ – aided the Italians¹³⁴ was proposed for this purpose and established by the plebeian tribune Q. Varius Severus Hybrida¹³⁵ at the beginning of 90 BC.

3.3 Prosecutions of 90 BC

One of the first¹³⁶ and most prominent political figures prosecuted under the *Lex Varia* was M. Aemilius Scaurus,¹³⁷ the *princeps senatus* and one of the main co-authors of Drusus’ reform programme.¹³⁸ He had been confronted unsuccessfully by Varius at a *contio*¹³⁹ and subsequently prosecuted by his (and Drusus’) enemy Servilius Caepio for *crimen proditionis*.¹⁴⁰ Given the fact that Caepio, as a legate under the consul Rutilius Lupus,¹⁴¹ must have left Rome at the beginning of the war season – never to come back –, the trial with Scaurus should be dated to early 90 BC.¹⁴² The sentence is not reported in the sources. *Princeps* might have received an acquittal thanks to his outstanding position in the Senate as well as his great popularity among the plebs,¹⁴³ or the judgement was

¹³¹ Used first by Badian (1957), accepted by Gruen (esp. 1968: 103–134) and others.

¹³² For summary of its criticism see esp. Luce (1970: 174–178); Kallet-Marx (1990: 130–134); Cagniard (1991: 296–297).

¹³³ Ascon. *Scaur.* 19 [p. 22 Clark]: *ut quaereretur de iis quorum ope consilioque socii contra populum Romanum arma sumpsissent.*

¹³⁴ App. *Civ.* I, 5, 37: κατὰ τῶν τοῖς Ἰταλιώταις ἐπὶ τὰ κοινὰ φανερώς ἢ κρύφα βοηθούτων.

¹³⁵ App. *Civ.* I, 5, 37; Cic. *Brut.* 89, 305; Val. Max. VIII, 6, 4.

¹³⁶ Badian (1969: 467); Bates (1986: 276).

¹³⁷ On Scaurus’ case see esp. Gruen (1965: 62–63); Badian (1969: 467–468); Bates (1986: 276).

¹³⁸ Bates (1986: 274–275); Kallet-Marx (1990: 125).

¹³⁹ On the *contio* see Carney (1962: 315–316).

¹⁴⁰ Cic. *Scaur.* 1, 4: *ab eodem* [sc. Q. Servilio Caepione] *etiam lege Varia custos ille rei publicae* [sc. Scaurus] *prodicionis est in crimen uocatus.*

¹⁴¹ And shortly also under Marius after the consul had been killed at Tolenus River on 11 June 90 BC.

¹⁴² Badian (1969: 467).

¹⁴³ Sufficiently demonstrated during the *contio* with Varius already: *uoce ita omnium commutauit animos ut ab ipso etiam tribuno dimitteretur* (Ascon. *Scaur.* 20 [p. 22 Clark]) and *cuius admiratione populus commotus Varium ab illa dementissima actione pertinaci clamore depulit* (Val. Max. III, 7, 8). See also forced acquittal of Saturninus a mere 10 years earlier (Diod. Sic. XXXVI, 15, 3).

not rendered at all due to the death of his prosecutor in July 90¹⁴⁴ or – less plausibly – of Scaurus himself.¹⁴⁵

Another suspect, Q. Pompeius Rufus, having been prosecuted by Philippus, also defended himself¹⁴⁶ probably successfully because he was elected consul for 88 BC.¹⁴⁷ M. Antonius Orator seems also to have been acquitted, or at least not convicted.¹⁴⁸

Of the other, less lucky victims of the *Lex Varia*, Appian names three: a L. Calpurnius Bestia who had fled from Rome even before his case was heard,¹⁴⁹ C. Aurelius Cotta and a L. Mummius (or more plausibly L. Memmius).¹⁵⁰

Despite the limited knowledge on these prosecutions, it is highly inaccurate to deduce that “few of the prosecutions ended in conviction”.¹⁵¹ The sources seem to speak otherwise although names of only four persons condemned under the *Lex Varia* have been preserved and only in the cases of Cotta and Memmius the whole course as well as the verdict of the trial are reported.¹⁵² Cotta defended himself with a speech written by L. Aelius Stilo,¹⁵³ but having been reviled by the *equites* he had left the City before the sentence was delivered.¹⁵⁴ It happened *non multis ab eo tempore mensibus*¹⁵⁵ after the tribunician elections of 91 BC, i.e., sometime during the spring of 90 BC and apparently after Bestia had left (ἐπ’ ἐκείνω).¹⁵⁶

We are informed that Memmius was sentenced too, we even know the place of his banishment – the island of Delos where he died – but further details are lacking. Appian does not even specify the details of the “trickery” or “wicked deceit” that cost Memmius his stay in Rome – it is just stated that he was condemned by the *equites* despite having been promised acquittal by them.¹⁵⁷ About the other convicts we know even less.

However, Gruen implying that these exiles were less important and less influential people underestimates the seriousness of the charge and its consequences.¹⁵⁸ In general, he is right that less influential people are usually more vulnerable. But these “less important” ones barely presented the main target and the very reason the *Lex Varia* had been

¹⁴⁴ Caepio was killed having been tricked and ambushed by Poppaedius Silo in July 90 BC (App. *Civ.* I, 6, 44).

¹⁴⁵ Scaurus seems to outlive Caepio and die between November 89 and February 88 BC (Tansley 2003).

¹⁴⁶ Cic. *Brut.* 89, 304.

¹⁴⁷ Gruen (1965: 65). On his following fate see Stone (2002: 209).

¹⁴⁸ Gruen (1965: 68); Badian (1969: 468); Bates (1986: 276).

¹⁴⁹ App. *Civ.* I, 5, 37: Βηστίας μὲν οὐδ’ ὑπακούσας ἐκὼν ἔφευγεν ὡς οὐκ ἐκδώσων ἑαυτὸν εἰς χεῖρας ἑχθρῶν. Cf. Gruen (1965: 64–65).

¹⁵⁰ App. *Civ.* I, 5, 37. The last one Appian calls the conqueror of Greece (Μούμμιος δ’, ὁ τὴν Ἑλλάδα ἐλὼν) – obvious nonsense discussed by Gruen (1965: 66); Wiseman (1967); Kelly (2006: 24 and 91) and others. Badian (1969: 469) proposed a Mummius Achaicus, descendant of the very conqueror of Corinth otherwise unknown to us from the written record. The reading “Memmius”, however, seems to be correct given that Sisenna fr. 31 [Cornell] mentions him as Drusus’ *consiliarius* and Cic. *Brut.* 89, 304 refers to him together with Q. Pompeius Rufus, another person prosecuted under the *Lex Varia* – on discussion see Wiseman (1967). This Memmius was also *triumvir monetalis* in 109/108 BC (*RRC* 304).

¹⁵¹ Steel (2013: 83).

¹⁵² Badian (1969: 467).

¹⁵³ Cic. *Brut.* 56, 205.

¹⁵⁴ App. *Civ.* I, 5, 37; Cic. *Brut.* 88, 303; 89, 305.

¹⁵⁵ Cic. *De orat.* III, 3, 11.

¹⁵⁶ App. *Civ.* I, 5, 37.

¹⁵⁷ App. *Civ.* I, 5, 37: αἰσχροῦς ἐνεδρευθεὶς ὑπὸ τῶν ἰππέων ὑποσχομένων αὐτὸν ἀπολύσειν κατεκρίθη φεύγειν καὶ ἐν Δήλῳ διεβίωσεν.

¹⁵⁸ Gruen (1968: 68); for criticism of his approach see esp. Badian (1969: 466–470).

fabricated for. The mere fact that such illustrious persons as Scaurus were attacked should be sufficient – and we do not even know the result of his case. The very passing of the *Lex Varia* must have been quite a turbulent event since the other tribunes were prevented from vetoing it.¹⁵⁹ Apparently, the law was a dangerous and powerful weapon constructed to paralyse the “Metellan” faction and both involved sides were clearly aware of that.

As for the recorded convicts, Cotta, despite Cicero referring to him as one of the most outstanding orators of his generation, defended himself with a speech written by someone else,¹⁶⁰ which seems to be indicative. Perhaps, he was still too young and lacking *auctoritas* in the 90s.¹⁶¹ He failed in defending his uncle Rutilius Rufus in a notorious trial several years before¹⁶² and, more importantly, he ran for tribune and failed against Q. Varius quite recently. Still, Cotta was apparently a prospective successor to Drusus,¹⁶³ and his defeat in the elections due to *invidia*¹⁶⁴ in favour of Varius was an ominous sign of the future turn of events.

Due to uncertain identity of the other two condemned, it is hard to make conclusions as to their importance. According to Sisenna, a Memmius was Drusus’ *consiliarius*,¹⁶⁵ but he might have even been Drusus’ colleague in the tribune office.¹⁶⁶ As for Bestia, he was more probably son of the infamous consul of 111 BC than the very man that caused the disaster at Arausio.¹⁶⁷

At any rate, Appian introduces these three names in close succession of his statement that, immediately after the passing of the Varian law, the accusers attacked the most distinguished among the senators (αὐτίκα τοῖς ἐπιφανεστάτοις τῶν βουλευτῶν ἐπεγράφοντο κατήγοροι).¹⁶⁸ Moreover, it seems that Appian’s choice of the convicts was not accidental. He names Bestia, who fled without even attending the court; then, Cotta follows, who did attend the trial and defended himself but having been intimidated he finally also had left before the verdict was reached; finally, Memmius is portrayed as willing to cooperate with his prosecutors, but he fails and having been deceived he is also banished. It seems that we are actually presented with three different ways of facing the charge (avoiding – desperate self-defence – cooperation), all with the very same result – the exile, and that we should consider Bestia, Cotta and Memmius mere representatives of those who were to leave the City. That Appian is not concerned with Scaurus, Strabo and Antonius in this part of the text seems to confirm the general assumption that none of these was convicted.

¹⁵⁹ App. *Civ.* I, 5, 37. That might probably have been one of the reasons for its cancellation by the *Lex Sulpicia* a little later. However, were the *Lex Varia* considered to pass *per uim*, the victims should have been allowed to return and the *Lex Sulpicia* concerned with the exiles would not be needed at all. We do not have the slightest indication that it happened, and the case of Cotta seems to confirm that.

¹⁶⁰ Cic. *Brut.* 56, 205.

¹⁶¹ Kallet-Marx (1990: 135).

¹⁶² Between 95 and 92 BC, for the revised dating of the process see Kallet-Marx (1990).

¹⁶³ Gruen (1968: 219); Badian (1969: 481); Keaveney (1979: 454); Stone (2002: 194).

¹⁶⁴ Cic. *De orat.* III, 3, 11.

¹⁶⁵ Sisenna fr. 31 [Cornell]: *Lucium Memmium, socerum Gai Scriboni, tribuni plebis, quem Marci Liui consiliarium fuisse ...* According to the critical apparatus, however, the MSS. read *tribunum* while *tribuni* is Roth’s conjecture.

¹⁶⁶ For Memmius as a tribune colleague of Drusus in 91 BC see Gruen (1965: 67); contra Wiseman (1967: 165) arguing Memmius to be father-in-law of C. Scribonius Curio, the tribune of 90 BC.

¹⁶⁷ Gruen (1968: 219); Kelly (2006: 183).

¹⁶⁸ App. *Civ.* I, 5, 37.

It can be assumed that there were many other unrecorded victims of the *Lex Varia* not only because, according to Cicero,¹⁶⁹ there was no other court acting in Rome between 90 and 89 BC due to war operations.¹⁷⁰ Despite it being quite plausible that the *Lex Varia* was not used against Drusus' political supporters exclusively – which might explain the prosecution of the very author of this law¹⁷¹ who was definitely no friend of Drusus – it is clear that the *Lex Varia* had originally been proposed and effectively used with the intention to attack and paralyse the senatorial political faction formerly associated with Drusus and to get the opposition out of the way¹⁷² and that many other men were prosecuted and banished for the very reason the law had been orchestrated.¹⁷³

As for the number of victims expelled from Rome under the *Lex Varia*, according to Asconius literally *multi* were banished by this law because of their connections – real or alleged – to the rebels.¹⁷⁴ Appian clearly states – despite a certain exaggeration – that the purpose of the *Lex Varia* was to accuse all the powerful men (τοὺς δυνατοὺς ἅπαντας)¹⁷⁵ and that the people were troubled by being deprived of such men who had done so many deeds (τοιῶνδε καὶ τοσάδε εἰργασμένων)¹⁷⁶ – apparently not just those three unfortunates known by their name, discussed above. Cicero was present at the court *many times* listening to the orators at the courts¹⁷⁷ – apparently more than a few.¹⁷⁸

Indirect evidence presents the *Lex Sulpicia*. This law, which was passed in 88 BC (and invalidated shortly after Sulpicius had been killed after Sulla had occupied Rome the very same year)¹⁷⁹ was intended to recall exiles.¹⁸⁰ It has been widely discussed who these outcasts allowed to return to Rome might have been. The main complication is presented by the claim of the author of the *Rhetorica ad Herennium* that both the bill (rejected by Sulpicius when first proposed)¹⁸¹ and the law, a little later enforced by Sulpicius himself with apparently slight alterations to the wording,¹⁸² were concerned with exiles who had been not allowed to defend themselves at the trial and had been evicted from the City by force.¹⁸³ If we understand these formulations literally,¹⁸⁴ and not just as phrases of party propaganda,¹⁸⁵ the identification of the exiles banished under the *Lex*

¹⁶⁹ Cic. *Brut.* 89, 304.

¹⁷⁰ Esp. Seager (1967: 39); Badian (1969: 452–458); Gabba (1994: 114).

¹⁷¹ Cic. *Nat. deor.* III, 33, 81.

¹⁷² App. *Civ.* I, 5, 37. Badian (1969: 450).

¹⁷³ On the possible role of Marius and his support of Varius see Stone (2002: 198).

¹⁷⁴ Ascon. *Corn.* 65 [p. 73 Clark]: *cum multi Varia lege inique damnarentur, quasi id bellum illis auctoribus conflatum esset.*

¹⁷⁵ App. *Civ.* I, 5, 37.

¹⁷⁶ App. *Civ.* I, 5, 38: Ἐπιπολάζοντος δ' ἐς πολὺ τοῦ κακοῦ κατὰ τῶν ἀρίστων, ὃ τε δῆμος ἤχθητο τοιῶνδε καὶ τοσάδε εἰργασμένων ἀνδρῶν ἀθρόως ἀφαιρούμενος.

¹⁷⁷ Cic. *Brut.* 89, 305.

¹⁷⁸ On the key role of Caesar Strabo as an opponent of Varius and a defender of those investigated under his law see Stone (2002: 198).

¹⁷⁹ Keaveney (1979: 457) suggested that it was Sulla who annulled the law on the exiles.

¹⁸⁰ Liv. *Perioch.* LXXVII, 1: *P. Sulpicius trib. pleb. auctore C. Mario perniciosas leges promulgasset, ut exsules reuocarentur.*

¹⁸¹ On the possibility that the first draft was presented by Caesar Strabo see Stone (2002: 203–204).

¹⁸² On Sulpicius' reversal of opinion in that case as well as on his political and personal wavering see esp. Badian (1969: 481–490); Lintott (1971); Mitchell (1975); Keaveney (1979: 455–457); Powell (1990); Stone (2002).

¹⁸³ *Rhet. Her.* II, 28, 45: *exules quibus causam dicere non licuisset ... ui eiectos.*

¹⁸⁴ Gruen (1965: 72–73).

¹⁸⁵ Keaveney (1979: 455–456).

Sulpicia with the outcasts condemned by the *Lex Varia* seems to be quite problematic since we know from Appian and Cicero that at least some of the convicts did defend themselves during their trial.

However, it is beyond doubt that at least some victims of the *Lex Varia* actually were prevented or intimidated to such an extent that they actually could not have pleaded till the end (Bestia and Cotta). More importantly, as Lewis aptly reminds,¹⁸⁶ the *Lex Varia* itself passed *per vim* and the tribunician veto was ignored.¹⁸⁷ Thus, all the convicts might have been technically considered expelled by force.¹⁸⁸ Even the terminology used by both Appian and Cicero is consistent with that of the *Lex Sulpicia* presented in the *Ad Herennium*.¹⁸⁹

The arguments linking the “Sulpician” exiles with the victims prosecuted and banished under the *Lex Mamilia* for collaboration with Jugurtha in 109 BC,¹⁹⁰ supporters of Saturninus expelled in 100 BC¹⁹¹ or even with the Italians themselves expelled by the *Lex Licinia Mucia*¹⁹² are hardly tenable.¹⁹³

Thus, none of the sources implies that the victims of the *Lex Varia* were just a few. Indeed, were their number so negligible, the passing of special laws (to condemn them as well as to recall them) would hardly make any sense; the individual outcasts might well have been recalled individually. At any rate, the Sulpician law was too ephemeral, and the exiles had to wait until Sulla’s second march on Rome.¹⁹⁴ It is reported that his triumph in 81 BC was accompanied by a procession of grateful returning exiles. Many of them had been certainly banished during the wild years of Cinna’s regime and it is hard to say how many of them had been convicted under the *Lex Varia*, however, we know of at least one for sure – C. Aurelius Cotta.¹⁹⁵ And he could hardly have been the only one.

3.4 Prosecutions of 89 and 88 BC

Although the major attack against the “Metellan” faction is to be dated into the first half of 90 BC, the prosecutions under the *Lex Varia* continued during 89 BC. Nevertheless, the *Lex Plotia iudicaria* was passed in 89 BC bringing an important change into the structure of the courts, till now composed of the *equites* exclusively.¹⁹⁶ From now on, the *nobiles* (together with eventual plebeian representatives) also participated in the juries.¹⁹⁷ This fundamental change undoubtedly not only saved some remaining potential victims of the *Lex Varia*, but also enabled the prosecution of Q. Varius under his own

¹⁸⁶ Lewis (1998: 198).

¹⁸⁷ App. *Civ.* I, 5, 37: τὸν μὲν δὴ νόμον ἀπαγορευόντων τῶν ἐτέρων δημάρχων μὴ τίθεσθαι, περιστάντες οἱ ἱππεῖς σὺν ξιφιδίους γυμνοῖς ἐκύρωσαν.

¹⁸⁸ Lewis (1998: 198).

¹⁸⁹ Lewis (1998: 198, n. 20); Stone (2002: 204–205).

¹⁹⁰ Kelly (2006: 93–100).

¹⁹¹ Lintott (1971: 453).

¹⁹² Badian (1969: 487–490).

¹⁹³ Keaveney (1979: 456–457).

¹⁹⁴ On Sulla’s possible attitudes to Drusus see Keaveney (2005: 39–40).

¹⁹⁵ Kelly (2006: 99). Cic. *Brut.* 90, 311, Sen. *Dial.* XII, 16, 7.

¹⁹⁶ Ascon. *Corn.* 70 [p. 79 Clark].

¹⁹⁷ On the arrangement of the courts see Gruen (1968: 221); Brennan (2000: 387).

law.¹⁹⁸ Since we do not know the charge, little can be said about Varius' trial. A revenge of the "Metellan" faction, especially Caesar Strabo, appears quite plausible.¹⁹⁹ At any rate, it seems that with his tribuneship terminated, Varius lost the support of the *equites*.²⁰⁰ He might have been used, or misused, for some reasons (personal or political) due to his will to cooperate with the *equites*. His personal preoccupation with pursuing the supporters and friends of Drusus, especially Scaurus, seems to be apparent, but the case of deceived Memmius comes to mind in connection with Varius' final fall. Despite some suggesting a death penalty in his case,²⁰¹ Varius was more likely "just" exiled as were some of his victims,²⁰² though he apparently did not survive for long and did not die peacefully.²⁰³ Nevertheless, more essential is the very date of his trial. Considering the sources, it seems to depend on the dating of another important trial.

Cicero informs us that the first trial under the *Lex Varia* after the courts had been changed was that of Pompeius Strabo.²⁰⁴ The reference to the *Lex Plotia*, which passed in the second year of the war, means that he must have been prosecuted in 89 BC or later. It creates some problems. As a consul of that year not only he possessed immunity, but he spent most of that year out of Rome.²⁰⁵ The elections for 88 BC even had to be postponed due to his absence and he was not present in Rome until he finally took Asculum in November 89 BC.²⁰⁶ Thus, he would have to be prosecuted in 88 BC after his consulship finished.²⁰⁷ Given the fact that Pompeius Strabo was a victorious commander awarded the only triumph of the war (25 December 89 BC), it is not easy to imagine what possible charge could have been brought against him. Gruen²⁰⁸ suggested Pompeius Strabo was prosecuted later in 88 BC for refusing to hand over command to Q. Pompeius Rufus and even being suspected of his murder.²⁰⁹ It makes hardly any sense since the *Lex Plotia* was established in the second year of the war,²¹⁰ moreover, the trial of Varius should then have to be dated to late 88 BC too, which is also hardly acceptable.

Thus, Badian successfully questioned the identity of the suspect and suggested the commutation of Cn. Pompeius for Cn. Pomponius, the tribune of 90 BC.²¹¹ This solves some problems. However, considering that Cicero describes this man as *nobilitati per-*

¹⁹⁸ On Varius' career and his family in more detail see Weinrib (1990).

¹⁹⁹ According to Val. Max. IX, 2, 2, Strabo's later death was considered to be Marius' revenge for Varius. On the interpretation see Gruen (1968: 217 and 220); Carney (1962: 316); Luce (1970: 183); Stone (2002: 198–199); Weinrib (1990).

²⁰⁰ On Varius' connection to Marius see Weinrib (1990).

²⁰¹ Gruen (1965: 69); Cloud (1994: 513, n. 104); Weinrib (1990).

²⁰² Seager (1967: 41) and Badian (1969: 461–465) including the discussion on possible charges.

²⁰³ Val. Max. VIII, 6, 4; Cic. *Nat. deor.* III, 33, 81. Stone (2002: 198, on his death 200, n. 46); Kelly (2006: 184). Nevertheless, both references, i.e., *pendere* (Cic.) and *laqueis constrictum* (Val. Max.) – despite Valerius probably speaking metaphorically (Kelly 2006: 184) – seem to imply hanging or strangulation, but hardly as a form of an official punishment linked to his trial.

²⁰⁴ Cic. *apud* Ascon. *Corn.* 70 [p. 79 Clark]: *Memoria teneo, cum primum senatores cum equitibus Romanis lege Plotia iudicarent, hominem dis ac nobilitati perinuisum Cn. Pompeium causam lege Varia de maiestate dixisse.*

²⁰⁵ On the movements of Pompeius Strabo during 89 BC see Dart (2014: 154–157).

²⁰⁶ Badian (1958: 231, n. 5); Katz (1977: 50).

²⁰⁷ On the date see Badian (1969: 466).

²⁰⁸ Gruen (1965: 70).

²⁰⁹ App. *Civ.* I, 7, 63; Liv. *Perioch.* LXXVII, 8; Vell. II, 20, 1.

²¹⁰ Ascon. *Corn.* 70 [p. 79 Clark].

²¹¹ Badian (1969: 470–474).

inuissum,²¹² it is hard to accept that Pomponius was one of the tribunes²¹³ who tried to veto the draft of Varius' law²¹⁴ and who later supported Caesar Strabo²¹⁵ as Keaveney and Stone suggest.²¹⁶ Thus, Gruen²¹⁷ and Lintott²¹⁸ seem to be right considering him a Varian prosecutor or at least a supporter of Varius. The crux of the matter seems to be the interpretation of the Cicero's term *nobilitas*.²¹⁹ Keaveney and Stone relate it to Sulla's party, which was hostile to some members of the "Metellan" faction and to Caesar Strabo particularly.²²⁰ However, in 89 BC, Sulla spent most of the year campaigning in Campania still fighting the rebels, not his fellow-citizens yet.²²¹ If there were any members of the *nobilitas* profiting from the *Lex Plotia* and the subsequent change of the courts in Rome that year, these must have been the members of the "Metellan" faction, still potentially threatened by the *Lex Varia*.

As a tribune of 90 BC, Pomponius could not have been prosecuted before 89 BC and there is hardly any reason to dismiss the possibility that his trial was the first one after the *Lex Plotia* had passed in 89 BC and that it – plausibly very shortly – preceded that of Varius. Some suppose that Varius must have been charged as soon as the situation allowed it, i.e., in early 89 BC, immediately after losing his immunity.²²² This is speculative since we do not have a more accurate date for the *Lex Plotia*; at any rate, the passing of a law depriving the *equites* of their monopoly in the courts was hardly a smooth process and the establishing of the new courts also must have taken some time.

Nevertheless, in 89 BC, the situation for the *nobiles* improved considerably in comparison to the previous year – the *Lex Plotia* allowed their presence in the courts and thus probably prevented some of them from condemnation; moreover, it even enabled the elimination of their arch-enemy Q. Varius. However, they were far from taking the upper hand. All above, none of the convicts exiled in 90 BC was allowed to return to Rome despite vehement efforts to arrange their return. Caesar Strabo seems to have tried particularly hard in this respect²²³ and there can be barely any doubt that there was no less ardent resistance to pardon the persons found guilty of instigating the war and of collaboration with the enemy. This very argument must have represented an effective pretext

²¹² Cic. *apud* Ascon. *Corn.* 70 [p. 79 Clark].

²¹³ On the other tribunes of 90 BC see Gruen (1968: 216–217); Stone (2002: 199, n. 42 and 43) for quite different characterisation based on the same sources.

²¹⁴ App. *Civ.* I, 5, 37.

²¹⁵ Quint. *Inst.* VI, 3, 75.

²¹⁶ Keaveney (1979: 458); Stone (2002: 199). The identification of the tribune of 90 BC and Strabo's supporter is far from being certain since Quintilian does not give Pomponius' praenomen. See Lintott (1971: 448, n. 4).

²¹⁷ Gruen (1968: 217).

²¹⁸ Lintott (1971: 448).

²¹⁹ Cic. *apud* Ascon. *Corn.* 70 [p. 79 Clark].

²²⁰ Keaveney (1979: 458–459); Stone (2002: 199, n. 39). On the development of political relations between Sulpicius, Sulla and Marius see Keaveney (2005: 46–47).

²²¹ Dart (2014: 158–161). Besides many victories in Campania, he also laid siege to Nola – actually his camp before this city was the point from where he started his march on Rome in 88 BC. We may assume that he was in Rome in the late part of the year when running for consul together with Pompeius Rufus. At the same time, i.e., in late 89 or more probably in early 88 BC, he married Caecilia Metella, widow of Scaurus.

²²² For further discussion on a more exact date of the *Lex Varia* see, e.g., Gruen (1965: 59–60); Seager (1967); Mouritsen (1998). Stone (2002: 198) considers Varius to be Marius' man.

²²³ Stone (2002: 197–200).

to block any rehabilitation and return of many undesirable potential opponents. It seems to be apparent also from the events of the following year, when the war was essentially over and the majority of the Italians ceased to be enemies. Sulpicius, the former member of the “Metellan” group, at first dismissed the bill of the law recalling the exiles back²²⁴ and after he finally enforced almost the same law a little later, it was annulled shortly after his death. There are no reports of any of the convicts returning during 88 BC.²²⁵

4. Conclusion

According to Sydenham and Crawford, the denarii of Titurius Sabinus were issued in 89 BC, i.e., at least one year and a few months after the death of Drusus and probably less than a year after the harshest trials under the *Lex Varia* in 90 BC against alleged traitors of Rome who made their pacts with the enemy. The Social War was still raging in 89 BC, despite its result being increasingly predictable during that year, and this most arduous disaster since the Hannibalic wars, which cost so many lives and exhausted the *aerarium*,²²⁶ was constantly presented as a consequence of Drusus’ attempt at the enfranchisement of the allies or even their conspiring within the frameworks of continuing internal political struggle. The allegation of treason became a pretext for political persecution of the former Drusus faction from the very beginning.

In December 89 BC, the stakes were quite high. With the Social War slowly nearing its end, attention started to turn to the East and the elections for the following year were linked to the future and deeply desired command of the campaign against Mithridates.²²⁷ Pompeius Rufus and Sulla spent most of 89 BC fighting the Italians. However, Caesar Strabo was probably a pretender to the consulship too, laying his groundwork already in 89 BC;²²⁸ and he was present and quite active in Rome, being busy with gangs fighting in her streets during that year. There can be hardly any doubt that successful arrangement of a return of the exiles, many prominent and influential men, would have substantially affected the elections. A political support from the grateful returnees might have been one of the motives for Sulpicius proposing his bill in 88 BC.²²⁹ Sulla entering Rome in 81 BC, accompanied by the most distinguished and influential citizens who called him their saviour and father for bringing them back home,²³⁰ was more successful in this respect.

²²⁴ *Rhet. Her.* II, 28, 45.

²²⁵ Kelly (2006: 98).

²²⁶ Oros. *Hist.* V, 18, 27. It is actually the Titurius coins that bear the letters A(*rgento*) PV(*blenco*) pointing to a special source of the bullion. The outrageous murder of the urban praetor Asellio by creditors (Val. Max. IX, 7, 4) also refers to the financial crisis of 89 BC.

²²⁷ On the literary sources see Badian (1958: 230); for the competition for the Mithridatic command see, e.g., Luce (1970: 186–188); Powel (1990: 452–460).

²²⁸ There is still no agreement whether his illegal candidature for the consulship belongs in 89 or 88 BC, on survey of opinions see Stone (2002: 201).

²²⁹ Kelly (2006: 98).

²³⁰ Plut. *Sull.* 34, 1: Ὁ μέντοι θρίαμβος αὐτοῦ ... μείζονα κόσμον ἔσχε καὶ κάλλιον θέαμα τοὺς φυγάδας. οἱ γὰρ ἐνδοξότατοι καὶ δυνατώτατοι τῶν πολιτῶν ἐστεφανωμένοι παρείποντο, σωτήρα καὶ πατέρα τὸν Σύλλαν ἀποκαλοῦντες, ἅτε δὴ δι’ ἐκείνων εἰς τὴν πατρίδα κατιόντες.

Thus, the presence of the mythological cautionary example on the brand-new coin issue of 89 BC – the second largest issue of that year²³¹ – is hardly a coincidence.²³² The image of Tarpeia seems to be launched against the former adherents of Drusus, renegades condemned and exiled under the *Lex Varia* for high treason, to block their potential rehabilitation and return to Rome – undoubtedly a brilliant and effective instrument of manipulation of public opinion. If so, even the political preferences of Titurius Sabinus would appear quite clear.

In case that Titurius' coinage was struck in 90 BC already, as Assenmaker suggested,²³³ we can assume that the picture of Tarpeia was pointing to Drusus, the instigator of the allies, as well as against his adherents who were just facing the prosecutions for the crime of high treason under the *Lex Varia* during that year. If directed personally against Drusus, the picture of the Punishment of Tarpeia would have reminded of his fatal ending in a manner similar to Brutus' notorious issues celebrating the assassination of a tyrant about 50 year later.

At any rate, Tarpeia, enhanced with her close connections to places of executions of the particular crime, stands here (or more accurately kneels before the observer) as a mythological embodiment of high treason and its deserved punishment. Assuming that her image was used intentionally on the coins, we can link it easily with both possible dates for Titurius' issues and with particular historical events and characters. In terms of propaganda, the use of the scene clearly falls into the category of *scapegoating*.²³⁴

The purpose of the coin image was primarily commemorative until the half of the 1st century BC²³⁵ but it hardly makes the above suggested interpretation of the Punishment of Tarpeia as a part of political struggle anachronistic. It is as much confrontational as the very contemporary scenes on the denarii of the allies, based on the Roman coinage in all respects,²³⁶ which brought in the famous, openly antagonistic image of a bull crushing the she-wolf, rightly considered by Burnett to be “the first coins produced as propaganda in the sense that their existence and the symbols they bore were intended to convey a simple and strong message, of common identity and hostile distinction from a specific enemy.”²³⁷

Moreover, the way of communicating the message – a mythological event mirroring and commenting on a current political situation – corresponds entirely to another particular coin image issued only a few years later. In 82 BC, C. Mamilius Limetanus struck his famous denarii portraying the moving scene of the Return of Odysseus, with the hero being greeted by his old faithful dog Argus²³⁸ on the reverse.²³⁹ This peculiar moneyer's choice (besides necessary claiming his descend from the king of Ithaca) has been considered an allusion to the return of the Marian exiles,²⁴⁰ or – more plausibly – a celebration

²³¹ 279 reverse dies according to Crawford (*RRC* 344/2a–c).

²³² Titurius' issues present about half of the reverse dies used in 89 BC. Barlow (1980: 206).

²³³ Assenmaker (2016).

²³⁴ For its features see Kopij (2021: 104).

²³⁵ Meadows, Williams (2001: 42).

²³⁶ Burnett (1998: 167–168).

²³⁷ Burnett (1998: 170).

²³⁸ Hom. *Od.* XVII, 290–327.

²³⁹ *RRC* 362/1.

²⁴⁰ Carney (1959: 82).



Fig. 3 Reverse of AR serrate denarius, C. Mamilius Limetanus, 82 BC, *RRC 362/1*: Return of Odysseus
 Courtesy of the American Numismatic Society, inv. no. 1948.19.112
 Source: <https://numismatics.org/collection/1948.19.112>

of Sulla's return to Rome in 82 BC, portraying Sulla as Odysseus being welcomed by the old loyal ones, punishing his enemies and restoring order.²⁴¹

REFERENCES

- Albertson, F. C., 1990. 'The Basilica Aemilia Frieze : Religion and Politics in Late Republican Rome'. *Latomus* 49, 801–815.
- Alföldi, A., 1956. 'The Main Aspects of Political Propaganda on the Coinage of the Roman Republic'. In: Carson, Sutherland (1956: 63–95).
- Arya, D. A., 1996. *The figural frieze of the Basilica Aemilia: a new perspective in building context and pentelic marble*. Master's thesis. University of Texas in Austin. <http://hdl.handle.net/2152/42004> [20 April 2024].
- Assenmaker, P., 2016. 'Zur Datierung der stadtrömischen Münzprägung der Jahre 88–82'. In: F. Haymann, W. Hollstein, M. Jehne (eds.), *Neue Forschungen zur Münzprägung der Römischen Republik. Beiträge zum internationalen Kolloquium im Residenzschloss Dresden 19.–21. Juni 2014*. Bonn: Habelt, 99–123.
- Badian, E., 1957. 'Caepio and Norbanus: Notes on the Decade 100–90 B.C.'. *Historia* 6, 318–346.
- Badian, E., 1958. *Foreign Clientelae (264–70 B.C.)*. Oxford: Clarendon Press.
- Badian, E., 1962. 'From the Gracchi to Sulla (140–59)'. *Historia* 11, 197–245.
- Badian, E., 1969. 'Quaestiones Variæ'. *Historia* 18, 447–491.
- Barlow, Ch. T., 1977. 'The Sanctus Aerarium and the Argento Publico Coinage'. *The American Journal of Philology* 98, 290–302.
- Barlow, Ch. T., 1980. 'The Roman Government and the Roman Economy, 92–80 B.C.'. *The American Journal of Philology* 101, 202–219.

²⁴¹ Luce (1968: 38–39); Zehnacker (1973: 572).

- Barton, C. A., 2003. 'The Emotional Economy of Sacrifice and Execution in Ancient Rome'. *Historical Reflections / Réflexions Historiques* 29, 341–360.
- Bates, R., 1986. 'Rex in Senatu: A Political Biography of M. Aemilius Scaurus'. *Proceedings of the American Philological Society* 130, 251–288.
- Brennan, T. C., 2000. *The Praetorship in the Roman Republic. Volume II*. Oxford / New York: Oxford University Press.
- Brunt, P. A., 1965. 'Italian Aims at the Time of the Social War'. *The Journal of Roman Studies* 55, 90–109.
- Brunt, P. A., 1969. 'The Enfranchisement of the Sabines'. In: J. Bibauw (ed.), *Hommages à Marcel Renard. II*. Bruxelles: Latomus, 121–129.
- Burnett, A., 1998. 'The coinage of the Social War'. In: A. Burnett, U. Wartenberg, R. Witschonke (eds.), *Coins of Macedonia and Rome: Essays in honour of Charles Hersh*. London: Spink, 165–173.
- Cadoux, T. J., 2008. 'The Roman Carcer and Its Adjuncts'. *Greece & Rome* 55, 202–221.
- Cagniard, P. F., 1991. 'L. Cornelius Sulla in the Nineties: a Reassessment'. *Latomus* 50, 285–303.
- CAH IX = J. A. Crook, A. Lintott, E. Rawson (eds.), *The Cambridge Ancient History. Volume IX: The Last Age of the Roman Republic, 146–43 B.C.* Second edition. Cambridge / New York / Oakleigh: Cambridge University Press, 1994.
- Caplan, H., 1968. [Cicero], *Ad C. Herennium de ratione dicendi (Rhetorica ad Herennium)*. With an English Translation by Harry Caplan. Cambridge, Massachusetts: Harvard University Press / London: William Heinemann.
- Carettoni, G., 1961. 'Il fregio figurato della Basilica Emilia. Rinvenimento, dati tecnici, collocazione'. *Rivista dell'Istituto nazionale d'archeologia e storia dell'arte* 19, 5–78.
- Carlà-Uhink, F., 2017. *The "Birth" of Italy: The Institutionalization of Italy as a Region, 3rd–1st Century BCE*. Berlin / Boston: De Gruyter.
- Carney, T. F., 1959. 'Coins Bearing on the Age and Career of Marius'. *The Numismatic Chronicle and Journal of the Royal Numismatic Society* 19, 79–88.
- Carney, T. F., 1962. 'The Picture of Marius in Valerius Maximus'. *Rheinisches Museum für Philologie* 105, 289–337.
- Carson, R. A. G., Sutherland, C. H. V. (eds.), 1956. *Essays in Roman Coinage Presented to Harold Mattingly*. Oxford: Oxford University Press.
- Charlesworth, M. P., 1937. *The Virtues of a Roman Emperor: Propaganda and the Creation of Belief*. London: Humphrey Milford Amen House, E.C.
- Cloud, D., 1994. 'The Constitution and Public Criminal Law'. In: CAH IX: 491–530.
- Crawford, M. H., 1974. *Roman Republican Coinage*. London / New York: Cambridge University Press.
- Crawford, M. H., 1983. 'Roman imperial coin types and the formation of public opinion'. In: C. N. L. Brooke, B. H. I. H. Stewart, J. G. Pollard, T. R. Volk (eds.), *Studies in Numismatic Method presented to Philip Grierson*. Cambridge [et al.]: Cambridge University Press, 47–64.
- Dart, Ch. J., 2009. 'The 'Italian Constitution' in the Social War: A Reassessment (91 to 88 BCE)'. *Historia* 58, 215–224.
- Dart, Ch. J., 2014. *The Social War, 91 to 88 BCE: A History of the Italian Insurgency against the Roman Republic*. Farnham / Burlington: Ashgate.
- David, J.-M., 1984. 'Du Comitium à la roche Tarpéienne... Sur certains rituels d'exécution capitale sous la République, les règnes d'Auguste et de Tibère'. In: Y. Thomas (ed.), *Du châtement dans la cité. Supplices corporels et peine de mort dans le monde antique. Table ronde organisé par l'École française de Rome avec le concours du Centre national de la recherche scientifique, Rome 9–11 novembre 1982*. Paris: École française de Rome, 131–175.
- Dench, E., 2005. *Romulus' Asylum: Roman Identities from the Age of Alexander to the Age of Hadrian*. Oxford / New York: Oxford University Press.
- Dowling, M. B., 2006. *Clemency & Cruelty in the Roman World*. Ann Arbor: The University of Michigan Press.
- Elkins, N. T., 2011. 'Monuments on the Move: Architectural Coin Types and Audience Targeting in the Flavian and Trajanic Periods'. In: N. Holmes (ed.), *Proceedings of the XIVth International Numismatic Congress, Glasgow 2009. I*. Glasgow: The International Numismatic Council, 645–655.
- Evans, J. D., 1992. *The Art of Persuasion: Political Propaganda from Aeneas to Brutus*. Ann Arbor: The University of Michigan Press.

- Farney, G. D., 2007. *Ethnic Identity and Aristocratic Competition in Republican Rome*. Cambridge [et al.]: Cambridge University Press.
- Farney, G. D., Masci, G., 2018. 'The Sabines'. In: G. D. Farney, G. Bradley (eds.), *The Peoples of Ancient Italy*. Boston / Berlin: De Gruyter, 543–557.
- Gabba, E., 1976. *Republican Rome, the Army and the Allies*. Translated by P. J. Cuff. Berkeley / Los Angeles: University of California Press.
- Gabba, E., 1994. 'Rome and Italy: The Social War'. In: *CAH IX*: 104–128.
- Grant, M., 1950. *Roman Anniversary Issues: An Exploratory Study of the Numismatic and Medallion Commemoration of Anniversary Years 49 B.C.–A.D. 375*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Gruen, E. S., 1965. 'The *Lex Varia*'. *The Journal of Roman Studies* 55, 59–73.
- Gruen, E. S., 1966. 'Political Prosecutions in the 90's BC'. *Historia* 15, 32–64.
- Gruen, E. S., 1968. *Roman Politics and the Criminal Courts, 149–78 B.C.* Cambridge, Massachusetts: Harvard University Press.
- Hamilton, Ch. D., 1969. 'The Tresviri Monetales and the Republican Cursus Honorum'. *Transactions and Proceedings of the American Philological Association* 100, 181–199.
- Hands, A. R., 1972. 'Livius Drusus and the Courts'. *Phoenix* 26, 268–274.
- Harris, W. V., 1971. *Rome in Etruria and Umbria*. Oxford: Clarendon Press.
- Holden, A., 2008. 'The Abduction of the Sabine Women in Context: The Iconography on Late Antique Contorniate Medallions'. *American Journal of Archaeology* 112, 121–142.
- Hölscher, T., 1984. *Staatsdenkmal und Publikum. Vom Untergang der Republik bis zur Festigung des Kaisertums in Rom*. Konstanz: Universitätsverlag.
- Iossif, P. P., de Callataÿ, F., Veymiers R. (eds.), 2018. *Typoi: Greek and Roman Coins Seen Through Their Images. Noble Issuers, Humble Users? Proceedings of the International Conference Organized by the Belgian and French Schools at Athens, 26–28 September 2012*. Liège: Presses Universitaires de Liège.
- Jones, A. H. M., 1956. 'Numismatics and History'. In: Carson, Sutherland (1956: 13–33).
- Kallet-Marx, R., 1990. 'The Trial of Rutilius Rufus'. *Phoenix* 44, 122–139.
- Kampen, N., 1988. 'The Muted Other'. *Art Journal* 47, 15–19.
- Kampen, N., 1991. 'Reliefs of the Basilica Aemilia: A Redating'. *Klio* 73, 448–458.
- Kaplow, L., 2012. 'Creating *Popularis* History: Sp. Cassius, Sp. Maelius, and M. Manlius in the Political Discourse of the Late Republic'. *Bulletin of the Institute of Classical Studies* 55, 101–109.
- Katz, B. R., 1977. 'Caesar Strabo's Struggle for the Consulship – And More'. *Rheinisches Museum für Philologie* 120, 45–63.
- Keaveney, A., 1979. 'Sulla, Suplicius and Caesar Strabo'. *Latomus* 38, 451–460.
- Keaveney, A., 2005. *Sulla: The last republican*. Second edition. London / New York: Routledge.
- Kelly, G. P., 2006. *A History of Exile in the Roman Republic*. Cambridge [et al.]: Cambridge University Press.
- Kendall, S., 2012. 'Appian, Allied Ambassadors, and the Rejection of 91: Why the Romans Chose to Fight the *Bellum Sociale*'. In: S. T. Roselaar (ed.), *Process of Integration and Identity Formation in the Roman Republic*. Leiden / Boston: Brill, 105–121.
- Kondratieff, E. J., 2009. 'Reading Rome's Evolving Civic Landscape in Context: Tribunes of the Plebs and the Praetor's Tribunal'. *Phoenix* 63, 322–360.
- Kopij, K., 2021. 'Common Propaganda Devices in Late Republican Coinage, 79–31 BCE'. *Numismatica e antichità classiche* 50, 99–149.
- Kränzle, P., 1991. *Die zeitliche und ikonographische Stellung des Frieses der Basilica Aemilia*. Hamburg: Verlag Dr. Kovač.
- La Penna, A., 2000. 'Le *Sabinae* di Ennio e il tema della concordia nella tragedia arcaica latina'. In: G. Manuwald (ed.), *Identität und Alterität in der frühromischen Tragödie*. Würzburg: Ergon, 241–254.
- Lannes Smith, B., s.a. 'Propaganda'. In: *Britannica*, <https://www.britannica.com/topic/propaganda> [20 April 2024].
- Levick, B., 1982. 'Propaganda and the Imperial Coinage'. *Antichthon* 16, 104–116.
- Lewis, R. G., 1998. 'P. Sulpicius' Law to Recall Exiles, 88 B.C.' *The Classical Quarterly* 48, 195–199.
- LIMC = J. Boardman [et al.], *Lexicon iconographicum mythologiae classicae*. Zürich / München: Artemis Verlag, 1981–2009.

- Lintott, A. W., 1968. *Violence in Republican Rome*. Oxford: Clarendon Press.
- Lintott, A. W., 1971. 'The Tribunate of P. Sulpicius Rufus'. *The Classical Quarterly* 21, 442–453.
- Logghe, L., 2016. *The tribuni plebis and the end of the Roman Republic*. Doctoral thesis. Universiteit Gent, Faculteit Letteren & Wijsbegeerte. <https://biblio.ugent.be/publication/8504492/file/8504494.pdf> [20 April 2024].
- Luce, T. J., 1968. 'Political Propaganda on Roman Republican Coins: circa 92–82 B.C.'. *American Journal of Archaeology* 72, 25–39.
- Luce, T. J., 1970. 'Marius and the Mithridatic Command'. *Historia* 19, 161–194.
- Meadows, A., Williams, J., 2001. 'Moneta and the Monuments: Coinage and Politics in Republican Rome'. *The Journal of Roman Studies* 91, 27–49.
- Mitchell, T. N., 1975. 'The Volte-Face of P. Sulpicius Rufus in 88 B.C.'. *Classical Philology* 70, 197–204.
- Morel, J.-P., 1962. 'Thèmes sabinus et thèmes numaïques dans le monnayage de la République romaine'. *Mélanges d'archéologie et d'histoire* 74, 7–59.
- Morrell, K., 2015. 'Appian and the judiciary law of M. Livius Drusus (tr. pl. 91)'. In: K. Welch (ed.), *Appian's Roman History: Empire and Civil War*. Swansea: The Classical Press of Wales, 235–255.
- Morstein-Marx, R., 2004. *Mass Oratory and Political Power in the Late Roman Republic*. Cambridge [et al.]: Cambridge University Press.
- Morstein-Marx, R., 2012. 'Political Graffiti in the Late Roman Republic: "Hidden Transcripts" and "Common Knowledge"'. In: C. Kuhn (ed.), *Politische Kommunikation und öffentliche Meinung in der antiken Welt*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 191–217.
- Mouritsen, H., 1998. *Italian Unification: A Study in Ancient and Modern Historiography*. London: Institute of Classical Studies, School of Advanced Study, University of London.
- Neel, J., 2015. 'Reconsidering the *affectatores regni*'. *The Classical Quarterly* 65, 224–241.
- Neel, J., 2020. 'Titurius Sabinus, Mithridates, Sulla, and Vergil: Tarpeia in the Context of 88 BCE'. *Memoirs of the American Academy in Rome* 65, 1–42.
- Newman, R., 1990. 'A Dialogue of Power in the Coinage of Antony and Octavian (44–30 B.C.)'. *American Journal of Numismatics* 2, 37–63.
- Pedroni, L., 2006. *Crisi finanziaria e monetazione durante la Guerra Sociale*. Bruxelles: Latomus.
- Powell, J. G. F., 1990. 'The Tribune Sulpicius'. *Historia* 39, 446–460.
- RIC I² = C. H. V. Sutherland, *The Roman Imperial Coinage. Volume I: From 31 BC to AD 69*. Revised edition. London: Spink and Son, 1984.
- Rose, H. J., 1937. 'The "Oath of Philippus" and the *Di indigetes*'. *The Harvard Theological Review* 30, 165–181.
- RRC = M. H. Crawford, *Roman Republican Coinage. I–II*. London / New York: Cambridge University Press, 1974.
- Salmon, E. T., 1962. 'The Cause of the Social War'. *Phoenix* 16, 107–119.
- Seager, R., 1967. 'Lex Varia de Maiestate'. *Historia* 16, 37–43.
- Sisani, S., 2007. *Fenomenologia della conquista. La romanizzazione dell'Umbria tra il IV sec. a.C. e la guerra sociale*. Roma: Edizioni Quasar.
- Steel, C., 2013. *The End of the Roman Republic, 146 to 44 BC: Conquest and Crisis*. Edinburgh: Edinburgh University Press.
- Stek, T. D., 2009. *Cult places and cultural change in Republican Italy: A contextual approach to religious aspects of rural society after the Roman conquest*. Amsterdam: Amsterdam University Press.
- Stone, A. M., 2002. 'Pro and anti: The dignitas of the Senate in 88 BC'. In: P. McKechnie (ed.), *Thinking Like a Lawyer: Essays on Legal History and General History for John Crook on His Eightieth Birthday*. Leiden / Boston / Köln: Brill, 191–212.
- Sutherland, C. H. V., 1951. *Coinage in Roman Imperial Policy, 31 B.C.–A.D. 68*. London: Methuen & Co.
- Sutherland, C. H. V., 1959. 'The Intelligibility of Roman Imperial Coin Types'. *The Journal of Roman Studies* 49, 46–55.
- Sutherland, C. H. V., 1983. 'The Purpose of Roman Imperial Coin Types'. *Revue numismatique* 25, 73–82.
- Tansey, P., 2003. 'The Death of M. Aemilius Scaurus (cos. 115 B.C.)'. *Historia* 52, 378–383.
- Thein, A., 2015. 'Sulla and the Tarpeian Rock in 88 and 82 BC'. *Ancient Society* 45, 171–186.
- Tweedie, F. C., 2011. '*Caenum aut caelum*: M. Livius Drusus and the Land'. *Mnemosyne* 64, 573–590.

- Vacinová, L., 2019. *The Iconography of Crime and Punishment in Greek and Roman Visual Arts With Special Regard to Female Transgressors*. Doctoral thesis. Charles University, Faculty of Arts. <https://dspace.cuni.cz/bitstream/handle/20.500.11956/111123/140075091.pdf?sequence=1&isAllowed=y> [20 April 2024].
- Van Heesch, J., 2018. 'Coin Images in Imperial Rome: The Case of the Emperor Nero'. In: Iossif, de Callataÿ, Veymiers (2018: 429–445).
- Wallace-Hadrill, A., 1981. 'Galba's Aequitas'. *The Numismatic Chronicle* 141, 20–39.
- Weinrib, E. J., 1970. 'The Judiciary Law of M. Livius Drusus (tr. pl. 91 B.C.)'. *Historia* 19, 414–443.
- Weinrib, E. J., 1990. *The Spaniards in Rome: From Marius to Domitian*. New York / London: Garland Publishing.
- Welch, T. S., 2015. *Tarpeia: Workings of a Roman Myth*. Columbus: The Ohio State University Press.
- Wiseman, T. P., 1967. 'Lucius Memmius and His Family'. *The Classical Quarterly* 17, 164–167.
- Wiseman, T. P., 1979. 'Topography and Rhetoric: The Trial of Manlius'. *Historia* 28, 32–50.
- Woytek, B., 2009. [Rev.] 'Luigi Pedroni: *Crisi finanziaria e monetazione durante la Guerra Sociale*. Bruxelles: Éditions Latomus 2006'. *Gnomon* 81, 616–620.
- Woytek, B., 2018. 'The Depth of Knowledge and the Speed of Thought: The Imagery of Roman Republican Coins and the Contemporary Audience'. In: Iossif, de Callataÿ, Veymiers (2018: 355–387).
- Zehnacker, H., 1973. *Moneta. Recherches sur l'organisation et l'art des émissions monétaires de la République romaine (289–31 av. J.-C.)*. Rome: École française de Rome.

SABINOVA ŠIFRA: PŘÍSPĚVĚK DO DISKUSE O POLITICKÉ AGITACI NA MINCÍCH ŘÍMSKÉ REPUBLIKY

Článek analyzuje ikonografii a význam scény potrestání Tarpeie na denárech L. Tituria Sabina ražených za Spojenecké války, shrnuje dosavadní interpretace a nabízí nový výklad spojený s vnitřním politickým bojem mezi skupinou senátorů soustředěnou kolem tribuna lidu M. Livia Drusa a jejími oponenty. Autorka předpokládá, že postava nechvalně proslulé zrádkyně vlastního národa nalezla na mincovním obraze využití v rámci politické kampaně a představuje samotného Drusa nebo jeho přívržence odsouzené na základě Variova zákona do vyhnanství pro zločin velezrady, s cílem zabránit jejich omilostnění a návratu do Říma.

Lenka Vacinová
National Museum, Prague
lenka.vacinova@nm.cz

THEMISTOCLES IN CICERO'S LETTER TO LUCCEIUS*

PAVEL NÝVLT

ABSTRACT

After a brief introduction to modern literature on Cicero's famous letter to Lucceius (*Fam.* V, 12 [SB 22]) and its importance for Cicero's idea of history, the paper focuses on the two mentions of Themistocles in the letter. In both instances, the correctness of Cicero's statements is hard to defend, and previous attempts to explain this have been unpersuasive. It is possible that Cicero was simply mistaken, but on balance it seems more likely that his mistakes were intentional, made to provoke Lucceius to correct him. Had Lucceius done so, Cicero could have claimed that Lucceius was rude, and used it as further leverage on Lucceius to deliver the laudatory monograph on Cicero's conduct from his consulship up to his return from exile.

Keywords: Cicero; Themistocles; ancient letter writing; ancient historiography; reception of ancient Greek culture in ancient Rome

The letter sent by M. Tullius Cicero to L. Lucceius (perhaps) on the 12th of April 55 BCE, with the aim of persuading Lucceius to write a historical monograph celebrating Cicero's conduct from his consulship up to his return from exile,¹ has been much discussed for its bearing on Cicero's understanding of history. *Inter alia*, the orator wrote to Lucceius: *leges historiae negligas gratiamque ... , si me tibi uehementius commendabit, ne aspernere amorique nostro plusculum etiam, quam concedet ueritas, largiare.*² This sits ill with the *leges historiae* Cicero put in Antonius's mouth in roughly contemporary *De*

* This was written as part of the research activities of the Centre for Classical Studies of the Institute of Philosophy of the Czech Academy of Sciences in Prague. I would like to thank the audience at the conference *Roma aurea MMXXII* in Prague, where I presented what was, after some additions and cuts, to become this text. I am also most grateful to the two anonymous reviewers, who have made very valuable recommendations. The article would have been much better had I been able to follow them all; I did what I could, and all remaining inadequacies are solely my own fault.

¹ Cic. *Fam.* V, 12 [SB 22]. Aside from traditional references to books, I follow, e. g., White (2010) in referring also to the numbers of Cicero's letters in Shackleton Bailey's commented edition (Shackleton Bailey 1965–1970, 1977a, 1977b, and 1980). For the date of the letter, see Shackleton Bailey (1977a: 319) and Marinone, Malaspina (2004: 123) with references.

² Cic. *Fam.* V, 12, 3 [SB 22].

oratore.³ The following explanations have been suggested: (1) The letter is, in fact, in accord with Cicero's ideal of historiography, for Cicero was asking for an ornate but honest account of facts.⁴ To my eyes, this interpretation flies in the face of the words *amorque nostro plusculum etiam, quam concedet ueritas, largiare*.⁵ (2) There is no contradiction, because the *leges historiae* Cicero asked Luceius to disregard were pertinent only to grand works of pragmatic history, not to monographs that were closer to or even identical with encomia; in other words, Cicero did not ask Luceius to transgress the rules of the genre he was going to write in.⁶ I believe that Cicero did *not* ask for an encomium and that consequently, if one followed the rules laid out in the *De oratore*, the *leges historiae* should have been observed.⁷ (3) The contradiction is only apparent, because the letter was not meant seriously. The proponents of this view point to Cicero's admission that his request was outrageously impertinent,⁸ and they take it either as a polite compliment to Luceius's impartiality,⁹ or as a sign of a healthy self-irony on

³ Cic. *De orat.* II, 15, 62–63: *quis nescit primam esse historiae legem, ne quid falsi dicere audeat? deinde ne quid ueri non audeat? ne quae suspicio gratiae sit in scribendo? ne quae simultatis? haec scilicet fundamenta nota sunt omnibus ...* This text was finished in November 55, see Cic. *Att.* IV, 13, 2 [SB 87]; Cic. *Fam.* I, 9, 23 [SB 20]; Marinone, Malaspina (2004: 126–127).

⁴ Shimron (1974); Cizek (1988: 20–22); Valencia Hernández (1997: 24).

⁵ I find it very hard not to read this as an invitation not just to suppress unwelcome facts, but also to falsify outright in order to put Cicero in a favourable light. For different interpretations of *amorque ... largiare*, see Reitzenstein (1906: 86, n. 2); Guillemin (1938: 99); Shimron (1974: 239–240); Cizek (1988: 22); Fleck (1993: 35–36). See also my discussion of the interpretation of *ueritas* by Woodman (1988) below, p. 83.

⁶ Guillemin (1938: 99–103), elaborating on Reitzenstein (1906: 84–87); Ullman (1942: 44–53, *passim*); Paladini (1947: 335–344); Petzold (1972: 273–275); Mandel (1980: 22–23); Marchal (1987: 56); Salamon (2009, esp. §§ 11–13).

Remarkably, the proponents of this explanation have been divided as to the difference between a historical monograph and an encomium: Paladini (1947) and Mandel (1980) have not differentiated the two genres, but Ullman (1942) and Salamon (2009) have. The difference was also stressed by Defourny (1953) or Avenarius (1956: 13–16, with references to ancient sources).

The cornerstone of this interpretation has always been Polyb. X, 21, 6–8, on the contrast between his *Histories* and his *Life of Philopoemen* (note esp. 8: ὡς περ γὰρ ἐκεῖνος ὁ τόπος [sc. of the *Life*], ὑπάρχων ἐγκωμιαστικός, ἀπῆτει τὸν κεφαλαιώδη καὶ μετ' αὐξήσεως τῶν πράξεων ἀπολογισμὸν, οὕτως ὁ τῆς ἱστορίας, κοινὸς ὢν ἐπαίνου καὶ ψόγου, ζητεῖ τὸν ἀληθῆ καὶ τὸν μετ' ἀποδείξεως καὶ τῶν ἐκάστοις παρεπομένων συλλογισμῶν). I would read this passage as describing an ornate (note αὐξήσις) account of facts, with some whitewashing and suppression of truth, but no outright lies, unlike Cic. *Fam.* V, 12, 3 cited above; Polybius does *not* say that he went beyond ἀλήθεια in the *Life*.

It should be observed that in Cic. *Fam.* V, 12, 2 [SB 22], Cicero is adducing as an example Polybius's *Numantine War*, not his *Life of Philopoemen*. Now Cicero's mention is the only testimony on Polybius's *Numantine* monograph we have, and with regard to Cicero's cavalier treatment of history elsewhere in the letter (see below), I am not certain that the monograph existed and that the reference should not have been to the *Life*.

For the same reason, it might not be necessary to emend the text of Cic. *Fam.* V, 12, 2 [SB 22] *Callisthenes Troicum bellum* to *Callisthenes Phocicum bellum*, as has been done since Westermann, see Oppermann (2000: 96, n. 1).

⁷ Similarly, Shimron (1974: 242–243), Nicolai (1992: 167–174) with many more references, or Fantham (2004: 157–159), and cf. more generally Brunt (1993), De Vivo (2000: 193), and Petrone (2003).

Note that Cicero encourages Luceius to exercise his free judgment in Cic. *Fam.* V, 12, 4 [SB 22]: *reprehendes ea, quae uituperanda duces, et quae placebunt, exponendis rationibus comprobabis*; but it has to be admitted that Cicero would hardly ask Luceius to write about him if he thought that the historian would find his actions *uituperanda*.

⁸ Cic. *Fam.* V, 12, 3 [SB 22]: *sed tamen, qui semel uerecundiae finis transierit, eum bene et nauiter oportet esse impudentem*.

⁹ Guillemin (1938: 98–99); Fleck (1993: 36).

Cicero's part.¹⁰ I would agree that Cicero was not *entirely* serious throughout the letter, but that does not mean that he did not want Lucceius to write a monograph about his consulship that would extol and whitewash his actions, and therefore disregard the *leges historiae*. Other scholars (4) have admitted the contradiction is there, but have sought to adduce extenuating circumstances, either by stressing that the letter is not a treatise on historiography,¹¹ or by emphasising that at the time of writing, Cicero was in a difficult situation, both politically and psychologically.¹² In comparison, explicit condemnations of Cicero's conduct (5) have been few.¹³

Very important for the overall interpretation of the letter is Anthony Woodman's suggestion that the Romans understood *ueritas* in historiography not as truth in our sense, but as impartiality.¹⁴ However, in the context of the letter, this would mean that Cicero would first have exhorted Lucceius not to be impartial (*gratiamque ... , si me tibi uehementius commendabit, ne aspernere*), and immediately afterwards he would have said basically the same in different words (*amorque nostro plusculum etiam, quam concedet ueritas, largiare*).¹⁵ I think the passage makes better sense if we stick to the traditional interpretation of *ueritas* as opposed to lies and fiction. If this is correct, Cicero would exhort Lucceius to shy away *neither* from bias (*gratia*), *nor* from outright fabrication (*plusculum ... , quam concedet ueritas*). I am far from suggesting that *ueritas* never connotes impartiality, let alone that ἀλήθεια and *ueritas* meant to the ancients exactly the same as "truth" means to contemporary historians; but I do put forward the claim that this shade of meaning is *not* prominent in the passage cited at the beginning of this paper.

Be that as it may, I would like to concentrate on another aspect of the letter that has not been neglected, but has received perceptibly less scholarly attention: The letter stands out by the number of ancient Greek exempla it includes. Judging from the extant corpus, no addressee of Cicero's had to cope with ancient Greek exempla as frequently as Lucceius.¹⁶ Two of the exempla found in the letter to Lucceius concern Themistocles.¹⁷ I would sug-

¹⁰ Fox (2007: 256–263). The presence of irony has been detected already by Matthiae, Mueller (1849: 87) or Stüpfle, Boeckel (1893: 141), and more recently by Petrone (2003: 135 and 139).

¹¹ Rambaud (1953: 14–18); Marchal (1987: 56); De Vivo (2000: 194–195). Similarly, Woodman (1988: 105–106, n. 40): "Cicero clearly knew that his request to Lucceius contradicted *De Or.* 2.62 ... he hoped that his delightful and captivating style ... would enable him to get away with it; if not, he could always pass it off as a joke." Cicero's concentration on his public image has also been emphasized by Valencia Hernández (1997).

¹² Leeman (1955: 190–191); Leeman (1963: 174); Douglas (1968: 22–25). Cf. also Boyancé (1940: 390); Dugan (2014: 16).

¹³ Esp. Henze (1899: 27); Carcopino (1951: 249–251); and Rudd (1992: 25).

¹⁴ Woodman (1988: esp. 70–75, 82–83, 105–106, n. 40, and 109–110, n. 91). He has been followed by Mellor (1999: 26); Nicolai (2001: 107 and 116–117); Dunsch (2013: 165); or Stok (2021: 20). He has been criticized by Northwood (2008: 239–241), but see Woodman (2008: 24–30).

¹⁵ A very similar situation would be in Cic. *De orat.* II, 15, 62, as understood by Woodman (1988: 82 with n. 39).

¹⁶ Oppermann (2000: 126 and 313, table 9.4). Oppermann (2000: 95–105) has discussed well how Cicero used exempla in the letter in order to convince Lucceius, but she has not discussed whether the letter could have been meant seriously and what it would mean for Cicero's idea of history. Hall (1998: 316) rightly points out that the casual manner in which Cicero lets fall the names of Greek historians is a further nod to Lucceius's learning, but that is certainly not their only function. An anonymous reviewer suggests that the frequency of Greek exempla might be connected to Cicero's contemporaneous writing of the *De oratore*; it is possible, but certainly it was not the only motivation.

¹⁷ For modern readings of Cicero's mentions of Themistocles, see R. Schütz (1913: 26–28); Berthold (1965); and more recently van der Blom (2010: 213–216) or Montecalvo (2013: 108–116, *passim*, and

gest that they may be important for our understanding for Cicero's strategy in the letter, and by extension for his attitude to history in general.

Commenting on various ways of writing history, Cicero adduces a string of classical Greek figures in order to promote a monograph centred around one towering personality; the final piece is the following:

Cuius studium in legendo non erectum Themistocli fuga †redituque† retinetur? etenim ordo ipse annalium mediocriter nos retinet quasi enumeratione fastorum: at uiri saepe excellentis ancipites uariique casus habent admirationem expectationem, laetitiam molestiam, spem timorem; si uero exitu notabili concluduntur, expletur animus iucundissima lectionis uoluptate ... (Cic. Fam. V, 12, 5)

Themistocles's *fuga* certainly does not refer to his ostracism; most likely, the subsequent hunt for him is meant – it was vividly described by Thucydides (and, later, with much discussion of other sources, by Plutarch).¹⁸ Much less clear is what Cicero could possibly have meant by Themistocles's *reditus*.

Attempts have been made to explain the text as it stands. It could refer to the return of all Athenians to their homeland following the Persians' retreat from the city;¹⁹ but this would undermine Cicero's promoting of monographs on famous personalities – Themistocles would serve only as a *pars pro toto*. Or, Cicero may have alluded to the return of Themistocles's dead body to Attica;²⁰ however, in the only parallel for this use of *reditus* that I am aware of, the context is much more helpful in preparing the reader for the unusual usage.²¹ Or, Cicero may have relied on a tradition according to which Themistocles returned to Athens after his exile.²² However, our only source for Themistocles's activities against the Areopagus in collaboration with Ephialtes does not suggest Themistocles's return from exile; on the contrary, it clearly situates the events *before* Themistocles's exile, which seems impossible to me.²³ It has also been suggested that

121–123). Themistocles is mentioned forty times in Cicero's extant oeuvre – a decent amount. Of all classical Greeks, Plato is the one Cicero mentions most often, more than two hundred times. Socrates got more than a hundred mentions, Demosthenes the famous orator sixty-three, Pericles twenty-five, Epaminondas nineteen, Alcibiades ten, and Cimon only one; and there is no mention at all of the unfortunate general Nicias, not even in the *De diuinatione*.

Four of Cicero's mentions of Themistocles are piled up in one passage, Cic. *Brut.* 10, 41–11, 43, where Cicero and Atticus are discussing the limits of rhetorical license on the example of the deaths of Themistocles and Coriolanus. As for what the passage says about Cicero's relationship to history, I very much prefer Berthold (1965: 47, just before n. 2) to Fleck (1993: 36–37).

¹⁸ Thuc. I, 135, 2–137, 3; Plut. *Them.* 23, 4–27, 5. For another suggestion as to what the *fuga* might refer to, see the following note.

¹⁹ Macan (1908: 60, n. 3); Laurand (1911: 28, n. 6); R. Schütz (1913: 28–29, n. 20). On this interpretation, the *fuga* in Cic. *Fam.* V, 12, 5 would refer to the evacuation of Athens before the battle of Salamis.

²⁰ This possibility, raised but dismissed by C. G. Schütz (1809: 89–90), was accepted by Berthold (1965: 41) or Oranges (2018: 259). For the return of Themistocles's body, see esp. Thuc. I, 138, 6, with Gomme (1945: 445–446) and Hornblower (1991: 224–225).

²¹ *Epiced. Drusi* 125–126: *tumulo portaris et igni. / haec sunt reditus dona paranda tuos?*

²² Üre (1921: 176–178), followed by Constans (1935: 188–189).

²³ [Aristot.] *Ath.* 25, 3 (note esp. ἐμῆλλε δὲ κρῖνεσθαι μηδισμοῦ), with Shackleton Bailey (1977a: 321). The historicity of the episode has been almost universally condemned, Üre (1921), Lang (1967: 273), and Carawan (1987: 197–200) being the rule-saving exceptions; more recently, Oranges (2018) tries to defend it, placing the events in early 470s, but I am unconvinced. *Pace* Oranges (2018: 260–261), I find it very hard to see how ταῦτα in [Aristot.] *Ath.* 25, 3 could *not* apply to *the whole* of [Aristot.]

Cicero sacrificed historical accuracy in his desire “to achieve mastery over his traumatic experiences through their repetition through representation,”²⁴ or that he was “carried away by the potential parallel to his own career.”²⁵ However, as I hope to show shortly, Cicero was not obliged to use Themistocles as an *exemplum*, and there might have been a better role model for him.

Many scholars have agreed that “the paradosis cannot be plausibly defended.”²⁶ Generally speaking, three ways have been tried. Some have emended Themistocles away; thus, Tyrrell or Purser suggested that we should read *Thrasybuli fuga redituque*. However, this “would be more attractive if anything dramatic had been recorded about Thrasybulus’s flight.”²⁷ Alternatively, other Greek exiles could have been added to the sentence. Thus, C. G. Schütz proposed *Themistocli <exilio aut Alcibiadis> fuga redituque*;²⁸ however, the renegade Alcibiades would be a rather poor Greek model for Cicero.²⁹ R. Y. Tyrrell suggested *Themistocli fuga, <Coriolani fuga> redituque*;³⁰ but one might very well doubt that “Coriolanus’s approach to Rome, which he did not re-enter, would be described as *reditus*.”³¹ All in all, it has been the most popular solution to replace *reditu*, either by *interitu*, as suggested by Ferrarius (Johannes Eisermann, † 1558),³² or by the synonym *exitu*.³³ “A certain awkwardness remains, however, in that we might have expected Cicero to mention someone who, like himself, was exiled and returned alive.”³⁴

So, neither the explanations offered so far nor the emendations are quite persuasive. I think it is not absolutely necessary to emend the text; before I venture to put forward my suggestion, let us look at the other mention of Themistocles in the letter, which should throw some interesting light on the problem.

After an exposition on various kinds of glory, in the course of which Cicero flatters Lucceius assiduously, among other things by comparing him indirectly to Xenophon, Cicero explains why he wants to be praised by Lucceius rather than any other:

Ath. 25, 2. She suggests it concerns only the first part of the paragraph, καὶ πρῶτον μὲν ἀνεῖλεν πολλοὺς τῶν Ἀρεοπαγιτῶν, ἀγῶνας ἐπιφέρων περὶ τῶν διωκμένων; but in that case, I would expect ἐκεῖνα at the beginning of [*Aristot.*] *Ath.* 25, 3.

²⁴ Dugan (2014: 20).

²⁵ Lintott (2008: 216).

²⁶ Shackleton Bailey (1977a: 321). Oppermann (2000: 98) agrees; Oranges (2018: 257–258) cautions against emending the text.

²⁷ Shackleton Bailey (1977a: 321); his italics. Tyrrell’s suggestion was apparently made in a second edition of the second volume, unavailable to me.

Tyrrell (1886: 53–54) says, “It has ... been proposed to read *Alcibiadis* for *Themistocli*,” but this seems to be an incorrect report of C. G. Schütz’s emendation (see the following note). Even if it is not, it would be very difficult to explain how such a scribal mistake could arise.

²⁸ C. G. Schütz (1809: 89–90): “sane mirum videri potest Ciceronem h. l. Alcibiadis mentionem haud fecisse, cuius fuga reditusque ad suam ipsius fugam reditumque similitudine quam proxime accedebat”, which apparently influenced Süpfle, Boeckel (1893: 142): “mehr Ähnlichkeit mit Ciceros eigenem Schicksal (*reditu!*) würde allerdings das des Alkibiades bieten.”

²⁹ See below, p. 87, for a better parallel.

³⁰ Tyrrell (1886: 54 and 249).

³¹ Shackleton Bailey (1977a: 321). Indeed, I failed to find a parallel for this usage.

³² This is the preferred solution of Shackleton Bailey (1977a: 321), followed by the translations of Woodman (1988: 72) and Rudd (1992: 24).

³³ Matthiae, Mueller (1849: 87) and Süpfle, Boeckel (1893: 142); the proposal was originally made by Kayser.

³⁴ Rudd (1992: 219, n. 8).

Hoc praestantius mihi fuerit et ad laetitiam animi et ad memoriae dignitatem si in tua scripta peruenero quam si in ceterorum, quod non ingenium mihi solum suppeditatum fuerit tuum, sicut Timoleonti a Timaeo aut ab Herodoto Themistocli, sed etiam auctoritas clarissimi et spectatissimi uiri et in rei publicae maximis grauissimisque causis cogniti atque in primis probati ... (Cic. Fam. V, 12, 7)

The first example is unproblematic – Timoleon was praised quite exorbitantly by Timaeus.³⁵ Things get more complicated with Herodotus and Themistocles.

This is the only mention of Herodotus in Cicero's epistolary corpus.³⁶ I agree with the recent assessment that "it would be foolish to assert that he only had poor knowledge of Herodotus. However, it is quite possible that this knowledge concentrated on episodes of book 1 and on Herodotus's role as a stylistic model."³⁷ And it was rightly pointed out long ago that "if he [Cicero] had read the last four books of Herodotus, his memory played him false when he refers to Herodotus as a panegyrist of Themistocles."³⁸ I think it goes too far to accuse Cicero of "omitting Herodotus's portrayal of Themistocles as a self-serving and greedy man in books 7–9"³⁹ or to claim that "la trattazione della personalità e delle gesta dell'Ateniese che si dipana lungo gli ultimi tre libri di Erodoto è del tutto ignorata";⁴⁰ but the best one can reasonably say is that Herodotus's portrayal of Themistocles is ambiguous;⁴¹ Cicero would not have wanted to be portrayed by Lucceius in the manner Herodotus depicted Themistocles.⁴² It was Thucydides whose judgment of Themistocles seems close to a panegyric (that apparently struck a chord with Cicero);⁴³ indeed, Thucydides's portrayal of Themistocles has been seen as a reaction against Herodotus.⁴⁴

I see two ways of handling these two oddities related to Themistocles. First, there is the simple possibility that Cicero made a mistake in both sentences. In the first passage, con-

³⁵ See Polyb. XII, 23, 4–7 [= Timae. *FGrHist* 566 F 119a] with Walbank (1967: 377–378); Plut. *Tim.* 36, 2 [= Timae. *FGrHist* 566 F 119b]; Marcellin. *Vit. Thuc.* 27 [= Timae. *FGrHist* 566 T 13].

³⁶ There are eleven references to Herodotus in Cicero's extant writings; for discussion, see now esp. Dunsch (2013); Racine (2016); Matijašić (2018: 49–55); Gazzano (2022).

³⁷ Racine (2016: 201). Dunsch (2013) is much more sceptical, emphasising the ubiquity of compendia and other kinds of indirect tradition, see esp. Dunsch (2013: 193–194).

³⁸ Hallward (1931: 226–227). Similarly, Oppermann (2000: 102): "Timaios soll Timoleon ... übermäßig gelobt haben. Über Herodot und Themistokles lässt sich Vergleichbares nicht sagen," or Dunsch (2013: 181): "So sehr die Aussage, Timoleon habe in Timaios einen Verherrlicher seiner Taten gefunden, zutreffen mag, so wenig liegt sie auf einer Ebene mit der Behauptung, Herodot habe für Themistokles dasselbe geleistet."

³⁹ Racine (2016: 201).

⁴⁰ Gazzano (2022: 231); retracted by Gazzano (2022: 233–234) herself.

⁴¹ The best analysis I know of is Baragwanath (2008: 289–322). More recently, Moggi (2013: 149–153) has concluded that Herodotus's portrayal of Themistocles is of "carattere complessivamente positivo".

⁴² For this reason, I cannot agree with Oppermann (2000: 102–103): "Vielmehr kommt es darauf an, dass, wie Cicero selbst zuvor gesagt hat, auch die Geschichtsschreiber mit ihrem Können dazu beitragen, die von ihnen geschilderten Personen und Taten berühmt zu machen." More interestingly, Gazzano (2022: 234) suggests that Cicero wanted Lucceius to imitate Herodotus's *methodology*. However, I doubt that of all Herodotean characters, Herodotus's treatment of *Themistocles* is distinguished by the blend of *historia* and *fabula*. Herodotus's Croesus or Polycrates would have been better examples of that.

⁴³ See Cic. *Att.* X, 8, 7 [SB 199], citing Thuc. I, 138, 3, obviously from memory, as it contains several *lectiones faciliores*.

⁴⁴ See Patterson (1993) or de Bakker (2013: 29). I am not persuaded, and I believe that Thucydides's judgment of Themistocles is not as unreservedly positive as the majority of scholars have read it, but this is not the place to pursue this topic further.

cerning Themistocles's *fuga* and *reditus*, Cicero might have written *Themistocli* instead of *Aristidi*.⁴⁵ Aristides's ostracism was famous because of the story that he wrote his own name on a shard for an unlettered fellow-citizen;⁴⁶ as for his return, it took place in the context of the invasion of Xerxes (surely sufficient to *retinere studium in legendo*): Aristides was recalled from exile by a popular decree before the statutory time of ten years had elapsed.⁴⁷ All this would constitute a much better parallel for Cicero's fate than the exile of Themistocles (or Alcibiades). Furthermore, Cicero might have confused Themistocles and Aristides in another letter too.⁴⁸ In the second passage, concerning *Themistocli ingenium suppeditatum ab Herodoto*, he may have written *ab Herodoto* instead of *a Thucydide* – at least in 49, Cicero remembered the Athenian historian's tribute to Themistocles quite well.⁴⁹ This would mean that Cicero was quite cavalier with historical facts, even when writing to an historian, and it would cast a shadow of doubt on the many pieces of historical information attested exclusively (or for the first time) in Cicero's writings. However, it is hard to believe that Cicero would have been so content with a letter containing such slips, and that he would have recommended it to the attention of Atticus, of all people;⁵⁰ after all, some years later, he was willing to make "careful enquiries on quite minute points", soliciting Atticus's help "for the *mise-en-scène* of certain dialogues or for historical allusions."⁵¹

This leads to the suspicion that the mistakes might have been intentional. Although it would seem to be out of character for Cicero to feign ignorance,⁵² it would be perfectly in tune with his continuous self-deprecation that has rightly been detected throughout the

⁴⁵ This has been suggested by Ball (1890: 20, n. 101), and Shuckburgh (1908: 229, n. 1).

⁴⁶ Plut. *Arist.* 7, 7–8 and *Mor.* 186a. In Nep. *Arist.* 1, 3–4, Aristides does not write his name himself, but he sees an Athenian writing his name on the shard.

⁴⁷ Nep. *Arist.* 1, 5; Plut. *Arist.* 8, 1 and *Them.* 11, 1.

⁴⁸ Cic. *Ad Brut.* I, 15, 3 [SB 23]: *haec quidem sententia non magis mea fuit quam omnium, in qua uidetur illud esse crudele, quod ad liberos, qui nihil meruerunt, poena peruenit. sed id et antiquum est et omnium ciuitatum, si quidem etiam Themistocli liberi eguerunt; et si iudicio damnatos eadem poena sequitur cuius, qui potuimus leniores esse in hostis?* Now, although Themistocles's property in Athens was confiscated, his children certainly were not destitute, for he had considerable funds abroad (Thuc. I, 137, 3; Plut. *Them.* 25, 3, citing Theopomp. *FGrHist* 115 F 86). In the end, his son minted coins of his own in his principality (under Persian suzerainty) in Magnesia; see Kallet, Kroll (2020: 73–75). Aristides's sons, on the other hand, were allegedly too poor to pay for his funeral (Demosth. XXIII, 209; Plut. *Arist.* 27, 1; Ael. *Var. hist.* XI, 9; but see Nep. *Arist.* 3, 2: *ut qui efferretur uix reliquerit*) and had to be granted a significant amount of land and money (Demosth. XX, 115; Plut. *Arist.* 27, 2), while Aristides's daughters were supposedly granted dowries by the state (Aeschin. III, 258; Nep. *Arist.* 3, 3; Plut. *Arist.* 7, 2). I sympathize with scepticism of several modern scholars regarding these testimonies; see, e.g., Davies (1971: 51–52); Gygax (2016: 177–178), or Macgregor Morris (2022: 146); yet, Cicero, for his part, even in the unlikely case that he shared their doubts, would not care, for Aristides would fit his overall argument better: he was a less controversial figure than Themistocles (let alone Alcibiades), and the contrast with Antony was correspondingly greater.

⁴⁹ See n. 43 above.

⁵⁰ Cic. *Att.* IV, 6, 4 [SB 83]: *epistulam Luceio quam misi, qua meas res ut scribat rogo, fac ut ab eo sumas – ualde bella est.*

⁵¹ Brunt (1993: 186). See esp. the long series of letters concerning the embassy to Corinth in 146 BCE: Cic. *Att.* XIII, 30, 2 [SB 303]; XIII, 32, 3 [SB 305]; XIII, 33, 3 [SB 309]; XIII, 6, 4 [SB 310]; XIII, 4, 1 [SB 311]; XIII, 5, 1 [SB 312]; and XII, 5b [SB 316]. See also Badian (1969), who prefers the order SB 303, 305, 309, 312, 310, 311.

⁵² He certainly adopts the contrary posture in Cic. *Phil.* IV, 1, 3: *Multa memini, multa audiui, multa legi, Qui-rites>; nihil ex omnium saeculorum memoria tale cognoui.* In his letters to Atticus, he was much more willing to concede he did not know everything about history. Aside from the letters cited in the previous n., see, e.g., Cic. *Att.* XII, 20, 2 [SB 259] and XII, 22, 2 [SB 261] or XVI, 13a, 2 [SB 424].

letter.⁵³ The mistakes may have been planted with the intention of prompting Lucceius to correct Cicero's blunders. If Lucceius succumbed to this temptation, his criticism would thereby have threatened Cicero's face, and Cicero could then use this damaging of good manners to intensify his pressure on Lucceius.

This might strike us as cold-blooded pragmatism on Cicero's part, hardly compatible with a friendly relationship. It is exceedingly hard to measure the degree of closeness between Cicero and Lucceius, but it would seem that the two men were friends (of sorts) in 45.⁵⁴ We know that Lucceius promised to carry out Cicero's request,⁵⁵ but as far as we can tell, he never delivered.⁵⁶ It does not seem to have hurt his relationship with Cicero fatally, no more than Cicero's passing over Atticus's exhortation to write history⁵⁷ disrupted the friendship between Cicero and Atticus.

To support my interpretation, I have spent quite some time looking for parallels for such an unscrupulous use of historical exempla on Cicero's part, but the only outcome was that I realised just how unique the Cicero's letter to Lucceius was. It was, to the best of my knowledge, unparalleled for Cicero to use an *exemplum* in asking something quite substantial from a historian who was not Atticus.⁵⁸ However, there is an instance of Cicero's admitting his *neglegentia* and using it to reaffirm his friendship with the addressee.⁵⁹

⁵³ Hall (1998: 310, 312, 317–319).

⁵⁴ Hall (1998: 315–316) saw Cic. *Fam.* V, 12 [SB 22] as a celebration of "their intellectual kinship and camaraderie". Deniaux (1993: 519) suggests the two men were not close, pointing to formal letter headings in the correspondence between Cicero and Lucceius, but see White (2010: 72 and 73) for other – in my view, quite convincing – explanations of the apparent formality. The sources for the relationship between Cicero and Lucceius are very complex. There are numerous references to a Lucceius throughout the corpus of letters to Atticus, but it is not immediately clear how many of them refer to the historian and how many to one L. Lucceius M. f. (the historian was Q. f.) – see Shackleton Bailey (1977a: 319) against McDermott (1969), and the cautious discussion of Deniaux (1993: 516–519).

Furthermore, there are Cic. *Fam.* V, 13–15 [SB 201, 251, 252]. In Cic. *Fam.* V, 13 [SB 201], written in 46 – see Shackleton Bailey (1977b: 358) and Marinone, Malaspina (2004: 204) with references –, Cicero thanks Lucceius for a consolation and makes some comments on the state and his family. In Cic. *Fam.* V, 14 [SB 251], written in 45, the only letter written by Lucceius available to us, Lucceius expresses surprise that he did not meet Cicero in Rome lately, consoles Cicero on the death of Tullia, and urges him to devote himself to literature. Cicero's warm reply, Cic. *Fam.* V, 15 [SB 252], aside from pronouncements about his possible meeting Lucceius, his grief and literary activities at the time, includes the words *uetustas, amor, consuetudo, studia paria – quod uinclum, quaeso, deest nostrae coniunctioni?* (Cic. *Fam.* V, 15, 2).

Then, there are recommendations of (one) Lucceius to the proconsul Lucius Culleolus: Cic. *Fam.* XIII, 42, 1–2 [SB 53] and XIII, 41, 1–2 [SB 54]; alas, neither the year nor the province of Culleolus's proconsulship are known for certain; see Marinone, Malaspina (2004: 279) and Díaz Fernández (2011) with references.

Finally, in the *Pro Caelio*, delivered in 56, Cicero had L. Lucceius's testimony read to further his case, and accordingly went to great lengths to praise him: in the course of Cic. *Cael.* 21, 51–22, 55, Lucceius is twice called *sanctissimus homo*, once *integerrimus*, and once *grauissimus testis*.

⁵⁵ Cic. *Att.* IV, 6, 4 [SB 83].

⁵⁶ In spite of the pressure exerted on Lucceius by Atticus: Cic. *Att.* IV, 9, 2 [SB 85].

⁵⁷ Cic. *Att.* XIV, 14, 5 [SB 368] and XVI, 13a, 2 [SB 424].

⁵⁸ One might compare Cic. *Fam.* IX, 8 [SB 254], reminding Varro of his promise to dedicate a work to Cicero, see, e. g., Hall (1998: 317–318); but there are no historical exempla in the letter.

⁵⁹ Cic. *Fam.* II, 1, 1 [SB 45]: *me nomine neglegentiae suspectum tibi esse doleo, tamen non tam mihi molestum fuit accusari abs te officium meum quam iucundum requiri*. Cf. also Cic. *Att.* XIII, 33, 1 [SB 309], where the fact that *neglegentia* is freely admitted must be a sign of a close friendship.

I believe it requires no wild strain of imagination to suggest that Cicero would be able to plan to use his *neglegentia* to reaffirm his request.

If I am right, the oddities concerning Themistocles in the famous letter to Lucceius should not be explained away, ignored, or emended. The mistakes serve as quite powerful rhetorical tools, and they show how skilful Cicero was in handling historical exempla. It is, I think, unnecessary to look for irony in the sentence cited at the beginning of this piece; Cicero just wanted to see the monograph written. Whether his political and psychological situation at the time entitled him to this conduct, I leave it to the readers to decide. In any case, I would expect no different attitude to truth from a politician.

REFERENCES

- Avenarius, G., 1956. *Lukians Schrift zur Geschichtsschreibung*. Meisenheim am Glan: Anton Hain.
- Badian, E., 1969. 'Cicero and the Commission of 146'. In: J. Bibauw (ed.), *Hommages à Marcel Renard*. I [= Collection Latomus 101]. Bruxelles: Latomus, 54–65.
- Ball, H., 1890. *Die Bekanntschaft römischer Schriftsteller mit Herodot* [= Wissenschaftliche Beilage zu dem Jahresbericht über das Königl. Joachimsthal'sche Gymnasium für das Schuljahr 1889/1890]. Berlin: M. Oldenbourg.
- Baragwanath, E., 2008. *Motivation and Narrative in Herodotus*. Oxford / New York: Oxford University Press.
- Berthold, H., 1965. 'Die Gestalt des Themistokles bei M. Tullius Cicero'. *Klio* 43–45, 38–48.
- Boyancé, P., 1940. 'Sur Cicéron et l'histoire (*Brutus*, 41–43)'. *Révue des études anciennes* 42, 388–392.
- Brunt, P. A., 1993. 'Cicero and Historiography'. In: P. A. Brunt, *Studies in Greek History and Thought*. Oxford: Clarendon Press, 181–209.
- Carawan, E. M., 1987. 'Eisangelia and Euthyna: the Trials of Miltiades, Themistocles, and Cimon'. *Greek, Roman and Byzantine Studies* 28, 167–208.
- Carcopino, J., 1951. *Cicero: The Secrets of His Correspondence*. Translated by E. O. Lorimer. London: Routledge & Kegan Paul.
- Cizek, E., 1988. 'La poétique cicéronienne de l'histoire'. *Bulletin de l'Association Guillaume Budé* 1988, 16–25.
- Constans, L.-A., 1935. *Cicéron, Correspondence. Tome II*. Texte établi et traduit par L.-A. Constans. Paris: Les Belles Lettres.
- Davies, J. K., 1971. *Athenian Propertied Families, 600–300 B.C.* Oxford: Clarendon Press.
- de Bakker, M., 2013. 'Character Judgments in the *Histories*: their Function and Distribution'. In: A. Tsakmakis, M. Tamiolaki (eds.), *Thucydides Between History and Literature*. Berlin / Boston: Walter de Gruyter, 23–40.
- De Vivo, A., 2000. 'Le leggi e l'uso della storia nella riflessione di Cicerone'. *Paideia* 55, 183–196.
- Defourny, P., 1953. 'Histoire et éloquence d'après Cicéron'. *Les études classiques* 21, 156–166.
- Deniaux, É., 1993. *Clientèles et pouvoir à l'époque de Cicéron*. Rome: École française de Rome.
- Díaz Fernández, A., 2011. 'L. Culleolus proconsul: Cic., *Fam.* XIII, 41–42'. *Latomus* 70, 664–675.
- Douglas, A. E., 1968. *Cicero* [= Greece & Rome New Surveys in the Classics 2]. Oxford: Clarendon Press.
- Dugan, J., 2014. 'Non sine causa sed sine fine: Cicero's Compulsion to Repeat His Consulate'. *The Classical Journal* 110, 9–22.
- Dunsch, B., 2013. 'Et apud patrem historiae sunt innumerabiles fabulae: Herodot bei Cicero'. In: B. Dunsch, K. Ruffing (eds.), *Herodots Quellen – Die Quellen Herodots*. Wiesbaden: Harrassowitz, 153–199.
- Fantham, E., 2004. *The Roman World of Cicero's De Oratore*. Oxford / New York: Oxford University Press. *FGrHist* = *Die Fragmente der griechischen Historiker*. 1923–.
- Fleck, M., 1993. *Cicero als Historiker* [= Beiträge zur Altertumskunde 39]. Stuttgart: B. G. Teubner.

- Fox, M., 2007. *Cicero's Philosophy of History*. Oxford / New York: Oxford University Press.
- Gazzano, F., 2022. 'Cicerone e le *fabulae* di Erodoto'. In: I. Achilli, G. Mariotta, S. Micciché, A. M. Seminara (eds.), *Heorté: Studi in onore di Michele R. Cataudella in occasione del suo 80° compleanno*. Roma: Edizioni Quasar, 215–242.
- Gomme, A. W., 1945. *A Historical Commentary on Thucydides. Volume I: Introduction and Commentary on Book I*. Oxford: Clarendon Press.
- Guillemin, A., 1938. 'La lettre de Cicéron a Luccéius (*Fam.*, V, 12)'. *Revue des études latines* 16, 96–103.
- Gygax, M. D., 2016. *Benefaction and Rewards in the Ancient Greek City: The Origins of Euergetism*. Cambridge / New York: Cambridge University Press.
- Hall, J., 1998. 'Cicero to Lucceius (*Fam.* 5.12) in Its Social Context: *valde bella?*' *Classical Philology* 93, 308–321.
- Hallward, B. L., 1931. 'Cicero Historicus'. *The Cambridge Historical Journal* 3, 221–237.
- Henze, H., 1899. *Quomodo Cicero de historia eiusque auctoribus iudicaverit quaeritur*. Ienae: Hermann Pohle.
- Hornblower, S., 1991. *A Commentary on Thucydides. Volume I: Books I–III*. Oxford: Clarendon Press.
- Kallet, L., Kroll, J. H., 2020. *The Athenian Empire: Using Coins as Sources*. Cambridge [et al.]: Cambridge University Press.
- Lang, M. L., 1967. 'A Note on Ithome'. *Greek, Roman and Byzantine Studies* 8, 267–273.
- Laurand, L., 1911. 'L'histoire dans les discours de Cicéron'. *Le Musée Belge : Revue de philologie classique* 15, 5–34.
- Leeman, A. D., 1955. 'Le genre et le style historique à Rome : théorie et pratique'. *Revue des études latines* 33, 183–208.
- Leeman, A. D., 1963. *Orationis ratio: The Stylistic Theories and Practice of the Roman Orators, Historians and Philosophers*. Amsterdam: Adolf M. Hakkert.
- Lintott, A., 2008. *Cicero as Evidence: A Historian's Companion*. Oxford / New York: Oxford University Press.
- Macan, R. W., 1908. *Herodotus, The Seventh, Eighth, & Ninth Books with Introduction, Text, Apparatus, Commentary, Appendices, Indices, Maps. Vol. II: Appendices, Indices, Maps*. London: Macmillan.
- Macgregor Morris, I., 2022. 'Aristeides the Just?' In: A. Konecny, N. Sekunda (eds.), *The Battle of Plataiai, 479 BC*. Wien: Phoibos, 133–149.
- Mandel, J., 1980. 'L'Historiographie Hellénistique et son Influence sur Cicéron'. *Euphrosyne* 10, 7–24.
- Marchal, L., 1987. 'L'histoire pour Cicéron'. *Les études classiques* 55, 41–64.
- Marinone, N., Malaspina, E., 2004. *Cronologia Ciceroniana*. Seconda edizione aggiornata e corretta con nuova versione interattiva in Cd rom. Roma: Centro di Studi Ciceroniani / Bologna: Pàtron editore.
- Matijašić, I., 2018. *Shaping the Canons of Ancient Greek Historiography: Imitation, Classicism, and Literary Criticism*. Berlin / Boston: Walter de Gruyter.
- Matthiae, A., Mueller, F. H., 1849. *M. Tullii Ciceronis epistolae selectae ac temporum ordine dispositae*. In usum scholarum edidit Aug. Matthiae. Quartum edidit, textum ex Orellii recensione constituit, notas auxit F. H. Mueller. Lipsiae: Frid. Christ. Guil. Vogel.
- McDermott, W. C., 1969. 'De Lucceius'. *Hermes* 97, 233–246.
- Mellor, R., 1999. *The Roman Historians*. London / New York: Routledge.
- Moggi, M., 2013. 'Introduzione'. In: Plutarco, *Temistocle e Camillo. Vite parallele*. A cura di Barbara Scardigli, con un saggio di Christopher Pelling. Testo greco a fronte. Milano: RCS Libri S.p.A., 147–177.
- Montecalvo, M. S., 2013. 'Cicerone e la storia greca'. In: G. Solaro (ed.), *La Roma di Cornelio Nepote. Studi*. Roma: Aracne, 93–130.
- Nicolai, R., 1992. *La storiografia nell'educazione antica*. Pisa: Giardini.
- Nicolai, R., 2001. 'Opus oratorium maxime: Cicerone tra storia e oratoria'. In: E. Narducci (ed.), *Cicerone: Prospettiva 2000. Atti del I Symposium Ciceronianum Arpinas. Arpino 5 maggio 2000*. Firenze: Felice Le Monnier, 105–125.
- Northwood, S. J., 2008. 'Cicero de Oratore 2.51-64 and Rhetoric in Historiography'. *Mnemosyne* 61, 228–244.
- Oppermann, I., 2000. *Zur Funktion historischer Beispiele in Ciceros Briefen* [= Beiträge zur Altertumskunde 138]. München / Leipzig: K. G. Saur.

- Oranges, A., 2018. 'Temistocle e la riforma di Efialte: Osservazioni su *Ath. Pol.* 25, 3-4'. In: C. Bearzot, M. Canevaro, T. Gargiulo, E. Poddighe (eds.), *Athenaion Politeiai tra storia, politica e sociologia: Aristotele e Pseudo-Senofonte*. Milano: LED, Edizioni universitarie di lettere economia diritto, 253–273.
- Paladini, V., 1947. 'Sul pensiero storiografico di Cicerone'. *Latomus* 6, 329–344.
- Patterson, C., 1993. "'Here the Lion Smiled": A Note on Thucydides 1.127–38'. In: R. M. Rosen, J. Farrell (eds.), *Nomodeiktēs: Greek Studies in Honor of Martin Ostwald*. Ann Arbor: The University of Michigan Press, 145–152.
- Petrone, G., 2003. 'Passioni e 'tragedia' della storia. Cicerone e l'epistola a Luceio'. *Pan. Rivista di Filologia Latina* 21, 131–141.
- Petzold, K.-E., 1972. 'Cicero und Historie'. *Chiron* 2, 253–276.
- Racine, F., 2016. 'Herodotus' Reputation in Latin Literature from Cicero to the 12th Century'. In: J. Priestley, V. Zali (eds.), *Brill's Companion to the Reception of Herodotus in Antiquity and Beyond*. Leiden / Boston: Brill, 193–212.
- Rambaud, M., 1953. *Cicéron et l'histoire romaine*. Paris: Les Belles Lettres.
- Reitzenstein, R., 1906. *Hellenistische Wundererzählungen*. Leipzig: B. G. Teubner.
- Rudd, N., 1992. 'Stratagems of Vanity: Cicero, *Ad familiares* 5.12 and Pliny's letters'. In: T. Woodman, J. Powell (eds.), *Author and audience in Latin literature*. Cambridge / New York / Oakleigh: Cambridge University Press, 18–32 and 218–219.
- Salamon, G., 2009. 'Cicéron entre histoire et biographie. Propositions pour une relecture de la lettre de Cicéron à Luceius (*ad Fam.* 5, 12)'. *Interférences* 5.
- Schütz, Ch. G., 1809. *M. T. Ciceronis Epistolae ad Atticum, ad Quintum fratrem, et quae vulgo ad familiares dicuntur, temporis ordine dispositae. Tomus I*. Halae: Libraria Hemmerdeana.
- Schütz, R., 1913. *Ciceros Historische Kenntnisse*. Berlin: Emil Ebering.
- Shackleton Bailey, D. R., 1965–1970. *Cicero's Letters to Atticus. Volume I–VII*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Shackleton Bailey, D. R., 1977a. *Cicero, Epistulae ad familiares. Volume I: 62–47 B.C.* Cambridge [et al.]: Cambridge University Press.
- Shackleton Bailey, D. R., 1977b. *Cicero, Epistulae ad familiares. Volume II: 47–43 B.C.* Cambridge [et al.]: Cambridge University Press.
- Shackleton Bailey, D. R., 1980. *Cicero, Epistulae ad Quintum fratrem et M. Brutum*. Cambridge [et al.]: Cambridge University Press.
- Shimron, B., 1974. 'Ciceronian Historiography'. *Latomus* 33, 232–244.
- Shuckburgh, E. S., 1908. *The Letters of Cicero: The Whole Extant Correspondence in Chronological Order. Vol. I: B.C. 68–52*. London: George Bell and Sons.
- Stok, F., 2021. 'Strategie Ciceroniane fra storiografia e retorica'. *Maia* 73, 9–21.
- Süpfle, K. F., Boeckel, E., 1893. *M. Tullii Ciceronis epistulae selectae temporum ordine compositae*. Für den Schulgebrauch mit Einleitungen und erklärenden Anmerkungen versehen von Karl Friedrich Süpfle. Zehnte Auflage umgearbeitet und verbessert von Ernst Boeckel. Karlsruhe: Christian Theodor Groos.
- Tyrrell, R. Y., 1886. *The Correspondence of M. Tullius Cicero, Arranged According to Its Chronological Order. Vol. II*. Dublin: Hodges, Foster, & Figgis / London: Longmans, Green, & co.
- Ullman, B. L., 1942. 'History and Tragedy'. *Transactions and Proceedings of the American Philological Association* 73, 25–53.
- Ure, P. N., 1921. 'When Was Themistocles Last in Athens?' *The Journal of Hellenic Studies* 41, 165–178.
- Valencia Hernández, M., 1997. 'Cicerón creador de su imagen política: *Fam.*, V, 12'. *Faventia* 19, 17–33.
- Van der Blom, H., 2010. *Cicero's Role Models: The Political Strategy of a Newcomer*. Oxford / New York: Oxford University Press.
- Walbank, F. W., 1967. *A Historical Commentary on Polybius. Volume II: Commentary on Books VII–XVIII*. Oxford: Clarendon Press.
- White, P., 2010. *Cicero in Letters: Epistolary Relations of the Late Republic*. Oxford / New York: Oxford University Press.
- Woodman, A. J., 1988. *Rhetoric in Classical Historiography: Four Studies*. London / New York: Routledge.
- Woodman, A. J., 2008. 'Cicero on Historiography: *De oratore* 2.51–64'. *The Classical Journal* 104, 23–31.

THEMISTOKLÉS V CICERONOVĚ DOPISE LUCCEIOVI

Po krátkém úvodu do moderního bádání o Ciceronově slavném dopise Lucceiovi (*Fam.* V, 12 [SB 22]) a o jeho významu pro Ciceronovo pojetí historie se článek soustředí na dvě zmínky o Themistokleovi v dopisu. V obou případech je správnost Ciceronova tvrzení těžko obhajitelná a dřívější pokusy o jejich objasnění nejsou zcela přesvědčivé. Je možné, že se Cicero prostě mýlil, ale působí pravděpodobněji, že se Cicero chyb dopustil záměrně, s cílem vyprovokovat Lucceia k opravě. Kdyby to Lucceius udělal, Cicero by ho mohl označit za nezdořilého a využít toho jako další páky k tomu, aby Lucceia přesvědčil k sepsání oslavné monografie o Ciceronově jednání od jeho konsulátu po jeho návrat z vyhnanství.

Pavel Nývlt

Institute of Philosophy, Czech Academy of Sciences, Prague

nyvlt@ics.cas.cz

**VIRGIL'S HERCULES:
ECHOES OF CIVIL STRIFE AND DUALITY**

LEE FRATANTUONO

ABSTRACT

Hercules is cited relatively frequently in Virgil's *Aeneid*, especially in the second, Italian half of the epic. Close consideration of the progression of the references to Hercules in the poem reveals a deliberate arrangement of passages that relate typologically to the characterization of both Aeneas and Augustus, in particular with respect literarily to the decision of the Trojan hero to slay his foe Turnus, and historically to the civil war with Mark Antony, in which the victor would surpass the deeds of the storied ancient hero from whom his rival claimed descent. Hercules is shown to have diverse associations for Virgil, and to serve as a cautionary mythological *exemplum* of the hazards of surrender to fury. The association of the demigod with the dichromatic poplar is interpreted as a symbol of the polar opposite facets of Hercules' nature.

Keywords: Hercules; Aeneas; Augustus; Virgil

The celebrated demigod Hercules is referenced several times in Virgil's poetry, especially in his *Aeneid*.¹ Careful study of all of the Virgilian citations of the Jovian hero will demonstrate how the epic poet employs Hercules as a key figure in the crafting of his depiction of both the Trojan Aeneas and the Arcadian Pallas, with the heroic son of the supreme god playing a not insignificant part in the narrative of Aeneas' sojourn and experiences in Italy.² In addition, our analysis will show that the Virgilian Hercules

¹ For general studies of the demigod in Virgil note especially Feeney (1986) and Galinsky (1985 and 2014); cf. also Galinsky (1990) (from Galinsky 1972). Cf. also Gilmartin (1968) (with consideration of how Virgil's Hercules is depicted as mirroring Aeneas' humility), and Zarker (1972) (in response to Gilmartin, on how Hercules is a negative model for Aeneas). Much of the previous work on the Virgilian Hercules has focused on the question of the typological associations of the god with Aeneas and Augustus, with reference in particular to the theme of the overcoming of hardship via impressive labor. Given that we are not seeking to offer a comprehensive study of the Augustan Hercules, in scope our investigation will focus solely on Virgil and not, for example, Propertius; likewise we do not engage with the vast fields of iconography and archaeology. I am grateful to the two anonymous referees for corrections and suggestions that greatly improved this study; all errors that remain are my own.

² Our focus is on the *Aeneid*, given that in the *Eclogues* and *Georgics* there are but two brief, passing Hercules citations: Verg. *Ecl.* VII, 61 *Populus Alcidae gratissima* ... and Verg. *Georg.* II, 66 ... *Herculeaeque arbor umbrosa coronae*. For the association of the poplar with Hercules see Cucchiarelli (2012) on the bucolics passage. We shall see, however, that the poplar holds possible significance for

serves as a signal figure in the Augustan author's divine machinery, as the poet alludes to contemporary historical and political affairs regarding the recently concluded civil conflict between Caesar's heir Octavian and Mark Antony. *In fine*, in the literary realm, Hercules will be revealed to be a crucial character in understanding the ramifications of the presentation of Aeneas in his final, fateful encounter with Pallas' slayer Turnus at the end of the epic, while from a historical perspective, Virgil's depiction of Hercules will be of particular importance in light of Antony's assertion of descent from the demigod's son Anton.³

Our method will be to proceed through the allusions to the god in the epic, with an eye both to possible patterns of reference, and to the web of relationships between Hercules and other figures in the Virgilian cast of characters (especially Aeneas and Pallas). We shall proceed in linear fashion through the poet's allusions to Hercules, both for the sake of a more comprehensive analysis, and also to avoid prejudicing the interpretation of the Virgilian depiction of the god by employing a more selective, thematic approach. Such a method will allow for consideration of the totality and progression of poetic allusions to the hero, particularly as we move from Books VI to VIII to X of the epic.

Juno contra Hercules

Hercules is cited first in the *Aeneid* seemingly in passing, as Aeneas recalls his itinerary after his departure from Buthrotum and his prophetic, haunting interlude with Helenus and Andromache:

*hinc sinus Herculei (si uera est fama) Tarenti
cernitur, attollit se diua Lacinia contra,
Caulonisque arces et nauifragum Scylaceum.* (Verg. *Aen.* III, 551–553)⁴

Hercules is credited with the foundation of Tarentum, “if the report be true.”⁵ Lacinium is highlighted next, a locale that was noteworthy for a temple to Juno Lacinia.⁶ The adverb *contra* refers not only to relative location, but to the animosity of Juno for the son of Jupiter's paramour Alcmena.⁷ Thirdly, the mood is markedly ominous as reference is

understanding Virgil's employment of Hercules imagery in his Augustan epic portrayal of Aeneas, as a veritable cipher that we shall consider at the end of our study as something of a botanical crown to our analysis of the poet's presentation of the demigod.

³ Vid. Plut. *Ant.* 4, with Pelling (1988: *ad loc.*). On Plutarch's reflections on the negative aspects of the association, see Stafford (2012: 152–153). For the Augustan Age iconographic, propaganda evidence (Apollo defeating Hercules, etc.) cf. Tuck (2015: 130).

⁴ Passages from the *Aeneid* are cited from Conte (2019).

⁵ On such signposts of alleged veracity see Horsfall (1991).

⁶ On this passage see Williams (1962), Horsfall (2006), and Heyworth, Morwood (2017: *ad loc.*). For the temple, note Benko (2004: 28–29, n. 13).

⁷ During the Second Punic War Hannibal desecrated the temple of the Lacinian Juno, for which he received a warning from the goddess (Cic. *Div.* I, 24, 48, citing Coelius Antipater). Virgil's concern is more to highlight the opposition of Hercules and the goddess than to recall any historical episodes *per se*, though the whole region Aeneas traverses here had a checkered history during both the Hannibalic War and the conflict with Pyrrhus; the passage may therefore set up further discussion relevant to the epic's engagement with Rome's Carthaginian wars. Cf. also Verg. *Aen.* I, 13.

made to *nauifragum Scylaceum*, where not only is there an explicit mention of shipwreck, but also a semantic (and possibly rationalizing) allusion to the monstrous Scylla.⁸ Soon enough there will be a warning about Etna and Charybdis (Verg. *Aen.* III, 554–560), as Anchises alerts his son to the hazards of navigation in these waters. As for the reference to the Caulonian citadels, the site had a history of destruction and abandonment, and mention of it as a gazetteer item on Aeneas' itinerary adds to the ominous import of the brief scene.⁹ Allusions to Juno, Caulonia, and to shipwrecks all contribute to the dark mood of the description of the hero's course.

This first Hercules passage is easy to pass over quickly as mere mythological ornament to color an otherwise mundane travel report, but it makes a powerful, allusive statement about the goddess who was a perennial enemy of the Trojans, a goddess whose hatred was also manifested in the case of Hercules. It is a passage of subtle dread, with disquieting undertones that grow more pronounced as the description progresses. And *si uera est fama* offers an interesting, possible undercutting of the reference to Hercules. At the very least, we are reminded that Hercules is another object of Junonian wrath, like Aeneas and his Trojans, and fittingly the first reference to the demigod in the epic is cast in terms of this Junonian aversion.¹⁰ This theme of conflict will be revisited and honed throughout the epic, as references to Hercules multiply and become more laden with allusive import, and as Hercules is established as a figure endowed with a haunting duality as both savior and destroyer.

Hercules, slayer of Aeneas' *germanus*

The second mention of Hercules in the *Aeneid* comes amid the memorial games for Aeneas' father Anchises that are held in Sicily:

*quid, si quis caestus ipsius et Herculis arma
uidisset tristemque hoc ipso in litore pugnam?
haec germanus Eryx quondam tuus arma gerebat
(sanguine cretus adhuc sparsoque infecta cerebro)
his magnum Alciden contra stetit, his ego suetus,
dum melior uires sanguis dabat, aemula necdum
temporibus geminis canebat sparsa senectus.* (Verg. *Aen.* V, 410–416)

The scene is the boxing match that serves as the third contest of the day's games.¹¹ The aged Entellus has the boxing gloves with which Eryx once faced Alcides, i.e. the grandson of Alcaeus.¹² This more prominent allusion to the demigod offers a different image of Hercules from that of Book III. Here Hercules is presented as the consummate hero, one whose very status raises that of his opponents to legendary standing. A bygone world is

⁸ So Paschalis (1997: 147).

⁹ Campisi (2008) offers a helpful overview of the locale and its history and archaeology.

¹⁰ Cf. Verg. *Aen.* I, 37.

¹¹ For commentary here note Williams (1960) and Fratantuono, Smith (2015: *ad loc.*).

¹² The name Alcides highlights the remote past: Hercules was the son of Amphitryon, who was the son of Alcaeus.

recalled, as the games in honor of Anchises focus on the remembrance of the past age of immensely powerful heroic figures. Eryx was a son of Venus and thus a half-brother of Aeneas; he was slain in his bout with Hercules. The scene is replete with uneasy, contradictory and conflicting elements. Virgil's Entellus apparently is a Sicilian, though other traditions considered him a Trojan.¹³

Most disquieting of all is how Entellus' master Eryx had been killed by Hercules, the hero who had also once destroyed Troy.¹⁴ The Hercules who is referenced in the boxing match is thus presented as a less than auspicious figure with respect to Aeneas and Troy, a legendary hero who was associated with violence both to another son of Venus and to the great eastern city. Hercules thereby serves as a powerful reminder of the specter of internecine strife, indeed of fraternal violence.

In the actual pugilistic combat that ensues, Entellus will pummel his opponent Dares, who will be saved from certain death only by the intervention of Aeneas, who is depicted as imposing a limit on anger and the raging of a bitter spirit (Verg. *Aen.* V, 461–462 *Tum pater Aeneas procedere longius iras / et saeuire animis Entellum haud passus acerbis*) – games, after all, are not supposed to result in fatal injuries.

Entellus is a complex figure,¹⁵ but whatever wrath he manifests in the boxing match will not be allowed to follow a Herculean course to a fatal outcome – even if one could say that he is an “anti-Hercules,” given his Erycian connection.¹⁶ Entellus offers the image of someone who is at risk of proceeding too far, that is, to the deadly consequence of unbridled anger and unrestrained rage. Aeneas pacifies whatever aura of “superhuman violence” has appeared on the Sicilian strand.¹⁷ The whole passage takes on greater horror when one remembers both that the *caestus* that Entellus was not allowed to wield against Dares was the weapon of the loser, and that the aged Sicilian was once young and endowed presumably with even more impressive vigor. Hercules represents an almost unfathomable degree of superhuman strength and propensity for violence, and Aeneas is cast in the admirable role of restrainer and bringer of peace.

Hercules in the underworld

Hercules receives threefold notice in *Aeneid* VI, in conjunction with Aeneas' descent to the underworld. Alcides had, after all, been allowed to achieve exactly what Aeneas aspires to accomplish with respect to the lower regions – both to journey there and, more challengingly, to return to tell the tale:

quid memorem Alciden? ... (Verg. *Aen.* VI, 123)¹⁸

¹³ Vid. Fab. Pict. fr. 28 [Cornell]. “... local eponymous heroes remained part of the story, including Eryx, Elymus, Entellus, and Acestes ... in Virgil and Dionysius they were already in Sicily when Aeneas arrived, having experienced fewer misfortunes on the journey from Troy ...” (Cornell 2013: 44).

¹⁴ See here Feldherr (2002: 65–66).

¹⁵ Note further here Lovatt (2005: 148).

¹⁶ So Celotto (2002: 142).

¹⁷ Cf. Nelis (2001: 19).

¹⁸ Note that Mynors (1990: 231) and others punctuate so as to construe *magnum* (Verg. *Aen.* VI, 122) with *Alciden*.

Hercules is like Orpheus, Pollux, and Theseus. Aeneas notes that he, too, is of the lineage of Jupiter (Verg. *Aen.* VI, 123 ... *et mi genus ab Ioue summo*).¹⁹ Hercules had descended to the underworld in fulfillment of his task of retrieving Cerberus. Here we recall the celebrated labors of the hero, in particular the two final challenges that represent in part a conquest of death.²⁰ It is a fitting recollection that implicitly places Aeneas in the heroic tradition of Hercules.

When Aeneas encounters Charon the ferryman, we find another remembrance of Hercules:

*nec uero Alciden me sum laetatus euntem
accepisse lacu ...* (Verg. *Aen.* VI, 392–393)

Charon was not happy to welcome Alcides, given that the hero had weighed down his boat and seemingly threatened to swamp it; likewise he was not pleased to receive Theseus and Pirithous, despite the fact that all these men were descended from the gods and unmatched in strength (Verg. *Aen.* VI, 394 *dis quamquam geniti atque inuicti uiribus essent*). Hercules had been allowed his infernal transit, and he had succeeded in his arduous labor in the lower realm.

But all of these reminiscences of grand valor and impressive victories are somewhat undercut by the last of the Hercules passages of Book VI. For another great figure is destined to surpass at least one (albeit significant) measure of Herculean success: the future Augustus will traverse more territory than even Hercules in his pacification and restoration of the glory of Rome:

*nec uero Alcides tantum telluris obiuit,
fixerit aripedem ceruam licet aut Erymanthi
pacarit nemora et Lernam tremefecerit arcu.* (Verg. *Aen.* VI, 801–803)

Another *nec uero* passage, with a miniature catalogue of heroic labors.²¹ The Ceryneian hind, the Erymanthian boar, and the Lernaean hydra offer an ascending tricolon of zoological menaces. The specific reference is to space traveled, but the implication is that Augustus' accomplishments will dwarf the legendary labors of Hercules.²² The verbs that describe Hercules' actions are interesting in sequence: *fixerit* refers to the successful shooting of the hind, *pacarit* to the bringing of peace via the subjugation of the boar, and *tremefecerit* to causing Lerna to tremble by repeated, resounding bow shots (i.e., because of the hydra's many heads). *Pacarit* has unquestionably positive connotations, while *tre-*

¹⁹ The assertion of Jovian lineage is aimed at justifying Aeneas' aspiration to make a successful, roundtrip visit to the lower regions. It also implicitly connects Aeneas to Hercules via shared descent from Jupiter.

²⁰ Cf. here Horsfall (2013), and Austin (1977: *ad loc.*).

²¹ *Labores* constituted an integral part of Hercules' identity, such that some have seen an Aeneas-Hercules typology even from Verg. *Aen.* I, 10 ... *tot adire labores* (so Farrell 2021: 154).

²² Cf. the aforementioned topos of the relationship of Aeneas' labors to those of Hercules; note here too Galinsky (1983: 49–50).

mefecerit introduces a hint of apprehension.²³ Augustus is associated with Hercules, but principally for the sake of comparison: Augustus will be greater.

In the first six books of the *Aeneid*, there are thus six references to Hercules by name, spread across three books: one in Book III (adjective *Herculeus*), two in Book V (*Hercules* and *Alcides*, in one scene), and three in Book VI (always *Alcides*). The framing allusions are enshrouded in either ominous, ambivalent, or less than glorious import: first, the opposition of Juno to Hercules, and second, Augustus' predicted triumph over both Hercules and Liber. The central, more extended panel recalls Hercules' vanquishing of Aeneas' *germanus* Eryx, and is marked by Aeneas intervening to save the life of Dares from Entellus' brutal, Herculean anger. By the close of *Aeneid* VI and the epic's first half, Aeneas has demonstrated that he can be a bringer of peace, and we have learned of a future Roman who will surpass the oftentimes violent, furious Hercules.²⁴ Hercules achieved unquestionably great accomplishments, not least in his successful infernal itinerary. But another hero will come, and he will outperform him.

Hercules' Aventinus

Book VII contains one passage in which Hercules figures: the description of his son Aventinus in the catalogue of the allies of Turnus that comes as the climax of the book, in something of a parallel to the *Heldenschau* from the end of VI and the images on Aeneas' shield in VIII:

*Post hos insignem palma per gramina currum
uictoresque ostentat equos satus Hercule pulchro
pulcher Auentinus, clipeoque insigne paternum
centum angues cinctamque gerit serpentibus Hydram;
collis Auentini silua quem Rhea sacerdos
furtiuum partu sub luminis edidit oras,
mixta deo mulier, postquam Laurentia uictor
Geryone exstincto Tiryntius attigit arua,
Tyrrhenoque boues in flumine lauit Hiberas.
pila manu saeuosque gerunt in bella dolones
et tereti pugnant mucrone uerunque Sabello.
ipse pedes, tegumen torquens immane leonis,
terribili impexum saeta cum dentibus albis
indutus capiti, sic regia tecta subibat,
horridus Herculeoque umeros innexus amictu.* (Verg. *Aen.* VII, 655–669)

Aventinus is the third figure in the parade, succeeding the Etruscan Mezentius and his son Lausus.²⁵ (Since father and son constitute a closely linked pair, in some sense Aven-

²³ That is, Hercules does a positive thing in slaying the hydra, but the heroic deed is cast in language that subtly reminds us of the sometimes unrestrained wrath of the hero who cannot always control his unimaginable strength.

²⁴ Conversely, on the divine plane, we may note that Hercules' nemesis Juno will remain focused on her unrelenting rage until deep into Book XII.

²⁵ Helpful on this passage are the observations *ad loc.* of Horsfall (2000); cf. Fordyce (1977).

tinus is “second” in line, after the dyad Mezentius – Lausus.) The Aventinus passage, not surprisingly, is redolent with the spirit of Hercules and his astonishing victories. Just as in Book VI, so in Book VII the demigod is named three times, here as Hercules/Hercules in framing order around Tiryntius. Aventinus does not appear again after his introduction; Virgil does not reveal his fate.²⁶ Aventinus thus figures in the epic as a divine son without a role to play, except as a character in a parade. Aventinus’ conception is associated with Hercules’ return eastward after the episode with the cattle of Geryon, thus foreshadowing the poet’s principal Alcides passage at Pallanteum in Book VIII. The mention of the hydra emblem on Aventinus’ shield harks back to the previous Hercules reference from Book VI, where the hero’s Lernaean labor crowned a brief reminiscence of his exploits, one in which the demigod made Lerna tremble with fear.²⁷ Notably, the Aventinus vignette moves from an emphasis on handsome, lovely appearance – *Hercule pulchro* and *pulcher Auentinus* – to a description of the unkempt, shaggy appearance of the pelt of the Nemean lion.

The priestess Rhea is the only paramour of Hercules to be referenced anywhere in Virgil. The name is extraordinary for Virgil’s apparent invention of Hercules’ Aventinus.²⁸ We might think here of the lore of Romulus and Remus, of Palatine *versus* Aventine, of the not uncommon bane of civil strife in the history of the region. What is certain (and noteworthy) is the aforementioned fact that we never hear of this son of Hercules again. He is not so much as alluded to anywhere else in the epic. When Pallas is depicted as advancing to his doom in Book X, Hercules will lament the impending loss of the Arcadian, despite the fact that his own son by Rhea is serving on the opposing side. By the close of Book X, we shall see a balanced set of paired allusions: Hercules will mourn for Pallas, while saying nothing about Aventinus. And both Aeneas and Mezentius will slay victims who have associations with Hercules.

One might think that it would be unsettling for the readers to have Aeneas do battle with someone named after the storied Roman mount. Certainly a hero named after one of the seven hills would be difficult to depict as defeated in the uncomfortably civil conflict in Italy.²⁹ Whatever the lore of the Aventine in the misty mytho-historical record, it is convenient for Virgil to make Aventinus’ first appearance in the epic his last. For the duration of his vignette, he remains a potent symbol of civil war, not least to the extent that Aeneas is associated with Hercules. Further, the focus on fathers and sons is particularly appropriate in light of Antony’s claim of descent from Hercules, a lineage he shares with Aventinus.

²⁶ Basson (1975) is indispensable to the study of the figures in the procession.

²⁷ The hydra blazon thus implicitly both invites Aeneas to tread ground covered by Hercules, and recalls also how Augustus is said to be destined to outpace Hercules’ travels. With Aventinus’ hydra emblem compare Turnus’ similar chimaera device (Verg. *Aen.* VII, 785–788).

²⁸ Horsfall (2000: 432–433) finds the invention “rather dry and unconvincing,” and remarks on Rhea that “... V. therefore, by his choice of name, positively flaunts the rather banal origin of the details here related!”

²⁹ For an overview of Aventinus’ eponymous height, see Mignone (2016: 3–8). On mountains in the *Aeneid*’s patterns of giganomachic imagery see O’Hara (1994).

Hercules, Cacus, and the rites at Pallanteum

Hercules is referenced by name twelve times in Book VIII, the most occurrences of any book in the epic. Aeneas arrives at the Arcadian settlement of Pallanteum in Latium, on the very day of solemn rites in honor of the son of Amphytrion, who is introduced to the narrative via a grand patronymic, the first of two occasions in the extended scene in which it is employed by the poet:

*Forte die sollemnem illo rex Arcas honorem
Amphytrioniadae magno diuisque ferebat
ante urbem in luco ... (Verg. Aen. VIII, 102–104)³⁰*

Soon enough Evander relates the story behind the Hercules liturgies at his settlement: once upon a time, the demigod delivered the locale from the bane of the bloodthirsty, vicious Cacus.³¹ Hercules was returning from his quest in pursuit of the cattle of Geryon:

*attulit et nobis aliquando optantibus aetas
auxilium aduentumque dei. nam maximus ultor,
tergemini nece Geryonae spoliisque superbus,
Alcides aderat taurosque hac uictor agebat
ingentis ... (Verg. Aen. VIII, 200–204)*

Cacus steals from the captured herd, and soon enough his theft is discovered.³² The grandson of Alcaeus is consumed with extreme wrath (Verg. *Aen.* VIII, 219–220 *hic uero Alcidae furis exarserat atro / felle dolor ...*) as he proceeds to hunt down the monstrous thief. This emphasis on madness is underscored at Verg. *Aen.* VIII, 228–229 *ecce furens animis aderat Tirynthius omnemque / accessum lustrans hic ora ferebat et illuc*, as Hercules tries to find a way into the barred home of the cattle rustler.³³ This is one of two occurrences of the moniker *Tirynthius* in Virgil (cf. Verg. *Aen.* VII, 662). The descriptor is derived from a town in the Argolid that was traditionally hostile to Juno's Argos.³⁴

Cacus' cavernous dwelling is reduced to the locus of a great struggle between hero and horror, as the narrative depicts the ensuing smoky, fiery combat.³⁵ The name Alcides recurs at Verg. *Aen.* VIII, 219, 249, and 256 (cf. 203). Hercules is thus referred to as "Alcides" throughout the Cacus episode, except for the unique use of "Tirynthius" just after Cacus bolts himself inside his lair, thereby exacerbating the hero's fury, and the use

³⁰ The sonorous moniker is repeated at Verg. *Aen.* VIII, 214, during the account of the aftermath of the theft of Hercules' cattle.

³¹ See here Secci (2013). For the possible political implications of the episode, cf. Morgan (2007).

³² Cf. Liv. I, 7, 5, where the cattle are stolen while Hercules was intoxicated.

³³ Rohman (2022: 336–340) offers a cogent analysis of the violent actions of Hercules, through the particular lens of his status as a demigod and the implications thereof for a consideration of "divine violence".

³⁴ See here Fratantuono, Smith (2018: *ad loc.*) (with reference to Fowler 2013: 250). On *Aeneid* VIII a number of commentaries offer more or less extensive annotation; alongside the aforementioned, note especially Eden (1975) and Gransden (1976).

³⁵ It is an incendiary, violent episode in what has been called "... the most sunny and relaxed book of the *Aeneid*" (so Jenkyns 1998: 518).

of “Amphitryoniades” at Verg. *Aen.* VIII, 214. In the coda to the story of Hercules’ vanquishing of Cacus, there are three uses of the adjective *Herculeus* in connection to the commemorative worship of the demigod (Verg. *Aen.* VIII, 270, 276, and 288).

The Hercules reference at Verg. *Aen.* VIII, 288 comes in the description of the hero’s deeds that provide the substance of the song in honor of the god that provides an interesting *curriculum vitae* for the hero.³⁶ The infant Hercules slew the snakes that his stepmother Juno had sent to his cradle. He destroyed cities – including Troy. He performed his storied labors under the orders of King Eurystheus. And – of greatest significance to the locals – he vanquished Cacus.³⁷

Most of the scholarly focus on the importance of Hercules to the *Aeneid* has considered the question of the possible typological associations of Aeneas with the hero.³⁸ Virgil himself seems to make the connection explicit, one could argue, to a degree that is rarely exhibited in his allegorical exercises. When Aeneas is welcomed into the home of Evander, the Arcadian lord recalls Hercules’ sojourn in the same humble abode:

*ut uentum ad sedes, ‘haec’ inquit ‘limina uictor
Alcides subiit, haec illum regia cepit.
aude, hospes, contemnere opes et te quoque dignum
finge deo rebusque ueni non asper egenis.’* (Verg. *Aen.* VIII, 362–365)

This passage bears close comparison with Verg. *Aen.* VI, 851–853, where the shade of Anchises gives advice to the Roman of the future. Evander’s admonition is to spurn luxury and riches, to be amenable to poor circumstances and to embrace austerity, as it were. The connection to Hercules is rooted in how the great hero was willing to spend the night in the modest accommodations, notwithstanding his impressive victories. The passage has been mined since Servius Auctus as a source of allusions to the honor paid to Hercules Invictus at Rome, and later for typological connections to Augustus in the wake of his victory over Antony and Cleopatra.³⁹

Aeneas will follow Evander’s advice – he will enter the dwelling and spend the night. He will emulate Hercules in the matter of *contemnere opes*. But at the end of the epic, Aeneas will imitate his typological model in a darker sense. He will succumb to rage, just as Hercules did with Cacus.⁴⁰

³⁶ On the hymnic interlude of Verg. *Aen.* VIII, 280–305 vid. especially Miller (2014).

³⁷ It has been argued that the hymn presents a rather sanitized version of Hercules’ exploits (cf. Heiden 1987).

³⁸ See, e.g., Gleii (1991: 324–332), which considers *inter al.* the question of whether there is a crude typology at play in the triads of Hercules – Aeneas – Augustus and Cacus – Turnus – Antonius. Not everyone has accepted the typological argument; see, e.g., Fordyce (1977: 226), and Stahl (2016: 322–323). On a possible Varronian background to Hercules as divinized mortal and the rites at the Ara Maxima see Mac Góráin (2020: 241).

³⁹ See here Binder (2019: 126–128) (with convenient appraisal of the questions of Hercules’ August festival and of the events of late summer, 29 BC). Cf. O’Hara (2017: 211). As aforementioned, the problems of Prop. IV, 9 are beyond the scope of the present study. The Propertian Hercules certainly surrenders to anger and precipitous action when he is refused water at the shrine of the Bona Dea.

⁴⁰ Galinsky (1966) makes the important point that Hercules succumbs to rage, but then defeats Cacus only after the application of his reason. The same transition from madness to a state of sober reflection is reversed at the end of the epic, where Aeneas first considers Turnus’ appeal, only then to surrender

The death of Pallas

After the Pallantean interlude, Hercules is not alluded to for some time.⁴¹ There are five more citations in the *Aeneid* of the demigod, all in Book X.⁴² There are thus twenty times in the second half of the epic where Hercules is named, or more than three times the number found in the first half. The Book X allusions come in three clusters that show something of a balanced order, as we move from 1) Aeneas' slaying of the sons of one of Hercules' companions, to 2) Hercules' association with the death of Pallas, to 3) Mezentius' killing of one of Hercules' comrades.⁴³ There is an elegant arrangement of the names of the demigod, as we proceed through the five citations in balanced order: Hercules – Alcides – Alcides – Alcides – Hercules. Hercules figures in the introduction of Pallas in Book VIII in the scenes at Evander's settlement, and now he plays a part in the depiction of the death of the young hero, a loss of incalculable significance to the closing of the epic and the resolution of the conflict between Aeneas and Turnus.

First, we have a scene of battle violence and of Aeneas' subduing of his enemies:

... *nec longe Cissea durum*
immanemque Gyan sternentis agmina claua
deiecit leto: nihil illos Herculis arma
nec ualidae iuuere manus genitorque Melampus,
Alcidae comes usque grauis dum terra labores
praebuilt ... (Verg. *Aen.* X, 317–322)

This is the first mention of Hercules since Evander's recollection of the hero's visit to his home. Aeneas slays the children of Hercules' companion Melampus, whose possession of Hercules' weaponry does not help them as they face the Trojan. The reference to the *Herculis arma* recalls Verg. *Aen.* V, 410, where Entellus recalled seeing Hercules' boxing gloves. Cisseus and Gyas are using Herculean weapons to mow down battle lines (the adjectives *durum* and *immanem* emphasize the formidable nature of these warriors). The warrior "Gyas" recalls the homonymous figure from the regatta from Book V, thus reminding us of the Sicilian games that were a mimicry of war.⁴⁴ The connection is reinforced if we remember that there is also a Cisseus in Book V – a Thracian who is recalled by Aeneas as having given a *crater* to Anchises (Verg. *Aen.* V, 535–538), which Aeneas bestows on Acestes at the archery contest.⁴⁵ It is striking that Aeneas is depicted here as

to rage after noticing Pallas' *balteus*: unlike Hercules with Cacus, Aeneas does not move from rage to reason.

⁴¹ The shouldering of the shield at the close of Book VIII may remind us of Hercules' temporary assumption of Atlas' burden in his quest for the Hesperidean apples, but that passage is multivalent in that Aeneas therein is also associated with the rebellious Atlas.

⁴² On this and the other Hercules passages in Book X, see especially Harrison (1991: *ad loc.*).

⁴³ See further here Quint (2018: 157, n. 9). Note that the three Hercules passages of Book X mirror the three in Book VI. The Book VI passages emphasized the hero's greatness, only to announce the coming of one greater. The Book X scenes all focus on the hero's losses.

⁴⁴ Cf. Verg. *Aen.* V, 118–120. The captain Gyas helmed the Chimaera, which was noted for its tremendous size.

⁴⁵ See Fratantuono, Smith (2015: *ad loc.*) on Verg. *Aen.* V, 537 for consideration of the Dionysian associations of the name Cisseus (= "ivy-crowned"). As we have seen, Hercules and Bacchus are associated elsewhere in Virgil.

slaying two men who share names with honored men from the Sicilian games (especially when we consider that he is not yet enraged on account of the death of Pallas). We are very far from the time when Aeneas stopped a fight before someone might be fatally injured. The names “Gyas” and “Cisseus” are recycled from the comparatively peaceful and even happy times of the games, to underscore the essentially civil nature of the conflict in Italy. Aeneas has typological associations to Hercules, and here is depicted as slaying the offspring of a companion of Hercules.

Our next passage offers the sole occasion in the epic where Hercules is depicted as a character in the current action, as opposed to being glimpsed in reminiscences of past exploits (as with Cacus in Latium) or experiences (such as when he visited Evander’s hut).⁴⁶ It is a scene of immense significance for the end of the poem and the final clash of Aeneas and Turnus. The doomed Pallas calls on Hercules, invoking him by recollection of the hero’s arrival at Pallanteum and status as a guest-friend of the Arcadians.⁴⁷

*ire prior Pallas, si qua fors adiuuet ausum
uiribus imparibus, magnumque ita ad aethera fatur:
‘per patris hospitium et mensas, quas aduena adisti,
te precor, Alcide, coeptis ingentibus adsis.
cernat semineci sibi me rapere arma cruenta
uictoremque ferant morientia lumina Turni.’
audiit Alcides iuuenem magnumque sub imo
corde premit gemitum lacrimasque effundit inanis.
tum genitor natum dictis adfatur amicis. (Verg. Aen. X, 458–466)*

We see here the continuation of an interesting arrangement of allusions. The angry Hercules slew Cacus during a fit of great anger occasioned by the monster’s theft of his cattle. Evander recalled the humility of Hercules the guest, and urged Aeneas to follow Alcides’ example of modesty. But next we encounter a world of war and violence, as Aeneas kills two bearers of Hercules’ weapons. And now, the pastoral world of Arcadia and the reality of the Latin war are brought into sharp, conjoined relief as Pallas proceeds to his doom. He prays in vain to Hercules, the demigod who had once sojourned in Evander’s home – the detail with the young Arcadian opens his invocation (cf. Verg. *Aen.* X, 460).⁴⁸ Hercules can do nothing – even his father Jupiter suffered the loss of his son Sarpedon in war, after all.⁴⁹ And Pallas certainly will not achieve his wish to be a *uictor* (Verg. *Aen.* X, 463), a title that elsewhere is associated with Hercules (cf. Verg. *Aen.* VII, 661; VIII, 204; 362).⁵⁰ The only occasion in the epic where Hercules is an actual character is a scene of profound loss, a scene that leads directly to the final verses of the epic, where Aeneas will succumb to Herculean wrath and rage.⁵¹

⁴⁶ On the depiction of the immortals in the general battle sequence, see Kühn (1971: 142–147).

⁴⁷ For how Pallas calls on a god, while Turnus does not, see Smith (2005: 160).

⁴⁸ For the idea that Pallas calls on Hercules because he realizes that he is “overmatched”, see Clausen (2002: 204).

⁴⁹ On the supreme god’s emotions or lack thereof in this passage, note Hejduk (2020: 74–78).

⁵⁰ And cf. Aventinus’ *uictores equos* at Verg. *Aen.* VII, 656. Hercules’ son appears only once, and in a scene where he is already in a scene of victory.

⁵¹ Cf. Verg. *Aen.* X, 515–517 and XII, 945–947, with respect to the visual element of Aeneas’ rage toward Turnus on account of the loss of Pallas, on which see Smith (2000).

Aeneas slew the sons of Melampus, and Mezentius' spear strikes down Hercules' companion Antores, who had clung to Evander and settled in an *Italia urbs*:

... dixit stridentemque eminus hastam
iecit. at illa uolans clipeo excussa proculque
egregium Antoren latus inter et ilia figit,
Herculis Antoren comitem, qui missus ab Argis
haeserat Euandro atque Italia consederat urbe.
sternitur infelix alieno uulnere caelumque
aspicit et dulcis moriens reminiscitur Argos. (Verg. *Aen.* X, 776–782)

There is noteworthy emphasis in Antores' death scene on one's place of origin. Antores was from Argos, but he settled in Italy. He was slain by an *alienum uulnus* – Mezentius' Etruscan spear – and as he died he remembered sweet Argos. Antores has come full circle, as he dies with a poignant recollection of his homeland.⁵² Mezentius' spear had not been aimed at Antores (hence he is *infelix*); it ricocheted off of Aeneas' shield (*clipeo excussa*) and inflicted a fatal wound on Hercules' companion.⁵³ Antores – like Pallas – is a casualty from Evander's allied force, as Mezentius joins Turnus in slaying a Herculean figure. But Aeneas did the same, in a reminder of the gray areas inherent to internecine strife.

In context, Antores falls as Mezentius faces Aeneas; he hurls his weapon with a vow to his son Lausus, only to see his spear fell not his Trojan foe, but rather Hercules' companion Antores. Aeneas' spear is more on target as it strikes Mezentius' shield. It is Lausus who intervenes to rescue his father, in a passage where language and word order recall the scene of Jupiter with Alcides: *dum genitor nati parma protectus abiret* (Verg. *Aen.* X, 800; cf. 466 *tum genitor natum dictis adfatur amicus*).⁵⁴ The stage is set for Aeneas to face Lausus – the young man's doom – and for Mezentius to return to the fight so that father may seek in vain to avenge son. The Mezentius-Lausus episode, too, constitutes prolegomena for the end of the epic, with its depiction of a surrogate father exercising furious vengeance for his slain surrogate son.⁵⁵

We may discern an overarching pattern here in the Hercules references in the *Aeneid*. In Books V and VIII – the framing books of the poet's second third – the hero is recalled as a great figure from mythic history. In the boxing match of Book V he is remembered for his evocation of the age of men who were better by far in terms of valor and strength, one might think, than those of today – the world of aged Entellus and his forebears. At Pallanteum in Book VIII what was briefly sketched in Book V takes on inestimable significance, as the slayer of Cacus is remembered by grateful, adoring Arcadians – and as Aeneas is encouraged by Evander to emulate Hercules with respect to his humility and despising of riches.

⁵² For an argument that the death of Antores anticipates that of Lausus, see Paschalis (1997: 343).

⁵³ Paschalis' aforementioned semantic reading of Antores' name renders some aspects of his end ironic.

⁵⁴ On the noteworthiness of the collocation *genitor nati* see Stahl (2016: 143).

⁵⁵ For extended commentary and consideration of the parallel cases of Pallas and Lausus see Sisul (2018: 185–234), and note Barchiesi (2015) on the Pallas-Lausus-Mezentius dynamics as structurally relevant to the death of Turnus. The topos of paternal/filial relations is the subject of Lee (1982).

There is also the darker memory of how the great hero slew the *germanus* of Aeneas during a ferocious boxing bout, and too the reminiscence of the significant intervention of Aeneas to see to the rescue of Dares from his own pugilistic peril, lest he be a victim of Entellus' Herculean anger.

The first half of the *Aeneid* closes with an eye on another, Roman future – one in which Augustus will achieve more than Hercules. This revelation comes not long after Aeneas' father encouraged the Roman of the future to spare those who have been subjected – in other words, to do something akin to what the furious Entellus was not inclined to demonstrate, something that Aeneas had to intervene to accomplish.⁵⁶ Augustus – the supreme *Romanus* of the future, we might say – will surpass the achievements of Hercules and Liber, both of whom were associated with irrationality and frenzy (and, as we shall consider further below, with Mark Antony).

When Hercules finally appears as a figure in the epic timeline of the war in Italy, he is presented not as some victorious hero or triumphant demigod, but as someone shedding vain tears for a young hero whose death he cannot prevent.⁵⁷ From furious avenger of his stolen cattle in the matter of the destruction of the monstrous Cacus, Hercules in some sense is reduced to someone who is able only to cry and to mourn for the death of Pallas, and no more. That said, the depiction recalls that of Homer's Zeus shedding sanguinary tears for Sarpedon,⁵⁸ and it highlights too the image of Aeneas as surrogate father of Pallas: once again, the emphasis is on lineage and descent.⁵⁹ This emphasis takes on special resonance in light of Antony's claims of Herculean ancestry – he, too, was doomed, heroic sires notwithstanding. Further, Antony's vaunted, Herculean lineage boasted descent from a figure known for outbursts of fury and madness – exactly the opposite of the picture of Augustan order.⁶⁰

Zeus wept for Sarpedon, and Hercules laments the death of Pallas. Sarpedon was slain by Patroclus, for whom Virgil's Pallas serves as something of an epic comparand. The slayers of both Sarpedon and Pallas are doomed in turn.

In the final scene of Virgil's epic, Aeneas is confronted with something akin to the situation of Hercules from Book X. Where the demigod faced the imminent loss of the Arcadian who had just invoked his aid, the Trojan faces Pallas' killer, with the powerful visual reminder of the loss in the fateful *balteus* of his slain comrade. Aeneas' decision to reject Turnus' appeal and to slay his adversary has been the subject of extensive critical commentary.⁶¹ In his anger and fury, he resembles not the composed demigod Hercules who now sits among the Olympians, but the enraged Hercules glimpsed in Evander's rec-

⁵⁶ Put another way, what the shade of Anchises enjoins on the future Roman in Book VI is of a piece with what Aeneas had already seen to in his management of the boxing competition in V. Thus Virgil uses the boxing contest as evidence that Aeneas is familiar with the sort of thing his father is advising, and indeed that the Trojan hero has already shown an inclination to the same pacific, civilizing role.

⁵⁷ With the tears of Hercules compare the *lacrimae inanes* of Verg. *Aen.* IV, 449, which may be Aeneas' – thus drawing another connection between the two.

⁵⁸ Hom. *Il.* XVI, 459–461.

⁵⁹ The fact of the immutability of fate is at the center of the event, as I am reminded by an anonymous referee.

⁶⁰ But cf. here the dark reading of the end of the *Aeneid* (with Aeneas' anger as a negative commentary on Augustus) of Weeda (2015: 113–114). I would argue that the depiction of the furious Aeneas of the close of Book XII (modeled on the similarly mad Hercules) is a cautionary *exemplum* for Augustus.

⁶¹ Cf. here *ad loc.* Tarrant (2012) and Traina (2017).

ollection of the defeat of Cacus.⁶² In terms of response to instructional admonition from paternal figures, Aeneas accedes to Evander's injunction about imitating the humility of Hercules at Pallanteum. He does not heed the shade of Anchises in the matter of sparing one's defeated enemies.

Virgil underscores this point by having Aeneas respond not only to Evander's invitation to model himself on Hercules the guest, but also to the clear implications of the old man's comments about vengeance and retribution in the wake of Pallas' death:

*uadite et haec memores regi mandata referte:
quod uitam moror inuisam Pallante perempto
dextera causa tua est, Turnum gnato patrique
quam debere uides. meritis uacat hic tibi solus
fortunaque locus ... (Verg. Aen. XI, 176–180)⁶³*

Evander's remarks are couched, some have argued, in terms of memory.⁶⁴ Once again there is a powerful juxtaposition of son and father: *gnato patri*. Evander makes clear that there is only one place that remains empty for Aeneas' merits and fortune – he must avenge Pallas in order to fulfill his destiny, one might say. The dead demand no less.⁶⁵ Some might consider the whole matter an illustration of when *pietas* intersects with *furor*.⁶⁶ The overarching significance of the scheme is its place in the thread of admonitory passages whereby Aeneas hears suggestions made by paternal figures.

Aeneas had called a halt to the boxing match between Entellus and Dares. He did not allow Entellus' anger and wrath to proceed any further.⁶⁷ Hercules had slain Aeneas' own half-brother (the *germanus* relationship is highlighted in Virgil's account), and Aeneas as master of the games ensures that Entellus will not slay the Trojan Dares. Now, under the weight of Evander's expectation, the hero will see to the vengeance of Pallas. In his final outburst of anger, he will incarnate Hercules, just as he had at Pallanteum when Evander had enjoined a far less sanguinary manner of fashioning oneself on the demigod.⁶⁸

We have observed that some scholars have identified typological links between Hercules and Aeneas. One of the problems inherent to the interpretation of Virgil's Hercules is the question of Mark Antony. Octavian's rival and foe advertised his Herculean descent via the hero's son Anton.⁶⁹ Does Virgil provide something of a propaganda rebuke of Antony's genealogical fancies, with Aeneas and Augustus as the true inheritors of Hercules' mantle? Certainly the apparent tension has been noted by scholars of Augustan

⁶² On this see Farron (1977).

⁶³ For this key passage for understanding the end of the epic, cf. *ad loc.* Gransden (1991), Horsfall (2003), Fratantuono (2009), and McGill (2020).

⁶⁴ Cf. here Seider (2013: 152).

⁶⁵ So Nielson (1984).

⁶⁶ Cf. Spence (2002) and Quartarone (2002).

⁶⁷ Games offer a mimicry of war, but there is a significant degree of difference between them, and one should not die in the friendly rivalry of competition.

⁶⁸ The Virgilian depiction of Evander presents its own problems that are beyond the scope of the present study; see further Papaioannou (2003).

⁶⁹ As aforementioned, Plutarch records this (Plut. *Ant.* 4, 2–3; 36, 7; 60, 5); cf. App. *Civ.* III, 16, 60; III, 19, 72, and see Loar (2021: 508–509).

history and literature.⁷⁰ The solution here may lie in the dual nature of Hercules. He is an ambivalent figure, of mixed associations and significant negative qualities. Near the halfway point of his epic, Virgil introduces the idea that Augustus will surpass Liber and Hercules.⁷¹ Augustus will be greater, that is, than the Jovian demigod in Antony's genealogy. At the close of the poem, Aeneas succumbs to the same sort of rage that is linked elsewhere in its books with Hercules and Dido.⁷² Aeneas is a problematic figure, a bringer of violence to an Italy that was "often idealized as a realm of peace."⁷³ Certainly one may interpret the closing scene of the *Aeneid* in either more or less positive or negative, optimistic or pessimistic ways. What is clear, however, is that Aeneas exhibits the same sort of rage that is elsewhere associated with Hercules, the would-be patron of Antony. The disgraced triumvir had also fancied himself a devotee of Bacchus, not least in his luxurious, decadent lifestyle in Cleopatra's Alexandria. The announcement in Elysium that Augustus would take a crown superior to that of Liber and Hercules constitutes a double barb aimed at Antony, and it offers the reminder at the epic's midpoint that emulation of Hercules (not to mention Bacchus) is not without significant risk and, in the end, liability to bloodthirsty anger and violent fury.⁷⁴

We may make a final observation about the poet's depiction of the demigod. In all three works of Virgil, the (white) poplar is noted in passing for its special association with Hercules.⁷⁵ Servius Auctus argued that the poplar was of particular appropriateness for Hercules' *corona*, because its distinctive dichromatic leaves represented the hero's labors both in the lower and upper regions.⁷⁶ It might also be said that the poplar is a fitting plant for Hercules, given that its characteristic two-tone appearance reflects also the dual nature of the hero, both as a deliverer from harm and as a furious, wrathful avenger.

REFERENCES

- Abbe, E., 1965. *The Plants of Virgil's Georgics: Commentary and Woodcuts*. Ithaca, New York: Cornell University Press.
- Anderson, W. S., Quattarone, L. N. (eds.), 2002. *Approaches to Teaching Vergil's Aeneid*. New York: Modern Language Association of America.
- Armstrong, R., 2019. *Vergil's Green Thoughts: Plants, Humans, and the Divine*. Oxford: Oxford University Press.
- Austin, R. G., 1977. *P. Vergili Maronis Aeneidos Liber Sextus*. Oxford: Clarendon Press.

⁷⁰ Cf., e.g., Moormann, Stocks (2021: 95).

⁷¹ Antony had his own connection to Liber/Bacchus, given the triumvir's notorious fondness for drink. Antony is said to have composed a *De sua ebrietate* (vid. Plin. *Nat.* XIV, 28, 148, where Antony is the crowning figure in a catalogue of notorious examples of bibulousness).

⁷² We may note the order here of Books IV, VIII, and XII – respective thirds of the epic.

⁷³ So Lowe (2015: 224).

⁷⁴ If there is any undercutting of the stature of Aeneas (either at the close of the poem or elsewhere), the rationale is to underscore how the future Rome will not be Trojan with respect to its *mores*.

⁷⁵ Cf. Verg. *Ecl.* VII, 61; *Georg.* II, 66; and *Aen.* VIII, 286. On the poplar in Virgil note Sargeant (1920: 105–106), Abbe (1965: 73), and the citations in Maggiulli (1995). Cf. also Armstrong (2019: 131–132).

⁷⁶ ... *qua corona usus, duplici colore foliorum geminos laborum (superorum) inferorumque testatus est* ... (Serv. *Ecl.* VII, 61). See further here Edgeworth (1992: 44–45). The duality of Hercules and his appropriateness as a figure emblematic of the bane of civil war derives in part from his status as an illegitimate son of Jupiter, as an incarnation of internecine strife in the household of the supreme god and his lawful wife.

- Barchiesi, A., 2015. *Homeric Effects in Vergil's Narrative*. Princeton / Oxford: Princeton University Press.
- Basson, W. P., 1975. *Pivotal Catalogues in the Aeneid*. Amsterdam: Adolf M. Hakkert.
- Benko, S., 2004. *The Virgin Goddess: Studies in the Pagan and Christian Roots of Mariology*. Leiden / Boston: Brill.
- Binder, G., 2019. P. Vergilius Maro, *Aeneis*. Ein Kommentar. Band 3. Kommentar zu Aeneis 7-12. Trier: Wissenschaftlicher Verlag Trier.
- Campisi, M. E., 2008. *Guida turistica di Caulonia*. Catanzaro: Rubbettino Industrie Grafiche ed Editoriali.
- Celotto, G., 2022. *Amor Belli: Love and Strife in Lucan's Bellum Civile*. Ann Arbor: University of Michigan Press.
- Clausen, W., 2002. *Virgil's Aeneid: Decorum, Allusion, and Ideology*. München / Leipzig: K. G. Saur.
- Conte, G. B. (ed.), 2019. P. Vergilius Maro, *Aeneis*. Editio altera. Berlin / Boston: Walter de Gruyter.
- Cornell, T. J. (ed.), 2013. *The Fragments of the Roman Historians. Volume 3: Commentary*. Oxford: Oxford University Press.
- Cucchiarelli, A., 2012. Publio Virgilio Marone, *Le Bucoliche*. Introduzione e commento di Andrea Cucchiarelli, traduzione di Alfonso Traina. Roma: Carocci editore.
- Eden, P. T., 1975. *A Commentary on Virgil: Aeneid VIII*. Lugduni Batavorum: E. J. Brill.
- Edgeworth, R. J., 1992. *The Colors of the Aeneid*. New York [et al.]: Peter Lang.
- Farrell, J., 2021. *Juno's Aeneid: A Battle for Heroic Identity*. Princeton / Oxford: Princeton University Press.
- Farron, S., 1977. 'The Furor and Violentia of Aeneas'. *Acta Classica* 20, 204–208.
- Feeney, D., 1986. 'Following after Hercules, in Virgil and Apollonius'. *Proceedings of the Virgil Society* 18, 47–85.
- Feldherr, A., 2002. 'Stepping Out of the Ring: Repetition and Sacrifice in the Boxing Match in Aeneid 5'. In: D. S. Levene, D. P. Nelis (eds.), *Clio and the Poets: Augustan Poetry and the Traditions of Ancient Historiography*. Leiden / Boston / Köln: Brill, 61–79.
- Fordyce, C. J., 1977. *P. Vergili Maronis Aeneidos Libri VII–VIII*. Oxford / London / Glasgow: Oxford University Press.
- Fowler, R. L., 2013. *Early Greek Mythography. II: Commentary*. Oxford: Oxford University Press.
- Fratantuono, L., 2009. *A Commentary on Virgil, Aeneid XI*. Bruxelles: Éditions Latomus.
- Fratantuono, L. M., Smith, R. A., 2015. *Virgil, Aeneid 5: Text, Translation and Commentary*. Leiden / Boston: Brill.
- Fratantuono, L. M., Smith, R. A., 2018. *Virgil, Aeneid 8: Text, Translation, and Commentary*. Leiden / Boston: Brill.
- Galinsky, G. K., 1966. 'The Hercules-Cacus Episode in Aeneid VIII'. *The American Journal of Philology* 87, 18–51.
- Galinsky, G. K., 1972. *The Herakles Theme: The Adaptations of the Hero in Literature from Homer to the Twentieth Century*. Oxford: Basil Blackwell.
- Galinsky, G. K., 1983. 'Aeneas in Latium. Archäologie, Mythos und Geschichte'. In: V. Pöschl (ed.), *2000 Jahre Vergil. Ein Symposium*. Wiesbaden: Otto Harrassowitz, 37–62.
- Galinsky, G. K., 1985. 'Eracle'. In: F. Della Corte (ed.), *Enciclopedia virgiliana. II*. Roma: Istituto della Enciclopedia italiana fondata da Giovanni Treccani, 361–363.
- Galinsky, G. K., 1990. 'Hercules in the Aeneid'. In: S. J. Harrison (ed.), *Oxford Readings in Vergil's Aeneid*. Oxford / New York: Oxford University Press, 277–294.
- Galinsky, G. K., 2014. 'Hercules'. In: R. F. Thomas, J. M. Ziolkowski (eds.), *The Virgil Encyclopedia. Volume II*. Malden, MA / Oxford / Chichester: Wiley-Blackwell, 603–604.
- Gilmartin, K., 1968. 'Hercules in the Aeneid'. *Vergilius* 14, 41–47.
- Glei, R. F., 1991. *Der Vater der Dinge. Interpretationen zur politischen, literarischen und kulturellen Dimension des Krieges bei Vergil*. Trier: Wissenschaftlicher Verlag Trier.
- Gransden, K. W., 1976. *Virgil, Aeneid: Book VIII*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Gransden, K. W., 1991. *Virgil, Aeneid: Book XI*. Cambridge / New York: Cambridge University Press.
- Harrison, S. J., 1991. *Virgil, Aeneid 10: With Introduction, Translation, and Commentary*. Oxford: Clarendon Press.
- Heiden, B., 1987. 'Laudes Herculeae: Suppressed Savagery in the Hymn to Hercules, Verg. A. 8.285-305'. *The American Journal of Philology* 108, 661–671.
- Hejduk, J. D., 2020. *The God of Rome: Jupiter in Augustan Poetry*. New York: Oxford University Press.

- Heyworth, S. J., Morwood, J. H. W., 2017. *A Commentary on Vergil, Aeneid 3*. New York: Oxford University Press.
- Horsfall, N., 1991. *Virgilio. L'epopea in alambicco*. Napoli: Liguori editore.
- Horsfall, N., 2000. *Virgil, Aeneid 7: A Commentary*. Leiden / Boston / Köln: Brill.
- Horsfall, N., 2003. *Virgil, Aeneid 11: A Commentary*. Leiden / Boston: Brill.
- Horsfall, N., 2006. *Virgil, Aeneid 3: A Commentary*. Leiden / Boston: Brill.
- Horsfall, N., 2013. *Virgil, Aeneid 6: Commentary. Volume 2: Commentary and Appendices*. Berlin / Boston: Walter de Gruyter.
- Jenkyns, R., 1998. *Virgil's Experience: Nature and History: Times, Names, and Places*. Oxford: Clarendon Press.
- Kühn, W., 1971. *Götterszenen bei Vergil*. Heidelberg: Carl Winter Universitätsverlag.
- Lee, M. O., 1982. *Fathers and Sons in Virgil's Aeneid*: Tum Genitor Natum. Albany: State University of New York Press.
- Loar, M., 2021. 'Hercules, Caesar, and the Roman Emperors'. In: D. Ogden (ed.), *The Oxford Handbook of Heracles*. New York: Oxford University Press, 507–521.
- Lovatt, H., 2005. *Statius and Epic Games: Sport, Politics and Poetics in the Thebaid*. Cambridge [et al.]: Cambridge University Press.
- Lowe, D., 2015. *Monsters and Monstrosity in Augustan Poetry*. Ann Arbor: University of Michigan Press.
- Mac Góráin, F., 2020. 'Virgil's *Divine Antiquities*: Varro and the *Aeneid*'. *Aevum Antiquum* 20, 235–258.
- Maggiulli, G., 1995. *Incipient silvae cum primum surgere. Mondo vegetale e nomenclatura della flora di Virgilio*. Roma: Gruppo editoriale internazionale.
- McGill, S., 2020. *Virgil, Aeneid: Book XI*. Cambridge [et al.]: Cambridge University Press.
- Mignone, L. M., 2016. *The Republican Aventine and Rome's Social Order*. Ann Arbor: University of Michigan Press.
- Miller, J. F., 2014. 'Virgil's Salian Hymn to Hercules'. *The Classical Journal* 109, 439–463.
- Moormann, E. M., Stocks, C., 2021. 'Identifying Demigods: Augustus, Domitian, and Hercules'. In: R. Marks, M. Mogetta (eds.), *Domitian's Rome and the Augustan Legacy*. Ann Arbor: University of Michigan Press, 79–101.
- Morgan, L., 2007. 'Assimilation and Civil War: Hercules and Cacus (*Aen.* 8.185–267)'. In: H.-P. Stahl (ed.), *Virgil's Aeneid: Augustan Epic and Political Context*. Swansea: The Classical Press of Wales, 175–197.
- Mynors, R. A. B., 1990. *P. Vergili Maronis Opera*. Tenth Impression. Oxonii: E typographeo Clarendoniano.
- Nelis, D., 2001. *Virgil's Aeneid and the Argonautica of Apollonius Rhodius*. Leeds: Francis Cairns.
- Nielson, K. P., 1984. 'Aeneas and the Demands of the Dead'. *The Classical Journal* 79, 200–206.
- O'Hara, J. J., 1994. 'They Might Be Giants: Inconsistency and Indeterminacy in Virgil's War in Italy'. *Colby Quarterly* 30, 206–226.
- O'Hara, J. J., 2017. *True Names: Vergil and the Alexandrian Tradition of Etymological Wordplay*. New and expanded edition. Ann Arbor: The University of Michigan Press.
- Papaioannou, S., 2003. 'Founder, Civilizer and Leader: Vergil's Evander and His Role in the Origins of Rome'. *Mnemosyne* 56, 680–702.
- Paschalis, M., 1997. *Virgil's Aeneid: Semantic Relations and Proper Names*. Oxford: Clarendon Press.
- Pelling, C. B. R., 1988. *Plutarch, Life of Antony*. Cambridge [et al.]: Cambridge University Press.
- Quartarone, L. N., 2002. '*Pietas, furor*, and Ecofeminism in the *Aeneid*'. In: Anderson, Quartarone (2002: 147–158).
- Quint, D., 2018. *Virgil's Double Cross: Design and Meaning in the Aeneid*. Princeton / Oxford: Princeton University Press.
- Rohman, J., 2022. *Le Héros et la déesse. Personnages, stratégies narratives et effets de lecture dans l'Énéide de Virgile*. Paris: Les Belles Lettres.
- Sargeant, J., 1920. *The Trees, Shrubs, and Plants of Virgil*. Oxford: B. H. Blackwell.
- Secci, D. A., 2013. 'Hercules, Cacus, and Evander's Myth-Making in *Aeneid* 8'. *Harvard Studies in Classical Philology* 107, 195–227.
- Spence, S., 2002. '*Pietas* and *Furor*: Motivational Forces in the *Aeneid*'. In: Anderson, Quartarone (2002: 46–52).
- Seider, A. M., 2013. *Memory in Virgil's Aeneid: Creating the Past*. New York: Cambridge University Press.

- Sisul, A. C., 2018. *La mors immatura en la Eneida*. Córdoba: Editorial Brujas.
- Smith, R. A., 2005. *The Primacy of Vision in Virgil's Aeneid*. Austin: University of Texas Press.
- Smith, R. M., 2000. 'Aeneid 10.515: A Flash of Vision'. *The Classical World* 94, 47–52.
- Stafford, E., 2012. *Herakles*. London / New York: Routledge.
- Stahl, H.-P., 2016. *Poetry Underpinning Power. Vergil's Aeneid: the Epic for Emperor Augustus. A Recovery Study*. Swansea: The Classical Press of Wales.
- Tarrant, R., 2012. *Virgil, Aeneid: Book XII*. Cambridge [et al.]: Cambridge University Press.
- Traina, A., 2017. *Virgilio. L'utopia e la storia. Il Libro XII dell'Eneide e antologia delle opere*. Bologna: Pàtron Editore.
- Tuck, S. L., 2015. *A History of Roman Art*. Malden, MA / Oxford / Chichester: Wiley Blackwell.
- Weeda, L., 2015. *Vergil's Political Commentary in the Eclogues, Georgics and Aeneid*. Warsaw / Berlin: De Gruyter.
- Williams, R. D., 1960. *P. Vergili Maronis Aeneidos Liber Quintus*. Oxford: Clarendon Press.
- Williams, R. D., 1962. *P. Vergili Maronis Aeneidos Liber Tertius*. Oxford: Clarendon Press.
- Zarker, J. W., 1972. 'The Hercules Theme in the "Aeneid"'. *Vergilius* 18, 34–48.

VERGILIŮV HERCULES: OZVUKY OBČANSKÉHO SVÁRU A DVOJAKOST

Héraklés je ve Vergiliově *Aeneidě* zmiňován celkem často, zejména ve druhé, italské části eposu. Bližší pohled na to, jak po sobě odkazy k Hérakleovi v básni následují, odhaluje jejich promyšlené uspořádání. Tyto pasáže interagují s charakteristikou Aenea i Augusta, zejména v rovině literární s rozhodnutím trójského hrdiny zabít svého nepřítele Turna a v rovině historické s občanskou válkou proti Marcu Antonioví. V této válce vítěz překonal činy bájemí opředěného dávného hrdiny, od něhož jeho soupeř proklamoval svůj původ. Ukazuje se, že Héraklés evokoval Vergilioví různé asociace a sloužil mu jako výstražné mytologické *exemplum* toho, jaké riziko přináší podlehnouti zuřivosti. Spojení poloboha s topolem, který se vyznačuje dvoubarevnými listy, je pak interpretováno jako symbol protikladných aspektů Hérakleovy povahy.

Lee Fratantuono
National University of Ireland, Maynooth
lee.fratantuono@mu.ie

ANTIQUITAS
POSTERIOR

**ZWEI BEITRÄGE ZUM *COMES ORIENTIS IULIANUS*,
DEM ONKEL KAISER JULIANS***

RAPHAEL BRENDEL

ABSTRACT**Two studies on the *comes Orientis Iulianus*, the uncle of emperor Julian**

This is a study of two questions concerning the life of Iulianus (who was *comes Orientis* under his nephew, the emperor Julian). The first part identifies the unnamed uncle of Julian and lover of chariot races in *Misopogon* 5 [340a] not as Iulianus, as usually assumed, but as Constantine the Great. The second part shows that the Christian wife of Iulianus, who is first mentioned in Theodoret (*Hist. eccl.* III, 13, 2–3), is an invention inspired by the wife of Pilate (Mt 27, 19). The first appendix offers a few additional notes on Constantia as the alleged name for Julian's sister. The second appendix is a complete prosopographical entry for Iulianus.

Keywords: chariot races; Constantine (emperor); Iulianus (*comes Orientis*); Julian (emperor); *Misopogon*; prosopography; Theodoret (*Church History*)

**1. Iulianus oder Konstantin? Zur Identifikation
von Julians Onkel in *Misopogon* 5 [340a]**

Die reichen Schriften der Redner und Philosophen des vierten Jahrhunderts bieten trotz zahlreicher Forschungsbeiträge bei genauer Lektüre noch immer zahlreiche Möglichkeiten für Neufunde. Textkritische Arbeit,¹ das kritische Hinterfragen bisheriger Identifikationen von in den Werken namentlich nicht genannten Personen² und die

* Für ihre kritische und genaue Lektüre sowie das Beisteuern wertvoller Hinweise danke ich Ján Bakyta, Hartmut Leppin, Heinz-Günther Nesselrath, Ivan Prchlík und Hans Carel Teitler. Mein Dank geht weiterhin an die beiden anonymen Gutachter, denen es gelungen ist, mit einer seltenen Mischung aus Präzision und Kompetenz die noch vorhandenen Lücken in Argumentation und Materialgrundlage aufzuspüren.

¹ Malosse (2010); Marcos (2020).

² Stöcklin-Kaldewey (2014: 367, Anm. 356) über Mardonios, Aidesios oder Maximos als Julian beeinflussender „Greis“ in *Iul. Mis.* 24 [353b]. In Zusammenhang mit der hier diskutierten Persönlichkeit ist auch auf Malosse (2001: 54–55) hinzuweisen, der wie bereits Seeck, aber mit ausführlicherer Argumentation den namentlich nicht genannten Blutsverwandten in Julians Brief an Themistios (*Iul. Ad Them.* 6 [259c]) mit dem *comes Orientis* Iulianus identifiziert.

Prüfung der Echtheit einzelner Schriften³ machen es möglich, auch ohne neue Quellen dennoch neue Erkenntnisse zu ermitteln. Ein Beispiel aus der zweiten Kategorie, das gleichermaßen einen Beitrag zur spätantiken Literaturgeschichte wie zur Prosopographie der Zeit Julians darstellen soll, will dieser erste Teil des Aufsatzes bieten.

In seinem *Misopogon* drückt Julian seine Abneigung gegenüber Pferderennen aus und stellt dem drei Verwandte gegenüber, die den ganzen Tag auf der Rennbahn verbracht haben: Sein Vetter⁴ (ἀνεψιός), sein Onkel (θεῖος) und sein Halbbruder väterlicherseits (ἀδελφός ὁ ὀμοπάτριος):

Μισῶ τὰς ἵπποδρομίας, ὥσπερ οἱ χρήματα ὠφληκότες τὰς ἀγοράς. ὀλίγακις οὖν εἰς αὐτὰς φοιτῶ ἐν ταῖς ἑορταῖς τῶν θεῶν οὐδὲ διημερεύω, καθάπερ εἰώθεσαν ὁ τε ἀνεψιός ὁ ἐμὸς καὶ ὁ θεῖος καὶ ὁ ἀδελφός ὁ ὀμοπάτριος. ἔξ δὲ τοὺς πάντας θεώμενος δρόμους, οὐδὲ αὐτοὺς ὡς ἂν τις ἐρῶν τοῦ πράγματος ἢ ναὶ μὰ Δία μὴ μισῶν αὐτὸ μηδὲ ἀποστρεφόμενος, ἄσμενος ἀπαλλάττομαι.⁵

Ich hasse die Pferderennen so wie diejenigen, die Geld schulden, die Agora hassen. Selten komme ich dorthin, nur bei den Festen der Götter, und ich bleibe nicht den ganzen Tag, so wie mein Vetter, mein Onkel und mein Bruder vom selben Vater. Sechs ganze Rennen sehe ich mir an und das auch nicht wie jemand, der das schätzt oder, bei Zeus, wie jemand, der das nicht hasst und verabscheut und ich bin froh, wenn ich fortgehe.

Der genannte Onkel wurde bislang offenbar fast ausnahmslos – denn allenfalls fünf (und darunter nur drei sichere) Gegenstimmen ließen sich finden⁶ – mit Iulianus, dem

³ So der kontrovers beurteilte Brief an Arsakios: Van Nuffelen (2002: 136–148); Bouffartigue (2005); Aceto (2008). Während Van Nuffelen den Brief als eine Fälschung erachtet, sprechen sich Bouffartigue und Aceto für seine Echtheit aus. Der Brief wurde kürzlich von Meiling (2016: 167–169) erneut übersetzt.

⁴ Die zweite mögliche Bedeutung dieses Wortes (Neffe) kann hier beiseite gelassen werden, da für Julian kein Neffe nachweisbar ist, zumal ein solcher hypothetischer Neffe ein Kleinkind sein müsste und daher ohnehin nicht infrage käme. Siehe zum Begriff allgemein kürzlich Bakyta (2018), zu den juristischen Untergliederungen Manthe (2016: 49–50 = 2019: 51) und zu allgemeinen Problemen bei der Verwendung Begass (2018: 28 mit Anm. 128); eine Notiz zur früh-arabischen Terminologie bietet Theodor Nöldeke bei von Domaszewski (1918: 156). Zwei weitere Details der speziellen Terminologie (*consanguineus* bzw. *germanus*) bei Paschoud (2012: 376) und Kötter, Scardino (2019: 344). Zur ähnlichen Doppelbedeutung von *nepos* als Enkel und Neffe siehe Kötter, Scardino (2017: 226, zu 26). Einen aktuellen Überblick bietet Hakami (2005).

⁵ Iul. *Mis.* 5 [340a]. Die Textgestalt folgt (mit Ausnahme einiger Details der Interpunktion) der Edition Nesselraths (siehe dazu und zu den weiteren Editionen Anm. 7); die Übersetzung ist meine eigene, wobei die älteren Übersetzungen zum Vergleich herangezogen wurden. Konsultierte Ausgaben (hierfür relevante Abweichungen der Editionen untereinander waren nicht festzustellen): Nesselrath (2015: 177, Z. 18–24); Prato, Micallella (1979: 8, Z. 15–21); Fontaine, Prato, Marcone (1987: 182, Z. b3–9); Lacombrade (1964: 160, Z. 3–9); Müller (1998: 126, Z. 12–18); Wright (1913: II, 426, Z. 24–428, Z. 6); Hertlein (1876: 437, Z. 7–14); De Vita (2022: 746, Z. 3–9); Abramides, Christodoulou (1997: 40, Z. 23–30); siehe zu einzelnen Fragen der Textkritik an dieser Stelle noch Cobet (1861: 166–167); die Ausgaben von Montenz (2008) und Pająkowska (2009) waren mir nicht zugänglich. Hans Teitler verdanke ich den Hinweis auf den Beitrag von Van Bommel, der aber leider Cobets Werke zu Julian (und Eunapios) nur kurz an einigen Stellen streift: Van Bommel (2017: 1019; 1019, Anm. 54; 1029, Anm. 96). Zum *Misopogon* allgemein siehe kürzlich Hartman (2017); Hilton (2017); Niccolai (2017); für den geistesgeschichtlichen Hintergrund der Passage ist noch auf Prostmeier (2001: 34–35 mit Anm. 11) zu verweisen. Zuletzt sei noch ein bislang wenig berücksichtigtes Testimonium notiert: Basilius Minimus, *Comm. ad Gr. Naz. or. V*, 64 [S. 138–141 Rioual].

⁶ Definitiv für die Identifikation mit Konstantin sprechen sich aus: Schiller (1887: 232 mit Anm. 11); Bidez (1924: 172, Anm. 3) – die abweichende Angabe im entsprechenden Kommentar der Budé-Aus-

comes Orientis unter Julian, identifiziert.⁷ Diese Behauptung wurde bislang jedoch nie auch nur in Ansätzen begründet und auch die genannten Gegenstimmen bieten keine Argumentation, sondern nur eine nicht näher begründete abweichende Ansicht. Diese Fehlstelle muss umso gravierender erscheinen, wenn man bedenkt, dass Iulianus nicht der einzige Kandidat ist, sondern noch ein zweiter bekannter Onkel Julians existiert: Kaiser Konstantin. Es ist also unumgänglich, die möglichen Argumente für beide Zuordnungen zu prüfen.⁸

gabe (siehe die nächste Anmerkung) erklärt sich dadurch, dass dieser Band nicht von Bidez, sondern deutlich später von Christian Lacombrade herausgegeben wurde, dem diese Anmerkung zu einem Brief Julians in ihrem Wert für den *Misopogon* kaum bekannt sein konnte – und Bouffartigue (1992: 503, Anm. 542). Diese Entscheidung wird jedoch nie näher begründet.

Ebenfalls mögliche Vertreter dieser Identifikation sind: Lasius (1770: 163) und Müller (1901: 94). Lasius und Müller lösen diese Angabe zwar nicht auf, übersetzen die Passage aber beide mit „Vaterbruder“, was eigentlich nur Konstantin meinen kann, denn Iulianus ist der Bruder der Mutter Kaiser Julians. Angesichts dessen, dass Iulianus einmal fälschlicherweise als Onkel Julians väterlicherseits bezeichnet wird (Ioh. Chrysost. *Pan. Bab.* II, 92), lässt das jedoch letztlich keine vollkommen sicheren Schlüsse zu. Eine fehlerhafte Bezugnahme des ὀμπάτριος erscheint hingegen mit Blick auf die Übersetzungen (Lasius: „mein Vetter, Vaterbruder und Bruder von väterlicher Seite“; Müller: „mein Vetter, mein Vaterbruder und mein Stiefbruder [sic!]“) nicht unmöglich, aber auch nicht sehr wahrscheinlich.

Teitler (2017: 179, Anm. 2) nennt zwar nur die beiden anderen Stellen aus dem *Misopogon* als Belege für „Julian about his uncle [= Iulianus]“, was auf eine Identifikation mit Konstantin an der dritten Stelle hindeuten könnte, doch teilte er mir mit, dass es sich um ein Versehen handelt, das mittlerweile auch in der zweiten Auflage des Buches Teitler (2020: 179, Anm. 2), wo die dritte Passage nun ebenfalls zitiert wird, korrigiert ist.

⁷ Angefangen mit der *editio princeps*: Martinius (1566: 37); De la Blérierie (1748: 96); Duncombe (1798: 232, Anm. +); Hertlein (1876: 628, Registerangabe zu 437, Z. 10 = *Mis.* 340a); Wright (1913: 429, Anm. 2); Rostagni (1920: 242, Anm. 2); Prati (1928: 109); Lacombrade (1964: 160, Anm. 1); Prato, Micallella (1979: 92); Fontaine, Prato, Marcone (1987: 324); Müller (1998: 127) – Übersetzung mit Identifikation – und Müller (1998: 218–219) – Kommentar; Giebel (1999: 10); Giebel (2016: 73); Meiling (2016: 106, Anm. 2); De Vita (2022: 746–747) – Text und Übersetzung – und De Vita (2022: 1074, Anm. 32) – Kommentar. Nur indirekt zu zählen ist Albertazzi, dessen italienische Übersetzung der Passage Albertazzi (2016: 15) und die kommentierenden Anmerkungen – siehe Albertazzi (2016: 69, Anm. 6) – nichts zu dieser Frage beisteuern, der aber den Text von Martinius unverändert abdruckt – Albertazzi (2016: 81) – und somit auch die Identifikation in dessen lateinischer Übersetzung zur Stelle – Albertazzi (2016: 14) –, ohne dass klar wird, ob das auch der Meinung Albertazzis entspricht. Siehe daneben noch Seeck (1899: 1863); Seeck (1906: 189); Seeck (1917: 94); Downey (1934: 144, Anm. 1); *PLRE* I: 470 (Iulianus 12); Barnes (1992: 6); Den Boeft, Drijvers, Den Hengst, Teitler (1998: 14); Weiler (2000: 173, Anm. 31); Malosse (2001: 54, Anm. 50); Jiménez Sánchez (2003: 112 mit Anm. 21) und Bringmann (2004: 161 mit 230, Anm. 316). Sprachlich nicht zugänglich waren mir die Ausführungen zu dieser Stelle von Peroutka (1902: 117 und 187–188), doch teilte mir Ivan Prchlík mit, dass auch Peroutka an der ersten Stelle von der üblichen Identifikation mit Iulianus ausgeht (die zweite behandelt nur die Kritik der Antiochener an Kaiser Julian).

Die Ausgaben von Abramides, Christodoulou (1997) und von Nesselrath (2015), in denen diese Stelle im Namensregister nicht erfasst ist, gehen auf diese Angabe nicht näher ein; ebensowenig Osiander, Reichardt (1856: 76) und Martin (2009: 51), wo nur mit „Oheim“ bzw. mit „oncle“ übersetzt wird und die Stelle unkommentiert bleibt; die Ausgaben von Montenz (2008) und Pająkowska (2009) waren mir nicht zugänglich. Ebenfalls nicht eindeutig ist die Stellungnahme von Moser (2018: 123 mit Anm. 18), die in ihrer Diskussion dieser Passage nur von „the age of Constantius“ spricht, was eine Identifikation mit Konstantin aber eher unwahrscheinlich macht. In der Teilübersetzung der Passage aus dem *Misopogon* bei Célérier (2010: 122 = 2013: 219) wird der hierfür relevante Teil ausgelassen.

Zur Stellung des *comes Orientis* allgemein siehe kürzlich Olszaniec (2007).

⁸ Unnötig erscheint das hingegen bei den anderen beiden Verwandten, da es für eventuelle Alternativoptionen (etwa Constans oder Konstantin II. statt Constantius II.) letztlich keine Argumente, aber gute Gegenargumente gibt (beide Kaiser etwa haben nie über den östlichen Reichsteil regiert). Der namentlich nicht bekannte Bruder Julians starb bereits 337 (Iul. *Ad Ath.* 3 [270c–d]) und wäre somit (da er bei seinem Tod nicht viel älter als zwölf Jahre gewesen sein wird) wie der Anm. 4 erwähnte

Die verwandtschaftliche Terminologie sowie ihre Verwendung ist hier – im Gegensatz zu dem präzise benannten Halbbruder väterlicherseits – nicht derart eindeutig, dass eine klare Identifikation möglich wäre. Die Bezeichnung als Onkel trifft auf beide Personen zu und Julian verwendet nicht nur für Iulianus, sondern auch für Konstantin eine entsprechende Verwandtschaftsbezeichnung: *Cod. Theod.* II, 5, 2 und III, 1, 3 bezeichnet er ihn als *patruus* (siehe auch die Ausführungen bei Iul. *Ad Ath.* 3 [270c] und die Bemerkung bei Lib. *Or.* XVIII, 11).⁹ Ebensovienig ist der Reihenfolge der Verwandten (Vetter, Onkel, Bruder) ein Indiz abzugewinnen.¹⁰

Für Iulianus könnte in der Tat sprechen, dass er noch an zwei anderen Stellen – nicht namentlich genannt, aber als gleichnamiger Onkel bezeichnet und somit eindeutig zuweisbar – im *Misopogon* auftritt (Iul. *Mis.* 37 [365c] und 43 [371a]), während die hier diskutierte Stelle das einzige Auftreten Konstantins in dem Werk wäre.¹¹ Zudem kann nicht bezweifelt werden, dass Iulianus als *comes Orientis* den Antiochenern bekannt gewesen ist.

Diese Argumente sind jedoch nicht sehr schwerwiegend. Beide Personen würden in jedem Fall nur sehr selten im *Misopogon* genannt, während sowohl Iulianus als auch Konstantin in den übrigen Werken Julians wiederholt auftreten (siehe unten). Auch dürfte nicht anzunehmen sein, dass Konstantin von den Antiochenern zu diesem Zeitpunkt bereits vergessen worden war.¹²

hypothetische Nefte zu jung und zudem kaum den Antiochenern bekannt genug, als dass eine namenlose Erwähnung ausreichend verständlich gewesen wäre. Für eine Vermengung der beiden Onkel Julians in Zusammenhang mit neuzeitlicher fiktionaler Literatur siehe Feger (2019: 118, Anm. 20).

⁹ Daneben wird Konstantin auch in einer Inschrift als *auunculus* Julians hervorgehoben – Speidel (1997: 295) –, doch kann dieser Text nur mit drei Einschränkungen angeführt werden: Erstens ist die Identifikation von Konstantin und Julian nur wahrscheinlich, aber es könnte sich auch um Valens und Gratian (oder Valentinian II.) handeln: Speidel (1997: 296); zweitens ist selbst bei einer entsprechenden Identifikation keine Aussage darüber möglich, ob der Text noch zur Zeit Julians entstanden ist; drittens wäre er in keinem Fall ein Selbstzeugnis Julians. Sofern ich nichts übersehen habe, ist diese Inschrift bei Conti (2004) weder unter den spanischen Inschriften – Conti (2004: 185–187) – noch unter den *Incertae* – Conti (2004: 187–196) – erfasst. Zum Begriff des *auunculus* allgemein handelt zuletzt eine kurze Kommentarnotiz der Edition des Aurelius Victor von Nickbakht, Scardino (2021: 146) sowie speziell zu Iulianus die Bemerkung bei Jacob (1939: 379).

¹⁰ Denn eine Anordnung nach Alter, nach dem Todeszeitpunkt oder nach der genauen ‚staatsrechtlichen‘ Stellung wäre in keinem Fall gegeben. Die einzige Möglichkeit wäre eine umgekehrte Reihung nach dem Alphabet, die aber auch beide Optionen zulassen würde. Barnes (1992: 6) weist noch darauf hin, dass alle drei Personen dem Wortlaut nach gemeinsam haben, dass sie nicht mehr leben, was aber nichts besagt und allenfalls ein sehr vages Indiz für Konstantin darstellen würde, da Konstantin zum Zeitpunkt der Abfassung des *Misopogon* gesichert, Iulianus hingegen ‚nur‘ mit einer sehr hohen Wahrscheinlichkeit bereits verstorben war.

¹¹ Allenfalls könnte man noch diese Passage anführen: Julian bemerkt an einer anderen Stelle (Iul. *Mis.* 28 [357a]), die Bürger Antiochias hätten ihn darauf hingewiesen, dass weder das Chi noch das Kappa ihnen jemals Schaden zugefügt hätte. Zwar löst Julian das Rätsel explizit als Christentum und Konstantios (also Constantius II.) auf, doch wäre auch denkbar, dass mit dem Kappa von den Antiochenern gleichermaßen auch auf Konstantin angespielt wurde und Julian diese Auflösung bewusst übergang. Das wäre allerdings zugegebenermaßen selbst im Vergleich mit den namenlosen Nennungen kein vollwertiger Fall. Eine ausführliche Diskussion dieser Passage bei Malosse (2004a); siehe aus der letzten Zeit noch die kurze Behandlung bei Baumann (2018: 137 mit Anm. 318–319) sowie dort die Notiz Baumann (2018: 45, Anm. 219) zu Constantius und der Bevölkerung Antiochias.

¹² Bereits die beiden antiochenischen Autoren Libanios und Johannes Chrysostomos, die sich in ihren Werken auch immer wieder mit Konstantin befassen, bieten hierfür ausreichend Belege. Zu Libanios: Wiemer (1994); Malosse (1997); Moreno Resano (2006). Zu Johannes Chrysostomos: Groß-Albenhausen (1999: 166 mit Anm. 35 und 177 mit Anm. 36); Bonamente (2006: 753–757).

Deutlich überzeugender sind die auf Konstantin deutenden Hinweise:

1. Iulianus wird an den beiden anderen Stellen im *Misopogon* explizit als homonymer Onkel hervorgehoben. Wenn das an der hier diskutierten Stelle nicht erfolgt, könnte das dafür sprechen, dass er dort gerade nicht gemeint ist.¹³
2. Die Meinung Julians über seinen Bruder Constantius Gallus ist mindestens ambivalent¹⁴ und die über seinen Vetter Constantius II.¹⁵ ist wie die über seinen Onkel Konstantin¹⁶ eine eher schlechte. Zu seinem Onkel Iulianus, der für ihn immerhin zum Heidentum übertrat, scheint Julian hingegen eine recht gute Beziehung gehabt zu haben, wie auch aus den erhaltenen Resten ihres Briefwechsels hervorgeht.¹⁷ Es wäre daher verwunderlich, wenn Julian an der hier diskutierten Stelle neben zwei wenig geschätzten Verwandten auch seinen Onkel Iulianus nennen würde, während sich umgekehrt die Nennung des von ihm abgelehnten Konstantin dort hervorragend einfügt.
3. Ebenfalls deutlich naheliegender erweist sich Konstantin aufgrund seines Status. Wäre Iulianus mit dem dritten Verwandten Julians zu identifizieren, würde damit neben zwei Kaisern auch eine Person genannt, die nur ein hohes Amt und eine Verwandtschaft mit einem Kaiser aufweisen kann. Setzt man hingegen Konstantin ein, würde

¹³ Dem widerspricht nicht, dass Julian an einer anderen Stelle im *Misopogon* (22 [352b]) ohne Präzisierung von seinem Großvater spricht, der laut *Lib. Or.* XVIII, 9 denselben Namen wie er trug und den Julian in seinem Brief an die Alexandriner (*Iul. Epist.* 53 Weis = 60 Bidez = 21 Wright = 7 Van Groningen = 10 Hertlein = *Socr. Sch. Hist. eccl.* III, 3, 4–25) auch explizit als gleichnamig hervorhebt [380b = *Socr. Sch. Hist. eccl.* III, 3, 21]. Während nämlich aus der Passage im *Misopogon* klar hervorgeht, dass Julian hier von dem Vater seiner (kurz darauf erwähnten) Mutter spricht, kommt die Nennung in dem Brief recht unvermittelt und ist daher auch doppelt ergänzt (Gleichnamigkeit, Verwaltung Alexandrias).

¹⁴ Malosse (2001: 52–53, ergänzend auch 54); Malosse (2004b), wozu noch *Lib. Or.* XVIII, 26 zu ergänzen ist, siehe kürzlich auch Crawford (2016: 86 mit 292, Anm. 9 und 88 mit 292, Anm. 12) und zum weiteren literarischen Kontext die Kommentarnotiz in der Eutropius-Edition Bleckmann, Groß (2018: 310). Zum Brief des Gallus an Julian, bei dem es sich wahrscheinlich um eine spätere Fälschung handelt, siehe zuletzt Brendel (2017: 204, Anm. 708) mit weiterer Literatur, wozu noch Vanderspoel (1999: 469–470) und die neue Übersetzung von Meiling (2016: 211–212) zu ergänzen sind; es kann in diesem Zusammenhang noch *Lib. Or.* XVIII, 25 zu dem Briefwechsel zwischen Julian und Gallus allgemein genannt werden. Zudem ist zu berücksichtigen, dass Äußerungen Julians, in denen er Gallus verteidigt, auch immer im Rahmen seiner Usurpation gegen Constantius II. und der damit einhergehenden Notwendigkeit, sein Verhalten zu rechtfertigen und zu legitimieren, gesehen werden müssen und somit nicht zwingend ein Plädoyer für Gallus, sondern vielmehr gegen Constantius II. gerichtet sind. Als Parallele kann das Bild des Magnentius genannt werden, das in den Schriften Julians, die nach seiner Usurpation verfasst wurden, deutlich positiver als das in seinen früheren Werken ist.

¹⁵ Literatur und Hinweise zuletzt bei Brendel (2017: 398 mit Anm. 1412), wo noch Janßen (1953: 125–159) und Malosse (2001: 49–50) zu ergänzen sind.

¹⁶ Eine Sammlung der Spezialforschungen bei Brendel (2017: 398 mit Anm. 1413), wo noch Malosse (2001: 49–50); Greenwood (2013: insbesondere 66–100) – siehe nun auch Greenwood (2021) – und Caltabiano (2017) zu ergänzen sind. Die aufgelisteten Beiträge gehen offensichtlich allesamt an keiner Stelle auf die hier diskutierte Passage ein und scheinen daher stillschweigend die übliche Identifikation zu vertreten.

¹⁷ Zwei Briefe Julians an seinen Onkel sind erhalten (und weitere durch Erwähnungen dort belegt): 1) *Iul. Epist.* 5 Weis = 28 Bidez = 9 Wright = 3 Van Groningen = 13 Hertlein; 2) *Iul. Epist.* 12 Weis = 80 Bidez = 29 Wright = 12 Van Groningen = 1 Largajolli, Parisio (1889: 291–297) = 1 Papadopulos Kerameus (1887: 20–22) [nicht bei Hertlein]. Zu den guten Beziehungen zwischen Julian und seinem Onkel siehe daneben noch Malosse (2001: 53–55 mit Anm. 47–52). Die Belege für die ähnliche Haltung des von Julian ebenfalls sehr geschätzten Marcus Aurelius gegenüber den Spielen versammelt jetzt Demandt (2019: 105 mit 459, Anm. 83–87, 113–114 mit 462, Anm. 172–177 und 118 mit 462, Anm. 204–205).

sich dies als besonders passend erweisen, da somit gleich drei Kaiser genannt wären, von denen sich Julian, dessen unkonventionelles Verhalten auch anderweitig belegt ist (etwa Amm. XXV, 4, 18 zu seiner übertriebenen Volksnähe), abheben will.

4. Eine Begeisterung des Iulianus für Pferderennen ist nicht belegt. Das gilt zwar auch für Konstantin,¹⁸ doch beweist gerade Julians eigene Aussage, dass es von einem Kaiser (nicht nur) in der Spätantike erwartet wurde, an den Spielen und Pferderennen teilzunehmen. Nur so ist zu erklären, warum Julian trotz seiner Abneigung gegen die Spiele diesen dennoch zusah.¹⁹ Zudem ist zu bedenken, dass nicht nur für Konstantin, sondern auch für seinen Sohn Constantius II. und auch für Constantius Gallus weitere sichere Belege über deren Begeisterung für Pferderennen fehlen.²⁰ Wenn aber auch Konstantin und Constantius II. die Pferderennen weniger aus persönlichem Interesse,²¹ sondern vor allem als Folge der Erwartungshaltung der Bevölkerung besucht

¹⁸ Denn eine Passage des Eunapios (Eunap. *V. soph.* VI, 2, 8 Giangrande = VI, 14 Goulet = Wright S. 382), auf die Rosen (2006: 495, Anm. 67) in diesem Zusammenhang hinweist, spricht weder speziell von Pferderennen noch von einer Begeisterung Konstantins für Spiele allgemein, sondern kritisiert Konstantin dafür, dass er sich im Theater von betrunkenen Menschenmassen bejubeln ließ. Eine mögliche Schnittmenge zwischen Konstantin, Wagenrennen (sowie Spielen allgemein) und negativen Faktoren in den Augen Julians stellt noch die Tatsache dar, dass Konstantin aus den übrigen Teilen des Reiches Kunstwerke auch aus Tempeln herbeischaffen ließ, um damit Konstantinopel zu schmücken (Hier. *Chron.* 232g; Lib. *Or.* XXX, 6; *Soz. Hist. eccl.* II, 5, 3), darunter auch den Hippodrom (Euseb. *V. Const.* III, 54, 1; *Socr. Sch. Hist. eccl.* I, 16, 3; *Soz. Hist. eccl.* II, 5, 4; *Zos.* II, 31, 1). Zur literarischen Auseinandersetzung in Zusammenhang mit dem frühen Konstantinopel siehe noch Raimondi (2003).

¹⁹ So auch Weiler (2000: 167). An anderer Stelle (Iul. *Epist.* 48 Weis = 89b Bidez = Wright II, S. 334 = Hertlein S. 389–390 = 304b–d) bemerkt Julian, er hätte das Spielwesen am liebsten ganz abgeschafft, wüsste aber um die Undurchführbarkeit dieses Unternehmens. Lib. *Or.* XVI, 41 (aus der Zeit Julians) plädiert, wohl in direktem Anschluss an Julian, für eine Reduzierung der Spiele (sechs statt sechzehn Pferderennen) und eine zeitweilige Einstellung der Vergnügungen, aber gerade nicht für eine vollständige und dauerhafte Abschaffung. Zu notieren ist noch der Vergleich des Herrschers mit einem Wagenlenker, den Julian in der Rede für Eusebia (Iul. *Or.* II, 14 [122a–c]) verwendet, und die Belege bei Libanios, die jetzt bei Bradbury, Moncur (2023: 148 mit Anm. 284–285) gesammelt sind. Einen angeblichen Reflex von Julians Ansichten in *Hist. Aug. Aur.* 4, 8 behandelt Lambrechts (1934: 183, Anm. 4) = Klein (1979: 52, Anm. 25). Ebenfalls in diesem Zusammenhang zu erwähnen wäre eine weitere Passage derselben Vita (15, 1), die von Lambrechts nur kurz in einem anderen Kontext – Lambrechts (1934: 178, Anm. 1) = Klein (1979: 51, Anm. 15) – herangezogen wird. Zu den spätantiken Kaisern und dem Spielwesen allgemein siehe zuletzt ausführlich Puk (2014: insbesondere 53–84).

²⁰ Amm. XVI, 10, 13 sagt nur, Constantius habe sich während Reitspielen an den Späßen des Volkes erfreut, was aber eben nicht Pferderennen betrifft und auch nichts über die Haltung des Constantius gegenüber den Spielen sagt, die man (Julian nicht unähnlich) mit Blick auf Amm. XVI, 10, 14 eher als Respekt denn als Begeisterung bezeichnen kann. Zudem bietet die aus der Zeit des Constantius II. stammende *Expositio totius mundi et gentium* einen sehr allgemeinen Hinweis (*Expos. mundi* 32 [Rougé 1966: 164]): *Quoniam ibi [= Antiochia] imperator sedet, necesse est omnia propter eum*. Allerdings ist die Angabe nicht eindeutig, da nicht deutlich wird, ob der Kaiser bestrebt war, jederzeit vielfältig unterhalten zu werden, oder ob eher politische Erwägungen wie etwa, die Bevölkerung bei Laune zu halten und über die Teilnahme bei den Vergnügungen mit großen Teilen der Stadtbewohner gleichzeitig in Kontakt treten zu können, relevant waren; Skepsis auch bei Rougé (1966: 255) im Kommentar zur Stelle, zuletzt dazu Moser (2018: 123 mit Anm. 17). Siehe daneben noch Moser (2018: 291 mit Anm. 64) zu Constantius und den Spielen während seines Rombesuchs. Im Fall des Constantius Gallus lässt sich der ebenfalls nicht ganz unproblematische, da eine andere Disziplin betreffende Beleg Amm. XIV, 7, 3 anführen, wo die Begeisterung des Gallus für Faustkämpfe geschildert wird, wohingegen die Ausrichtung von Wagenrennen durch Gallus (Amm. XIV, 11, 12) aufgrund derselben Probleme wie bei der Angabe der *Expositio* keine sicheren Folgerungen zulässt.

²¹ Einen möglichen (jedoch aufgrund der unterschiedlichen Veranstaltungsformen problematischen) Hinweis darauf könnte *Cod. Theod.* XV, 12, 1 = *Cod. Iust.* XI, 44, 1 bieten, worin Konstantin Gladiatorenspiele verbietet und anordnet, Straftäter stattdessen zur Arbeit im Bergwerk zu verurteilen. Die weiteren Gesetze dieses Titels (*Cod. Theod.* XV, 12, 2 von Constantius II. und *Cod. Theod.* XV, 12, 3

haben, wäre damit auch das Schweigen der Quellen über entsprechende Interessen zu erklären. Natürlich konnte sich auch Iulianus als hoher Amtsträger der Verpflichtung, bei den Spielen präsent zu sein, nicht entziehen. Da er aber in einem guten Verhältnis zu seinem kaiserlichen Neffen stand, ist kaum anzunehmen, dass Julian seinem Onkel die von diesem nur widerwillig besuchten Pferderennen negativ angerechnet hat. Wenn der namenlose Onkel im *Misopogon* wirklich Iulianus sein soll, lässt sich das nur plausibel behaupten, wenn selbiger die Rennen auch mit wirklicher Begeisterung verfolgt hat und damit wäre wieder der Ausgangspunkt dieses Argumentes erreicht. Die Gesamtheit der Indizien spricht also dafür, dass Julians Onkel, den man laut dem *Misopogon* auch einmal den ganzen Tag über beim Pferderennen antreffen konnte, nicht der *comes Orientis* Iulianus, sondern Kaiser Konstantin ist.

2. Die Frau des Iulianus: Eine Erfindung Theodorets?

Es ist eine naheliegende Vermutung, dass Iulianus verheiratet war. Explizit belegt wird das jedoch nur durch die Kirchengeschichte Theodorets (*Theodoret. Hist. eccl.* III, 13, 2–3),²² die allerdings (nicht nur) für diesen Zeitraum als wenig zuverlässige Quelle anzusehen ist. Theodoret berichtet, Iulianus sei nach der Schändung der Kirche Antiochias erkrankt und von seiner Frau, einer Christin – die im Eintrag zu Iulianus (*PLRE* I: 471 [Iulianus 12]), nicht aber unter den Anonymae der *PLRE* (I: 1037–1040 [Anonyma 1–28]) aufgeführt ist –, über den Charakter der Krankheit als Strafe Gottes belehrt worden, woraufhin sich Iulianus (vergeblich) um die Wiedergutmachung

von Arcadius) belegen jedoch wie schon die bekannte Inschrift von Hispellum – zu dieser zuletzt ausführlich Lenski (2016: 114–130) –, dass ein allgemeines Verbot Konstantins – falls es sich denn überhaupt um ein solches handeln sollte – nicht von Dauer war. Dennoch spricht die deutliche Sprache, mit der sich Konstantin über die Gladiatorenkämpfe äußert, in jedem Fall dafür, dass er von solchen Veranstaltungen nicht viel hielt. Am ausführlichsten zu diesem Thema handeln: Salerno (2007 = 2009: 35–51 = 2012) und Potter (2010); ein knappes Referat des Forschungsstandes bei Krause (2018: 307–308). Auf das längst bekannte reiche Material zu diesem Thema, das die frühe Kaiserzeit dazu bietet (etwa die aufschlussreiche Notiz bei Suet. *Aug.* 45, 1) sei nur am Rande hingewiesen.

²² Die weiteren Berichte über diese Episode gehen direkt oder indirekt auf Theodoret zurück und besitzen daher keinen eigenständigen Wert: Cassiod. *Hist.* VI, 32, 6–7; Michael Syrus VII, 5 [Chabot S. 285–286, Sp. a]; Leopold Stainreuter VI, 32 [Boot I, 460, 7–17]. In *Pass. Bonos. Maximil.* 12 [AASS *Aug.* IV: 431b–432a] = 5 [Ruinart (1859: 612)] ist die Episode in einen anderen Kontext eingeordnet und mit umfangreichem Sondergut angereichert; siehe dazu Woods (1995: 26, 29 mit Anm. 17 und 55 mit Anm. 95) und Teitler (2017/2020: 116 mit 187, Anm. 16), wohingegen Schmidt (2020: 508) unter Verkennung der Quellenlage das Verhältnis der beiden Berichte als „nicht eng genug“ abtut. In den beiden einflussreichen Kompendienwerken von Theodoros Anagnostos (dessen spätere Bücher aber nur in einer Epitome erhalten sind, so dass die vollständige Fassung darüber berichtet haben könnten) und Nikephoros Kallistou Xanthopoulos (siehe dazu den Hinweis *PG* CXLVI: 529–530, Anm. 2) scheint die Episode dagegen nicht berücksichtigt zu sein. Sedulius Scottus verwertet in seinem *Collectaneum* (26, 51) zwar das entsprechende Kapitel aus Cassiodor, lässt aber die Erzählung von der Frau des Iulianus in seinem kurzen Exzerpt aus. Nicht nur die spätantiken und mittelalterlichen Quellen, auch die moderne Forschungsliteratur behandelt die Episode nur selten und dann auch nur am Rande: von Haehling (1978: 181, Anm. 16): „hervorstechendes Beispiel für die unterschiedliche Religionszugehörigkeit in der engsten Familie“; Head (1982: 19 mit Anm. 31); Rosen (2006: 76 mit 469, Anm. 12); Teitler (2013: 281 mit Anm. 24); Bleckmann, Stein (2015: 393) als Indiz für die Frage, ob Iulianus stets Heide oder, wie von Philostorgios berichtet, ein Apostat war; Teitler (2017/2020: 86 mit 179, Anm. 3). Völlig übergangen wird dieses Sondergut bei Martin (2008: siehe den Absatz 76 zum Sondergut bei Theodoret allgemein).

seines Vergehens bemühte.²³ Auch wenn die Informationen über die Rolle der Frauen im religiösen Leben zur Zeit Julians die Historizität dieser Episode durchaus stützen könnten,²⁴ erscheint eine andere Rekonstruktion wahrscheinlicher. Es ist bereits bekannt, dass Theodoret sorgfältig durchkomponierte Ausführungen zu Julian sich stärker an literarischen Kriterien orientieren als die der übrigen Kirchenhistoriker.²⁵ Und in der Tat gibt es eine Erzählung, die derjenigen Theodorets ähnlich genug ist, dass sie als Vorbild hierfür gedient haben kann:²⁶ Laut Mt 27, 19 wird Pilatus von seiner Frau davor gewarnt, Jesus zu verurteilen, die wiederum durch einen Traum beeinflusst wurde.²⁷ Parallelen sind gegeben: In beiden Fällen wird ein unwissender, nach seiner

²³ Von einer späten Reue des Iulianus berichtet noch Philost. *Hist. eccl.* VII, 10, 3 sowie der diesen abschreibende Niceph. Callist. Xanth. *Hist. eccl.* X, 29 [PG CXLVI: 529a] und eine Anspielung darauf, jedoch ohne namentliche Nennung, bietet Gr. Naz. *Or.* V, 2. Zu den Hintergründen oder Details äußern sich die zitierten Autoren jedoch nicht. Krankheit und Tod des Iulianus sind an dieser Stelle nicht näher zu untersuchen, doch ist hier kurz auf zwei unterschiedliche Ansätze hinzuweisen: Die mit den Problemen literarischer Überlieferung vertraute altertumswissenschaftliche Forschung wie etwa kürzlich Marcos (2019: 377 mit Anm. 19) hat auf das Problem von Topik und Übertreibung hingewiesen. Andererseits aber hat die aus medizinischer Perspektive durchgeführte Untersuchung von Kousolis, Economopoulos, Hatzinger, Eshraghian, Tsiodras (2012) wohl eine denkbare Erklärung für die Symptome des Galerius vorgelegt, die somit vielleicht auch Gültigkeit für die ähnlichen des Iulianus beanspruchen kann.

²⁴ Die Belege finden sich gesammelt bei Brendel (2017: 105, Anm. 306). Auf das allgemeine Thema von Ehen unterschiedlicher Religionsgemeinschaften ist hier nicht näher einzugehen. Die Tatsache allerdings, dass derartige Heiraten immer wieder belegt sind – eines der prominentesten Beispiele sind die Christin Monica und der Nichtchrist Patricius, die Eltern des Augustinus (*Aug. Conf.* I, 11) – ist zwar kein sicheres Argument für die Historizität, lässt die Konstellation allerdings als grundsätzlich möglich erscheinen.

²⁵ Leppin (1996: 84); ein aktuelles Beispiel jüngst bei Marcos (2023). Nicht zugänglich wurde mir Daly (2021).

²⁶ Jeep (1885: 156–157) und Güldenpenning (1889: 51–54 und 76) befassen sich bei ihrer Untersuchung der Angaben Theodorets über Iulianus nur mit deren genauem Verhältnis zu denen des Philostorgios und der anderen Kirchenhistoriker, ohne auf diese Episode einzugehen; Léon Parmentier nimmt im Vorwort seiner Edition des Theodoret für einige Episoden aus Theodorets Bericht über die Regierungszeit Julians eine „gute mündliche Überlieferung“ an (Parmentier, Hansen [1998: XCVII–XCVIII, das Zitat S. XCVII zu III, 19]), geht aber nicht konkret auf diese Passage ein.

In diesem Zusammenhang ist erwähnenswert, dass auch dem Kaiser Diokletian von späteren legendären Traditionen eine christliche Frau zugeschrieben wird, die wahlweise den Namen Serena (diese hat nicht den Märtyrertod erlitten) oder Alexandra bzw. Eleutheria (diese ist als Märtyrerin gestorben) getragen haben soll: Görres (1883: 52–53). Da die entsprechenden Angaben jedoch erst in deutlich nachantiker Zeit belegt sind und der älteren Tradition direkt entgegenstehen, fällt eine Einflussnahme dieser Tradition auf Theodoret aus (wohingegen der umgekehrte Fall nicht vollkommen undenkbar ist).

²⁷ Eher historisch orientierte Beiträge zu dieser Erzählung sind rar: Dulière (1953: 666) zur Quelle der Episode; Walker (1963: 289); Carrington Smith (1984) zu einer möglichen, aber unwahrscheinlichen archäologischen Evidenz für die Frau des Pilatus; Gillman (1992) zu den literarischen Einflüssen, auf denen die Passage basiert; Bond (1994: 144, 145, 153, 155, 157, 218, Anm. 9, siehe auch 148, Anm. 4); Demandt (1999: 161); Testard (2004: 222–225); Wüthrich (2011: 152) ist trotz des vielversprechenden Titel unergiebig und nur für den Kontext der Wüthrich (2011: 152–154) behandelten Frauen bei Matthäus von Bedeutung; Demandt (2012: 76–77).

Nur allgemein für die Thematik von Interesse ist Barrett (2006), der auf diese Passage nicht eingeht und Pilatus nur einmal in einem anderen Zusammenhang nennt: Barrett (2006: 135 mit Anm. 22). Nicht zugänglich war mir Fertl (2017).

Die meisten Spezialstudien befassen sich mit rezeptionsgeschichtlichen Fragen, haben aber nie eine Verbindung zwischen den beiden hier behandelten Episoden konstatiert: Peter (1907: 9, 25–26, 32, 36, 38); Fascher (1947); Oepke (1948); Fascher (1951: 5–31); Kany (1995a); Kany (1995b); Demandt (1999: 70, 161–163, 218, 221, 223, 225, 229); Blochmann (2001: 12 mit Anm. 8, 36–37, 39 mit Anm. 184, 58, 62–65, 97, 120, 125, 137, 138, 141, 142 mit Anm. 659–660, 165, 173); Wolff-Windegg (2003:

Belehrung aber für die Botschaft offener Mann von seiner namentlich nicht genannten Frau darüber aufgeklärt, mit was er es überhaupt zu tun hat. Beide Male hat diese Frau in dem übrigen Gesamtwerk ansonsten keine Rolle (noch nicht einmal in Form weiterer namenloser Nennungen), sondern wird nur für diese eine Offenbarung überhaupt erwähnt. Zuletzt läuft die Angelegenheit in beiden Fällen so ab, dass der belehrte Mann sich zwar für die ihm von seiner Frau zugetragene Sache bemüht, aufgrund übermächtigen Widerstandes²⁸ aber daran scheitert.

Damit gehen auch die letzten Worte, die Julian erstmals von Theodoret in den Mund gelegt werden (Theodoret. *Hist. eccl.* III, 25, 7: *νενίκηκας Γαλιλαίε*), überein. In der Darstellung Theodorets erkennt Julian also erst kurz vor seinem Tod die Überlegenheit des christlichen Gottes an, wohingegen er sich zuvor trotz ihm gebotener Gelegenheiten demgegenüber verweigert hat. Somit erinnert auch hier der Bericht Theodorets an denjenigen des Matthäus-Evangeliums, an dessen Ende ein römischer Hauptmann und seine Soldaten, die das Grab bewachen, Jesus – den sie selbst erst kurz zuvor gekreuzigt haben (Mt 27, 36) – als Sohn Gottes erkennen (Mt 27, 54).

Die Diskussionen dieser Stelle in den spätantiken Kommentaren zum Neuen Testament bieten einige ergänzende Hinweise: Hieronymus²⁹ bemerkt, dass Träume ein häufiges Mittel Gottes sind, um die Heiden zu belehren und hebt die Anerkennung Gottes durch Pilatus und seine Frau als Bekenntnis der Heiden hervor. Noch wichtiger ist der Hinweis des Hilarius³⁰ darauf, dass die Frau, *quae iam fidelis eum cum quo conuersabatur incredulum populum ad Christi fidem aduocat*; während die Frau des Pilatus im

7–14 mit 80, Anm. 1–8); Ellero (2009), ein postum veröffentlichter Beitrag, der als Einleitung zu einem Theaterstück von 1912 konzipiert war; Hourihane (2009); Baudoin (2010); Dodson (2010); Scopello (2013). Eine neuzeitliche Autorin hat die Frau des Pilatus sogar zur Titelfigur eines Romans gemacht: von le Fort (1955) = Herklotz (1972: 42–75). Kurz vor Abschluss des Manuskriptes stieß ich noch auf den Roman Haefs (2004), in dem die Frau des Pilatus ebenfalls auftritt.

Ich erspare mir die Nennung der zahlreichen Kommentare zum Neuen Testament bzw. zum Matthäusevangelium, die in vielen Fällen kaum über eine Paraphrase des Textes hinausgehen und nicht selten nur wenige Informationen präsentieren, die in den hochwertigeren Kommentarwerken ausführlicher und besser belegt geboten sind. Es muss der Hinweis genügen, dass auch die Durchsicht von mehr als fünfzig solcher Werke zu keinem Ergebnis oder Vorgänger für die hier behandelte Frage führte. Als allgemein von rezeptionsgeschichtlichem Interesse sind allerdings hervorzuheben: Strack, Billerbeck (1974: 1032); Luz (2002: 275).

²⁸ Eine zusätzliche, jedoch nicht ganz so schwerwiegende Parallele besteht zudem noch darin, dass der Widerstand, den Pilatus erfährt, durch die jüdische Menge erfolgt, während Iulianus an seinem kaiserlichen Neffen scheitert, dessen Verfolgertätigkeit laut den christlichen Autoren auch seine Judenfreundlichkeit (mitsamt dem erfolglosen Versuch, den Tempel in Jerusalem wiederaufzubauen) bedingt. Aus der umfangreichen Literatur dazu sei lediglich verwiesen auf den aufgrund der umfassenden Aufarbeitung der Quellen wichtigen Aufsatz von Levenson (2004), der zudem auf die biblische Inspirationsquelle der nur bei Orosius belegten Variante zu Julians Jerusalemer Tempelbauprojekt verweist (Levenson 2004: 421, Anm. 46).

²⁹ Hier. *In Matth.* IV, 27, 19. Bonnard (1979: 280) – Text – und Bonnard (1979: 281) – Übersetzung; Scheck (2008: 311) – Übersetzung. Die Passage aus Hieronymus wurde auch (mit kleineren sprachlichen Abweichungen) von Sedulius Scottus (siehe Anm. 30) und vom *Anonymus in Matthaëum* aufgenommen: Löfstedt (2003: 209). Zu diesem Kommentar des Hieronymus handelt nun Duval (2020).

³⁰ Hil. *In Matth.* 33, 1. Doignon (1979: 248) – Text – und Doignon (1979: 249) – Übersetzung; Williams (2012: 287) – Übersetzung. Die hier zitierte Passage aus Hilarius wurde auch (mit kleineren sprachlichen Abweichungen) von Sedulius Scottus aufgenommen, dessen Kommentar zur Stelle den des Hilarius und den des Hieronymus zusammenkompiliert: Löfstedt (1991: 601). Allgemein noch immer nützlich ist der Überblick von Doignon (1989).

neutestamentlichen Bericht nicht zwingend gläubig ist, sondern nur durch einen Traum ermahnt wurde – wobei sogar unklar bleibt, ob sie dessen Herkunft tatsächlich erfasst hat –, ist sie bei Hilarius (ähnlich auch in den späteren Pilatusakten) praktisch schon Christin und bekehrt durch ihre Warnung auch ihren Mann. In Bezug auf den Verlauf ist Hilarius somit näher an dem Bericht Theodoret's als an dem des Neuen Testaments. Johannes Chrysostomos³¹ stellt sich die Frage, warum nicht Pilatus den Traum gehabt hat, und nennt drei mögliche Gründe: Seine Frau verdiente es mehr, er hätte den Traum nicht ernst genommen, er hätte ihn verschwiegen. Diese von den Kommentatoren gebotenen Erklärungsmodelle ließen sich letztlich auch alle auf die Geschichte von Iulianus und seiner Frau anwenden, so dass Theodoret hiermit ein theoretisches Fundament vorgelegen hätte.³² Zu bemerken ist in diesem Zusammenhang noch, dass sich Personenstilisierungen auf Basis biblischer Reminiszenzen auch in anderen Fällen bei spätantiken Kirchenhistorikern nachweisen lassen³³ und Orosius sich in einem anderen Zusammenhang, dem Jerusalemer Tempelbauprojekt Julians, ebenfalls biblischer Vorlagen bedient, um seinen Bericht über Julian mit zusätzlichen Informationen auszugestalten (siehe Anm. 28).

Auch in einigen apokryphen Evangelien und verwandten Schriften³⁴ wurde diese Episode aufgenommen und ausgestaltet: In den sogenannten Pilatusakten (2, 1)³⁵ wird der

³¹ Ioh. Chrysost. *Hom.* LXXXVI, 1. PG LVIII: 764 – Text; Herzog zu Sachsen (1910: 567) – Übersetzung; Baur (1916: 186) – Übersetzung; Simonetti (2002: 280) – Übersetzung.

³² Da Theodoret eine ausgesprochen positive Meinung über Johannes Chrysostomos hat – Leppin (1996: 127): „Theodoret verehrt Johannes Chrysostomos vorbehaltlos“; zum Bericht Theodoret's Leppin (1996: 124–127) und Mayer (2008: 47) –, dürfte kaum zu bezweifeln sein, dass ihm dessen Schrifttum auch bekannt war; Hinweise auf dessen Benutzung bei Güldenpenning (1889: 5). Spuren des Johannes Chrysostomos in verschiedenen Werken Theodoret's behandeln: Lyonnet (1939: 343–344); Maenchen-Helfen (1962); Sanna (1982); Hammerstaedt (1996: 98–101); Hill (2005: 123); Lorrain (2015). Als methodisch interessante Passage ist noch die Angabe von Athan. *Epist. fest.* 39, 23 (zuletzt Brakke, Gwynn [2022: 242]) zu nennen, der eine Zurückweisung der apokryphen Schriften und den Weg direkt zur Quelle selbst (also den als authentisch angesehenen neutestamentlichen Schriften) fordert.

³³ Lauber (2015): Aëtius wird von Philostorgios durch eine Reihe von Parallelen als neuer Paulus dargestellt; siehe auch Clauss (2016: 39): die Behauptung des Gregor von Nazianz, der damalige Diakon Athanasios habe sich durch sein aktives Eingreifen in die Diskussion auf dem Konzil von Nicaea hervor getan, erinnert an die Erzählung des mit den Schriftgelehrten diskutierenden jungen Jesus im Tempel; und Clauss (2016: 128): Athanasios bringt sich in seiner Selbstdarstellung mit biblischen Persönlichkeiten in Verbindung. Auch in der Metrophanesvita *BHG* 1279, die möglicherweise auf Gelasios von Kaisareia zurückgeht (Gel. Caes. frg. 12d, Wallraff, Stutz, Marinides [2018: 84–91]) findet sich in dem Bericht über das Konzil von Nicaea ein Anklang an das Johannesevangelium (Wallraff, Stutz, Marinides [2018: 89, Anm. 4]). Für die Person des Iulianus können noch zwei Passagen aus der griechischen Fassung der *Passio Theodoretii* angeführt werden, konkret cap. 9 und 10 bei Halkin (1986: 135 und 136) – Text – sowie Halkin (1986: 148 und 150) – Übersetzung –, worin dieser mit Judas verglichen wird, doch stellt dieser explizit benannte Vergleich nur auf allgemeiner Ebene eine Parallele zu den angeführten literarischen Angleichungen dar.

³⁴ Der Text fast aller entsprechender Werke findet sich bei Tischendorf (1876); lediglich der Brief des Pilatus ist dort nicht abgedruckt (siehe dazu zur Stelle) und im Falle der äthiopischen Fassung des Gamalielevangeliums wurde mangels entsprechender Sprachkenntnisse hier ohnehin auf die Angabe einer Edition verzichtet. Sämtliche angeführten Texte finden sich in deutscher Übersetzung in Markschies, Schröter (2012).

³⁵ Text bei Tischendorf (1876: 210–286) – griechische Fassung – und Tischendorf (1876: 333–388) – lateinische Fassung; eine aktuelle Einführung und Übersetzung bei Schärfl (2011) und Schärfl (2012a). Die Stelle findet sich bei Tischendorf (1876: 223) – griechisch – und Tischendorf (1876: 343–344) – lateinisch – sowie bei Schärfl (2011: 83–85 und 325) und Schärfl (2012a: 243).

Grundbestand aus dem Matthäusevangelium um einen kurzen Dialog des Pilatus mit den Juden angereichert. Pilatus verweist auf den warnenden Traum seiner dem Judentum nahestehenden Frau, woraufhin die Juden gegen Jesus den Vorwurf der Zauberei erheben. Der Brief des Pilatus an Herodes³⁶ geht zwar an keiner Stelle auf den eigentlichen Bericht bei Matthäus ein, handelt aber fast nur von einer Erscheinung Jesu, welche die Frau des Pilatus (die hier den Namen Procla erhält) und der Centurio Longinus haben. Noch deutlicher vom Matthäusevangelium entfernt sich die *Paradosis Pilati* (9–10),³⁷ laut der Pilatus kurz vor seiner Hinrichtung ein Gebet für sich und seine Frau (auch hier wird der Name Procla genannt) spricht, die dann gleichzeitig mit ihm stirbt. In der äthiopischen Fassung des Gamalielevangeliums (1, 31)³⁸ wird nur allgemein die Gottesfürchtigkeit von Pilatus und seiner Frau erwähnt. Aus den angeführten Werken lassen sich sowohl das (bei einzelnen Stellen keineswegs selbstverständliche, wie etwa ein Blick auf das Weiterwirken neutestamentlicher Münzterminologie und damit verbundener Erzählungen zeigt)³⁹ Interesse an der Passage Mt 27, 19 sowie deren teils sehr freie Umgestaltung erkennen. Auch der Dichter Iuvenus behandelt die Stelle (ohne Abweichungen von der neutestamentlichen Erzählung) in zweieinhalb Versen.⁴⁰ Die Belege ließen sich vermutlich mit etwas Recherche um ein Vielfaches vermehren.⁴¹

Ein endgültiger Beweis dafür, dass die Geschichte von Iulianus und seiner Frau eine von Mt 27, 19 inspirierte Erfindung ist, lässt sich ohne neue Quellen nicht erbringen. Die allgemein begrenzte Zuverlässigkeit der Kirchengeschichte Theodorets, das Schweigen sämtlicher früherer Quellen über die hier untersuchte Episode, die Parallelen zwischen beiden Erzählungen⁴² und die zusätzlichen Details in den Deutungen der neutestamentlichen Passage durch die spätantiken Bibelkommentatoren bieten jedoch starke Indizien dafür, dass diese neutestamentliche Episode als Anreger für den Bericht Theodorets gedient hat. In diesem Fall wäre die Episode als Quelle für die Zeit Julians wertlos, dafür aber umso wertvoller als Zeugnis für die Arbeitsweise Theodorets.

³⁶ Text bei James (1897: 66–67); allgemein zu dem Werk Schärfl (2012b), Übersetzung Schärfl (2012b: 267).

³⁷ Text bei Tischendorf (1876: 449–455); zum Werk Schärfl (2012b). Die Stelle findet sich bei Tischendorf (1876: 454–455) und Schärfl (2012b: 273).

³⁸ Dazu Burtea (2012), die Stelle Burtea (2012: 1340).

³⁹ Eine erste Vorarbeit zu diesem bislang nicht systematisch untersuchten Thema bietet Brendel (2018).

⁴⁰ Iuven. IV, 603–605. Dazu zuletzt Müller (2016: 74–75) – Kommentar – und Müller (2016: 380–381) – Text und Übersetzung; siehe auch die neue Übersetzung: McGill (2016: 107).

⁴¹ Ich verweise nur kurz auf eine Dissertation, die mir erst kurzfristig bekannt wurde und auf deren systematische Einarbeitung ich daher verzichtet habe: Ebeid (2019). Einen wesentlichen Teil dieses Werkes stellt die Edition eines arabischen Textes zum Martyrium des Pilatus – Ebeid (2019: 323–485) – mitsamt einer englischen Übersetzung desselben – Ebeid (2019: 487–534) – dar.

⁴² Tert. *Scap.* 3, 5–6 bietet eine ähnliche Angabe über Claudius Lucius Hieronymianus, den Statthalter von Cappadocia, der als Verfolger aktiv geworden sei, da seine Frau zum Christentum übertrat, später aber selbst damit sympathisierte. Da nur wenige Informationen vorliegen, von denen zudem nicht sicher ermittelt werden kann, in welchem Ausmaß es sich um historische Wahrheit handelt – dazu kürzlich Kinzig (2019: 58) = Kinzig (2021: 68 mit 147, Anm. 47) –, muss offen bleiben, ob die Notiz Tertullians vielleicht ebenfalls (in Teilen) von Mt 27, 19 angeregt wurde.

Anhang 1: Zur sogenannten Constantia, der Schwester Kaiser Julians

In einem früheren Aufsatz in dieser Zeitschrift⁴³ habe ich auch die Belege für die anonyme Schwester Kaiser Julians zusammengestellt und die wohl erstmals bei Joseph Bidez ermittelbare Behauptung, sie habe Constantia geheißen, diskutiert. Zwischenzeitlich fand ich mit der romanhaften Biographie Julians von Jacques Benoist-Méchin⁴⁴ einen weiteren Vertreter dieser seltenen und anscheinend vorwiegend bei französischen Forschungen auffindbaren Annahme. Eine Begründung für die Namensform oder gar Belege findet man jedoch auch hier nicht. Hinzuweisen ist daneben noch auf die neue Gesamtübersetzung der Werke Julians von Maria Carmen De Vita.⁴⁵ Die erneute Erinnerung an die fehlenden Grundlagen der Namensform Constantia erscheint umso angemessener, da sie zwar in der historischen Forschung nur eine Randerscheinung ist, in der archäologischen hingegen gleich in zwei wesentlichen Grundlagenwerken zu finden ist und offensichtlich bedenkenlos akzeptiert wird.⁴⁶

Anhang 2: Ein prosopographisches Biogramm des comes *Orientis* Iulianus

Die vorangestellte Checkliste der Quellen hat einen doppelten Zweck: Erstens soll sie es möglich machen, eventuell noch fehlende Passagen schnell als solche zu ermitteln. Zweitens wird es so zukünftigen prosopographischen Studien, die auch Iulianus erfassen, erleichtert, die auszuwertenden Quellen zusammenzustellen.

Es wurde eine möglichst vollständige Erfassung der Quellen und der einzelnen Belege angestrebt. Werke, die keinen eigenständigen Bericht darstellen, wurden so weit wie möglich als solche gekennzeichnet, doch war weder eine exakte Abgrenzung noch eine konsequente Durchführung in allen Fällen möglich.

Forschungskontroversen in Form umstrittener Identifikationen oder Datierungen sind in allgemeiner Form vermerkt, werden jedoch nicht ausführlich diskutiert.

⁴³ Brendel (2021). Dort zum Namen Constantia (2021: 84, Anm. 7) und zu den Belegen allgemein (2021: 85 mit Anm. 9–11).

⁴⁴ Benoist-Méchin (1979: 75). Der dort (Benoist-Méchin 1979: 5) gebotene Stammbaum nennt mit Constantia und Gallus zwei gemeinsame Kinder des Iulius Constantius und der Galla. Zudem lässt er aus der Ehe von Constantia und Constantius II. zwei Kinder Eusebius und Faustina hervorgehen, was wohl so zu erklären ist, dass eine Verschreibung des Namens Eusebia und ein Fehler in der Anordnung aus den beiden anderen Frauen des Constantius II. (die dort fehlen) seine Kinder gemacht hat. Zuletzt sei noch notiert, dass hier an Claudius Gothicus als Vorfahr Konstantins geglaubt wird: Benoist-Méchin (1979: 5 und 14 mit 270, Anm. 9).

⁴⁵ De Vita (2022: 438–469) – Text und Übersetzung – mit De Vita (2022: 931–948) – Kommentar. Zu den beiden relevanten Passagen: De Vita (2022: 442–443 mit 933, Anm. 18 und 444–445 mit 935, Anm. 35). In meiner Aufzählung der Ausgaben von Julians Athenerbrief (Brendel 2021: 85, Anm. 8) wäre zudem noch zu ergänzen: Rostagni (1920: 143–178, 147 mit Anm. 5 und 152 mit Anm. 3). Inhaltlich Neues zu den diskutierten Passagen bieten jedoch beide Ausgaben nicht.

⁴⁶ Calza (1972: 318–320); L'Orange, Unger (1984: 156).

1) Checkliste der Quellen

- Agapius 578, 5–8 [PO VII, 4 (1948)]
- Ammianus Marcellinus XXIII, 1, 4–5
- Anonymer Homöer Frg. 35 = Theophanes
- Cassiodor, *Historia tripartita* VI, tit. 32 [Theodoret]; VI, 9, 3–10, 4 [Sozomenos V, 7, 9–8, 4]; VI, 31, 4–5 [Theodoret III, 11, 5]; VI, 32, 2–7 [Theodoret III, 12, 2–13, 3]
- *Codex Iustinianus* VIII, 35, 12 [= *Summa Perusina* zu *Codex Iustinianus* VIII, 35, 11]
- *Codex Theodosianus* III, 1, 3 = *Breviarium Alaricianum* III, 1, 3
- *Codex Theodosianus* XII, 1, 51 = *Codex Iustinianus* X, 32, 22
- *Codex Theodosianus* XII, 1, 54 = *Codex Iustinianus* X, 32, 23
- Ephrem Syrus, *Hymnen gegen Julian* IV, 3–4
- Gregor von Nazianz, *Rede* V, 2
- Johannes Chrysostomos, *De laudibus Pauli* IV, 6 [S. 192 Piédagnel = PG L: 489]
- Johannes Chrysostomos, *Expositio in psalmum* 110 [111], 4 [PG LV: 285]
- Johannes Chrysostomos, *Homilia in Matthaëum* IV, 1 [PG LVII: 41]
- Johannes Chrysostomos, *In Babylam* 92/17 [S. 216 Schatkin / PG L: 558–559]; 112/20 [S. 246 Schatkin / PG L: 565]; 118/22 [S. 256–258 Schatkin / PG L: 567]
- Johannes Monachos, *Passio Artemii* 23; 56
- Julian, *Brief* 5 Weis = 28 Bidez [= Bidez/Cumont = Goessler = Caltabiano = De Vita] = 9 Wright = 3 Van Groningen = 13 Hertlein (Adressat)
- Julian, *Brief* 12 Weis = 80 Bidez [= Bidez/Cumont = Goessler = Caltabiano = De Vita] = 29 Wright = 12 Van Groningen = 1 Largajolli/Parasio (S. 291–297) = 1 Papadopulos Kerameus (S. 20–22) (Adressat) [nicht bei Hertlein]
- Julian, *Brief* 53 Weis = 60 Bidez [= Bidez/Cumont = Goessler = Caltabiano = De Vita] = 21 Wright = 7 Van Groningen = 10 Hertlein [380b] = Sokrates (Erwähnung)
- Julian, *Brief an Themistios* 6 [259c]
- Julian, *Misopogon* 5 [340a]; (25 [354c]); 37 [365c]; 43 [371a]
- Kedrenos 322, 7 [Tartaglia S. 534, 63–65 = Bekker S. 537, 1–3 = PG CXXI: 584c]
- Leopold Stainreuter VI, tit. 32 [Theodoret]; VI, 9, 3–10, 4 [Sozomenos V, 7, 9–8, 4]; VI, 31, 4 [Theodoret III, 11, 5]; VI, 32, 2–7 [Theodoret III, 12, 2–13, 3]
- Libanios, *Brief* 695, 3 = 147 Bradbury = 607 Wolf
- Libanios, *Brief* 701 = 82 Norman = 48 Cabouret = 613 Wolf
- Libanios, *Brief* 712, 1 = 181 Bradbury = 624 Wolf
- Libanios, *Brief* 715, 5 = 16 Fatouros/Krischer = 126 Bradbury = 200 Cribiore = 627 Wolf
- Libanios, *Brief* 725 = 86 Norman = 637 Wolf
- Libanios, *Brief* 736, 1 = 88 Norman = 47 Fatouros/Krischer = 53 Cabouret = 648 Wolf
- Libanios, *Brief* 764, 1 = 674 Wolf
- Libanios, *Brief* 1336, 1 = 170 Bradbury = 1409 Wolf
- Libanios, *Rede* LX, 12 = Johannes Chrysostomos, *In Babylam* 112
- Michael Syrus VII, 5 [285–286a]
- Nikephoros Kallistou Xanthopulos X, 6 [456c–d] [Sozomenos]; X, 7 [460a] [Sokrates]; X, 29 [528c–529c] [kombiniert Philostorgios, Sozomenos und Theodoret]

- *Passio Bonosi et Maximiliani* 1–12 [AASS Aug. IV: 430–432 = Ruinart (1859: 609–612)]
- *Passio Theodoretii* (griech.) 1–12
- *Passio Theodoretii* (lat.) 1–11 [AASS Oct. X: 40–45 = Ruinart (1859: 605–608)]
- Philostorgios VII, 4c, 2–3 [= *Passio Artemii* 23]; VII, 8a, 25 [= *Passio Artemii* 56]; VII, 10, 1–6; VII, 12, 3
- Sedulius Scottus, *Collectaneum* 26, 51 [Cassiodor VI, 32, 3 und VI, 32, 5]
- Sokrates III, 3, 21
- Sozomenos V, 7, 9–8, 4
- Symeon Metaphrastes, *Martyrium Artemii* 12 [PG CXV: 1173]; 37 [PG CXV: 1201b]
- Theodoret III, tit. 13; III, 11, 5; III, 12, 2–13, 3 [III, 13 BKV]
- Theophanes Confessor AM 5854 [50, 16–23 De Boor]
- Theophylaktos von Bulgarien, *Historia martyrii XV martyrurum* 13 [PG CXXVI: 169b–c = Kiapidou S. 88–90]

1a) Ergänzung: Identifikationen der modernen Forschung

- *CIL* VI, 1159 [S. 240]
- *Codex Iustinianus* I, 4, 1; IV, 63, 1
- *Codex Theodosianus* XI, 39, 3 = *Codex Iustinianus* IV, 20, 9 = *Breviarium Alaricianum* XI, 14, 2
- *Codex Theodosianus* XII, 1, 23

2) Checkliste prosopographischer Spezialliteratur

2.1) Prosopographische Einträge und Kommentarwerke

- Otto Seeck, Ceionius (28), in: *RE* II, 2, 1899, Sp. 1863–1864.
- Otto Seeck, *Die Briefe des Libanius zeitlich geordnet*, Leipzig 1906, S. 189–190 (Iulianus 2).
- Otto Seeck, Iulianos (39), in: *RE* X, 1, 1917, Sp. 94–95.
- Glanville Downey, *A Study of the Comites Orientis and the Consulares Syriae*, Diss. Princeton University 1934, S. 139–145 (siehe auch S. 112).
- Glanville Downey, *A Study of the Comites Orientis and the Consulares Syriae*, Princeton 1939, S. 12.
- Marie-Madeleine Hauser-Meury, *Prosopographie zu den Schriften Gregors von Nazianz*, Bonn 1960 (Diss. Universität Basel 1951), S. 109–110 (Iulianus 2).
- Arnold H. M. Jones, John R. Martindale, John Morris, *The Prosopography of the Later Roman Empire. Volume I: A.D. 260–395*, Cambridge 1971, S. 470–471 (Iulianus 12).
- John R. Martindale, „Prosopography of the Later Roman Empire: *addenda et corrigenda* to volume I“, *Historia* 23, 1974, S. 246–252 (hier S. 249).
- Raban von Haehling, *Die Religionszugehörigkeit der hohen Amtsträger des Römischen Reiches seit Constantins I. Alleinherrschaft bis zum Ende der Theodosianischen Dynastie (324–450 bzw. 455 n. Chr.)*, Bonn 1978 (Diss. Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn 1975), S. 181 (siehe auch S. 176).

- Jan den Boeft, Jan Willem Drijvers, Daniël den Hengst, Hans Carel Teitler, *Philological and Historical Commentary on Ammianus Marcellinus XXIII*, Groningen 1998, S. 13–15.
- Pierre-Louis Malosse, „Noblesse, sottise et tragédie : le regard porté par Julien sur sa propre famille“, *Quaderni di storia* 54, 2001, S. 41–67 (hier S. 53–55).

2.2) Allgemeinere Literatur

- Gottlob Reinhold Sievers, *Das Leben des Libanius*. Aus dem Nachlasse des Vaters herausgegeben von Gottfried Sievers, Berlin 1868, S. 91 mit S. 91–92, Anm. 35, S. 106 mit Anm. 19–20, S. 115, S. 273.
- Johannes Geffcken, *Kaiser Julianus*, Leipzig 1914, S. 61 mit S. 140 (zu Z. 16), S. 89 mit S. 153 (zu Z. 13), S. 106 mit S. 164 (zu Z. 2), S. 107 mit S. 164 (zu Z. 21), S. 153 (Z. 3) = Johannes Geffcken, *Der Ausgang des griechisch-römischen Heidentums*, Heidelberg 1929, 2. Aufl., S. 124–125 mit S. 289, Anm. 48–49, S. 128–129 mit S. 290, Anm. 69.
- Otto Seeck, *Regesten der Kaiser und Päpste für die Jahre 311 bis 476 n. Chr. Vorarbeit zu einer Prosopographie der christlichen Kaiserzeit*, Stuttgart 1919, S. 182 (25. August 334, *Cod. Theod.* XI, 39, 3), S. 186 (11. Oktober 338, *Cod. Theod.* XII, 1, 23), S. 210 (28. August 362, *Cod. Theod.* XII, 1, 51), S. 211 mit S. 11, Anm. 1 [und S. 106, Z. 13] (1. November 362, *Cod. Theod.* XII, 1, 54), S. 211 (6. Dezember 362, *Cod. Theod.* III, 1, 3), S. 212 mit S. 97, Z. 5–11 (23. Februar 363, *Cod. Iust.* VIII, 35, 12), S. 215 mit S. 84, Z. 25–40 (17. April 364, *Cod. Iust.* I, 4, 1 und *Cod. Iust.* IV, 63, 1), S. 466 (Liste der *comites Orientis*).
- Otto Seeck, *Geschichte des Untergangs der antiken Welt. Vierter Band*, 2. Aufl., Stuttgart 1922–1923, S. 340 mit S. 507 (zu Z. 25).
- Joseph Bidez, *La vie de l'empereur Julien*, Paris 1930, S. 9 mit S. 358, Anm. 17, S. 17 mit S. 360, Anm. 5, S. 203–204 mit S. 388, Anm. 4, S. 277–278 mit S. 400, Anm. 3, S. 286 (mit S. 402, Anm. 17), S. 288–289 mit S. 402, Anm. 23–24 = Joseph Bidez, *Julian der Abtrünnige*, 3. Aufl., München 1940, S. 16 mit S. 377, Anm. 17, S. 24 mit S. 379, Anm. 5, S. 213 mit S. 406, Anm. 4, S. 292 mit S. 419, Anm. 3, S. 302 (mit S. 420, Anm. 17), S. 304–305 mit S. 421, Anm. 23–24.
- Timothy David Barnes, „New Year 363 in Ammianus Marcellinus: Annalistic Technique and Historical Apologetics“, in: Jan den Boeft, Daniël den Hengst, Hans Carel Teitler (Hrsg.), *Cognitio gestorum: The Historiographic Art of Ammianus Marcellinus*, Amsterdam [et al.] 1992, S. 1–8 (hier S. 6 mit Anm. 29–33).

2a) Ergänzung: Literatur zu mit Iulianus identifizierten Personen

- Otto Seeck, *Die Briefe des Libanius zeitlich geordnet*, Leipzig 1906, S. 190 (Iulianus 3).
- Arnold H. M. Jones, John R. Martindale, John Morris, *The Prosopography of the Later Roman Empire. Volume I: A.D. 260–395*, Cambridge 1971, S. 469 (Iulianus 6).
- Arnold H. M. Jones, John R. Martindale, John Morris, *The Prosopography of the Later Roman Empire. Volume I: A.D. 260–395*, Cambridge 1971, S. 469 (Iulianus 7).

3) Text

- Name und familiäre Stellung: In den lateinischen Quellen heißt er stets Iulianus,⁴⁷ in den griechischen stets Ἰουλιανός;⁴⁸ gelegentlich wird der Name nur indirekt über die Feststellung der Gleichnamigkeit mit Kaiser Julian überliefert.⁴⁹ Die abweichende Form Thoupbili bei dem in arabischer Sprache schreibenden Agapius⁵⁰ ist wohl – ein Hinweis, den ich Hans Teitler verdanke – damit zu erklären, dass dort Iulianus auch mit dem im *Misopogon* namentlich nicht genannten Statthalter⁵¹ identifiziert wurde, dessen Name aus anderen Quellen wiederum als Theophilus bekannt ist.⁵² Die frühere Identifikation durch Otto Seeck mit einem inschriftlich belegten Caecionius Iulianus⁵³

⁴⁷ *Cod. Theod.* III, 1, 3 = *Breviarium Alaricianum* III, 1, 3; *Cod. Theod.* XII, 1, 51 = *Cod. Iust.* X, 32, 22; *Cod. Theod.* XII, 1, 54 = *Cod. Iust.* X, 32, 23; *Cod. Iust.* VIII, 35, 12; *Amm.* XXIII, 1, 4; XXIII, 1, 5; *Cassiod. Hist.* VI, tit. 32; VI, 9, 3; VI, 31, 4; VI, 32, 2; VI, 32, 3; VI, 32, 5; *Summa Perusina* zu *Cod. Iust.* VIII, 35, 11; *Sedulius Scottus, Collectaneum* 26, 51; *Pass. Bonos. Maximil.* 1/1 [AASS Aug. IV: 430 = Ruinart (1859: 609)]; 2/1 [AASS Aug. IV: 430 = Ruinart (1859: 609, 610)]; 3/1 [AASS Aug. IV: 430 = Ruinart (1859: 610)]; 4/2 [AASS Aug. IV: 430, 431 = Ruinart (1859: 610)]; 6/3 [AASS Aug. IV: 431 = Ruinart (1859: 610, 611)]; 7/3 [AASS Aug. IV: 431 = Ruinart (1859: 611)]; 9/4 [AASS Aug. IV: 431 = Ruinart (1859: 611)]; 10/4 [AASS Aug. IV: 431 = Ruinart (1859: 611)]; 11/5 [AASS Aug. IV: 431 = Ruinart (1859: 612)]; 12/5 [AASS Aug. IV: 431, 432 = Ruinart (1859: 612)]; *Pass. Theodoret.* (lat.) 1 [AASS Oct. X: 40 = Ruinart (1859: 605)]; 2/1 [AASS Oct. X: 40, 41a = Ruinart (1859: 605)]; 3/1 [AASS Oct. X: 41 = Ruinart (1859: 605, 606)]; 4/2 [AASS Oct. X: 41, 42 = Ruinart (1859: 606)]; 5/3 [AASS Oct. X: 42 = Ruinart (1859: 606)]; 6/3 [AASS Oct. X: 42 = Ruinart (1859: 606)]; 7/3 [AASS Oct. X: 42, 43 = Ruinart (1859: 606, 607)]; 8/3–4 [AASS Oct. X: 43 = Ruinart (1859: 607)]; 9/4 [AASS Oct. X: 44 = Ruinart (1859: 607)]; 10/4 [AASS Oct. X: 44, 45 = Ruinart (1859: 607, 608)]. Zu erwähnen ist an dieser Stelle noch die Namensform Julian in der alten deutschen Übersetzung Cassiodors durch Leopold Stainreuter VI, tit. 32; VI, 9; VI, 10 (hier fehlerhafte Bezugnahme auf den Kaiser); VI, 32, der aber auch die Form Iulianus verwendet (VI, 31; VI, 32).

⁴⁸ *Iul. Epist.* 28 [382a, Bidez S. 55, 2]; *Iul. Epist.* 80 [Bidez S. 87, 19]; *Lib. Epist.* 701 Foerster, Adressatenangabe [= 82 Norman = 48 Cabouret = 613 Wolf]; *Lib. Epist.* 725 Foerster, Adressatenangabe [= 86 Norman = 637 Wolf]; *Philost. Hist. eccl.* VII, 4c, 2 [= Ioh. Monach. *Pass. Artem.* 23]; VII, 8a, 25 [= Ioh. Monach. *Pass. Artem.* 56]; VII, 10, 1; VII, 10, 3; VII, 12, 3; *Soz. Hist. eccl.* V, 7, 9; *Theodoret. Hist. eccl.* III, tit. 13; III, 11, 5; III, 12, 2 = III, 13 Seider; III, 12, 3 = III, 13 Seider; III, 13, 1; *Theophan. AM* 5854 [De Boor 50, 17; 50, 21] [= Anonymer Homöer *Frg.* 35]; *Sym. Metaphr. Mart. Artem.* 12 [PG CXV: 1173b]; 37 [PG CXV: 1201b]; *Cedren.* 537, 1–2; *Pass. Theodoret.* (griech.) 2 [Halkin S. 125]; 4 [Halkin S. 127]; 5 [Halkin S. 128]; 6 [Halkin S. 131]; 7 [Halkin S. 131]; 8 [Halkin S. 133]; *Niceph. Callist. Xanthop. Hist. eccl.* X, 6 [PG CXLVI: 465c, 465d]; X, 29 [PG CXLVI: 528c, 528d, 529a]. Sofern auf ihn zu beziehen, ist zudem *Lib. Epist.* 764, 1 Foerster [= 674 Wolf] zu nennen.

⁴⁹ *Lib. Epist.* 695, 3 Foerster [= 607 Wolf = 147 Bradbury]; *Lib. Epist.* 736, 1 Foerster [= 88 Norman = 47 Fatouros/Krischer = 53 Cabouret = 648 Wolf]; *Iul. Mis.* 37 [365c]; 43 [371a]; *Ephrem, Gegen Julian* IV, 4; *Ioh. Chrysost. Hom. in Matth.* IV, 1 [PG LVII: 41]; *Theophyl. Bulg. Hist. mart.* 13 [PG CXXVI: 169b = Kiapidou S. 88]; *Pass. Theodoret.* (griech.) 12 [Halkin S. 137]. Das gilt auch für die *Passage Socr. Sch. Hist. eccl.* III, 3, 21 – dazu ergänzend *Niceph. Callist. Xanthop. Hist. eccl.* X, 6 [PG CXLVI: 470a] –, die aber in der Zuweisung unsicher ist.

⁵⁰ Agapius 578, 5. In Ermangelung entsprechender Sprachkenntnisse habe ich Quellen, die nicht in griechischer oder lateinischer Sprache verfasst sind, nicht im Originaltext konsultieren können, verzeichne allerdings die mir bekannt gewordenen Belege für die Namensform auf der Grundlage der üblichen Übersetzungen: *Michael Syrus* VII, 5 [Chabot S. 285a, S. 286a].

⁵¹ *Iul. Mis.* 42 [370c].

⁵² *Lib. Or.* XIX, 47–48; XLVI, 30; *Amm.* XIV, 7, 5–6; XIV, 7, 8; XV, 13, 2; vielleicht auch *Lib. Epist.* 144, 3 und 386, 4. Ohne Nennung des Namens noch bei *Lib. Or.* I, 103.

⁵³ *CIL* VI, 1159 [S. 240]; Die Ergänzungen zu der Inschrift (*CIL* VI, S. 3071, S. 4330–4331, siehe auch *CIL* XIV, 461 [S. 83]) sind hierfür ohne Bedeutung.

wurde von ihrem Urheber selbst zurückgenommen. Onkel des Kaisers Julian von der Seite der Mutter,⁵⁴ somit Bruder der Basilina⁵⁵ und Sohn des Iulianus.⁵⁶

- Frühe Karriere: Nur sehr unsicher belegt ist eine Tätigkeit als *praefectus Aegypti*, da nur ein Teil der Überlieferung hier den Onkel des Kaisers,⁵⁷ ein Teil hingegen dessen gleichnamigen Großvater (mütterlicherseits) nennt.⁵⁸ Noch unsicherer ist die Identifikation des bei Libanios erwähnten Statthalter Phrygiens⁵⁹ und der Adressaten von zwei Gesetzen⁶⁰ mit Iulianus sowie deren Verwendung zur Datierung der Abschnitte seiner Laufbahn (demnach *praeses Phrygiae* 334, *praefectus Aegypti* 338), da außer der Gleichnamigkeit und einer chronologischen Vereinbarkeit nichts dafür spricht und jegliche Beweise für diese Identifikationen fehlen, zumal selbst die Adressatenangaben nicht ausreichend vollständig sind (das Gesetz von 334 nennt nur einen *praeses*, dem von 338 fehlt jegliche Bezeichnung) und die Häufigkeit des Namens Iulianus sichere Aussagen zur Einordnung des bei Libanios genannten Statthalters unmöglich macht. Durchaus plausibel ist die Identifikation des Iulianus mit dem Freund und Blutsverwandten – der allerdings auch oft mit Gallus gleichgesetzt wird – im *Brief an Themistios*,⁶¹ doch bleibt die Angabe inhaltlich und chronologisch zu ungenau, um weiterführende Schlüsse zuzulassen. Wie Iulianus den Verwandtenmorden des Jahres 337 entgangen ist, bleibt unbekannt, wenngleich sich vermuten lässt, dass er als

⁵⁴ Philost. *Hist. eccl.* VII, 4c, 2 [= Ioh. Monach. *Pass. Artem.* 23]; VII, 10, 1; Sym. *Metaphr. Mart. Artem.* 12 [PG CXV: 1173b]; *Pass. Theodoret.* (griech.) 2 [Halkin S. 125]; Niceph. Callist. *Xanthop. Hist. eccl.* X, 29 [PG CXLVI: 528c].

Nur als Onkel allgemein: Iul. *Epist.* 28 [382a, Bidez S. 55, 2]; Iul. *Epist.* 80 [Bidez S. 87, 19; 90, 2]; Lib. *Epist.* 736, 1 Foerster [= 88 Norman = 47 Fatouros/Krischer = 53 Cabouret = 648 Wolf]; Iul. *Mis.* 37 [365c]; 43 [371a]; Amm. XXIII, 1, 4; Ioh. Chrysost. *Laud. Paul.* IV, 6 [Piédagnel S. 192, 12]; Ioh. Chrysost. *Exp. in ps.* 110 [111], 4 [PG LV: 285]; Ioh. Chrysost. *Hom. in Matth.* IV, 1 [PG LVII: 41]; Ioh. Chrysost. *Pan. Bab.* II, 118/22 [Schatkin S. 256, 11–258, 13]; Philost. *Hist. eccl.* VII, 12, 3; Soz. *Hist. eccl.* V, 7, 9 [= Cassiod. *Hist.* VI, 9, 3]; Theodoret. *Hist. eccl.* III, tit. 13; III, 11, 5 [= Cassiod. *Hist.* VI, 31, 4]; Michael Syrus VII, 5 [Chabot S. 285a]; Cedren. 537, 2; Theophyl. *Bulg. Hist. mart.* 13 [PG CXXVI: 169b = Kiapidou S. 88]; Agapius 578, 5; *Pass. Theodoret.* (lat.) 1 [AASS Oct. X: 40 = Ruinart (1859: 605)]; 10/4 [AASS Oct. X: 44 = Ruinart (1859: 607)]; Niceph. Callist. *Xanthop. Hist. eccl.* X, 6 [PG CXLVI: 465c, 465d]; X, 7 [PG CXLVI: 470a]. Die Übersetzung Cassiodors durch Leopold Stainreuter VI, 9 (vettern) scheint für den Sprachgebrauch der Zeit zumindest grundsätzlich korrekt zu sein. Unsicher als Beleg ist Iul. *Mis.* 5 [340a], da hier auch Konstantin gemeint sein kann.

Fehlerhaft als Onkel väterlicherseits: Ioh. Chrysost. *Pan. Bab.* II, 92/17 [Schatkin S. 216, 10].

Die noch allgemeinere Angabe als Verwandter bei Ephrem, *Gegen Julian* IV, 3; IV, 4 und (im Fall einer entsprechenden Identifikation) bei Iul. *Ad Them.* 6 [259c].

⁵⁵ Amm. XXV, 3, 23; Pall. *V. Chrysost.* 13; Georg. Alex. 32 [Halkin S. 159]; Phot. *Bibl.* XCVI, 81a.

⁵⁶ Lib. *Or.* XVIII, 9 und (sofern auf ihn bezogen) Socr. *Sch. Hist. eccl.* III, 3, 21. Die Angabe bei *Pass. Theodoret.* (griech.) 9 [Halkin S. 134] und *Pass. Theodoret.* (lat.) 8/3 [AASS Oct. X: 43 = Ruinart (1859: 607)], wonach Iulianus ein Sohn des Teufels sei, kann man hingegen als für prosopographische Zwecke unergiebig streichen.

⁵⁷ Soz. *Hist. eccl.* V, 7, 9 [= Cassiod. *Hist.* VI, 9, 3 = Leopold Stainreuter VI, 9]; Niceph. Callist. *Xanthop. Hist. eccl.* X, 6 [PG CXLVI: 465c]; X, 7 [PG CXLVI: 470a].

⁵⁸ Socr. *Sch. Hist. eccl.* III, 3, 21. Nicht eigens unter den Briefen Julians überliefert, weswegen die Ausgaben der Briefe Julians auch nur den bei Sokrates überlieferten Text übernehmen: Iul. *Epist.* 60 Bidez [= Bidez/Cumont = Goessler = Caltabiano = De Vita] = 53 Weis = 21 Wright = 7 Van Groningen = 10 Hertlein; die Passage bei 380b.

⁵⁹ Lib. *Epist.* 764, 1 Foerster [= 674 Wolf].

⁶⁰ *Cod. Theod.* XI, 39, 3 = *Cod. Iust.* IV, 20, 9 = *Breviarium Alaricianum* XI, 14, 2 (an den *praeses* Iulianus, 5. August 334); *Cod. Theod.* XII, 1, 23 (an Iulianus, 11. Oktober 338).

⁶¹ Iul. *Ad Them.* 6 [259c].

bloß angeheirateter Verwandter des konstantinischen Hauses, der zudem vermutlich auch keine nennenswerte Karriere auf Reichsebene vorweisen konnte, als ungefährlich genug galt, um nicht in den Fokus zu geraten.

- *Comes Orientis* unter Julian: Zu einem nicht mit letzter Sicherheit bestimmbareren Zeitpunkt, der aber noch in den Aufenthalt Julians in Konstantinopel⁶² zu verlegen ist,⁶³ wurde Iulianus von seinem kaiserlichen Neffen zum *comes Orientis*⁶⁴ ernannt. Die vier an ihn in dieser Eigenschaft gerichteten Gesetze stammen vom 28. August 362,⁶⁵ vom 1. November 362,⁶⁶ vom 6. Dezember 362⁶⁷ und (mit nachweislich fehlerhafter überlieferter Datierung) vom 9. März 363;⁶⁸ in diesen Zusammenhang ist wohl ebenso ein während dessen Aufenthalt in Konstantinopel verfasster Brief Julians einzuordnen.⁶⁹ Zwei auf den 17. April 364 datierte Gesetze sind hingegen entweder an den gleichnamigen *comes Orientis* des Jahres 364 gerichtet oder weisen, was wahrscheinlicher ist, einen falschen Adressaten auf.⁷⁰ Als sein direkter Nachfolger ist der ebenfalls von Julian ernannte Rufinus Aradius belegt.⁷¹

⁶² Beginn am 11. Dezember 361 (Amm. XXIII, 2, 4; *Consul. Constant.* 361, 2; Socr. Sch. *Hist. eccl.* III, 1, 2), Ende zwischen 12. Mai 362 (*Cod. Theod.* XIII, 3, 4) und deutlich vor 28. Juli 362 (*Cod. Theod.* I, 16, 8 = *Cod. Iust.* III, 3, 5).

⁶³ Zu folgern aus der bei Philost. *Hist. eccl.* VII, 4c, 1–5 [= Ioh. Monach. *Pass. Artem.* 23] und Sym. Metaphr. *Mart. Artem.* 12 [PG CXV: 1173b–d] gebotenen Chronologie. Iul. *Epist.* 80 [Bidez S. 88, 11–12] scheint das zu bestätigen.

⁶⁴ Explizit: Amm. XXIII, 1, 4; Philost. *Hist. eccl.* VII, 4c, 2 [= Ioh. Monach. *Pass. Artem.* 23]; Sym. Metaphr. *Mart. Artem.* 12 [PG CXV: 1173b]; *Pass. Theodoret.* (lat.) 1 [AASS Oct. X: 40 = Ruinart (1859: 605)]; zudem die vier im weiteren Verlauf des Abschnittes genannten Gesetze. Verkürzungen und Umschreibungen: Lib. *Epist.* 701, 1 Foerster [= 82 Norman = 48 Cabouret = 613 Wolf]; Iul. *Mis.* 37 [365c] (Verwalter Antiochias); 43 [371a]; Amm. XXIII, 1, 5 (*comes*); Ioh. Chrysost. *Pan. Bab.* II, 112/20 [Schatkin S. 246, 20] (ἄρχων) [= Lib. *Or.* LX, 12]; Philost. *Hist. eccl.* VII, 4c, 3 [= Ioh. Monach. *Pass. Artem.* 23]; VII, 8a, 25 [= Ioh. Monach. *Pass. Artem.* 56]; VII, 10, 1; Theodoret. *Hist. eccl.* III, 11, 5 (ὑπαρχος); III, 12, 2 = III, 13 Seider; Theophan. AM 5854 [De Boor 50, 16; 50, 21] (κόμη) [= Anonymus Homöer Frg. 35]; Sym. Metaphr. *Mart. Artem.* 12 [PG CXV: 1173c]; 37 [PG CXV: 1201b]; Cedren. 537, 1 (κόμη); *Pass. Theodoret.* (griech.) 2 [Halkin S. 125] (Verwaltung Antiochias); *Pass. Bonos. Maximil.* 1/1 [AASS Aug. IV: 430 = Ruinart (1859: 609)] (*comes*); 2/1 [AASS Aug. IV: 430 = Ruinart (1859: 609, 610)]; 6/3 [AASS Aug. IV: 431 = Ruinart (1859: 610, 611)]; 9/4 [AASS Aug. IV: 431 = Ruinart (1859: 611)]; 10/4 [AASS Aug. IV: 431 = Ruinart (1859: 611)]; 11/5 [AASS Aug. IV: 431 = Ruinart (1859: 612)]; *Pass. Theodoret.* (lat.) 2 [AASS Oct. X: 40a] (*comes*, nicht bei AASS *Cod. Sanlaur.* und Ruinart); 7 [AASS Oct. X: 42a]; 9 [AASS Oct. X: 44a]; 10 [AASS Oct. X: 44a]; Niceph. Callist. Xanthop. *Hist. eccl.* X, 29 [PG CXLVI: 528c]. Vermutlich auch Lib. *Epist.* 712, 1 Foerster [= 181 Bradbury = 624 Wolf] (ἄρχων) und Lib. *Epist.* 715, 5 Foerster [= 16 Fatouros/Krischer = 126 Bradbury = 200 Cribiore = 627 Wolf] (ἄρχων). Fehlerhafte Angaben: Cassiod. *Hist.* VI, tit. 32 (*praefectus*); VI, 31, 4 (*praefectus Orientis*); VI, 32, 2 (*praefectus Orientis*); VI, 32, 3 (*praefectus*); *Summa Perusina* zu *Cod. Iust.* VIII, 35, 11 (*comes ordinarius*); Sedulius Scottus, *Collectaneum* 26, 51 (*praefectus*); Leopold Stainreuter VI, tit. 32 (*praefectus*); VI, 31 (*orient-praefectus*); VI, 32 (*orientpraefectus*).

⁶⁵ *Cod. Theod.* XII, 1, 51 = *Cod. Iust.* X, 32, 22.

⁶⁶ *Cod. Theod.* XII, 1, 54 = *Cod. Iust.* X, 32, 23.

⁶⁷ *Cod. Theod.* III, 1, 3 = *Breviarium Alaricianum* III, 1, 3.

⁶⁸ *Cod. Iust.* VIII, 35, 12. Mit Blick auf die zeitlichen Grenzen, denen das Todesdatum des Iulianus unterliegt, wäre der 9. März 362 vermutlich die am wenigsten Eingriffe erfordernde Korrektur.

⁶⁹ Iul. *Epist.* 80 (verwaltungstechnische Inhalte: Bidez S. 88, 15–90, 22).

⁷⁰ *Cod. Iust.* I, 4, 1 und IV, 63, 1. *Cod. Theod.* XIII, 1, 5 stammt ebenfalls vom 17. April 364 und stimmt inhaltlich deutlich mit den beiden Gesetzen überein, so dass es sich um denselben Text handelt, ist aber an den Prätorianerpräfekten Secundus gerichtet.

⁷¹ Amm. XXIII, 1, 4.

- Religion und Religionspolitik: Überzeugter Heide und Gegner des Christentums,⁷² der sogar eine gewaltsame Verfolgung befürwortet haben soll.⁷³ Ehemals Christ, aber für seinen Neffen Julian vom Christentum abgefallen,⁷⁴ der ihn damit beauftragt, gegen das Christentum vorzugehen und das Heidentum zu fördern, was er tut.⁷⁵ Ihm wird die Aneignung von Kirchenschätzen⁷⁶ und die Schließung von Kirchen,⁷⁷ beides in Antiochia, zugeschrieben. Der Vorwurf, die Gefäße in der Kirche Antiochias geschändet, auf den Altar uriniert und den einschreitenden Bischof Euzoios angegriffen zu haben, wird nur in einem Teil der Überlieferung gegen ihn erhoben,⁷⁸ von Philostorgios allerdings einem Anonymus zugeschrieben.⁷⁹ Erstmals bei Sozomenos wird berichtet, er habe den Presbyter Theodoretos mit dem Ziel, über den Verbleib der Kirchenschätze zu erfahren, foltern und dann hinrichten lassen.⁸⁰ Das Martyrium der Soldaten Bonosus und Maximilianus und somit auch die Verantwortung des Iulianus

⁷² Ephrem, *Gegen Julian* IV, 4; Ioh. Chrysost. *Pan. Bab.* II, 92/17 [Schatkin S. 216, 10–11]; Philost. *Hist. eccl.* VII, 4c, 2 [= Ioh. Monach. *Pass. Artem.* 23]; Soz. *Hist. eccl.* V, 7, 9 [= Cassiod. *Hist.* VI, 9, 3 = Leopold Stainreuter VI, 9]; Sym. Metaphr. *Mart. Artem.* 12 [PG CXV: 1173b]; Theophyl. Bulg. *Hist. mart.* 13 [PG CXXVI: 169b = Kiapidou S. 88]; *Pass. Theodoret.* (griech.) 10 [Halkin S. 136]; *Pass. Bonos. Maximil.* 2/1 [AASS Aug. IV: 430 = Ruinart (1859: 609)]; 3/1 [AASS Aug. IV: 430 = Ruinart (1859: 610)]; Niceph. Callist. Xanthop. *Hist. eccl.* X, 6 [PG CXLVI: 465c, 465d]. Auch Iul. *Epist.* 28 [382a–c; Bidez S. 55] und Iul. *Epist.* 80 [Bidez S. 88, 14–15; 88, 23–25] scheint ein Heidentum des Iulianus voraussetzen und ebenso vielleicht die schwer zu deutende Passage Lib. *Epist.* 695, 3 Foerster [= 607 Wolf = 147 Bradbury] sowie deutlicher Lib. *Epist.* 712, 1 Foerster [= 181 Bradbury = 624 Wolf], sofern die Stelle auf ihn zu beziehen ist.

⁷³ Soz. *Hist. eccl.* V, 7, 9; Niceph. Callist. Xanthop. *Hist. eccl.* X, 6 [PG CXLVI: 456c]. Allgemeiner auch Gr. Naz. *Or.* V, 2.

⁷⁴ Philost. *Hist. eccl.* VII, 4c, 2 [= Ioh. Monach. *Pass. Artem.* 23]; VII, 10, 1; Theophan. AM 5854 [De Boor 50, 17] [= Anonymer Homöer *Frg.* 35]; Sym. Metaphr. *Mart. Artem.* 12 [PG CXV: 1173b]; *Pass. Theodoret.* (griech.) 2 [Halkin S. 125]; 5 [Halkin S. 129]; 9 [Halkin S. 134]; 10 [Halkin S. 136]. Bei Theodoret. *Hist. eccl.* III, 12, 3 = III, 13 Seider [= Cassiod. *Hist.* VI, 32, 3 = Leopold Stainreuter VI, 32] und Niceph. Callist. Xanthop. *Hist. eccl.* X, 29 [PG CXLVI: 528c] wird das hingegen gerade nur für Felix und Heliudius konstatiert. Sehr allgemein dazu noch Gr. Naz. *Or.* V, 19.

⁷⁵ Philost. *Hist. eccl.* VII, 4c, 2 [= Ioh. Monach. *Pass. Artem.* 23]; VII, 10, 1; Sym. Metaphr. *Mart. Artem.* 12 [PG CXV: 1173b–c]; *Pass. Theodoret.* (lat.) 1 [AASS Oct. X: 40 = Ruinart (1859: 605)].

⁷⁶ Philost. *Hist. eccl.* VII, 4c, 3 [= Ioh. Monach. *Pass. Artem.* 23]; VII, 10, 5; Soz. *Hist. eccl.* V, 8, 1 [= Cassiod. *Hist.* VI, 10, 1]; V, 8, 2 [= Cassiod. *Hist.* VI, 10, 2]; Theophan. AM 5854 [De Boor 50, 16–17] [= Anonymer Homöer *Frg.* 35]; Sym. Metaphr. *Mart. Artem.* 12 [PG CXV: 1173c]; Agapius 578, 5–6; *Pass. Theodoret.* (griech.) 2 [Halkin S. 125]; Niceph. Callist. Xanthop. *Hist. eccl.* X, 29 [PG CXLVI: 528d]. Irrig Leopold Stainreuter VI, 10 (auf den Kaiser bezogen).

⁷⁷ Philost. *Hist. eccl.* VII, 4c, 3 [= Ioh. Monach. *Pass. Artem.* 23]; Soz. *Hist. eccl.* V, 8, 1 [= Cassiod. *Hist.* VI, 10, 1]; Sym. Metaphr. *Mart. Artem.* 12 [PG CXV: 1173c]; *Pass. Theodoret.* (griech.) 2 [Halkin S. 125]; *Pass. Theodoret.* (lat.) 1 [AASS Oct. X: 40 = Ruinart (1859: 605)]; Niceph. Callist. Xanthop. *Hist. eccl.* X, 29 [PG CXLVI: 528d]. Irrig Leopold Stainreuter VI, 10 (auf den Kaiser bezogen).

⁷⁸ Ioh. Chrysost. *Laud. Paul.* IV, 6 [Piédagnel S. 192, 12–13] (Gefäße); Ioh. Chrysost. *Pan Bab.* II, 92/17 [Schatkin S. 216, 10–16] (Gefäße); Soz. *Hist. eccl.* V, 8, 2 [= Cassiod. *Hist.* VI, 10, 2] (Gefäße); Theodoret. *Hist. eccl.* III, 12, 3 = III, 13 Seider [= Cassiod. *Hist.* VI, 32, 3 = Sedulius Scottus, *Collectaneum* 26, 51 = Leopold Stainreuter VI, 32] (Altar, Euzoios; bei Sedulius nur ersteres); Cassiod. *Hist.* VI, tit. 32 [= Leopold Stainreuter VI, tit. 32]; Michael Syrus VII, 5 [Chabot S. 285a] (Altar, Euzoios); Agapius 578, 6–8 (Gefäße, zu Euzoios ohne den Gewaltakt); Niceph. Callist. Xanthop. *Hist. eccl.* X, 29 [PG CXLVI: 529a] (Gefäße, Euzoios). Allgemeiner auch Gr. Naz. *Or.* V, 2 (Altar, Gefäße). Irrig Leopold Stainreuter VI, 10 (auf den Kaiser bezogen).

⁷⁹ Philost. *Hist. eccl.* VII, 10, 5 (Altar). Ioh. Chrysost. *Hom. in Matth.* IV, 1 [PG LVII: 41] erhebt den Vorwurf in Bezug auf die Gefäße in allgemeinerer Form gegen Kaiser Julian.

⁸⁰ Soz. *Hist. eccl.* V, 8, 1 [= Cassiod. *Hist.* VI, 10, 1]. Spätere Ausschmückungen: *Pass. Theodoret.* (griech.) 2–11 [Halkin S. 125–137]; *Pass. Theodoret.* (lat.) 2–10/1–4 [AASS Oct. X: 40–45 = Ruinart (1859: 605–608)]. Irrig Leopold Stainreuter VI, 10 (auf den Kaiser bezogen).

dafür ist nur durch eine in ihrer Datierung und Zuverlässigkeit umstrittene *Passio* überliefert.⁸¹ Iulianus erfährt zeitnah vom Brand des Apollotempels in Daphne,⁸² worauf er eine Untersuchung über dessen Ursachen durchführen lässt⁸³ und er eventuell mit Zwangsmaßnahmen gegen die Christen reagiert.⁸⁴ Im Rahmen des Verlaufs seiner tödlichen Krankheit soll er seine Taten bereut haben.⁸⁵

- Tod: Stirbt als Folge einer Krankheit,⁸⁶ die von christlichen Autoren als göttliche Strafe für seine Verfolgertätigkeit dargestellt⁸⁷ und oft parallel zu den Toden von Felix und Helpidius berichtet wird.⁸⁸ Das nicht genau bestimmbare Todesdatum, das ungefähr vierzig Tage nach Ausbruch der Krankheit angesetzt wird,⁸⁹ muss vor die Abfassung

⁸¹ *Pass. Bonos. Maximil.* 1–12/1–5 [AASS Aug. IV: 430–432 = Ruinart (1859: 609–612)].

⁸² Ioh. Chrysost. *Pan. Bab.* II, 112/20 [Schatkin S. 246, 20–23] [= *Lib. Or.* LX, 12]; Philost. *Hist. eccl.* VII, 8a, 25 [= Ioh. Monach. *Pass. Artem.* 56]; Theodoret. *Hist. eccl.* III, 11, 5 [= Cassiod. *Hist.* VI, 31, 4 = Leopold Stainreuter VI, 31]; Michael Syrus VII, 5 [Chabot S. 285a]; Sym. *Metaphr. Mart. Artem.* 37 [PG CXV: 1201b]; Niceph. Callist. *Xanthop. Hist. eccl.* X, 29 [PG CXLVI: 528c–d].

⁸³ Ioh. Chrysost. *Pan. Bab.* II, 112/20 [Schatkin S. 246, 20–23] [= *Lib. Or.* LX, 12]; Theodoret. *Hist. eccl.* III, 11, 5 [= Cassiod. *Hist.* VI, 31, 4–5 = Leopold Stainreuter VI, 31]; Michael Syrus VII, 5 [Chabot S. 285a]; Niceph. Callist. *Xanthop. Hist. eccl.* X, 29 [PG CXLVI: 528c–d].

⁸⁴ Sofern sich Philost. *Hist. eccl.* VII, 8a, 27–28 [= Ioh. Monach. *Pass. Artem.* 57] sowie Sym. *Metaphr. Mart. Artem.* 37 [PG CXV: 1201c] und/oder Theodoret. *Hist. eccl.* III, 12, 1 [= Cassiod. *Hist.* VI, 32, 1] auf Iulianus und nicht auf Kaiser Julian beziehen, wobei eine Bezugnahme auf letzteren allerdings plausibler erscheint (Leopold Stainreuter VI, 32 übersetzt die Passage sogar explizit so).

⁸⁵ Philost. *Hist. eccl.* VII, 10, 3; Theodoret. *Hist. eccl.* III, 13, 3 [= Cassiod. *Hist.* VI, 32, 7 = Leopold Stainreuter VI, 32]; Michael Syrus VII, 5 [Chabot S. 285a–286a]; *Pass. Theodoret.* (griech.) 10 [Halkin S. 136]; 11 [Halkin S. 137]; *Pass. Bonos. Maximil.* 12/5 [AASS Aug. IV: 432 = Ruinart (1859: 612)]; *Pass. Theodoret.* (lat.) 10/4 [AASS Oct. X: 44 = Ruinart (1859: 607–608)]; Niceph. Callist. *Xanthop. Hist. eccl.* X, 29 [PG CXLVI: 529a]. Allgemeiner auch Gr. Naz. *Or.* V, 2.

⁸⁶ Verlauf und Symptome: Ephrem, *Gegen Julian* IV, 3; IV, 4; Ioh. Chrysost. *Laud. Paul.* IV, 6 [Piédagnel S. 192, 13]; Ioh. Chrysost. *Exp. in ps.* 110 [111], 4 [PG LV: 285]; Ioh. Chrysost. *Hom. in Matth.* IV, 1 [PG LVII: 41]; Ioh. Chrysost. *Pan. Bab.* II, 92/17 [Schatkin S. 216, 16–22]; Philost. *Hist. eccl.* VII, 10, 3; *Soz. Hist. eccl.* V, 8, 2–3 [= Cassiod. *Hist.* VI, 10, 2–3]; Theodoret. *Hist. eccl.* III, 13, 1 [= Cassiod. *Hist.* VI, 32, 5 = Sedulius Scottus, *Collectaneum* 26, 51 = Leopold Stainreuter VI, 32]; III, 13, 3 [= Cassiod. *Hist.* VI, 32, 7 = Leopold Stainreuter VI, 32]; Theophan. AM 5854 [De Boor 50, 21–23] [= Anonymer Homöer *Frg.* 35]; Michael Syrus VII, 5 [Chabot S. 285a–286a]; Theophyl. *Bulg. Hist. mart.* 13 [PG CXXVI: 169c = Kiapidou S. 88–90]; *Pass. Theodoret.* (griech.) 9 [Halkin S. 135]; 11 [Halkin S. 136–137]; *Pass. Bonos. Maximil.* 10/4 [AASS Aug. IV: 431 = Ruinart (1859: 611)]; 12/5 [AASS Aug. IV: 431–432 = Ruinart (1859: 612)]; *Pass. Theodoret.* (lat.) 10/4 [AASS Oct. X: 44–45 = Ruinart (1859: 607–608)]; Niceph. Callist. *Xanthop. Hist. eccl.* X, 29 [PG CXLVI: 529a–c]. Philost. *Hist. eccl.* VII, 10, 6 wird die üblicherweise für Iulianus belegte Todesart einem Anonymus zugeschrieben. Gr. Naz. *Or.* V, 2 bietet noch eine allgemeinere Bezugnahme. Allgemein zu seinem Tod ohne genauere Angaben noch: Amm. XXIII, 1, 4; XXIII, 1, 5; Ioh. Chrysost. *Pan. Bab.* II, 118/22 [Schatkin S. 256, 11–258, 13]; Philost. *Hist. eccl.* VII, 12, 3. Irrig Leopold Stainreuter VI, 10 (auf den Kaiser bezogen).

⁸⁷ Ioh. Chrysost. *Pan. Bab.* II, 92/17 [Schatkin S. 216, 18]; Philost. *Hist. eccl.* VII, 10, 1; *Soz. Hist. eccl.* V, 8, 4 [= Cassiod. *Hist.* VI, 10, 4]; Cassiod. *Hist.* VI, tit. 32 [= Leopold Stainreuter VI, tit. 32]. Etwas anders Ioh. Chrysost. *Hom. in Matth.* IV, 1 [PG LVII: 41] und Ioh. Chrysost. *Pan. Bab.* II, 118/22 [Schatkin S. 256, 11–258, 13]. Irrig Leopold Stainreuter VI, 10 (auf den Kaiser bezogen).

⁸⁸ Philost. *Hist. eccl.* VII, 10, 1–4; Niceph. Callist. *Xanthop. Hist. eccl.* X, 29 [PG CXLVI: 529c–532a]. Nur zu Felix: Ioh. Chrysost. *Laud. Paul.* IV, 6 [Piédagnel S. 192, 14–16]; Ioh. Chrysost. *Hom. in Matth.* IV, 1 [PG LVII: 41]; Ioh. Chrysost. *Pan. Bab.* II, 92/17 [Schatkin S. 216, 22–218, 28]; 118/22 [Schatkin S. 256, 11–258, 13]; Theodoret. *Hist. eccl.* III, 12, 2–3 = III, 13 Seider [= Cassiod. *Hist.* VI, 32, 2–3 = Leopold Stainreuter VI, 32] mit III, 13, 4 [= Cassiod. *Hist.* VI, 32, 8 = Leopold Stainreuter VI, 32]; Cassiod. *Hist.* VI, tit. 32 [= Leopold Stainreuter VI, tit. 32]; Theophan. AM 5854 [De Boor 50, 19–20] [= Anonymer Homöer *Frg.* 35]; Michael Syrus VII, 5 [Chabot S. 286a]. Etwas allgemeiner *Soz. Hist. eccl.* V, 8, 4 [= Cassiod. *Hist.* VI, 10, 4 = Leopold Stainreuter VI, 10] und noch allgemeiner sowie ohne genaue Angaben Gr. Naz. *Or.* V, 2. Ohne die christliche Deutung (und nur zu Felix): Amm. XXIII, 1, 5.

⁸⁹ Philost. *Hist. eccl.* VII, 10, 3; Niceph. Callist. *Xanthop. Hist. eccl.* X, 29 [PG CXLVI: 529a]. Ioh. Chrysost. *Pan. Bab.* II, 92/17 [Schatkin S. 216, 22] spricht nur allgemein von vielen Tagen.

des *Misopogon* zu datieren zu sein,⁹⁰ in jedem Fall aber nach den 6. Dezember 362⁹¹ und vor den Auszug Julians aus Antiochia am 5. März 363.⁹²

- Werke und Verbindungen: Erhalten sind zwei an ihn gerichtete Briefe Kaiser Julians,⁹³ der über seinen Onkel auch ein sehr positives Urteil fällt;⁹⁴ eine Schenkung von Landbesitz an Iulianus durch ihn ist jedoch nicht mit letzter Sicherheit zu bestätigen.⁹⁵ Auch Libanios hat zwei Briefe an ihn gerichtet⁹⁶ und Iulianus hat wohl auch wiederholt seine Reden angehört.⁹⁷ Nur über kurze Erwähnungen belegt sind Briefe von ihm an Julian⁹⁸ und weitere Briefe Julians an ihn sowie deren Publikation (?) durch Iulianus,⁹⁹ ein (anscheinend eher einseitiger) Briefwechsel zwischen Iulianus und Libanios,¹⁰⁰ Briefe des Iulianus an Personen aus dem Umfeld des Libanios,¹⁰¹ der Brief (?) eines Laurakios an ihn,¹⁰² ein Orakel auf ihn,¹⁰³ ein Vorzeichen in Zusammenhang mit seinem Namen,¹⁰⁴ zwei Aussprüche von ihm, einer über das Christentum allgemein,¹⁰⁵ ein weiterer zu seinem Vorgehen in der Kirche Antiochias.¹⁰⁶ Ob er, wie gelegentlich vermutet wird, die anonyme Person ist, die laut Libanios den Euanthios ungerecht behandelt hat,¹⁰⁷ lässt sich nicht sicher beantworten.
- Persönliches: Eine Notiz bei Libanios scheint für ausgeprägte rhetorische Fähigkeiten zu sprechen.¹⁰⁸ Wenn die Angabe bei Theodoret als glaubwürdig genug erachtet wird,

⁹⁰ Deutlich bei Iul. *Mis.* 37 [365c]. Unsicher als Beleg hierfür ist Iul. *Mis.* 5 [340a], da eine Bezugnahme auf Konstantin möglich und auch wahrscheinlicher ist.

⁹¹ *Cod. Theod.* III, 1, 3 = *Breviarium Alaricianum* III, 1, 3.

⁹² Amm. XXIII, 2, 6; Zos. III, 12, 1 (bietet das Datum nur indirekt in Kombination mit Ammianus). Aus Amm. XXIII, 1, 4–6 ergibt sich, dass die dort geschilderten Ereignisse noch in den Aufenthalt in Antiochia gehören.

⁹³ Iul. *Epist.* 28 Bidez [= Bidez/Cumont = Goessler = Caltabiano = De Vita] = 5 Weis = 9 Wright = 3 Van Groningen = 13 Hertlein; Iul. *Epist.* 80 Bidez [= Bidez/Cumont = Goessler = Caltabiano = De Vita] = 12 Weis = 29 Wright = 12 Van Groningen = 1 Largajolli/Parisio (S. 291–297) = 1 Papadopulos Kerameus (S. 20–22) [nicht bei Hertlein].

⁹⁴ Iul. *Epist.* 80 [Bidez S. 87, 22–88, 1; 88, 13–14; 89, 22–23]; Iul. *Mis.* 37 [365c]; 43 [371a]. Warum er in der von Iul. *Mis.* 25 [354c] genannten Gruppe von sieben Personen nicht einbezogen ist (und ob die Identifikation vielleicht erneut zu prüfen wäre), lässt sich beim derzeitigen Stand nicht beantworten, doch liegt die Vermutung nahe, dass Iulianus zu diesem Zeitpunkt bereits verstorben und daher in diesem Zusammenhang nicht zu nennen war.

⁹⁵ Iul. *Epist.* 80 [Bidez S. 90, 20–22].

⁹⁶ Lib. *Epist.* 701 Foerster [= 82 Norman = 48 Cabouret = 613 Wolf]; Lib. *Epist.* 725 Foerster [= 86 Norman = 637 Wolf].

⁹⁷ Lib. *Epist.* 701, 2 Foerster [= 82 Norman = 48 Cabouret = 613 Wolf]; siehe auch Lib. *Epist.* 736, 1 Foerster [= 88 Norman = 47 Fatouros/Krischer = 53 Cabouret = 648 Wolf].

⁹⁸ Iul. *Epist.* 80 [Bidez S. 87, 20; 88, 1–2; 88, 13–14].

⁹⁹ Iul. *Epist.* 80 [Bidez S. 89, 11–12; 89, 22–23; 90, 2].

¹⁰⁰ Lib. *Epist.* 701, 2–3 Foerster [= 82 Norman = 48 Cabouret = 613 Wolf]; Lib. *Epist.* 725, 1–2 Foerster [= 86 Norman = 637 Wolf].

¹⁰¹ Lib. *Epist.* 725, 1 Foerster [= 86 Norman = 637 Wolf].

¹⁰² Iul. *Epist.* 80 [Bidez S. 89, 1–3].

¹⁰³ Philost. *Hist. eccl.* VII, 12, 3; Niceph. Callist. Xanthop. *Hist. eccl.* X, 29 [PG CXLVI: 528c].

¹⁰⁴ Amm. XXIII, 1, 5. Die Vorhersage bei Pass. *Theodoret.* (griech.) 9 [Halkin S. 134] ist hingegen nicht zeitgenössisch.

¹⁰⁵ Theodoret. *Hist. eccl.* III, 12, 3 = III, 13 Seider [= Cassiod. *Hist.* VI, 32, 3 = Leopold Stainreuter VI, 32]; Niceph. Callist. Xanthop. *Hist. eccl.* X, 29 [PG CXLVI: 529a].

¹⁰⁶ Theophan. AM 5854 [De Boor 50, 17–18] [= Anonymer Homöer Frg. 35].

¹⁰⁷ Lib. *Epist.* 1336, 1–2 Foerster [= 170 Bradbury = 1409 Wolf].

¹⁰⁸ Lib. *Epist.* 695, 3 Foerster [= 607 Wolf = 147 Bradbury].

um ihr einen historischen Kern zuzuerkennen, war die Frau des Iulianus Christin.¹⁰⁹ Sollte die übliche Deutung der Passage zutreffen, wäre für ihn eine Begeisterung für Pferderennen belegt.¹¹⁰

BIBLIOGRAPHIE

AASS = *Acta sanctorum*. 1643–.

Abramides, G., Christodoulou, G., 1997. Ioulianos, *Misopogon (Logos gia ten Apechtheia pros ta Genia) e Antiochikos, Epistoles, Kata Christianon*. Apodose: Giannes Abramides, Giannes Christodoulou. Epimeleia – Prologos: Giannes Abramides. Thessalonike: Epiloge.

Aceto, F., 2008. „Note sull'autenticità dell'ep. 84 di Giuliano imperatore“. *Rivista di cultura classica e medioevale* 50, 187–206.

Albertazzi, M., 2016. Flavius Claudius Iulianus, *Misopogon*. *Testo greco, latino, italiano*. A cura di Marco Albertazzi. Lavis: Finestra.

Bakyt, J., 2018. „Eine etymologische Bemerkung zu anepsios“. *Chatreššar* 1/2018, 5–11.

Barnes, T. D., 1992. „New Year 363 in Ammianus Marcellinus: Annalistic Technique and Historical Apologetics“. In: J. den Boeft, D. den Hengst, H. C. Teitler (Hrsg.), *Cognitio gestorum: The Historiographic Art of Ammianus Marcellinus*. Amsterdam [et al.]: North-Holland, 1–8.

Barrett, A. A., 2006. „Augustus and the Governors' Wives“. *Rheinisches Museum für Philologie* 149, 129–147.

Baudoin, A.-C., 2010. „La femme de Pilate dans les *Actes de Pilate*, recension grecque A (II, 1)“. *Apocrypha* 21, 133–149.

Baumann, N., 2018. „Götter in Gottes Hand: Die Darstellung zeitgenössischer Kaiser bei Gregor von Nazianz. Münster: Aschendorff.

Baur, J. C., 1916. *Des heiligen Kirchenlehrers Johannes Chrysostomus Erzbischofs von Konstantinopel Kommentar zum Evangelium des hl. Matthäus. IV. Band*. Aus dem Griechischen übersetzt von Johannes Chrysostomus Baur. Kempten / München: Kösel.

Begass, C., 2018. *Die Senatsaristokratie des oströmischen Reiches, ca. 457–518. Prosopographische und sozialgeschichtliche Untersuchungen*. München: C. H. Beck.

Benoist-Méchin, J., 1979. *Kaiser Julian oder der verglühte Traum*. Übertragung von Ulla Leippe. Frankfurt: Societäts-Verlag.

Berger, J.-D., Fontaine, J., Schmidt, P. L. (Hrsg.), 2020. *Handbuch der lateinischen Literatur der Antike. Sechster Band. Die Literatur im Zeitalter des Theodosius (374–430 n. Chr.). Zweiter Teil. Christliche Prosa*. München: C. H. Beck.

Bidez, J., 1924. L'Empereur Julien, *Œuvres complètes I, 2. Lettres et fragments*. Texte revu et traduit par J. Bidez. Paris: Les Belles Lettres.

Bleckmann, B., Stein, M., 2015. Philostorgios, *Kirchengeschichte. Band 2. Kommentar*. Ediert, übersetzt und kommentiert von Bruno Bleckmann und Markus Stein. Paderborn: Schöningh.

Bleckmann, B., Groß, J., 2018. Eutropius, *Breviarium ab urbe condita*. Ediert, übersetzt und kommentiert von Bruno Bleckmann und Jonathan Groß. Paderborn: Schöningh.

Blochmann, A., 2001. *Christus vor Pontius Pilatus und vor Herodes Antipas. Die Ikonographie der Darstellungen in der italienischen Kunst von den Anfängen im 4. Jahrhundert bis ins Cinquecento*. Diss. Johann-Wolfgang-Goethe-Universität zu Frankfurt am Main.

Bonamente, G., 2006. „Costantino santo“. *Cristianesimo nella storia* 27, 735–769.

Bond, H. K., 1994. *Pontius Pilate in History and Interpretation*. Diss. Durham University.

Bonnard, E., 1979. Saint Jérôme, *Commentaire sur S. Matthieu. Tome II (livres III–IV)*. Texte latin, traduction, notes et index par Émile Bonnard. Paris: Éditions du Cerf.

¹⁰⁹ Theodoret. *Hist. eccl.* III, 13, 2 [= Cassiod. *Hist.* VI, 32, 6 = Leopold Stainreuter VI, 32]; Michael Syrus VII, 5 [Chabot S. 285a]; *Pass. Bonos. Maximil.* 12/5 [AASS Aug. IV: 431–432 = Ruinart (1859: 612)].

¹¹⁰ *Iul. Mis.* 5 [340a].

- Bouffartigue, J., 1992. *L'Empereur Julien et la culture de son temps*. Paris: Institut d'Études Augustiniennes.
- Bouffartigue, J., 2005. „L'authenticité de la Lettre 84 de l'empereur Julien“. *Revue de philologie, de littérature et d'histoire anciennes* 79, 231–242.
- Bradbury, S., Moncur, D., 2023. *The Letters of Libanius from the Age of Theodosius*. Translated with commentary by Scott Bradbury and David Moncur. Liverpool: Liverpool University Press.
- Brakke, D., Gwynn, D. M., 2022. *The Festal Letters of Athanasius of Alexandria, with the Festal Index and the Historia Acephala*. Translated with commentary by David Brakke and David M. Gwynn. Liverpool: Liverpool University Press.
- Brendel, R., 2017. *Kaiser Julians Gesetzgebungswerk und Reichsverwaltung*. Hamburg: Kovač.
- Brendel, R., 2018. „Über *argyron*, *argentum* und *pecunia*. Ein Vergleich der Münzterminologie im griechischen und lateinischen Neuen Testament (Vulgata)“. *Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte* 68, 217–226.
- Brendel, R., 2021. „Constantius Gallus, Bruder oder Halbbruder Julians?“ *Acta Universitatis Carolinae. Philologica* 4/2021 – *Graecolatina Pragensia*, 83–90.
- Bringmann, K., 2004. *Kaiser Julian*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Burtea, B., 2012. „Die äthiopische Fassung des Gamalielevangeliums“. In: Marksches, Schröter (2012: I, 2, 1336–1347).
- Caltabiano, M., 2017. „Giuliano l'Apostata e Costantino: rottura o continuità?“ In: R. Macchioro (Hrsg.), *Costantino a Milano. L'editto e la sua storia (313–2013)*. Milano: Biblioteca Ambrosiana / Roma: Bulzoni, 151–164.
- Calza, R., 1972. *Iconografia romana imperiale. Da Carausio a Giuliano (287–363 d. C.)*. Roma: L'Erma di Bretschneider.
- Carrington Smith, J., 1984. „Pilate's Wife?“ *Antichthon* 18, 102–107.
- Célérier, P., 2010. *La présence et l'utilisation des écrits de l'Empereur Julien chez les auteurs païens et chrétiens du IV^e au VI^e siècle*. Diss. Université Paris Nanterre.
- Célérier, P., 2013. *L'ombre de l'empereur Julien. Le destin des écrits de Julien chez les auteurs païens et chrétiens du IV^e au VI^e siècle*. Paris: Presses Universitaires de Paris Ouest.
- Clauss, M., 2016. *Athanasius der Große. Der unbeugsame Heilige*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Cobet, C. G., 1861. „Annotationes criticae et palaeographicae ad Iuliani Orationes. Ad orationem quae inscribitur *Antiochikos e Misopogon*“. *Mnemosyne* 10, 164–192.
- Conti, S., 2004. *Die Inschriften Kaiser Julians*. Stuttgart: Steiner.
- Crawford, P., 2016. *Constantius II: Usurpers, Eunuchs and the Antichrist*. Barnsley: Pen & Sword.
- Daly, S. N., 2021. *Sources and Redaction in the Account of the Emperor Julian in Book 3 of Theodoret's Historia Ecclesiastica*. Diss. Florida State University.
- De la Blérierie, J. P. R., 1748. *Histoire de l'Empereur Jovien et traductions de quelques ouvrages de l'Empereur Julien. Tome second. Le Misopogon et les lettres de Julien*. Paris: Prault.
- De Vita, M. C., 2022. *Giuliano Imperatore, Lettere e discorsi. Testo greco a fronte*. A cura di Maria Carmen De Vita, prefazione di Arnaldo Marcone. Firenze / Milano: Bompiani.
- Demandt, A., 1999. *Hände in Unschuld. Pontius Pilatus in der Geschichte*. Köln / Weimar / Wien: Böhlau.
- Demandt, A., 2012. *Pontius Pilatus*. München: C. H. Beck.
- Demandt, A., 2019. *Marc Aurel. Der Kaiser und seine Welt*. Zweite, durchgesehene Auflage. München: C. H. Beck.
- den Boeft, J., Drijvers, J. W., den Hengst, D., Teitler, H. C., 1998. *Philological and Historical Commentary on Ammianus Marcellinus XXIII*. Groningen: Egbert Forsten.
- Dodson, D. S., 2010. „Dream Magic: The Dream of Pilate's Wife and the Accusation of Magic in the Acts of Pilate“. In: T. Nicklas, A. Merkt, J. Verheyden (Hrsg.), *Gelitten, Gestorben, Auferstanden. Passions- und Ostertraditionen im antiken Christentum*. Tübingen: Mohr Siebeck, 21–30.
- Doignon, J., 1979. *Hilaire de Poitiers, Sur Matthieu. Tome II. Texte critique, traduction, notes, index et appendice par Jean Doignon*. Paris: Éditions du Cerf.
- Doignon, J., 1989. „In *Matthaeum*“. In: R. Herzog (Hrsg.), *Handbuch der lateinischen Literatur der Antike. Fünfter Band. Restauration und Erneuerung. Die lateinische Literatur von 284 bis 374 n. Chr.* München: C. H. Beck, 452–455.

- Downey, G., 1934. *A Study of the Comites Orientis and the Consulares Syriae*. Diss. Princeton University.
- Dulière, W. L., 1953. „La révélation par songe dans l'Évangile de Matthieu“. *Annuaire de l'Institut de philologie et d'histoire orientales et slaves* 13, 665–670.
- Duncombe, J., 1798. *The Works of the Emperor Julian, and Some Pieces of the Sophist Libanius, Translated from the Greek. Volume the first*. Third edition corrected. London: Cadell.
- Duval, Y.-M., 2020. „Commentariorum in Matthaicum libri IV“. In: Berger, Fontaine, Schmidt (2020): 253–254).
- Ebeid, B. S., 2019. *Pontios Pilatos. Kainodiathekikes kai exokainodiathekikes anafores* [= Pontius Pilate: references from inside and outside the New Testament]. Diss. Aristotle University of Thessaloniki.
- Ellero, G., 2009. „La Moglie di Pilato e le prime donne cristiane“. *Rivista di storia e letteratura religiosa* 45, 647–662.
- Fascher, E., 1947. „Das Weib des Pilatus. Eine Studie zu Mt 27, 19“. *Theologische Literaturzeitung* 72, 201–204.
- Fascher, E., 1951. *Das Weib des Pilatus (Matthäus 27, 19). Die Auferweckung der Heiligen (Matthäus 27, 51–53). Zwei Studien zur Geschichte der Schriftauslegung*. Halle: Niemeyer.
- Feger, F., 2019. *Julian Apostata im 19. Jahrhundert. Literarische Transformationen der Spätantike*. Heidelberg: Winter.
- Fertl, E., 2017. *Die Ehefrauen römischer Amtsträger und ihre politische, gesellschaftliche und religiös-kulturelle Rolle in den Provinzen*. Diss. Universität Wien.
- Fontaine, J., Prato, C., Marcone, A., 1987. *Giuliano imperatore, Alla madre degli dei e altri discorsi*. Introduzione di Jacques Fontaine, testo critico a cura di Carlo Prato, traduzione e commento di Arnaldo Marcone. Milano: Mondadori.
- Giebel, M., 1999. *Julian Apostata, Der Barthasser*. Aus dem Griechischen übersetzt und herausgegeben von Marion Giebel. Stuttgart: Reclam.
- Giebel, M., 2016. *Julian Apostata, Das Kaiserbankett, der Barthasser*. Übersetzt von Marion Giebel. Wiesbaden: Marix.
- Gillman, F. M., 1992. „The Wife of Pilate (Matthew 27:19)“. *Louvain Studies* 17, 152–165.
- Görres, F., 1883. „Die angebliche Christenverfolgung zur Zeit des Kaisers Claudius II.“ *Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie* 27, 37–84.
- Greenwood, D. N., 2013. *Julian's Recapitulation of Constantine*. Diss. The University of Edinburgh.
- Greenwood, D. N., 2021. *Julian and Christianity: Revisiting the Constantinian Revolution*. Ithaca / London: Cornell University Press.
- Groß-Albenhausen, K., 1999. *Imperator christianissimus. Der christliche Kaiser bei Ambrosius und Johannes Chrysostomus*. Frankfurt am Main: Marthe Clauss.
- Güldenpenning, A., 1889. *Die Kirchengeschichte des Theodoret von Kyrrhos. Eine Untersuchung ihrer Quellen*. Halle: Niemeyer.
- Haefs, G., 2004. *Die Geliebte des Pilatus*. München: Random House.
- Hakami, K., 2005. „Die (römische) Verwandtschaftsterminologie: Eine kleine Einführung in ihre Bedeutung (für Althistoriker)“. In: K. Strobel (Hrsg.), *Die Geschichte der Antike aktuell: Methoden, Ergebnisse und Rezeption. Akten des 9. gesamtösterreichischen Althistorikertages 2002 und der V. Internationalen Table Ronde zur Geschichte der Alpen-Adria-Region in der Antike (Klagenfurt, 14. 11. – 17. 11. 2002)*. Klagenfurt / Ljubljana / Wien: Mohorjeva Hermagoras, 265–278.
- Halkin, F., 1986. *Hagiologie byzantine. Textes inédits publiés en grec et traduits en français*. Bruxelles: Société des Bollandistes.
- Hammerstaedt, J., 1996. „Die Vergöttlichung unwürdiger Menschen bei den Heiden als apologetisches Argument in Schriften des Sokrates, Theodoret, Cyrill von Alexandrien und Johannes Chrysostomos“. *Jahrbuch für Antike und Christentum* 39, 76–101.
- Hartman, J., 2017. „Invective Oratory and Julian's *Misopogon*“. *Greek, Roman and Byzantine Studies* 57, 1032–1057.
- Head, C., 1982. „Women in the life and writings of the Emperor Julian“. *Byzantina* 11, 9–20.
- Herklotz, F. (Hrsg.), 1972. *Der Kristall. Christliche Erzählungen unserer Zeit*. Zweite Auflage. Berlin: Evangelische Verlagsanstalt.
- Hertlein, F. C., 1876. *Iuliani imperatoris quae supersunt praeter reliquias apud Cyrillum omnia. Vol. II*. Recensuit Fridericus Carolus Hertlein. Lipsiae: Teubner.

- Herzog zu Sachsen, M., 1910. *Des heiligen Johannes Chrysostomus Homilien über das Evangelium des heiligen Matthäus. Erster Band*. Neubearbeitet und herausgegeben von Max, Herzog zu Sachsen. Regensburg: Manz.
- Hill, R. C., 2005. *Reading the Old Testament in Antioch*. Leiden / Boston: Brill.
- Hilton, J., 2017. „The cost of leadership: the relationship between crowds and power in the *Misopogon* of the emperor Julian and the *Aethiopica* of Heliodorus“. In: R. Evans (Hrsg.), *Mass and Elite in the Greek and Roman Worlds: From Sparta to Late Antiquity*. London / New York: Routledge, 137–148.
- Hourihane, C., 2009. „She Who Is Not Named: Pilate’s Wife in Medieval Art“. In: K. Kogman-Appel, M. Meyer (Hrsg.), *Between Judaism and Christianity: Art Historical Essays in Honor of Elisheva (Elisabeth) Revel-Neher*. Leiden / Boston: Brill, 215–239.
- Jacob, W., 1939. Rez. „Frederic A. Bieter: The syntax of the cases and prepositions in Cassiodorus’ *Historia Ecclesiastica Tripartita*. Diss. Washington, The Catholic University of America 1938“. *Gnomon* 15, 376–382.
- James, M. R., 1897. *Apocrypha anecdota: Second series*. Cambridge: University Press.
- Janßen, H., 1953. *Kaiser Julians Herrscherideal in Theorie und Wirklichkeit*. Diss. Universität zu Köln.
- Jeep, L., 1885. „Quellenuntersuchungen zu den griechischen Kirchenhistorikern“, *Jahrbücher für klassische Philologie. Supplementband* 14, 53–178.
- Jiménez Sánchez, J. A., 2003. „El emperador Juliano y su relación con los juegos romanos“. *Polis. Revista de ideas y formas políticas de la Antigüedad Clásica* 15, 105–127.
- Kany, R., 1995a. „Claudia Procula und der Große Pan. Zur antiken paganen und christlichen Vorgeschichte eines Traumes in Dorothy Sayers’ *The Man Born to be King*“. *arcadia. International Journal of Literary Culture / Internationale Zeitschrift für literarische Kultur* 30, 62–70.
- Kany, R., 1995b. „Die Frau des Pilatus und ihr Name. Ein Kapitel aus der Geschichte neutestamentlicher Wissenschaft“. *Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft* 86, 104–110.
- Kinzig, W., 2019. *Christenverfolgung in der Antike*. München: C. H. Beck.
- Kinzig, W., 2021. *Christian Persecution in Antiquity*. Translated by Markus Bockmuehl. Waco, Texas: Baylor University Press.
- Klein, R. (Hrsg.), 1979. *Marc Aurel*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Kötter, J.-M., Scardino, C., 2017. *Gallische Chroniken*. Ediert, übersetzt und kommentiert von Jan-Markus Kötter und Carlo Scardino. Paderborn: Schöningh.
- Kötter, J.-M., Scardino, C., 2019. *Chronik des Hydatius. Fortführung der spanischen Epitome*. Ediert, übersetzt und kommentiert von Jan-Markus Kötter und Carlo Scardino. Paderborn: Schöningh.
- Kousolis, A. A., Economopoulos, K. P., Hatzinger, M., Eshraghian, A., Tsiodras, S., 2012. „The Fatal Disease of Emperor Galerius“. *Journal of the American College of Surgeons* 215, 890–893.
- Krause, J.-U., 2018. *Geschichte der Spätantike. Eine Einführung*. Tübingen: Francke.
- Lacombrade, C., 1964. *L’Empereur Julien, Œuvres complètes II, 2. Discours de Julien empereur: Les Césars – Sur Hélios-roi – Le Misopogon*. Texte établi et traduit par Christian Lacombrade. Paris: Les Belles Lettres.
- Lambrechts, P., 1934. „L’empereur Lucius Verus. Essai de réhabilitation“. *L’Antiquité Classique* 3, 173–201.
- Largajolli, D., Parisio, P., 1889. „Nuovi studi intorno a Giuliano imperatore“. *Rivista di filologia e d’istruzione classica* 17, 289–375.
- Lasius, H. J., 1770. *Des Kaiser Julians zwo Spottschriften, die Cäsars und Misopogon*. Griechisch nebst einer deutschen Uebersetzung und mit Anmerkungen versehen von Hermann Jacob Lasius. Greifswald: Röse.
- Lauber, P., 2015. „Innerchristliche Apologetik bei Philostorgius. Aëtius als Beispiel einer Personenstilisierung anhand biblischer Reminiszenzen“. In: M. Wallraff (Hrsg.), *Geschichte als Argument? Historiographie und Apologetik. Akten der Tagung der Patristischen Arbeitsgemeinschaft*, Basel, 2.–5. 1. 2013. Leuven / Paris / Bristol, CT: Peeters, 153–159.
- Lenski, N., 2016. *Constantine and the Cities: Imperial Authority and Civic Politics*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press.
- Leppin, H., 1996. *Von Constantin dem Großen zu Theodosius II. Das christliche Kaisertum bei den Kirchenhistorikern Socrates, Sozomenus und Theodoret*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

- Levenson, D. B., 2004. „The Ancient and Medieval Sources for the Emperor Julian’s Attempt to Rebuild the Jerusalem Temple“. *Journal for the Study of Judaism in the Persian, Hellenistic, and Roman Period* 35, 409–460.
- Löfstedt, B., 1991. Sedulius Scottus, *Kommentar zum Evangelium nach Matthäus. 11,2 bis Schluß, Anhang, Register*. Freiburg: Herder.
- Löfstedt, B., 2003. *Anonymi in Matthaëum*. Edidit Bengt Löfstedt. Turnhout: Brepols.
- L’Orange, H. P., Unger, R., 1984. *Das spätantike Herrscherbild von Diokletian bis zu den Konstantin-Söhnen, 284–361 n. Chr.* Berlin: Mann.
- Lorrain, A., 2015. „Des prologues bibliques d’origine chrysostomienne : Les Arguments attribués à Théodoret et à Théophylacte sur les épîtres pauliniennes“. *Zeitschrift für antikes Christentum* 19, 481–501.
- Luz, U., 2002. *Das Evangelium nach Matthäus. 4. Teilband. Mt 26–28* [= Evangelisch-Katholischer Kommentar zum Neuen Testament I/4]. Düsseldorf / Zürich: Benzinger / Neukirchen-Vluyn: Neukirchener.
- Lyonnet, S., 1939. „Témoignages de saint Jean Chrysostome et de saint Jérôme sur Jacques le frère du Seigneur“. *Recherches de science religieuse* 29, 335–351.
- Maenchen-Helfen, O. J., 1962. „Ein unbeachtetes Zeugnis für das Keltentum der Bastarnen“. *Beiträge zur Namenforschung* 13, 174–177.
- Malosse, P.-L., 1997. „Libanius on Constantine Again“. *The Classical Quarterly* 47, 519–524.
- Malosse, P.-L., 2001. „Noblesse, sottise et tragédie : le regard porté par Julien sur sa propre famille“. *Quaderni di storia* 54, 41–67.
- Malosse, P.-L., 2004a. „Antioche et le Kappa“. In: B. Cabouret, P.-L. Gatier, C. Saliou (Hrsg.), *Antioche de Syrie. Histoire, images et traces de la ville antique. Colloque organisé par B. Cabouret, P.-L. Gatier et C. Saliou, Lyon, Maison de l’Orient et de la Méditerranée, 4, 5, 6 octobre 2001*. Paris: De Boccard, 77–96.
- Malosse, P.-L., 2004b. „Enquête sur les relations entre Julien et Gallus“. *Klio* 86, 185–196.
- Malosse, P.-L., 2010. „Galilaeans or Gallus? (Julian’s Letter to Aetius)“. *The Classical Quarterly* 60, 607–609.
- Manthe, U., 2016. *Geschichte des römischen Rechts*. Fünfte, durchgesehene Auflage. München: C. H. Beck.
- Manthe, U., 2019. *Geschichte des römischen Rechts*. Sechste, durchgesehene und aktualisierte Auflage. München: C. H. Beck.
- Marcos, M., 2019. „*Callidior ceteris persecutor*: The Emperor Julian and His Place in Christian Historiography“. *Harvard Studies in Classical Philology* 110, 371–451.
- Marcos, M., 2020. „Julian, Aetius and ‘the Galilaeans’“. *The Classical Quarterly* 70, 865–870.
- Marcos, M., 2023. „Helios or Jesus? The Last Words of the Emperor Julian“. *Classical Philology* 118, 232–252.
- Markschies, C., Schröter, J. (Hrsg.), 2012. *Antike christliche Apokryphen in deutscher Übersetzung. I. Band. Evangelien und Verwandtes*. 7. Auflage. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Martin, A., 2008. „Théodoret et la tradition chrétienne contre l’empereur Julien“. In: D. Auger, É. Wolff (Hrsg.), *Culture classique et christianisme. Mélanges offerts à Jean Bouffartigue*. Paris: Picard, 71–82.
- Martin, J., 2009. „Julien, *Le discours d’Antioche ou l’antibarbe*, traduction inédite“. *Antiquité Tardive* 17, 49–74.
- Martinius, P., 1566. *Juliani Imperatoris Misopogon et epistolae*. Græcè latineque nunc primum edita & illustrata à Petro Martinio Morentino Navarro. Paris: Wechel.
- Mayer, W., 2008. „The Making of a Saint. John Chrysostom in Early Historiography“. In: M. Wallraff, R. Brändle (Hrsg.), *Chrysostomosbilder in 1600 Jahren. Facetten der Wirkungsgeschichte eines Kirchenvaters*. Berlin: Walter de Gruyter, 39–59.
- McGill, S., 2016. *Juvenicus’ Four Books of the Gospels. Evangeliorum libri quattuor*. Translated and with an introduction and notes by Scott McGill. London / New York: Routledge.
- Meiling, K., 2016. *Julianus de Afvallige, Afvallige contra Afvalligen. Keuze uit zijn geschriften*. Keuze, vertaling en inleiding Kees Meiling. Groningen: [Ta Grammata].
- Montenz, N., 2008. *Giuliano l’Apostata, L’odiatore della barba*. A cura di Nicola Montenz. Milano: Archinto.
- Moreno Resano, E., 2006. „La semblanza de Constantino en la obra de Libano [sic!]“. *Gerión* 24, 341–353.

- Moser, M., 2018. *Emperors and Senators in the Reign of Constantius II: Maintaining Imperial Rule Between Rome and Constantinople in the Fourth Century AD*. Cambridge [et al.]: Cambridge University Press.
- Müller, E., 1901. *Kaiser Flavius Claudius Julianus. Biographie nebst Auswahl seiner Schriften*. Hannover: Rehtmeyer.
- Müller, F. L., 1998. *Die beiden Satiren des Kaisers Julianus Apostata (Symposion oder Caesares und Antiochikos oder Misopogon). Griechisch und deutsch mit Einleitung, Anmerkungen und Index*. Stuttgart: Steiner.
- Müller, M., 2016. *Tod und Auferstehung Jesu Christi bei Iuvencus (IV 570–812). Untersuchungen zu Dichtung, Theologie und Zweck der Evangeliorum Libri Quattuor*. Stuttgart: Steiner.
- Nesselrath, H.-G., 2015. *Julianus Augustus, Opera*. Edidit Heinz-Günther Nesselrath. Berlin / Boston: Walter de Gruyter.
- Niccolai, L., 2017. „«Avrei potuto punirti, ma ho preferito scriverti». Regole della politica e regole della satira tra *Contro Nilo e Misopogon*“. *Athenaeum* 105, 605–624.
- Nickbakht, M. A., Scardino, C., 2021. Aurelius Victor, *Historiae abbreviatae*. Ediert, übersetzt und kommentiert von Mehran A. Nickbakht und Carlo Scardino. Paderborn: Schöningh.
- Oepke, A., 1948. „Noch einmal das Weib des Pilatus. Fragment einer Dämonologie“. *Theologische Literaturzeitung* 73, 743–746.
- Olszaniec, S., 2007. „Comes Orientis – Zivil- oder Militärbeamter?“ In: D. Musiał (Hrsg.), *Society and Religions: Studies in Greek and Roman History. Volume 2*. Toruń: Wydawnictwo Naukowe Uniwersytetu Mikołaja Kopernika, 99–107.
- Pająkowska, A., 2009. *Julian Apostata, Misopogon czyli Nieprzyjaciel brody*. Przekład, wstęp i objaśnienia Anna Pająkowska [Misopogon oder Der Barthasser. Übersetzung, Einleitung und Anmerkungen von Anna Pająkowska]. Poznań: Wydawnictwo Naukowe Uniwersytetu im. Adama Mickiewicza.
- Papadopoulos Kerameus, A., 1887. „Neue Briefe von Julianus Apostata“. *Rheinisches Museum für Philologie* 42, 15–27.
- Parmentier, L., Hansen, G. Ch., 1998. Theodoret, *Kirchengeschichte*. Herausgegeben von Léon Parmentier. Dritte, durchgesehene Auflage von Günther Christian Hansen. Berlin / New York: Walter de Gruyter.
- Paschoud, F., 2012. „On a Recent Book by Alan Cameron: *The Last Pagans of Rome*“. *Antiquité Tardive* 20, 359–388.
- Peroutka, E., 1902. „Studie o císaři Julianovi“ [Studie über den Kaiser Julian]. *Listy filologické* 29, 105–121 und 185–219.
- Peter, H., 1907. „Pontius Pilatus, der römische Landpfleger in Judäa“. *Neue Jahrbücher für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur und für Pädagogik* 19, 1–40.
- PG = *Patrologiae cursus completus [...] Series Graeca*. Lutetiae Parisiorum 1857–1866.
- PLRE I = A. H. M. Jones, J. R. Martindale, J. Morris, *The Prosopography of the Later Roman Empire. Volume I: A.D. 260–395*. Cambridge: Cambridge University Press, 1971.
- Potter, D., 2010. „Constantine and the Gladiators“. *The Classical Quarterly* 60, 596–606.
- Prati, R., 1928. *Giuliano imperatore, Misopogone o Contro la barba*. Versione, introduzione e note di Raffaello Prati. Lanciano: Carabba.
- Prato, C., Micallella, D., 1979. *Giuliano imperatore, Misopogon*. Edizione critica, traduzione e commento a cura di C. Prato e D. Micallella. Roma: Ateneo & Bizzarri.
- Prostmeier, F. R., 2001. „»Die Wolke der Gottlosigkeit«. Gültigkeit und politische Relevanz des traditionellen Wirklichkeitsverständnisses in der Polemik gegen das Christentum bei Kaiser Julian“. *Jahrbuch für Antike und Christentum* 44, 33–57.
- Puk, A., 2014. *Das römische Spielewesen in der Spätantike*. Berlin / Boston: Walter de Gruyter.
- Raimondi, M., 2003. „Bemarchio di Cesarea, panegirista di Costantino e Costantinopoli. Per una reinterpretazione di Libanio, Or. I 39; 41“. *Rivista storica dell'antichità* 33, 171–199.
- RE = *Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft*. 1894–1980.
- Rosen, K., 2006. *Julian. Kaiser, Gott und Christenhasser*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Rostagni, A., 1920. *Giuliano l'Apostata. Saggio critico con le operette politiche e satiriche tradotte e commentate*. Torino: Bocca.
- Rougé, J., 1966. *Expositio totius mundi et gentium*. Introduction, texte critique, traduction, notes et commentaire par Jean Rougé. Paris: Éditions du Cerf.

- Ruinart, Th., 1859. *Acta martyrum. P. Theodorici Ruinart opera ac studio collecta selecta atque illustrata*. Ratisbonae: Sumtibus G. Josephi Manz.
- Salerno, F., 2007. „*Cruenta spectacula in otio civili et domestica quiete non placent*“. In: F. M. d’Ippolito (Hrsg.). *Philia. Scritti per Gennaro Franciosi. IV*. Napoli: Satura, 2423–2435.
- Salerno, F., 2009. *Aspetti della ‘marginalità’ sul finire di un mondo*. Con uno Studio introduttivo di Tullio Spagnuolo Vigorita ed uno conclusivo di Pier Paolo Dell’Anno. Napoli: Satura.
- Salerno, F., 2012. „*Cruenta spectacula in otio ciuili et domestica quiete non placent*“. In: S. Crogiez-Pétrequin, P. Jaillette (Hrsg.), *Société, économie, administration dans le Code Théodosien*. Ville-neuve d’Ascq: Presses Universitaires de Septentrion, 465–480.
- Sanna, I., 1982. „Spirito e grazia nel «Commento alla lettera ai Romani» di Teodoro di Ciro e sua dipendenza, in quest’opera, da Giovanni Crisostomo e Teodoro di Mopsuestia“. *Lateranum* 48, 238–260.
- Schärfl, M., 2011. „*Nicht das ganze Volk will, dass er sterbe.*“ *Die Pilatusakten als historische Quelle der Spätantike*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Schärfl, M., 2012a. „Das Nikodemusevangelium, die Pilatusakten und die „Höllenfahrt Christi““. In: Marksches, Schröter (2012: I, 1, 231–261).
- Schärfl, M., 2012b. „Die sonstige Pilatusliteratur“. In: Marksches, Schröter (2012: I, 1, 262–279).
- Schiller, H., 1887. *Geschichte der römischen Kaiserzeit. Zweiter Band. Von Diokletian bis zum Tode Theodosius des Grossen*. Gotha: Perthes.
- Scheck, T. P., 2008. *St. Jerome, Commentary on Matthew*. Translated by Thomas P. Scheck. Washington D.C.: The Catholic University of America Press.
- Schmidt, P. L., 2020. „*Passio ss. Bonosi et Maximiliani*“. In: Berger, Fontaine, Schmidt (2020: 506–508).
- Scopello, M., 2013. „Autour de la femme de Pilate“. In: G. Jori (Hrsg.), *Ponzio Pilato. Storia di un mito*. Firenze: Olschki, 13–30.
- Seeck, O., 1899. „Ceionius (28)“. In: *RE* III, 2, 1863–1864.
- Seeck, O., 1906. *Die Briefe des Libanius zeitlich geordnet*. Leipzig: Hinrich.
- Seeck, O., 1917. „Julianos (39)“. In: *RE* X, 1, 94–95.
- Simonetti, M., 2002. *Ancient Christian Commentary on Scripture. New Testament Ib: Matthew 14–28*. Downers Grove, Illinois: InterVarsity Press.
- Speidel, M. P., 1997. „A Spanish Guardsman of Emperor Julian“. *Madridrer Mitteilungen* 38, 295–299.
- Stöcklin-Kaldewey, S., 2014. *Kaiser Julians Gottesverehrung im Kontext der Spätantike*. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Strack, H. L., Billerbeck, P., 1974. *Das Evangelium nach Matthäus erläutert aus Talmud und Midrasch*. Sechste, unveränderte Auflage. München: C. H. Beck.
- Teitler, H. C., 2013. „Ammianus, Libanius, Chrysostomus, and the Martyrs of Antioch“. *Vigiliae Christianae* 67, 263–288.
- Teitler, H. C., 2017. *The Last Pagan Emperor: Julian the Apostate and the War against Christianity*. New York: Oxford University Press.
- Teitler, H. C., 2020. *The Last Pagan Emperor: Julian the Apostate and the War against Christianity*. [Corrected and updated edition.] New York: Oxford University Press.
- Testard, M., 2004. „Les ultimes relations humaines du Christ avant sa mort“. *Bulletin de l’Association Guillaume Budé* 1/2004, 204–227.
- Tischendorf, C., 1876. *Evangelia apocrypha*. Adhibitis plurimis codicibus graecis et latinis maximam partem nunc primum consultis atque ineditorum copia insignibus collegit atque recensuit Constantinus de Tischendorf. Editio altera ab ipso Tischendorfio recognita et locupletata. Lipsiae: Mendelssohn.
- Van Bommel, B., 2017. „Cobet Revisited: New Light on a Brilliant and Eccentric Scholar“. *Mnemosyne* 70, 1008–1039.
- Van Nuffelen, P., 2002. „Deux fausses lettres de Julien l’Apostat (la lettre aux Juifs, *Ep.* 51 [Wright], et la lettre à Arsacius, *Ep.* 84 [Bidez])“. *Vigiliae Christianae* 56, 131–150.
- Vanderspoel, J., 1999. „Correspondence and Correspondents of Julius Julianus“. *Byzantion* 69, 396–478.
- von Domaszewski, A., 1918. *Die Personennamen bei den Scriptoribus historiae Augustae*. Heidelberg: Winter.
- von Haehling, R., 1978. *Die Religionszugehörigkeit der hohen Amtsträger des Römischen Reiches seit Constantins I. Alleinherrschaft bis zum Ende der Theodosianischen Dynastie (324–450 bzw. 455 n. Chr.)*. Bonn: Habelt.

- von le Fort, G., 1955. *Die Frau des Pilatus*. Wiesbaden: Insel.
- von Osiander, C. N., Reichardt, H., 1856. *Des Kaisers Julianus Caesaren*, übersetzt von C. N. v. Osiander, und *Bartfeind*, übersetzt von H. Reichardt. Stuttgart: Metzler.
- Walker, N., 1963. „Yet Another Look at the Passion Chronology“. *Novum Testamentum* 6, 286–289.
- Wallraff, M., Stutz, J., Marinides, N., 2018. *Gelasius of Caesarea, Ecclesiastical History: The Extant Fragments. With an Appendix containing the Fragments from Dogmatic Writings*. Edited by Martin Wallraff, Jonathan Stutz, Nicholas Marinides. Translated by Nicholas Marinides. Berlin / Boston: Walter de Gruyter.
- Weiler, I., 2000. „Sport und Sportkritik in der Spätantike: Kaiser Iulian als kynischer Außenseiter?“ In: C. Ulf (Hrsg.), *Ideologie – Sport – Außenseiter. Aktuelle Aspekte einer Beschäftigung mit der antiken Gesellschaft*. Innsbruck: Inst. für Sprachwiss., 167–184.
- Wiemer, H.-U., 1994. „Libanius on Constantine“. *The Classical Quarterly* 44, 511–524.
- Williams, D. H., 2012. *St. Hilary of Poitiers, Commentary on Matthew*. Translated by D. H. Williams. Washington, D.C.: The Catholic University of America Press.
- Wolff-Windegg, P., 2003. *Gänge mit Pilatus. Essay*. München: Scaneg.
- Woods, D., 1995. „Ammianus Marcellinus and the Deaths of Bonosus and Maximilianus“. *Hagiographica* 2, 25–55.
- Wright, W. C., 1913. *The Works of the Emperor Julian. II*. With an English translation by Wilmer Cave Wright. London: Heinemann / New York: The Macmillan Co.
- Wüthrich, S., 2011. *Quand lire une parole c'est croire, analyse sémiotique des chapitres 27 et 28 de l'Évangile de Matthieu*. Diss. Université Paul-Valéry-Montpellier 3.

DVA PŘÍSPĚVKY KE COMITOVÍ ORIENTIS IULIANOVI, STRÝCI CÍSAŘE JULIÁNA

Článek se zabývá dvěma otázkami souvisejícími s životem Iuliana (který byl *comitem Orientis* v době vlády svého synovce, císaře Juliána). V první části je Juliánův strýc a milovník závodů spřežení zmíněný bez uvedení jména v *Mísopógónovi* 5 [340a] identifikován nikoli, jak se obvykle předpokládá, jako Iulianus, ale jako Konstantin Veliký. V druhé části je demonstrováno, že Iulianova křesťanská manželka, která je poprvé zmíněna Theodórétem (*Hist. eccl.* III, 13, 2–3), je smyšlenkou inspirovanou manželkou Pilátovou (Mt 27, 19). První apendix nabízí několik doplňkových poznámek ke jménu Constantia coby údajnému jménu Juliánovy sestry. Druhý apendix je kompletním prosopografickým heslem Iulianovým.

Raphael Brendel
München
raphaelbrendel@arcor.de

**ON THE ORIGINS OF THE GOTHIC LEADER ALARIC:
BETWEEN CLAUDIAN AND ZOSIMUS***

OTO MESTEK

ABSTRACT

Alaric has often been seen as the leader of the Visigothic people, from 395 to his death in 410. Before his rebellion against the Roman Empire in 395, he served in the Roman military, participating in the campaign against Eugenius and Arbogast in 394. His early career is mentioned in the work of the historian Zosimus. But his background is shrouded in mystery. In the middle of the 6th century, Jordanes wrote about his noble origin and the Visigothic dynasty of Balthi. This has led some historians to look for Alaric's origins among the chieftains and nobility of the Gothic tribe of the Thervingi. Among contemporary authors, only the verses of the poet Claudian mention Alaric's birth. This article explores the possibilities of Alaric's origin and the internal policies of the Goths living in Roman territory. Most likely, the person of Alaric was more closely associated with the Roman army than is usually thought.

Keywords: Alaric; Visigoths; Claudius Claudianus; Zosimus; Goths; Gai-nas; Peuce Island; *Scythia Minor*

The Gothic leader Alaric is a well-known figure from the era known as “the Migration Period”. After the death of the Roman emperor Theodosius in 395, Alaric became the leader of rebellious Gothic people in the area of Roman Thrace. With his followers and their families, he marched through the Roman provinces of the praetorian prefecture of *Illyricum*. They ravaged Greece and Epirus and in 401 Alaric's forces were already on the borders of Italy and subsequently invaded it.¹ Over the next few years, northern Italy became a battlefield between Alaric's Goths and the army of the Roman *magister militum utriusque militiae* Stilicho, Alaric's main opponent. Despite a series of battles, the goal of Alaric was probably to reach an agreement with the western Roman gov-

* Many thanks for suggestions that helped to improve this paper and saved it from some inaccuracies and omissions are due to its anonymous reviewers.

¹ For a recent discussion of when exactly Alaric invaded Italy and what his reasons were for doing so, see Kulikowski (2019: 134–135) and Halsall (2007: 200–202). The subject is also addressed in Cameron (1970: 156–188); O'Flynn (1983: 25–45); Liebeschuetz (1990: 48–85) and Liebeschuetz (1992). Alaric's campaigns are also covered in one of the most extensive contemporary works in the field of the Migration Period (Meier 2019: 191–223).

ernment, and obtain a Roman official post as well as land for his men.² The execution of Stilicho in 408 ruined all of Alaric's chances of negotiation and forced him to move with his warriors deeper into Italy. The Goths could not conquer the well-defended city of Ravenna, where emperor Honorius resided. Near Rome, Alaric even proclaimed the Roman senator Priscus Attalus the new emperor against Honorius. However, this did not lead to any advances in the negotiations. During the meeting between the Goths and the emperor's envoys, Alaric's men were attacked by Sarus, a Gothic warrior in service of emperor Honorius.³ Disappointed, Alaric then sacked the city of Rome in 410, thereby forever securing his place in history. The sack of Rome brought political defeat to both parties. Alaric subsequently moved to southern Italy, dreaming that the Goths could find a new home in Roman Africa. Here, however, the famous Gothic leader died soon afterwards, probably from the effects of malaria.⁴

Alaric is usually and traditionally viewed as the first king of the Visigoths. The statement is wrong on both parts. Firstly, there were no Visigoths. The term is used only by authors from Italy and Constantinople from the first half of the 6th century, so they could distinguish between the Ostrogoths and the Goths settled in Aquitaine and later Hispania.⁵ And it is known among scholars interested in Gothic research that the contemporary texts from the first half of the 5th century did not refer to him as the king of the Goths. He is called ὁ τῶν Γότθων φύλαρχος (Olymp. fr. 6 [Blockley]), ἡγούμενος τῶν Γότθων (Soz. *Hist. eccl.* VIII, 25, 3; IX, 4, 2 and 6, 2), *dux Gothorum* (Rufin. *Hist. praef.*), and *dux barbarorum* (Aug. *Civ.* I, 2). Of his contemporaries, only Paulus Orosius writes about him as a king.⁶ Only later was the myth and legend about Alaric created and in the surviving sources he became a literary character and a proverbial bogeyman, thanks to his role in the sack of Rome.⁷ This evolution of Alaric as a Gothic hero and enemy of Rome culminates in the mid-6th century, when Jordanes called Alaric *rex Visigothorum* and even wrote that Alaric was elected king of the Goths during the consulate of Stilicho and Aurelianus (year 400).⁸ The question of Alaric's kingship is often debated among

² At least according to Oros. *Hist.* VII, 38, 2, Alaric had already attempted to negotiate with the Western Roman government after his first invasion of Italy was repelled in 403 and he withdrew to Pannonia and Dalmatia. We know Alaric's demands only from the later negotiations with Honorius during the campaigns of 408–410 (Zos. V, 29, 5; 36, 1; 40, 4; 42, 1 and 48, 3). We can assume that Alaric's requests were very similar at this time.

³ For Sarus' role in Alaric's sack of Rome and failure of the negotiations, see Wijnendaele (2019).

⁴ For mentions of Alaric's death, see Hyd. *Chron.* 45; Iord. *Get.* 30, 156–158; Olymp. fr. 11, 4 [Blockley]; Philost. *Hist. eccl.* XII, 3; Procop. *Vand.* I, 2, 37.

⁵ Gillett (2000: 495–497). Texts using the term “Visigoths” are *Getica* by Jordanes, Procopius' books about wars, *Variae* written by Cassiodorus, and the anonymous *Vita Caesarii Arelatensis*. The official Visigothic documents and legal texts from the 6th and 7th centuries speak only about *rex Gothorum* and *gens Gothorum*. Today there is even a signet ring of king Alaric II (484–507) from the late 5th century with the inscription *ALARICVS REX GOTHORVM* (Kornbluth 2008). In the time of Alaric, the group of people around him was in the process of forming and the identity of his men was rather fluid.

⁶ Orosius mentioned Alaric's name a total of eleven times, but only three times together with the royal designation, Oros. *Hist.* VII, 37, 2: *taceo de Alarico rege cum Gothis suis saepe uicto*; VII, 37, 17: *ab incursu Alarici regis et hostis sed Christiani aliquantulo ad tempus spatio differtur*; VII, 43, 2: *Gothorum tunc populis Athaulfus rex praeerat, ... Alarico in regnum successerat*.

⁷ Sidon. *Carm.* VII, 505. In the panegyric on emperor Eparchius Avitus the Gothic king Theoderic II declares that he wants to atone for the sins of his grandfather, who harmed Rome itself.

⁸ Iord. *Get.* 29, 147: *mox ergo antefatus Halaricus creatus est rex, ... et sumpto exercitu per Pannonias Stilicone et Aureliano consulibus*. Later, the 7th-century scholar and bishop Isidor of Seville continues in

present-day historians,⁹ with the uncertain result of the splitting of Alaric's status and career between the official Roman military structures and the Gothic tribal structures,¹⁰ which are not recorded in our textual sources.

After this short introduction, we can now take a closer look at the origin of Alaric himself. His influence was already significant in 394, when he was a commander of barbarian *foederati* in the army of emperor Theodosius I during the campaign against the usurper Eugenius. But we can trace his career back to an even earlier time. The actions associated with him by the poet Claudian¹¹ could date back to the year 391.¹² From later sources, only Jordanes attempts to be more precise, and writes that Alaric was a member of the dynasty of the Balthi.¹³ Considering that according to the poet Claudian, Alaric was still

this tradition of Alaric as the first elected Visigothic king, Isid. *Goth.* 12: *Aera CCCXX, anno imperi Theodosii IIII Gothi patrociniū Romani foederis recusantes Alaricum regem sibi constituunt.*

⁹ Thompson (1963: 111), whose work may be regarded nowadays as outdated, tried to avoid identifying Alaric as a king and spoke about him as the leader of the Visigoths, who was elected by his men. It should be mentioned that Thompson relied heavily on the fragments of Olympiodorus (Thompson 1948: 8). One of the leading experts on the Goths, Herwig Wolfram, has confidence in the later sources and claims that Alaric really was king of the Goths. At the time of his accession to power he still needed the support of the Gothic tribal elites and elders – the *reiks* –, but during his reign, the tribe went through a process of centralization and, later, no one questioned that Alaric's successor Athaulf was king. According to Wolfram (1988: 143–146), Alaric became the Gothic king in 395 after the death of emperor Theodosius, whom the Goths acknowledged as their sovereign. A similar approach appears in the work of Burns (2003: 367), who argues that Alaric's decision to take the title *rex Gothorum* was merely his response to being rejected by Constantinople and Rome. Other English-speaking historians are more critical of Alaric's kingship. Liebeschuetz (1992: 76–77) dismisses that Alaric could have had some hereditary king-like role before 395, because in his view he was no more than leader of a war-band. Heather (1996: 139–146) speaks of Alaric as only a powerful Gothic leader and would-be king. Thus, he suggests that Alaric's royal title was the only potential option, and his position among the Goths was primarily as a military commander. So does Kulikowski (2007: 157–161), for whom Alaric is just one of the Roman generals with power only within the empire. He only refers to him as a “leader of his followers” and not as a king. Their view did not change even in their later studies (Kulikowski 2019: 125–126 and 134–135 and Heather 2010: 190–197). More recent German authors claimed that Alaric was indeed the Gothic king (Faber 2010: 163–165; Giese 2004: 28; Kampers 2008: 98), with only Kampers giving some argumentation about Alaric's position. The question is further explored by Halsall (2007: 202–206). According to him, the title *rex Gothorum* was a suitable title for Alaric in the context of his life, but the political developments indicate that the first Gothic king was Alaric's successor, Athaulf, rather than Alaric himself. Arce (2018: 25–29) points out that the contemporary authors did not care about internal Gothic politics, and that the later chroniclers interested in the Gothic royal tradition (Jordanes and Isidor) did not know any details of Alaric's position and function in Gothic society. Alaric probably was the king of the Goths, but not in the Roman/Latin sense of *rex*. Kokowski (2007: 232 and 236) uses the word “king” in quotation marks (in orig. “król”) when referring to Alaric. In his conception, Alaric began in the early 390s as the Gothic tribal leader, and through his actions and the centralization and consolidation of the tribe, his position became royal.

¹⁰ The subject of the fusion of the Roman military commander and the barbarian king in one person during the late 4th century is discussed in Wijnendaele (2022). Wijnendaele primarily addresses the person of Mallobaudes who during the reign of emperor Gratian was king of the Franks and Roman *comes domesticorum*.

¹¹ Claud. *Get.* 524 and *VI Hon.* 107–108. Alaric and his warriors tried to capture emperor Theodosius when he returned to Constantinople from Italy, where he resided in the imperial palace in Mediolanum. Claudian tells us the emperor was in danger when he was crossing the river Hebros (nowadays Maritza/Ebros) in Thrace. Alaric apparently led only a small group of warriors at that time and did not yet have much influence among the Goths.

¹² Boin (2020: 38–50); Kulikowski (2007: 161); Wolfram (1988: 136–137).

¹³ Iord. *Get.* 29, 146.

a young man (*calidae rapuit te flamma iuuentae*)¹⁴ during the fighting in Italy in 401 and 402, we can assume that he was born sometime between 365 and 370.¹⁵

But now we can look at the question of where Alaric might have been born. If only Jordanes and some of the chronicles from the 5th century had survived to the present day, we would have quite logically assumed that Alaric was born somewhere in *Barbaricum*, where the original settlements of the Gothic tribe of Thervingi were located. Alaric's place of birth is mentioned in the writings of two poets of the turn of the 4th and 5th centuries, Claudian and Prudentius. A Christian poet from Hispania, Prudentius, wrote that Alaric invaded Italy from his homeland on the Danube:

Italiam patrio ueniens iuratus ab Histro. (Prud. C. Symm. II, 697)

In the same way,¹⁶ the court poet Claudian writes in his *De bello Getico* that Alaric swore on behalf of his native Danube, thus emphasizing the importance of the river to Alaric and his Goths:

*aspice, Roma, tuum iam uertice celsior hostem,
aspice, quam rarum referens inglorius agmen
Italia detrusus eat quantumque priori
dissimilis, qui cuncta sibi cessura ruenti
pollicitus patrii numen iurauerat Histri
non nisi calcatis loricam ponere rostris.* (Claud. *Get.* 77–82)

But when Claudian, in a panegyric on the occasion of the sixth consulate of emperor Honorius, speaks of Roman enemies, of Alaric and the African rebel Gildo, he writes that Alaric was born on Peuce Island:

*Alaricum barbara Peuce
nutrierat.* (Claud. *VI Hon.* 105–106)

Both poets associate the place of Alaric's birth with the Danube River, Claudian even with a very specific place, namely Peuce Island, located in the mouth of the Danube. Both poets were also Alaric's contemporaries, with Claudian dying in 404 and Prudentius sometime after 405,¹⁷ and Claudian, who was a supporter of Alaric's enemy, the Roman *magister militum* Stilicho, himself was interested in the subject of the war with the Goths.

Of course, it is entirely possible to question all three reports as *licentia poetica*. The above-mentioned statements are parts of poems and as such are shaped by the subjectivity of the author – his opinion, as well as the metre, style of classical poetry, cultural

¹⁴ Claud. *Get.* 498.

¹⁵ *PLRE* II: 43 (Alaricus 1); Arce (2018: 23); Boin (2020: 17).

¹⁶ In his commentary on Prudentius, Gnilka (2017: 346–349) emphasises the similarity of the two passages. Both Claudian and Prudentius wrote about Alaric's oath, and both of them describe the Danube River with the adjective *patrius*. It is not easy to decide who copied from whom, or whether the texts were written independently. Gnilka shows Virgil's line, which is very similar to that of Prudentius and Claudian: *aut coniurato descendens Dacus ab Histro* (Verg. *Georg.* II, 497). However, both Claudian and Prudentius add to the verse that Alaric was native to the Danube.

¹⁷ Hershkowitz (2017: 8).

milieu, and intended audience. Their goal is not to describe the real historical Alaric. For Prudentius, Alaric was just part of the background, and Claudian considered him Rome's enemy and Stilicho's rival, and so tried to portray him in a certain perspective that also did not correspond to historical reality. However, Claudian and Prudentius were no longer alive when Alaric sacked Rome in 410. This means that their narratives were not influenced by events that were yet to happen and they did not see Alaric as Rome's predestined enemy.¹⁸ If Prudentius had not used the ablative *patrio*, we might have thought that *ab Histro* meant only the direction from which Alaric invaded Italy. Claudian's verse about Alaric's oath devoted to the Danube River does not actually tell us much about Alaric himself, so more important for us are the lines from the panegyric to emperor Honorius about Alaric being born on Peuce Island.

Historians do not consider these poems to be credible sources. P. Heather criticizes the works of Claudian together with the writings of the poet and bishop Synesius of Cyrene, as misleading texts for research on the Gothic topic.¹⁹ The artistic and ideological dimensions of the panegyric cannot be omitted. The Gothic war against Rome is depicted as the *gigantomachy* and Alaric becomes the legendary giant, and his campaign against the Roman Empire is similar to the fight of *Gigantes* against Olympus because it is a fight against the order of the universe.²⁰ Alaric's birth on Peuce Island could be understood as highly symbolic because the river represented the border. On one bank was *Romania*, the Roman Empire, and on the other bank there was the *Gothia*, the wild and barbaric land of the Goths.²¹ The island in the middle of the river in this conception can be considered a no man's land. Claudian could thus be trying to say that Alaric did not belong to the Roman Empire, and no longer belonged to *Barbaricum*.

For our further research, let us assume that Claudian's verses about Alaric's birth are true and later we may see that they may indeed have been based on reality. But how do other historians work with Claudian's text? Not everyone does. Herwig Wolfram, in the revised English version of his study, writes that we should not take Alaric's origin from Peuce Island literally. According to him, the Peuce mentioned by Claudian was the area of the tribe Peucini/Bastarnae, just north of the Danube Delta.²² Wolfram has been backed up by Javier Arce. In Alaric's case, he also imagines under the name of Peuce the barbarian territory on the lower Danube near the Black Sea.²³ This certainly does not mean that Alaric was born in the Roman Empire. The author of another biography of Alaric, Douglas Boin, takes the idea of the island of Peuce more seriously, but in his view, the island was still located in the Danube Delta north of the Roman border.²⁴

¹⁸ The observation that Claudian and Prudentius died before the sack of Rome in 410 and thus could not see in Alaric the fatal enemy of the eternal city belongs to an anonymous reviewer.

¹⁹ Heather (2010: 191–192).

²⁰ Coombe (2018: 93–121).

²¹ Ammianus Marcellinus relates an episode from 369. The Roman emperor Valens was concluding a peace treaty with the chieftain of the Thervingi Athanaric and the negotiations took place on a ship on the Danube. This happened because, for both the Romans and the Goths, the river provided neutral ground, and Athanaric had previously sworn not to set foot on Roman soil (Amm. XXVII, 5, 9). For Claudian's conception of the Danube River in his poems, see Vukadinović, Smirnov-Brkić (2022).

²² Wolfram (1988: 144 and 397).

²³ Arce (2018: 23–25).

²⁴ Boin (2020: 16–37).

But what do we know about Peuce Island? Many classical authors mentioned it, so we know it was supposed to be an island in the Danube Delta. This area changed many times over the years. Nowadays, the Danube has three main branches: the Chilia, Sulina, and Sfântu Gheorghe. The space between them is filled with pools, swamps, and smaller river branches. However, the coastline and the Danube riverbed with its branches looked differently during antiquity. The latest research shows that behind the island of Peuce, known to the ancient Greeks and Romans, there was probably the area of the Beibugeac Corridor to the east of the town of Tulcea, between the Sfântu Gheorghe branch and the lagoon Limanul Razelm. Today, the Romanian villages of Murighiol and Dunavățu are found there. However, the drilled boreholes indicate that the area was not an island, but rather a peninsula. To Greek and Roman sailors sailing on the Black Sea, Peuce looked like an island when seen from the sea.²⁵ Nevertheless, this peninsula was without any doubt in the territory of the Roman Empire.

In late antiquity, Peuce was part of the Roman province of *Scythia Minor*. The province was created by emperor Diocletian in the 290s and its capital was the city of Tomis (today Constanța). The provincial governor, with the title of *praeses*, resided here, and the military command in the province was held by *dux Scythiae*, who commanded two legions and other smaller units stationed in fortresses around the Danube.²⁶ The northern part of *Scythia Minor* was defended by *legio I Iouia Scythica* stationed in the towns of Noviodunum (Isaccea) and Aegyssus (Tulcea). The island/peninsula of Peuce was defended by two infantry auxiliary units – *Milites quinti Constantiniani* in Salsovia (Mahmudia), and *Milites Gratianenses* in the fortress Gratiana (Dunavățu de Jos) – and an unspecified cavalry regiment, *Cuneus equitum ...*, in the fortified village of Salmorus/Thalamonium/Halmyris²⁷ (Murighiol). Later, at the end of the 4th century, the defence of Peuce was strengthened by the transfer of the cavalry regiment *Cuneus equitum Arcadum* from Egypt and the formation of naval squadrons of *Classis in Plateypegiis* and *Musculi Scythici*, all probably dislocated in the fortress of Halmyris.²⁸ However, these three units were not deployed here until after the migration of the Goths into the Empire, i.e., after the birth of Alaric.

The next step is to look at the “Visigoths” who were under Alaric’s leadership at the beginning of the 5th century. The most substantial research in this field was undertaken

²⁵ Romanescu, Bounegru, Stoleriu, Miha-Pintilie, Nicu, Enea, Stan (2015).

²⁶ Zahariade (2007). The province *Scythia Minor* was subject to the Diocese of Thrace. As such, it is mentioned in the Roman administrative texts (*Provinc. laterc. Veron.* 4 and *Not. dign.* or. 1, 53 and 116 and 26, 15). In the province, several fortresses formed the Danubian *limes*, as the region was exposed to numerous attacks by barbarian tribes, including the Goths. A comprehensive study dealing with the history of this province was written by Zahariade (2006).

²⁷ The Roman fort near Murighiol is called differently in the sources. The *Antonine Itinerary* uses the name *Salmorude* for this settlement (*Itin. Anton. Aug.* 226). In the *Notitia dignitatum*, the fortress is called *Thalamonium* (*Not. dign.* or. 39, 18). However, all Greek texts use the name Ἀλμυρίς (Philost. *Hist. ecll.* X, 6; Hierocl. *Synecd.* 637, 15; Procop. *Aed.* IV, 7, 20 and *Not. episc.* 3, 40, 650). The only Latin text that uses the name Halmyris is the Christian hagiography *AASS Iul.* II: 538–551, where the fortress is called *Almyridensium ciuitas*. This text is about two Christian missionaries from Bithynia, Epictetus and Astion, who were executed in Halmyris during the reign of the emperor Diocletian.

²⁸ The deployment of Roman troops in the province of *Scythia Minor* is discussed in Zahariade (2017). Our main sources are the text of *Notitia dignitatum* (*Not. dign.* or. 39, 18; 26; 27 and 35), and some local Latin inscriptions, which confirm the information from the *Notitia dignitatum*. The topic of the Roman defence of the Danube and local fortifications was studied by Băjenaru (2010).

by Peter Heather.²⁹ It is necessary to say goodbye to the old and erroneous idea that the pre-migration tribes of the Thervingi and Greuthungi transformed into the Gothic people of the Migration Period. The Danubian Thervingi did not become the Visigoths and, moreover, also the Pontic Greuthungi are not the core of the later Ostrogoths. Alaric's followers came from several different groups of barbarians and former Roman soldiers/*foederati*. The core was the people of the Thervingi tribe, who crossed the Danube in 376 under the leadership of Fritigern and Alavivus (Amm. XXXI, 4, 5 and 8). They were joined by the eastern Greuthungi with their *duces* Alatheus and Saphrax. In addition to the Goths, a group of warriors from the Alans and Huns crossed the river in 377 (Amm. XXXI, 8, 4). Independently of these groups and people, the Goths, led by the chieftain Farnobius, and the Taifals entered Roman territory (Amm. XXXI, 9, 3). However, they were defeated by the Romans and subsequently incorporated into the rest of the Goths. After the victory of the Goths at Adrianople, they were joined by other people from the *Barbaricum*. We know that the ruler of the Thervingi Athanaric, who had stayed in the *Barbaricum* after 376, now went to Constantinople (Zos. IV, 34, 4 and Oros. *Hist.* VII, 34, 7). Some Roman soldiers may also have become Alaric's followers, for we know that in 400 they were indeed in the ranks of another Gothic warlord, Gainas.³⁰ The core of the Gothic army was thus joined by other groups that could separate and subsequently rejoin.³¹ There was also the barbarian king Radagaisus³² who invaded Italy in 405 but was defeated by the Romans and part of his men were enslaved.³³ They then sided with Alaric when he came to Italy in 408.³⁴

²⁹ Heather (1996: 51–93).

³⁰ According to Zosimus, Gainas' forces were formed by both the barbarians and the Romans (Zos. V, 21, 6).

³¹ The Greuthungi, Alans, and Huns crossed the Danube together with the Gothic Thervingi. They all fought together against the Romans at the battle of Adrianople in 378, but later the Thervingi stayed in the area of Roman *Macedonia* and *Thracia*, and the Greuthungi, Alans, and Huns moved westwards. Subsequently, they were defeated by the emperor Gratian, and in 380 they were settled as *foederati* in the provinces of *Valeria* and *Pannonia I* (Iord. *Get.* 27, 141 and Zos. IV, 34, 2). The Alans were probably there in 401 to reinforce the Roman defence of Italy. The Greuthungi, under the leadership of Athaulf, joined Alaric's Goths in 408, when he was already pillaging Italy (Zos. V, 37, 1), and the majority of the Huns stayed in *Pannonia* (Gračanin 2006a: 29–44 and 2006b: 83–90). Although we speak of Athaulf's men as the Greuthungi, it should be noted that Zosimus mentions only that there were some Goths and Huns under Athaulf's command. The historians assume that in fact they were the Greuthungi who crossed the Danube in 376 and were settled in Pannonia in 380 (Bratož 2015: 36; Lotter, Bratož, Castritius 2003: 80–99 and Wolfram 1988: 132; 151 and 236).

³² The barbarian leader Radagaisus is usually called *rex Gothorum* in the sources (Aug. *Civ.* V, 23; Cassiod. *Chron.* 1169; *Chron. Gall.* CCCCLII 50 and Oros. *Hist.* VII, 37, 5). Some sources do not give Radagaisus any title, although they imply that he was leader of the Goths (Olymp. fr. 9 [Blockley] and Prosp. *Chron.* 1228). Some texts tell us that he was a Scythian man (Marcell. *Chron.* 406, 2 and Iord. *Rom.* 321). According to Zosimus, his army of 400,000 men was made up of Celtic and Germanic tribes (Zos. V, 26, 3). Radagaisus came from the area between the middle Danube and the Carpathians (Heather 1996: 107 and 2010: 173 and 177), which means his followers did not have to be Goths but could have come from local Germanic and Sarmatian tribes. For more information on Radagaisus' campaign in Italy and his defeat, see Wijnendaele (2016).

³³ Wijnendaele (2018: 263) considers that the former Radagaisus' men were not enslaved but incorporated into Stilicho's army. This view is supported by Olymp. fr. 9 [Blockley], who claimed that Radagaisus' commanders became Stilicho's allies.

³⁴ According to Zosimus (Zos. V, 42, 3), when Alaric was camping in Etruria in 408 after he departed from Rome, his army was enlarged by slaves from central Italy, among whom may have been former warriors of Radagaisus. Wijnendaele (2018: 272) further tries to argue that former Radagaisus' warriors serving in Stilicho's army joined Alaric in Noricum after their second commander's execution.

At the beginning of the 5th century, there was no unified Gothic tribe, but rather a heterogeneous group of warriors and their families following the leadership of Alaric. This gave rise to the idea that the migrating barbarian tribes, which became the Roman *foederati*, were a marching army (*exercitus*) rather than a clan-affiliated tribe (*gens*).³⁵ In this environment, the old gentile traditions would be difficult to sustain because they would clash with the traditions of other groups. The legitimacy and power of Alaric thus did not originate from the Thervingi tradition, and he did not even have to come from the family of some Gothic tribal *reiks*. His leadership had to be based on the consensus of all the groups belonging to his army, as well as on Roman approval of his position as commander.

What was the structure of the society of the Goths in the 4th century? What did the pre-migration Gothic *gens* look like? A reconstruction based on the language used by the Gothic bishop Wulfila in his translation of the Bible was attempted by Herwig Wolfram. The tribe could be divided into different family clans called *kunja* (sg. *kuni*). They were led by clan chieftains known as *reiks*. In Latin, this would correspond more to *dux* or *optimas*, rather than to *rex*. The representative of the entire Thervingi tribe was the tribal judge, called *kindins*. The eastern Greuthungi had a tribal king, *þiudans*, in the classical sense of *rex* or βασιλεύς.³⁶ So, in the work of Ammianus Marcellinus, before the year 376 the Goths had *kindins* Athanaric, *reiks* Fritigern and Alavivus, *þiudans* of the Greuthungi Vithericus, and some Greuthungi war leaders, Alatheus, Saphrax, and Farnobius. After they crossed the Danube and fought with the Romans, however, the social structure and leadership of the Gothic people changed.

As Peter Heather points out, we never again hear about the Gothic leaders involved in the battle of Adrianople.³⁷ They may have been killed in combat, or emperor Theodosius I may have refused to negotiate with them in 382 when the *foedus* between the Goths and the Romans was made. In the early 390s, we know of two Gothic leaders associated with Theodosius I, the traditionalist Eriulph and pro-Roman Fravitta. They probably

³⁵ Wolfram (1988: 14; 42 and 97). For an essential idea of what a barbarian tribe looked like at the time of the Migration period, see Wenskus (1961). A newer perspective is in Goetz (2003: 598–622). See also Geary (2002). An extreme view is presented by Amory (1997: 40–42 and 95–102). He believes that the Ostrogoths brought by king Theoderic the Great to Italy in the 490s were predominantly a band of male warriors, with a bare minimum of women and children.

³⁶ Wolfram (1988: 96–114). The reconstruction of Gothic society into *kunja* clans led by *reiks* chieftains is purely Wolfram's creation. It is difficult to confirm from written or archaeological sources. We could look at the usage of these titles. The Goths called Jesus Christ or the Roman emperors *þiudans* and, in Wulfila's Bible for Pontius Pilate, the title of *kindins* is used. Wolfram's hypothesis of the Gothic elites is supported by Roman sources, which reflect the peculiar status of the leaders of the Thervingi. They are called *iudex* or δικαστής, and not *rex* (Amm. XXXI, 3, 4; Ambr. *Spir.* I, prolog. 17 [according to Faber (2010: 160), the anonymous *iudex regum* mentioned by Saint Ambrose is Athanaric]; Them. *Or.* X, 134). For more about Athanaric's titulature, see Faber (2010: 158–163) or Wolfram (1975). The only text depicting the life of ordinary Goths on the other side of the Danube is the hagiography of St. Saba (*Pass. S. Sab.*). Gothic society of the 4th century is also the subject of Heather, Matthews (2004). The structure of Germanic society is also discussed in Pohl (2004: 65–85). When we are talking about Germanic society, it should be noted here that we today identify the Goths as Germanic people on the basis of their language. The Gothic is the only attested East Germanic language. The Germans were not at that time an ethnic group as we understand it today (Goffart 2006: 40–55; Halsall 2014 and Steinacher 2021). In Late Antiquity the Goths were never labelled by the Romans as Germanic people. They even represented a different and equivalent "ethnic" group as we can see in Procop. *Vand.* I, 2, 1.

³⁷ Heather (1996: 137 and 2017: 221).

ruled the Gothic *foederati* settled in *Moesia II*, and they visited the emperor in Constantinople and attended his banquets. At one such feast, Fravitta murdered Eriulph but he had to leave the Goths and went to the Roman Orient (Eunap. fr. 59 [Blockley] and Zos. IV, 56, 3).³⁸ Thus, another generation of Gothic leaders disappeared, and in 394 the Goths were taking orders from Alaric and Gainas, who led them not as tribal chieftains, but as Roman officers.

The position of Alaric before his revolt in 395 is recorded in the histories of Socrates Scholasticus and Zosimus. Socrates wrote his history in Constantinople in 439/440, and Zosimus created his *New History* shortly after the year 500 in the same place.³⁹ Neither of them was a contemporary of Alaric, but Zosimus copied from the work of Eunapius of Sardis preserved only in fragments, who recorded in his book the period 270 to 404. So, we shall look at what the two historians have to say about Alaric's early career:

Ἀλάριχος γάρ τις βάρβαρος, ὑπόσπονδος ὦν Ῥωμαίοις καὶ τῷ βασιλεῖ Θεοδοσίῳ εἰς τὸν κατὰ Εὐγενίου τοῦ τυράννου πόλεμον συμμαχήσας καὶ διὰ τοῦτο Ῥωμαϊκῆ ἀξία τιμηθεῖς, οὐκ ἤγγεκεν τὴν εὐτυχίαν. (Socr. Sch. *Hist. eccl.* VII, 10, 1)

Socrates then talks about Alaric's revolt, the migration of his people, the invasion of Italy, the elevation of Priscus Attalus, and the sack of Rome. Yet this chapter is the only one where Alaric is mentioned. Zosimus, on the other hand, speaks of Alaric many times in the fifth and sixth books of his *New History*. In his first mention of Alaric, Zosimus mentions his role in the campaign against Eugenius in 394:

... Ἀλάριχον (ἠγανάκτηε γὰρ ὅτι μὴ στρατιωτικῶν ἠγείτο δυνάμεων ἀλλὰ μόνους εἶχε τοὺς βαρβάρους, οὓς Θεοδόσιος ἔτυχεν αὐτῷ παραδοῦς ὅτε σὺν αὐτῷ τὴν Εὐγενίου τυραννίδα καθεῖλε) ... (Zos. V, 5, 4)

Both authors agree that Alaric took part in the campaign against the usurper Eugenius and his *magister militum* Arbogast, who were defeated by Theodosius' forces at the battle of Frigidus in September 394. Subsequently, the army remained in Italy, where Theodosius died in January 395. His military commander, Stilicho, then sent part of the army, including the Goths, home to the east, where Alaric and his men rebelled. But that is no longer part of this research.

Let us take a look at the leadership structure and organisation of Theodosius' army in his campaign against Eugenius. The emperor marched with the imperial army,⁴⁰ in

³⁸ Both Eunapius and, from him, Zosimus, refer to the two Gothic leaders as ἡγεμόν. Historians agree that they were Gothic noblemen who became Roman military officers thanks to *foedus* of 382 (Heather 1996: 143; Wolfram 1988: 146–147; Kulikowski 2007: 156; Williams, Friell 1994: 101). Eriulph was probably murdered in 391/392, and Theodosius I subsequently promoted Fravitta to the post of *magister militum per Orientem*. He even became the Roman *consul* for the year 401. Later, however, he was assassinated because of political disputes at the court of the emperor Arcadius. For more about Fravitta's career, see Elton (1996a: 95–106).

³⁹ An analysis of these authors and their works can be found in Blockley (1981); Marasco (2003); Treadgold (2007); Urbainczyk (1997).

⁴⁰ At the end of the 19th century, a Roman military cemetery dating to the end of the 4th century was discovered near Portogruaro (ancient Iulia Concordia). The tombstone inscriptions of the buried soldiers show that these soldiers were members of units that, according to the *Notitia dignitatum*, were placed under the command of the eastern *magistri militum praesentales*. For more see Hoffmann (1963).

time of peace stationed in Hebdomon near Constantinople, and Gothic *foederati* from *Moesia II*. The commanders whom Theodosius took with him to accompany him on the campaign are mentioned by Zosimus:

κεφάλαιον δὲ τῆς παρασκευῆς, ὡσπερ οὖν ἔστιν, οἰόμενος εἶναι τὴν τῶν στρατηγῶν αἴρεσιν, τῶν μὲν Ῥωμαϊκῶν στρατοπέδων ἔταξεν ἡγεῖσθαι Τιμάσιον καὶ ἐπὶ τούτῳ Στελίχωνα (συνῴκει δὲ οὗτος Σερῆνῃ Θεοδοσίου τοῦ βασιλέως ἀδελφοῦ θυγατρὶ), τοὺς δὲ συμμαχοῦντας αὐτῷ βαρβάρους ὑπὸ Γαῖνῃ ἔταξε καὶ Σαοῦλ. ἐκοινωνεὶ δὲ τῆς ἀρχῆς αὐτοῖς καὶ Βακούριος, ἔλκων μὲν ἐξ Ἀρμενίας τὸ γένος, ἔξω δὲ πάσης κακοηθείας ἀνὴρ μετὰ τοῦ καὶ τὰ πολεμικὰ πεπαιδευθῆναι. (Zos. IV, 57, 2–3)

As we can see, emperor Theodosius I put Timasius, an experienced soldier already serving under the emperor Valens, in charge. He most likely held the post of *magister equitum et peditum*.⁴¹ Second-in-command was the husband of Theodosius' daughter and later supreme commander in the Roman West, Stilicho. At that time, he most likely held the position of *magister militum per Thracias*.⁴² The *foederati*, including the Goths, were under the joint command of Gainas, Saul, and Bacurius. Alaric is not mentioned among them. His participation in the battle is mentioned by both authors only in later chapters, which are devoted specifically to Alaric and are no longer concerned with the campaign against Eugenius and Arbogast. Gainas was of Gothic origin, and Saul was probably an Alan. Both, according to the assumptions of historians, held the title of *comes rei militaris*.⁴³ The more interesting character is Bacurius. He came from Caucasian Iberia and Zosimus mistook him for an Armenian.⁴⁴ Already an experienced Roman officer, he held the rank of *tribunus* at the battle of Adrianople in 378 and commanded there a unit of mounted archers called *Schola scutariorum sagittariorum*.⁴⁵ During Theodosius' reign, he was a military governor in the Roman Middle East holding the post of *dux Palaestinae* and because of the campaign to Italy, he was presumably given the rank of *magister militum uacans* by the emperor.⁴⁶ We can assume from the analysis of the

⁴¹ PLRE I: 914 (Flavius Timasius).

⁴² PLRE I: 854 (Flavius Stilicho). See Leppin (2003: 213–215); Williams, Friell (1994: 132).

⁴³ For Gainas see PLRE I: 379 (Gainas). In 399, shortly before his death, he was made *magister utriusque militiae*. For Saul see PLRE I: 809 (Saul) and PLRE II: 981 (Saul). Once, however, Saul is probably referred to as a *praefectus gentis*, but he is not mentioned by name (Claud. *Get.* 580–583). For this designation see Bachrach (1973: 37) and Lotter, Bratož, Castritius (2003: 86), since the authors of PLRE only presume that he was *comes rei militaris*.

⁴⁴ Other sources regarding the origin of Bacurius are Rufin. *Hist.* X, 11; Socr. *Sch. Hist. eccl.* I, 20, 20; Amm. XXXI, 12, 16. The Kingdom of Iberia was located in today's Georgia. Originally, this state was a client kingdom of the Roman Republic, but after the catastrophe of the eastern campaign of Julian the Apostate in 363, the kingdom fell into the Persian sphere of influence. For a history of this kingdom, see Braund (1994) and Schleicher (2021).

⁴⁵ According to Ammianus Marcellinus, Bacurius and Cassius were commanders of the cavalry units *Schola scutariorum sagittariorum* and *Schola scutariorum prima* (Amm. XXXI, 12, 16), which were parts of the elite imperial guards *Scholae palatinae*. The battle of Adrianople was started by a sudden attack by these units. For more about the *scholae scutariorum* units, see Southern, Dixon (1996: 56) and Negin, D'Amato (2018: 27–29).

⁴⁶ Bacurius acting as *dux Palaestinae* is attested in Rufin. *Hist.* X, 11 and Socr. *Sch. Hist. eccl.* I, 20, 20. For his position as *magister militum uacans* in the campaign of 394, see Burns (1994: 106). The *magistri militum uacantes* did not have permanent command of military forces in larger regions, but probably commanded medium-sized army units or were appointed by the emperor for the purposes of par-

sources that during the battle of Frigidus in 394 Alaric was probably a direct subordinate of the Gothic *comes* Gainas.

There is a different attitude towards the barbarian *foederati* – σύμμαχοι during the 4th century and in the 5th century. In the 5th century, the *foederati* were already forming semi-independent or fully independent units and their own kingdoms, and they could support Roman military efforts at the request of the Roman government. During the 4th century, however, they were more commonly barbarian military units incorporated into the regular Roman army.⁴⁷ Commanders of barbarian origin did not necessarily command units composed of members of their own tribe. Even barbarian *optimates* and royalty served in the regular and more common Roman posts and were rarely associated with their people.⁴⁸ The Gothic commander Gainas was probably no nobleman, and only Jordanes speaks about the nobility of Alaric in the 550s (Iord. *Get.* 29, 146). Commanders also did not need to have a kinship with their men. Alaric later ruled a group consisting of the Thervingi, Greuthungi, and the Goths of Radagaisus. When Gainas revolted against Constantinople in 399, he relied on the Greuthungi, whose ruler formerly was the king Odotheus, though he was probably a Therving.⁴⁹

After this detour describing the Gothic society and structure of the Roman army in the 4th century, we can return to Alaric. His power even among the Goths was based on the support of the Roman authorities. He was most likely not a member of any Gothic dynasty or a descendant of any previous ruler of the Thervingi.⁵⁰ Alaric was appointed to the command of one of the groups of Goths by either the *magister militum* Stilicho, the *comes* Gainas or directly by emperor Theodosius. At least this was the practice of the

tical campaigns. The careers of Bacurius and other Roman military officers of Iberian origin are analysed by Woods (1996).

⁴⁷ More about *foederati* in the late Roman army in: Elton (1996b: 91–94); Heather (1997); Scharf (2001); Southern, Dixon (1996: 48–50 and 71–72); Stickler (2007).

⁴⁸ Hoffmann (1978) and Wijnendaele (2022). For the study of Germanic (Alemannic) warriors serving as Roman officers, see Drinkwater (2007: 145–176). The cases are documented of Frankish king Mallobaudes and Alemannic king Vadomarius who were Roman officers. Also, we have the Burgundian Hariulfus and Bacurius from Iberia who were members of royal families. In the 4th century, the barbarian royalty reached at most the position of provincial governor and Bacurius probably became *magister militum uacans*. The anonymous reviewer argued that the barbarian kings serving in the Roman army in the 4th century were a rare phenomenon, but according to the author, the four cases mentioned above suggest otherwise. Nevertheless, the idea here remains that the barbarian kings and members of royal families, such as Mallobaudes and Bacurius, at this time did not command tribal auxiliaries, but aspired to ordinary and regular Roman military and administrative posts.

⁴⁹ King of the Grothingi (Γροθίγγοι) Odotheus invaded the Roman Empire in 386 and was promptly defeated at the shores of the Danube (Zos. IV, 35, 1 and 38, 1). However, Zosimus does not further discuss the fate of his people. Claudian, on the contrary, states that certain *Gruthingi* were settled in Phrygia (Claud. *In Eutr.* II, 153–159 and 196–197). From this, we may conclude that the Goths who revolted in the province of *Phrygia II* were Odotheus' Greuthungi (Heather 1996: 144). We do not know much about Gainas' origin. Zosimus states that he came from across the Danube (Zos. V, 21, 9), and Sozomen claims that he was relative (γένοϋς) of the commander of the Phrygian Goths Tribigild (Soz. *Hist. eccl.* VIII, 4, 2). It is difficult to determine whether he was born into the tribe of the Thervingi or the Greuthungi. According to Wolfram (1988: 138–139 and 148), Gainas was a Therving.

⁵⁰ There are theories that Alaric may have been a relative or descendant of one of the chieftains of the Thervingi. According to Wolfram (1988: 144), Alaric's father could have been Alavivus, who together with Fritigern led the Goths across the Danube, but was murdered by the Romans. García Moreno (2017: 18), however, considers Alaric to be the son of the Thervingi ruler Athanaric. These assumptions are made on the basis of Jordanes' claim that Alaric was part of the noble family of the Balthei and on the alliteration of the names Athanaric/Alavivus – Alaric.

4th century. Through the violence of 391 (Claud. *Get.* 524 and *VI Hon.* 107–108), Alaric attempted to gain respect and recognition among the Goths. Similarly, the fact that he was the leader of the Gothic revolt in 395 comes not so much from his position within the Gothic tribe, but from the promotions and changes among the Roman military commanders after the death of Theodosius I. Stilicho stayed in Italy and took command of the western army with the new rank of *magister utriusque militiae*. Gainas remained in the rank of *comes rei militaris* but seized command of the eastern army and led it back home.⁵¹ This vacated the position of commander of the Gothic *foederati* and so Alaric succeeded Gainas in this post. However, a Gothic revolt broke out immediately in 395.

Alaric can be considered the new man.⁵² In the days of the Roman Republic, he would have been called *homo nouus* and, some centuries later, Alaric would be regarded as having risen from the ranks. Like Gainas, he probably began his career in the Roman army as a common soldier. Jordanes' later reports of his noble origin can be disregarded. The dynasty of Balthi, if it existed at all, was formed during the reign of the Visigothic king Theoderic I in the first half of the 5th century. Alaric could thus be considered the ancestor of this dynasty.⁵³ After all, Jordanes does not mention any ancestors of Alaric.⁵⁴ The original tribal leaders of the Thervingi and Greuthungi disappeared after 378. Eriulph was murdered in 391/392 and Fravitta was removed away from the Goths to Syria. The leadership among the Goths was thus empty.⁵⁵ The military officer Alaric could thus fill this empty space with Roman support.

Whom, however, could the Romans choose to command the Gothic auxiliaries? True to the *diuide et impera* policy, the Romans apparently tried to choose their own candidate, and by the 390s were no longer considering the original tribal society of the Goths. Some contemporary historians believe that as early as 376, the imperial government tried to eliminate the Gothic tribal structure and divide or assimilate the incoming Goths.⁵⁶ The tribal leaders were gone and Rome had a free hand to choose new leaders. The imperial government reached for Roman-Gothic soldiers, whom it expected to maintain loyalty and trusted them to lead their men effectively according to their experience in the Roman

⁵¹ Eunap. fr. 62 [Blockley]; Ioh. Ant. fr. 213 and 215 [Mariev]; Iord. *Rom.* 319; Marcell. *Chron.* 395, 5; Oros. *Hist.* VII, 37, 1; Philost. *Hist. eccl.* XI, 3 and 8; Zos. IV, 59, 1 and V, 7.

⁵² Boin (2020: 16–50); Kulikowski (2007: 161); Mestek (2021: 83–85).

⁵³ Since according to Sidon. *Carm.* VII, 505 Theoderic II, the son of Theoderic I, claimed to be a grandson of the man who plundered Rome, we can suppose that Theoderic I married a daughter of Alaric. The dynasty of Balthi ruled the Goths and was acknowledged during the era of Theoderic I and his sons and grandsons (418–531). During Alaric's lifetime, however, the idea of the Goths being ruled by a royal family does not seem to have existed. Alaric's successors (Athaulf, Sigeric, Wallia, and Theoderic I) were not part of his bloodline, but Theoderic I's marriage to his daughter may have cemented his leadership over the Goths. Kinship with Alaric later seemed to have mattered for Theoderic I's family, but we cannot regard Alaric himself as a dynastic king.

⁵⁴ Jordanes tells us that the Balthi dynasty is the second most noble of the Goths after the Ostrogothic family of the Amals (Iord. *Get.* 29, 146). Unlike the Balthi, however, in Jordanes' text, the Amals have an extensive genealogy going back to their legendary demigod ancestors (Iord. *Get.* 14, 79–81). For more about Jordanes' concept of the Balthi dynasty, see Christensen (2002: 226 and 320–323).

⁵⁵ The present author does not want to imply that the Goths living in Roman territory were having unified leadership during the years 376 to 395. After Alaric's departure to the West, some Goths probably remained in Thrace. It is essential, that prior to Alaric's emergence, other known leaders of the Goths had either been removed or disappeared.

⁵⁶ Wolfram (1988: 119); Heather (2007: 182); Burns (1994: 23–26).

army. This is apparently how Gainas and Alaric became the leaders of the Gothic *foederati*. Only the following years showed how wrong the Romans were about both of them.

Thus, Alaric may indeed have been a Roman soldier of Gothic origin who had been born in the territory of the Roman Empire. The Goths had served in the Roman army since the time of the Severan dynasty.⁵⁷ We know that in 376 when the Thervingi and Greuthungi crossed the Danube, a Gothic military unit was already stationed in Adrianople (Amm. XXXI, 6, 1). The Gothic auxiliaries supported the usurper Procopius against the emperor Valens in 365 (Amm. XXVI, 10, 3). It can also be assumed that a considerable number of the Goths were in the units of the *Scholae palatinae* and also in the fortresses along the Danube. Nevertheless, Noel Lenski believes that emperor Valens' ability to recruit the Gothic warriors into the Roman army was severely limited, especially because of his war against them in 367–369.⁵⁸ However, there must have been some Goths in the ranks of the Roman army in the Balkans during Valens' reign.

Is there any evidence to prove the presence of Goths in the province of *Scythia Minor* at the time of Alaric's birth? There are only a few pieces, and they are indirect. From the inscription found in Carcaliu, we know that in the 340s the military commander of *Scythia Minor* was a man named Sappo (*CIL* III, 12483). He was titled *uir perfectissimus* and *dux limitis Scythiae*, and he was engaged in fortification work because of the dangers posed by the Goths. His name is not Roman and he was most probably a Goth.⁵⁹ His existence suggests the presence of the Goths in the province's military structures at least during the reign of emperor Constantius II. A later inscription from Cius (today's Gârliciu) dated 368/369, shows that the emperor Valens and his *dux Scythiae* Flavius Stercorius were again concerned with fortifying the Scythian province (*CIL* III, 6159).⁶⁰ A new fortress (*burgus*) was built in Cius by the military unit *milites Primani*. Due to the increasing military presence in *Scythia Minor*, some Goths may have been recruited by Valens to garrison the newly built fortresses. In the early 370s, another *dux Scythiae* Iunius Soranus, probably Stercorius' successor, accepted the remains of the Gothic martyr Saba and several Christian Gothic refugees seeking asylum from the persecution of Christians in the land of the Goths (*Pass. S. Sab.* 8).⁶¹

These references and inscriptions prove the presence of the Goths in the province of *Scythia Minor* at the time Alaric was born. His father could have been one of the Gothic Christian refugees or a soldier garrisoned in the fortresses on the Lower Danube. Corresponding to this is the observation of the sources that Alaric himself was a devout Chris-

⁵⁷ According to the inscription from the Roman fortress of Motha (today's Imtan in southern Syria), there had been Gothic soldiers in the Roman army since 208 (*AE* 1911: 57, n. 244). They were probably members of the *Gentiles* units formed by the emperor Septimius Severus on the Lower Danube (Speidel 1977: 713). The presence of Gothic auxiliaries in the Roman army as early as the 3rd century is further commemorated by a Persian inscription in Naqsh-e Rostam from 262. It proclaims that in 244, at the battle of Misikhe, the Persian king Shapur I defeated an army composed of the Romans, Germans, and Goths (Daryaee 2009: 7 and *Res gestae divi Saporis* 6–9).

⁵⁸ Lenski (2002: 317–319). On the contrary, Burns (1994: 9 and 16) thinks that in 365, the emperor Valens replenished the garrisons of the Danubian fortresses from the captured Gothic supporters of the usurper Procopius.

⁵⁹ Wiewiorowski (2008: 36–37).

⁶⁰ Poulter (2007b: 37).

⁶¹ For more about *dux* Soranus and the Gothic Christians, see Heather, Matthews (2004: 102–114); Lenski (2002: 119); Wolfram (1988: 83).

tian.⁶² His mother could have been a Goth or a Roman. This would make him similar to Flavius Stilicho, whose father was from the Vandal tribe and whose mother was a Roman. Thus, Claudian's verse mentioning that Alaric was born on the island of Peuce need not be dismissed as mere poetic license. Between 365 and 370, when Alaric was born, there must have been some Goths in the province of *Scythia Minor*, where Peuce Island was located, and the Goths around 395 no longer needed to have a leader according to their old tribal traditions. They were ready to accept a new generation of war leaders who could lead them successfully through the Roman world. Of course, it would be pointless to try to find specific place of Alaric's birth in one of the fortresses of Peuce, Halmyris, Salsovia, or Gratiana. However, it is a better option than looking for Alaric's origin among the *reiks* of the Thervingi tribe on the other side of the Danube. The leader of Gothic invaders probably came from one of Roman military bases in the Danube Delta.

REFERENCES

- AASS = *Acta sanctorum*. 1643–.
- AE = *L'Année épigraphique*. 1888–.
- Amory, P., 1997. *People and Identity in Ostrogothic Italy, 489–554*. Cambridge / New York / Melbourne: Cambridge University Press.
- Arce, J., 2018. *Alarico (365/370–410 A. D.). La integración frustrada*. Madrid: Marcial Pons Historia.
- Bachrach, B. S., 1973. *A History of the Alans in the West: From Their First Appearance in the Sources of Classical Antiquity through the Early Middle Ages*. Minneapolis: University of Minnesota Press.
- Băjenaru, C., 2010. *Minor Fortifications in the Balkan-Danubian Area from Diocletian to Justinian*. Cluj-Napoca: Editura Mega.
- Blockley, R. C., 1981. *The Fragmentary Classicising Historians of the Later Roman Empire*. Liverpool: Francis Cairns.
- Boin, D., 2020. *Alaric the Goth: An Outsider's History of the Fall of Rome*. New York: W. W. Norton & Company.
- Bratož, R., 2015. 'Athaulf zwischen Pannonien und Rom'. In: T. Vida (ed.), *Romania Gothica II: The Frontier World Romans, Barbarians and Military Culture. Proceedings of the International Conference at the Eötvös Loránd University, Budapest, 1–2 October 2010*. Budapest: Eötvös Loránd University, Institute for Archeological Sciences / Martin Op[it]z Kiadó, 15–49.
- Braund, D., 1994. *Georgia in Antiquity: A History of Colchis and Transcaucasian Iberia, 550 BC–AD 562*. Oxford: Clarendon Press.
- Burns, Th. S., 1994. *Barbarians within the Gates of Rome: A Study of Roman Military Policy and the Barbarians, ca. 375–425 A.D.* Bloomington / Indianapolis: Indiana University Press.
- Burns, Th. S., 2003. *Rome and the Barbarians, 100 B.C.–A.D. 400*. Baltimore / London: The Johns Hopkins University Press.
- Cameron, A., 1970. *Claudian: Poetry and Propaganda at the Court of Honorius*. Oxford: Clarendon Press.
- Christensen, A. S., 2002. *Cassiodorus, Jordanes and the History of the Goths: Studies in a Migration Myth*. Copenhagen: Museum Tusculanum Press / University of Copenhagen.

⁶² Alaric as a Christian (though an Arian) is portrayed mainly by Paulus Orosius. In his work we can find that in 402 at the battle of Pollentia the Goths originally did not want to fight because they were celebrating Easter and the battle was started by the pagan Alans fighting on the Roman side (Oros. *Hist.* VII, 37, 2). Later during the sack of Rome in 410 Alaric ordered his men to leave the Christian holy sites unharmed (Oros. *Hist.* VII, 39, 1). Orosius thus clearly puts Alaric in contrast to the pagan king Radagaisus who in turn was planning to sacrifice all the Romans to pagan gods (Oros. *Hist.* VII, 37, 5). Even Augustine wrote that Alaric (mentioned only as *dux barbarorum*) respected Christian temples as safe sanctuaries (Aug. *Civ.* I, 2).

- CIL = *Corpus inscriptionum Latinarum*. 1863–.
- Coombe, C., 2018. *Claudian the Poet*. Cambridge [et al.]: Cambridge University Press.
- Daryae, T., 2009. *Sasanian Persia: The Rise and Fall of an Empire*. London / New York: I. B. Tauris.
- Drinkwater, J. F., 2007. *The Alamanni and Rome 213–496 (Caracalla to Clovis)*. Oxford / New York: Oxford University Press.
- Elton, H., 1996a. 'Fravitta and Barbarian Career Opportunities in Constantinople'. *Medieval Prosopography* 17/1, 95–106.
- Elton, H., 1996b. *Warfare in Roman Europe, AD 350–425*. Oxford: Clarendon Press.
- Faber, E., 2010. 'Athanarich, Alarich, Athaulf. Zum Wandel westgotischer Herrschaftskonzeptionen'. *Klio* 92, 157–169.
- García Moreno, L. A., 2017. *España, siglo V. La Monarquía goda Balta y la Diócesis de las Españas*. Madrid: Real Academia de la Historia, Agencia Estatal Boletín Oficial del Estado.
- Geary, P. J., 2002. *The Myth of Nations: The Medieval Origins of Europe*. Princeton / Oxford: Princeton University Press.
- Giese, W., 2004. *Die Goten*. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Gillett, A., 2000. 'Jordanes and Ablabius'. In: C. Deroux (ed.), *Studies in Latin Literature and Roman History X*. Bruxelles: Latomus, 479–500.
- Gnilka, Ch., 2017. *Prudentius, Contra orationem Symmachi. Eine kritische Revue*. Münster: Aschendorff Verlag.
- Goetz, H.-W., 2003. 'Regna and Gentes: Conclusion'. In: H.-W. Goetz, J. Jarnut, W. Pohl (eds.), *Regna and Gentes: The Relationship between Late Antique and Early Medieval Peoples and Kingdoms in the Transformation of the Roman World*. Leiden / Boston: Brill, 597–628.
- Goffart, W., 2006. *Barbarian Tides: The Migration Age and the Later Roman Empire*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press.
- Gračanin, H., 2006a. 'The Huns and South Pannonia'. *Byzantinoslavica* 64, 29–76.
- Gračanin, H., 2006b. 'Goti i južna Panonija' [Goths and South Pannonia]. *Scrinia Slavonica* 6, 83–126.
- Halsall, G., 2007. *Barbarian Migrations and the Roman West, 376–568*. Cambridge / New York: Cambridge University Press.
- Halsall, G., 2014. 'Two Worlds Become One: A 'Counter-Intuitive' View of the Roman Empire and 'Germanic' Migration'. *German History* 32, 515–532.
- Heather, P., 1996. *The Goths*. Oxford / Malden: Blackwell Publishers.
- Heather, P., 1997. 'Foedera and foederati of the fourth century'. In: W. Pohl (ed.), *Kingdoms of the Empire: The Integration of Barbarians in Late Antiquity*. Leiden / New York / Köln: Brill, 57–74.
- Heather, P., 2007. 'Goths in the Roman Balkans c. 350–500'. In: Poulter (2007a: 163–190).
- Heather, P., 2010. *Empires and Barbarians: The Fall of Rome and the Birth of Europe*. Oxford / New York: Oxford University Press.
- Heather, P., 2017. *Der Untergang des Römischen Weltreichs*. Deutsch von Klaus Kochmann. 4. Auflage. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Heather, P., Matthews, J., 2004. *The Goths in the Fourth Century*. Liverpool: Liverpool University Press.
- Hershkowitz, P., 2017. *Prudentius, Spain, and Late Antique Christianity: Poetry, Visual Culture, and the Cult of Martyrs*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Hoffmann, D., 1963. 'Die spätromischen Soldatengrabschriften von Concordia'. *Museum Helveticum* 20, 22–57.
- Hoffmann, D., 1978. 'Wadomar, Bacurios und Hariulf. Zur Laufbahn adliger und fürstlicher Barbaren im spätromischen Heere des 4. Jahrhunderts'. *Museum Helveticum* 35, 307–318.
- Kampers, G., 2008. *Geschichte der Westgoten*. Paderborn [et al.]: Ferdinand Schöningh.
- Kokowski, A., 2007. *Goci. Od Skandzy do Campi Gothorum (od Skandynawii do Półwyspu Iberyjskiego)* [The Goths: From Scandza to the Campi Gothorum (from Scandinavia to the Iberian Peninsula)]. Warszawa: Wydawnictwo Trio.
- Kornbluth, G., 2008. 'The seal of Alaric, rex Gothorum'. *Early Medieval Europe* 16, 299–332.
- Kulikowski, M., 2007. *Rome's Gothic Wars: From the Third Century to Alaric*. Cambridge [et al.]: Cambridge University Press.
- Kulikowski, M., 2019. *Imperial Tragedy: From Constantine's Empire to the Destruction of Roman Italy (AD 363–568)*. London: Profile Books.

- Lenski, N., 2002. *Failure of Empire: Valens and the Roman State in the Fourth Century A.D.* Berkeley / Los Angeles / London: University of California Press.
- Leppin, H., 2003. *Theodosius der Große. Auf dem Weg zum christlichen Imperium.* Darmstadt: Primus-Verlag / Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Liebeschuetz, J. H. W. G., 1990. *Barbarians and Bishops: Army, Church, and State in the Age of Arcadius and Chrysostom.* Oxford: Clarendon Press.
- Liebeschuetz, J. H. W. G., 1992. 'Alaric's Goths: nation or army?' In: J. Drinkwater, H. Elton (eds.), *Fifth-century Gaul: a crisis of identity.* Cambridge / New York / Oakleigh: Cambridge University Press, 75–83.
- Lotter, F., Bratož, R., Castritius, H., 2003. *Völkerverschiebungen im Ostalpen-Mitteldonau-Raum zwischen Antike und Mittelalter (375–600).* Berlin / New York: Walter de Gruyter.
- Marasco, G. (ed.), 2003. *Greek and Roman Historiography in Late Antiquity: Fourth to Sixth Century A.D.* Leiden / Boston: Brill.
- Meier, M., 2019. *Geschichte der Völkerwanderung. Europa, Asien und Afrika vom 3. bis zum 8. Jahrhundert n. Chr.* München: C.H. Beck.
- Mestek, O., 2021. *Království Vizigótů: Podmínky a aspekty získání královské moci* [Kingdom of the Visigoths: Terms and Aspects of Takeover of the Royal Power]. Master's thesis. Charles University, Faculty of Arts. <https://dspace.cuni.cz/handle/20.500.11956/150919>.
- Negin, A., D'Amato, R., 2018. *Roman Heavy Cavalry (1): Cataphractarii & Libanarii, 1st Century BC–5th Century AD.* Oxford / New York: Osprey Publishing.
- O'Flynn, J. M., 1983. *Generalissimos of the Western Roman Empire.* Edmonton: The University of Alberta Press.
- PLRE I = A. H. M. Jones, J. R. Martindale, J. Morris, *The Prosopography of the Later Roman Empire. Volume I: A.D. 260–395.* Cambridge: Cambridge University Press, 1971.
- PLRE II = J. R. Martindale, *The Prosopography of the Later Roman Empire. Volume II: A.D. 395–527.* Cambridge: Cambridge University Press, 1980.
- Pohl, W., 2004. *Die Germanen.* 2. Auflage. München: R. Oldenbourg Verlag.
- Poulter, A. G. (ed.), 2007a. *The Transition to Late Antiquity: On the Danube and Beyond* [= Proceedings of the British Academy 141]. Oxford / New York: Oxford University Press.
- Poulter, A. G., 2007b. 'The Transition to Late Antiquity'. In: Poulter (2007a: 1–50).
- Romanescu, G., Bounegru, O., Stoleriu, C. C., Miha-Pintilie, A., Nicu, C. I., Enea, A., Stan, C. O., 2015. 'The ancient legendary island of PEUCE – myth or reality?' *Journal of Archeological Science* 53, 521–535.
- Scharf, R., 2001. *Foederati. Von der völkerrechtlichen Kategorie zur byzantinischen Truppengattung.* Wien: Holzhausen.
- Schleicher, F., 2021. *Iberia Caucasia. Ein Kleinkönigreich im Spannungsfeld großer Imperien.* Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Southern, P., Dixon, K. R., 1996. *The Late Roman Army.* New Haven / London: Yale University Press.
- Speidel, M. P., 1977. 'The Roman Army in Arabia'. In: H. Temporini, W. Haase (eds.), *Aufstieg und Niedergang der römischen Welt* II. 8. Berlin / New York: Walter de Gruyter, 687–730.
- Steinacher, R., 2021. 'Rome and Its Created Northerners'. In: M. Friedrich, J. M. Harland (eds.), *Interrogating the 'Germanic': A Category and its Use in Late Antiquity and the Early Middle Ages.* Berlin / Boston: Walter de Gruyter, 31–66.
- Stickler, T., 2007. 'The Foederati'. In: P. Erdkamp (ed.), *A Companion to the Roman Army.* Malden / Oxford / Carlton: Blackwell Publishing, 495–514.
- Thompson, E. A., 1948. *A History of Attila and the Huns.* Oxford: Clarendon Press.
- Thompson, E. A., 1963. 'The Visigoths from Fritigern to Euric'. *Historia* 12, 105–126.
- Treadgold, W., 2007. *The Early Byzantine Historians.* Basingstoke / New York: Palgrave Macmillan.
- Urbainczyk, Th., 1997. *Socrates of Constantinople: Historian of Church and State.* Ann Arbor: The University of Michigan Press.
- Vukadinović, S., Smirnov-Brkčić, A., 2022. 'Mentions of the Danube in the Poetry of Claudius Claudianus'. *Istraživanja, Journal of Historical Research* 33, 7–23.
- Wenskus, R., 1961. *Stammesbildung und Verfassung. Das Werden der frühmittelalterlichen gentes.* Köln / Graz: Böhlau Verlag.

- Wiewiorowski, J., 2008. *Duces of Scythia Minor: A Prosopographical Study*. Poznań: Wydawnictwo Contact.
- Wijnendaele, J. W. P., 2016. 'Stilicho, Radagaisus, and the So-Called "Battle of Faesulae" (406 CE)'. *Journal of Late Antiquity* 9, 267–284.
- Wijnendaele, J. W. P., 2018. "Dagli altari alla polvere.' Alaric, Constantine III, and the downfall of Stilicho'. *Journal of Ancient History* 6, 260–277.
- Wijnendaele, J. W. P., 2019. 'Sarus the Goth: from imperial commander to warlord'. *Early Medieval Europe* 27, 469–493.
- Wijnendaele, J. W. P., 2022. 'Ammianus on Mallobaudes and Magnus Maximus: A Response to Theodosian Discourse?' In: M. Hanaghan, D. Woods (eds.), *Ammianus Marcellinus from Soldier to Author*. Leiden / Boston: Brill, 204–227.
- Williams, S., Friell, G., 1994. *Theodosius: The Empire at Bay*. London: B.T. Batsford.
- Wolfram, H., 1975. 'Athanaric the Visigoth: monarchy or judgeship. A study in comparative history'. *Journal of Medieval History* 1, 259–278.
- Wolfram, H., 1988. *History of the Goths*. Translated by Thomas J. Dunlap. New and completely revised from the second German edition. Berkeley / Los Angeles / London: University of California Press.
- Woods, D., 1996. 'Subarmachius, Bacurius, and the *Schola scutariorum sagittariorum*'. *Classical Philology* 91, 365–371.
- Zahariade, M., 2006. *Scythia Minor: A History of a Later Roman Province (284–681)*. Amsterdam: Adolf M. Hakkert.
- Zahariade, M., 2007. 'The Tetrarchic Reorganization of the *Limes Scythicus*'. In: L. F. Vagalinski (ed.), *The Lower Danube in Antiquity (VI C BC – VI C AD): International Archaeological Conference, Bulgaria-Tutrakan*, 6.–7. 10. 2005 Sofia: Bulgarian Academy of Sciences, National Institute of Archaeology and Museum / Tutrakan History Museum, 293–304.
- Zahariade, M., 2017. 'The Scythian section of *Notitia Dignitatum*: a structural and chronological analysis'. In: N. Hodgson, P. Bidwell, J. Schachtmann (eds.), *Roman Frontier Studies 2009: Proceeding of the XXI International Congress of Roman Frontier Studies (Limes Congress) held at Newcastle upon Tyne in August 2009*. Oxford: Archaeopress Publishing, 509–518.

PŮVOD GÓTSKÉHO VŮDCE ALARICHA: MEZI CLAUDIANEM A ZÓSIMEM

Alarich je často chápán jako vládce kmene Vizigótů, a to od roku 395 až do své smrti roku 410. Před svým povstáním proti Římu sám sloužil v římské armádě a zúčastnil se v roce 394 tažení proti uzurpátorovi Eugeniovi a Arbogastovi. Jeho ranou kariéru zmiňuje ve svém díle Zósimos. Avšak Alarichův původ stále zůstává zahalen tajemstvím. V polovině 6. století Iordanes psal o jeho vznešeném původu a o tom, že byl členem vizigótské dynastie Balthů. Kvůli tomu někteří historici hledali Alarichův původ mezi náčelníky a velmoži gótského kmene Tervingů. Ze starších autorů pouze Claudianus ve svých verších zmiňuje Alarichovo narození. Tento článek tak zkoumá Alarichův původ a vnitřní vztahy mezi Góty žijícími na římském území. Alarich byl pravděpodobně spjat s římskou armádou více, než je na první pohled zřejmé. Gótský velitel zřejmě nebyl potomkem žádných urozených rodičů a na základě básnických děl Alarichových současníků můžeme hledat místo jeho narození na dunajském ostrově Peuké. Pokud s těmito zprávami budeme dále pracovat, je možné hledat Alarichův původ mezi gótskými vojáky sloužícími v římských dunajských pevnostech.

Oto Mestek
Charles University, Prague
oto.mestek@ff.cuni.cz

MISCELLANEA

**DAS PROBLEM DER DATIERUNG DES VEGETIUS BEI
MICHAEL B. CHARLES (2007) UND IN DER FORSCHUNG
DER FOLGEJAHRE***

RAPHAEL BRENDEL

ABSTRACT**The problem of the date of Vegetius in the work of Michael B. Charles (2007) and the scholarship of the following years**

This paper provides an overview on the studies concerning the date of Vegetius in four parts. The first one is a detailed discussion of Charles' book. Second, its reviews are examined for further arguments. Third, the scholarship of the following years is collected. Fourth, Maier's studies on the "Palastkaiserum" are investigated as a possible way for a better contextualisation of Vegetius.

Keywords: literary chronology; military history of Late Antiquity; palace emperors; Vegetius

Die Bestimmung der Chronologie antiker Literatur stellt ein nur selten endgültig lösbares Problem dar, wenngleich die Unsicherheiten meist erst im Detail beginnen. So dürfte über die ungefähre Datierung von beispielsweise Tacitus, Sueton oder Cassius Dio kein Zweifel bestehen und zu Uneinigkeit kommt es erst, wenn eine auf das Jahr genaue Ansetzung versucht wird. Drei Werke der Spätantike jedoch trotzen seit Beginn der jeweiligen Diskussion allen Versuchen, auch nur das korrekte Jahrhundert ihrer Abfassung zu bestimmen. Die berühmte *Historia Augusta* lässt sich mit ziemlicher Sicherheit in die Zeit zwischen den 360ern (Nutzung von Aurelius Victor und wohl auch von Eutropius) und der Mitte des sechsten Jahrhunderts (Benutzung durch Jordanes) einordnen, aber für alle genaueren Ansätze liegen zahlreiche Argumente und ähnlich viele Gegenargumente vor. Von der meist als *De rebus bellicis* bezeichneten anonymen Schrift lässt sich nur sagen, dass sie nach Konstantin entstanden und wahrscheinlich ein Produkt der Antike ist. Und selbst diese Grenzen, die einen möglichen Zeitraum von ungefähr

* Der Bereitschaft der Herausgeber dieses Bandes der Zeitschrift *Acta Universitatis Carolinae Philologica (Graecolatina Pragensia)*, insbesondere Ivan Prchlik, ist es ebenso wie dem Entgegenkommen des Franz Steiner Verlages geschuldet, dass ein weiterer Beitrag entstehen konnte, in dem die Eigenarten einer (ausführlichen) Rezension, eines Forschungsberichtes und (wenn auch in geringerem Ausmaß) eines Aufsatzes in hoffentlich bestmöglicher Weise kombiniert werden. Beiden Institutionen spreche ich dafür meinen Dank aus. Ein besonderer Dank in Verbindung mit entsprechender Anerkennung geht an Hans Teitler, dem ich nicht nur eine der sorgfältigsten Prüfungen meines Manuskriptes verdanke, sondern zudem eine mir sonst entgangene Ergänzung meines Forschungsüberblicks.

zweihundert Jahren bei der *Historia Augusta* und etwa dreihundert Jahren bei *De rebus bellicis* abstecken, sind nicht unantastbar, da es für beide Werke (wenn auch insgesamt widerlegte) Versuche gibt, eine frühere oder eine spätere Datierung zu belegen.

Mit Blick darauf erscheint das dritte Werk vergleichsweise harmlos. Ein Autor namens Vegetius, der sich sonst nicht sicher belegen lässt, verfasste ein Handbuch des Heerwesens und (wenn man die üblich gewordene Gleichsetzung akzeptiert) eine Schrift über Pferdeheilkunde (*Mulomedicina*). Da letztere keinen Hinweis auf eine nähere Datierung zu bieten scheint, ist die zeitliche Einordnung alleine von dem militärischen Handbuch abhängig. Hier gibt es zwei zuverlässige und unumstößliche Ansatzpunkte: So wird zum einen vom *diuus Gratianus* gesprochen (I, 20, 3), was eine Abfassung nach dem Tod des Kaisers Gratian am 25. August 383 bezeugt, zum anderen hat eine Handschrift den Korrekturvermerk eines (sonst nicht bekannten) Flavius Eutropius unter dem siebten Konsulat des Kaisers Valentinian (III.) und dem ersten des Avienus, was das Jahr 450 ergibt. Somit bleiben weniger als siebzig Jahre, in denen das Werk entstanden sein kann, doch die genaue Datierung ist umstritten, wenn auch die Zuweisung in die Zeit des Theodosius I. die meiste Zustimmung findet.

1. Die Datierung von Michael B. Charles

Im Jahr 2007 legte Michael B. Charles das erste Buch vor, das sich speziell mit der Frage der Datierung des Vegetius befasst.¹ Hervorgegangen ist es aus seiner Dissertation an der University of Queensland in Australien (2003).² Außer dem gleich ausführlicher zu behandelnden Haupttext enthält es Vorwort (S. 9), eine Bemerkung zur Schreibweise antiker Namen (S. 10), Abkürzungsverzeichnis (S. 11–12), Bibliographie (S. 185–198) sowie Namens- und Sachregister (S. 199–205); ein Register der zitierten Quellenstellen fehlt hingegen.

Zunächst ein Referat der wichtigsten Thesen der einzelnen Kapitel.
„Introduction“ (S. 13–21)

Ziel des Buches ist die Ermittlung der Datierung und zudem die Auswertung des Vegetius als Quelle für das spätrömische Reich.

1. „Aims and Methodology“ (S. 14–16): Eine Abfassung des Werkes unter Valentinian III. ist sehr wahrscheinlich, wenn auch nicht endgültig beweisbar. Zwei Besonderheiten der Methodik werden vorgebracht: Erstens die parallele Betrachtung von Quellen außerhalb der reinen Militärgeschichte (wie etwa Claudianus); zweitens wird Vegetius nicht als Quelle für die Geschichte seiner Vergangenheit, sondern nur als solche für seine eigene Zeit diskutiert.

¹ Michael B. Charles, *Vegetius in Context: Establishing the Date of the Epitoma Rei Militaris*, Stuttgart 2007.

² Der Titel der Dissertation ist mit dem der Buchfassung identisch, doch ist das ältere Werk mit 358 Seiten (gegenüber 205 Seiten der Buchfassung) deutlich umfangreicher, was vielleicht teilweise auf ein anderes Format, aber teilweise auch auf (S. 9 der Buchfassung bezugte) Kürzungen zurückgeht. Die Dissertation liegt auch in digitalisierter Fassung vor, doch ist diese Fassung mit Ausnahme von Zusammenfassung und bibliographischen Daten nicht frei zugänglich (<https://espace.library.uq.edu.au/view/UQ:106601>).

2. „The *termini*: 383 and 450“ (S. 16–21): Der *terminus post quem* ist nicht der Tod Gratians im Jahr 383 (der I, 20, 3 *diuus* genannt wird), sondern er ist mit Sabbah aufgrund der Bezugnahme auf den Osterkalender des Theophilos (IV, 35, 1–3) in das Jahr 387 zu verlegen, was aber nicht eine Abfassung unter Theodosius I. beweist. Die Subskription des Flavius Eutropius bezeugt das Jahr 450 als *terminus ante quem*. Damit ergeben sich elf mögliche Adressaten (und sieben weitere, die aber als zu unbedeutend zu verwerfen sind), von denen von vornherein Constantius III. sowie die Usurpatoren Magnus Maximus, Eugenius, Konstantin III. und Johannes ausgeschlossen werden können, da sie nicht lange genug (oder im Fall des Magnus Maximus nicht lange genug in Rom) regierten. Es verbleiben sechs relevante Optionen (Valentinian II., Theodosius I., Arcadius, Honorius, Theodosius II., Valentinian III.).

Kapitel 1: „Identity and Provenance“ (S. 23–50)

1. „The Two Vegetii“ (S. 23–26): Die Unterschiede bei den Autorenangaben beider Werke könnten darauf hinweisen, dass Vegetius das militärische Handbuch als in offizieller Funktion und die *Mulomedicina* in seiner Eigenschaft als Privatmann verfasste. Beide Werke stammen vom selben Autor, dessen Name Flavius Publius Vegetius Renatus lautet, der keine eigene militärische Erfahrung vorweisen kann und dessen genaue Tätigkeit unbekannt bleibt.

2. „Vegetius the Faithful“ (S. 26–30): Vegetius war wohl in irgendeiner Form Christ. Die Passagen zum militärischen Eid (II, 5, 2–4) und zu den Gladiatoren (I, 11, 3) sind in dieser Hinsicht weniger aussagekräftig als vermutet.

3. „Dedications and Manuscript Tradition“ (S. 30–38): In einigen Handschriften werden Justinian, Theodosius oder Valentinian als Adressat genannt, von denen Justinian unmöglich ist, weswegen auch die anderen Namen als spätere Interpolationen einzuordnen sind. Auch wird nie präzisiert, um welchen Theodosius/Valentinian es sich handelt, doch ist ein westlicher Kaiser wahrscheinlicher, wohingegen die Argumente für eine Abfassung im Osten nicht überzeugen. Beda und ein Fragment aus dem siebten Jahrhundert stellen die frühesten Überlieferungszeugen des Vegetius. Buch I und die Bücher II–IV waren ursprünglich getrennte Werke und wurden erst durch Flavius Eutropius zu einem Werk vereinigt.

4. „Audience and Origin“ (S. 39–50): Die Erwähnung Gratians (I, 20, 3) beweist nicht, dass das Werk an einen westlichen Kaiser gerichtet ist, doch spricht dafür die fehlende Bezugnahme auf Konstantinopel, die auch nicht als Aufforderung an Theodosius, dauerhaft in den Westen zurückzukehren, verstanden werden kann. In keine Richtung beweiskräftig ist die Abfassung des Werkes in lateinischer Sprache. Weiterhin für einen Autor aus dem Westen spricht aber, dass fast alle genannten und genutzten Quellen lateinisch sind, wohingegen mit der griechischen Literatur nur eine Nennung Homers (I, 5, 4), eine Bezugnahme auf das Thema der Sieben gegen Theben (IV, 21, 2) und eine Passage in griechischer Schrift oder zumindest mit transkribierten griechischen Begriffen (IV, 40, 3) verknüpft sind; letztere ist zudem fehlerhaft, was aber auch der Überlieferung geschuldet sein kann. Der Schwerpunkt auf lateinischen Quellen ist auch in der *Mulomedicina* belegt und ein solches Werk wäre im Osten angesichts zahlreicher in griechischer Sprache verfasster Konkurrenzprodukte kaum nützlich gewesen. Mit den Ioviani und Herculiani als einzigen namentlich genannten Einheiten (I, 17, 2) sind wohl die bekannteren des

Westens gemeint. Die Nennung des afrikanischen Stammes der Urcilliani (III, 23, 1) und ähnliche Angaben zu Völkern beweisen nicht viel, aber es ist allgemein eine sehr gute Kenntnis des Vegetius der westlichen Barbaren festzustellen.

Kapitel 2: „*In Theodosium I – Miscellaneous References*“ (S. 51–85)

1. „*Cities and Sieges*“ (S. 52–60): Die Nichterwähnung der Eroberung Roms beweist nichts, zumal sogar an einer Stelle (I, 20, 5) darauf Bezug genommen werden könnte. Da die Eroberung zudem durch Verrat stattfand, würde das den Status von Rom als unangreifbare Stadt, als die Vegetius es erwähnt (IV, prol., 7; 9, 3; 26, 2), nicht schmälern. Die Passage zu den Mauern (IV, prol., 7) bezieht sich nicht auf aktuelle Bauten, das Ereignis mit der Nutzung von Haaren als Sehnen (IV, 9, 2–4) ist nicht einem konkreten Geschehen zuweisbar und die Passage zu den zahlreichen gegründeten Städten (IV, prol., 2–3) meint nicht notwendigerweise Theodosius I., sondern wäre auch mit Valentinian III. vereinbar. Eine chronologische Parallele für die Zeit Hannibals und die des Vegetius (I, 28, 8) ist nicht präzise genug, um eine sichere Datierung zu ermöglichen.

2. „*The primiscrinus*“ (S. 60–65): Die Passage zum *primiscrinus* (II, 21, 3) beweist keine Abfassung vor 425.

3. „*Diuus Gratianus*“ (S. 65–70): Selbst wenn die Nennung Gratians eine Beschränkung auf die Kaiser seiner Zeit erfordern würde, wäre dann nicht automatisch Theodosius I. gemeint, sondern auch Valentinian II. denkbar. Theodosius I. folgte aber ohnehin nicht direkt auf Gratian und wurde erst lang nach dessen Tod *senior Augustus*. Eine Verwendung von *diuus* für einen Kaiser ist auch mit deutlichem zeitlichem Abstand möglich, wie aus verschiedenen Parallelen hervorgeht.

4. „*Goths, Huns and Alans*“ (S. 70–74): Die Eingliederung der Alanen in den Verband der Hunnen unter Valentinian III. ist nicht relevant und die Annahme einer weitgehenden Gefährlosigkeit der Hunnen vor Attila nicht zu halten. Die genauen Kenntnisse über die hunnische Pferdezucht in der *Mulomedicina* deutet auf eine Abfassung im fünften Jahrhundert hin.

5. „*Vegetius and the Historia Augusta*“ (S. 74–85): Mehrere der Parallelen zwischen Vegetius und der *Historia Augusta* sind zu allgemein und beweisen nichts. Die Übereinstimmungen machen gemeinsame Vorlagen beider Werke wahrscheinlicher als eine direkte Abhängigkeit in irgendeine Richtung.

Kapitel 3: „*Titulature and Praise: The Augustus in the Late Empire*“ (S. 87–123)

Das Lob des Kaisers bei Vegetius stimmt nicht mit dem der Zeitgenossen des Theodosius überein und richtet sich an einen Kaiser, der eher abgeschlossen lebt und herrscht.

1. „*The Rôle of the Emperor*“ (S. 89–96): Bei Ammianus und Claudianus tritt der Kaiser als Krieger auf, wovon die Panegyrici des Merobaudes deutlich abweichen.

2. „*Imperator orbis terrarum*“ (S. 96–101): Die Liste mit westlichen und östlichen Völkern (I, 28, 2–4) stellt keine Liste möglicher Rekruten dar, sondern eine Liste der durch Rom unterworfenen Völker und kann daher keine Abfassung unter einem Kaiser des Gesamtreiches beweisen. Belegt ist zudem die Konvention der Anrede eines Kaisers als alleiniger Herrscher selbst bei Vorhandensein eines anerkannten Mitregenten. So nennt etwa Sozomenos in der Widmung seiner Kirchengeschichte nur Theodosius II., wohingegen Valentinian III. erst im Haupttext auftaucht.

3. „Qualities of the *princeps*“ (S. 101–114): Der Gegensatz des Lobes des Vegetius und der Kritik zahlreicher antiker Autoren an Valentinian III. beweist nichts, da der gegenwärtige Kaiser immer gelobt wird. Der herablassende Ton in einer Passage des Vegetius (III, 26, 35–38) passt nicht zu einem erfahrenen General wie Theodosius I. Auch ist die dort erfolgende Nennung der Perser aufgrund ihrer allgemeinen Berühmtheit im Bogenschießen mit einem westlichen Kaiser als Adressaten vereinbar, zumal vergleichbare Fälle für Honorius und für Valentinian III. belegt sind. Parallelen dieser Passage mit dem Lob des unkriegerischen Honorius sind bei Claudianus bezeugt. Die von Vegetius gelobten Qualitäten (Bogenschießen, Reitkunst, Lauffähigkeiten, Fechtkunst) werden üblicherweise bei jungen Kaisern ohne militärische Erfolge und als Leistungen der Jugend gelobt, wohingegen über Siege, die in den Panegyrici besonders gelobt werden, bei Vegetius nicht gesprochen wird; nicht einmal einen Sieg über Usurpatoren erwähnt er. Das Interesse des Theodosius I. an der älteren Geschichte ist Teil des üblichen Herrscherlobes und besagt daher wenig.

4. „*Dominus and domitor*“ (S. 114–117): Die Anrede als *domitor omnium gentium barbararum* (II, prol., 4) ist zu selten belegt und insgesamt zu sehr im Einklang mit den Konventionen, um ein aussagekräftiges Argument zu liefern.

5. „Emperor and Dynasty“ (S. 117–123): Die Parallelen bei Claudianus beweisen keine Benutzung des Vegetius, da sie zu allgemein sind. Auch wäre es in diesem Fall befremdlich, dass Vegetius an keiner Stelle auf die Söhne des Theodosius I. eingeht und auch sonst keinen Hinweis auf eine im späten vierten Jahrhundert übliche Mehrzahl von Kaisern hat.

Kapitel 4: „Military I: Vegetius and ‘Barbarization’“ (S. 125–154)

1. „Barbarian vs. Barbarian“ (S. 126–136): Die Angabe des Vegetius über die Truppen ohne Rüstung (I, 20, 3–7) ist eine Polemik gegen die *foederati* und ihre Verwendung in großem Ausmaß. Eine solche macht im Kontext des vierten Jahrhunderts keinen Sinn, da in dieser Zeit die Barbarisierung des Heeres noch nicht sehr hoch anzusetzen ist. Eine grundsätzliche Abneigung des Vegetius gegen Auxiliartruppen besteht allerdings nicht. Die Angaben zum Verfall der Legionen (II, 3, 1–9) passen nicht zu deren großer Zahl in der *Notitia Dignitatum*. Die Ioviani und Herculiani gelten als nicht mehr existent (I, 17, 2–4), was für eine Datierung in das spätere fünfte Jahrhundert spricht.

2. „Quality over Quantity“ (S. 136–144): Das Plädoyer des Vegetius für selektive Rekrutierung (an verschiedenen Stellen, insbesondere I, 1–7) passt ebenso besser in die Zeit Valentinians III. als in die des Theodosius I. wie sein Hinweis darauf, nach dem das teilweise schon umgesetzt wird (II, prol., 4; 18, 6), wie auch die Novellen Valentinians III. belegen, wohingegen unter Theodosius I. ein entsprechender Trend nicht festzustellen ist. Die Passage über ungeeignete Rekruten, die gestellt werden (I, 7, 8–9), bezieht sich auf die Vergangenheit und kann daher auch unter Valentinian III. geschrieben worden sein.

3. „Free Speech and Theodosius I“ (S. 144–154): Ammianus bezeugt die eingeschränkte Meinungsfreiheit unter Theodosius I., die sich auch aus dessen Religionspolitik belegen lässt, so dass die oben angeführte Kritik des Vegetius unter Theodosius I. nicht denkbar ist.

Kapitel 5: „Military II: Other Military Considerations“ (S. 155–180)

1. „Castramentation and Discipline“ (S. 155–165): Die Klage des Vegetius über den Verfall der Kunst der Befestigung (I, 21, 3) passt nicht auf die Zeit des Theodosius I. und die angeblichen Indizien bei Zosimos dafür sind das Resultat von dessen Polemik gegen Theodosius. Der Ratschlag über einen möglichen Gegenangriff auch eines scheinbar besiegt Feindes (III, 25, 8–9) wäre bei einer entsprechenden Datierung von Theodosius Ende 391 im Kampf gegen die Barbaren dann nicht berücksichtigt worden.

2. „Attitudes to Empire“ (S. 165–173): Vegetius propagiert im Gegensatz zu *De rebus bellicis*, der *Historia Augusta* und Claudianus keine offensive Expansionspolitik und die feindlichen Städte, gegen die die bei ihm erwähnten Belagerungsmaschinen einzusetzen sind, scheinen eher Barbarensiedlungen als persische Städte zu sein.

3. „Vegetius and *mare pacatum*“ (S. 174–180): Die Passage zum lange befriedeten Meer (IV, 31, 1) beweist nicht eine Abfassung vor der Präsenz der vandalischen Flotte, sondern ist eine Übertreibung in Übereinstimmung mit der offiziellen Linie unter Valentinian III., wohingegen bei einer Abfassung unter Theodosius I. der Grund für eine Diskussion der Flotte unklar bliebe.

„Conclusion: Navigating between the *termini*“ (S. 181–184): Es existiert kein sicherer Beleg für eine Abfassung unter Theodosius I., aber ebenso auch keiner für eine Abfassung unter Valentinian III., die sich allerdings insgesamt gut mit dem Befund vereinbaren lässt. Mit Sicherheit lässt sich eine Abfassung im Westen bezeugen, die aber wohl nicht unter einem Kaiser des Gesamtreiches stattgefunden hat. Eine Kritik an den *foederati* ist unter Theodosius I. nicht anzunehmen, da sie ungünstig aufgenommen worden wäre und die entsprechende Entwicklung des Heeres unter ihm auch gerade erst begonnen hat. Die Ausführungen zur Flotte sind unter Valentinian III. erheblich sinnvoller.

Soweit die zahlreichen Einzelargumente. Charles weist selbst wiederholt auf das Problem hin, dass seine Thesen ebensowenig mit letzter Sicherheit bewiesen werden können wie die vor ihm geäußerten Vermutungen. Es wäre also unangemessen, auf die nicht wenigen Punkte hinzuweisen, in denen man seiner Deutung eine andere mit ähnlicher Wahrscheinlichkeit entgegenhalten könnte. Vielmehr soll es um jene Punkte gehen, in denen die Argumentation von Charles nicht haltbar oder zumindest deutlich ausbaufähig ist.

Gegen zwei Abschnitte müssen grundsätzliche Bedenken angemeldet werden. Diese betreffen zum einen die Untersuchung möglicher gegenseitiger Abhängigkeiten zwischen Vegetius und der *Historia Augusta* (S. 74–85). Charles bezieht hierin gegen die Annahme Chastagnols,³ die *Historia Augusta* habe auf das Werk des Vegetius zurückgegriffen, Stellung und geht eher von gemeinsamen Quellen aus. Dieses Ergebnis dürfte zwar korrekt

³ André Chastagnol, „Végece et l'*Histoire Auguste*“, in: Johannes Straub (Hrsg.), *Bonner Historia-Augusta-Colloquium 1971*, Bonn 1974, S. 59–80. Außer dem von Charles zitierten Aufsatz hat Chastagnol seine Ausführungen später nochmals in kürzerer Form wiederholt: André Chastagnol, *Histoire Auguste. Les empereurs romains des II^e et III^e siècles*, Paris 1994, S. XCI–XCIII. Eine kurze Stellungnahme zum älteren Aufsatz mit vorsichtiger Zustimmung findet sich noch bei Klaus-Peter Johne, „Neue Beiträge zur *Historia-Augusta*-Forschung“, *Klio* 58, 1976, S. 255–262 (hierzu S. 259).

sein, doch ist es nicht ausreichend begründet. Da nämlich die Datierung beider Werke nicht gesichert ist, wäre selbst dann, wenn sich für eine davon doch ein sicherer Beweis ergäbe, trotzdem keine Schlussfolgerung für die andere möglich, zumal die möglichen Abfassungszeiten der *Historia Augusta* beim jetzigen Stand gleichermaßen auch vor und nach den zeitlichen Grenzen des Vegetius anzusetzen sind. Die Ausführungen von Charles, welche Abhängigkeit daher welche ungefähre Datierung zur Folge hat (S. 83), sind somit gegenstandslos. Das Argument, die Schrift des Vegetius sei nur für den Kaiser geschrieben und kaum für eine weitere Verbreitung beabsichtigt gewesen (S. 83), überzeugt ebenfalls nicht. Selbst wenn man davon absieht, dass in der Antike selbst Privatbriefe publiziert wurden (es genügen für den hier wichtigen Zeitraum die Namen Hieronymus, Libanios, Sidonius Apollinaris und Symmachus), so spricht die Überlieferung und insbesondere die frühen Testimonien (siehe unten) dafür, dass das Werk des Vegetius nicht irgendwann lange nach seiner Abfassung entdeckt wurde und sich erst dann großer Beliebtheit erfreute, sondern bereits in der Spätantike auch außerhalb höfischer Kreise zirkulierte. Zuletzt ist die Behauptung, der Autor der *Historia Augusta* hätte kaum ein Werk wie das des Vegetius verwendet, selbst wenn es ihm bekannt gewesen wäre (S. 83), mit Blick auf die Benutzung älterer und neuerer Literatur durch die *Historia Augusta* als literarische Anreger zu widerlegen. Beiläufig ist noch darauf hinzuweisen, dass der angebliche *terminus post quem* für die *Historia Augusta* bei Johne, wie er von Charles (S. 75, Anm. 143) behauptet wird, vielmehr eine These ist, um deren Widerlegung sich Johne bemüht.

Die Gesamtbilanz für diesen Abschnitt lautet also: Charles hat insgesamt mit Erfolg die erste systematische Erwiderung auf die Thesen Chastagnols vorgelegt und gezeigt, dass dessen Ausführungen kein zwingendes Argument darstellen, doch verschiedene Mängel in seiner Argumentation führen dazu, dass sein Kapitel den Aufsatz von Chastagnol ergänzt, aber nicht ersetzt.

Noch schwerwiegendere Bedenken ergeben sich zu dem Abschnitt zum Thema der Meinungsfreiheit unter Theodosius I. (S. 144–154). Hier fällt zunächst einmal auf, dass die Neubewertung des Theodosius und seiner Regierung durch Hartmut Leppin vollkommen unberücksichtigt bleibt, die auch in mehreren Einzelfragen weiterführend gewesen wäre. So hätte Charles bei seiner Diskussion der Chronologie des Vorgehens des Heermeisters Iulius (S. 145–146) von den Hinweisen bei Leppin⁴ profitiert. Ebenso bleibt bei Charles ein für die Frage nach der Meinungsfreiheit unter Theodosius wesentliches Gesetz des *Codex Theodosianus* (IX, 4, 1) unberücksichtigt,⁵ das als kaiserliches Selbstzeugnis in jedem Fall zu diskutieren gewesen wäre.

Die Hauptargumente von Charles, mit denen er eine eingeschränkte Meinungsfreiheit unter Theodosius belegen will (und somit auch zeigen, dass eine Kritik des Vegetius am umfangreichen Einsatz von *foederati* in dieser Zeit nicht wahrscheinlich wäre), sind das Werk des Ammianus Marcellinus und die Religionspolitik des Theodosius. Auf letztere

⁴ Hartmut Leppin, *Theodosius der Große. Auf dem Weg zum christlichen Imperium*, Darmstadt 2003, S. 59 mit S. 245, Anm. 51–52.

⁵ Ebenfalls übergangen im neuesten Beitrag zum Thema: Roger Rees, „Authorising Freedom of Speech under Theodosius“, in: Diederik W. P. Burgersdijk, Alan J. Ross (Hrsg.), *Imagining Emperors in the Later Roman Empire*, Leiden / Boston 2018, S. 289–309.

im Kontext der Forschungsdiskussion der letzten Jahrzehnte ausführlich einzugehen, würde hier zu weit führen,⁶ zumal auch zu bedenken ist, dass Religionspolitik eben nicht Heerespolitik ist. Aber selbst wenn man so weit gehen wollte und eine Art allgemeine Linie jedes einzelnen Teilbereiches der Regierungstätigkeit des Theodosius postulierte, so müsste diese allgemeine Linie doch auch erst einmal bewiesen werden. So verweist Charles etwa auf den Fall der Synagoge von Callinicum (S. 152, Anm. 127), der aber nur dann aussagekräftig wäre, wenn die Gesetzgebung der Folgejahre eine judenfeindliche Tendenz bestätigen würde, was sie aber mit Blick auf ein weiteres Gesetz des *Codex Theodosianus* (XVI, 8, 9), in dem der Schutz von Synagogen ausdrücklich bestätigt wird, gerade eben nicht tut. Nun betrifft das aber die Juden, doch wie sieht es mit den Heiden aus? Hierzu nun wundert man sich über die Auslassung der bekannten Dissertation von Raban von Haehling,⁷ die gerade für dieses Problem wesentlich ist (insbesondere zu S. 151). In jedem Fall aber wäre zu fragen gewesen, ob Theodosius wirklich eine Politik gegen die Heiden oder doch eher eine Politik zugunsten der Christen betrieb, wobei mir zweites von größerer Bedeutung zu sein scheint. Dafür lassen sich sogar die Voraussetzungen von Charles selbst heranziehen, der auf den Sieg über Magnus Maximus als Wendepunkt hinweist (S. 149–150; S. 153), da dieser Usurpator als katholischer Christ gerade keinen direkten Anlass bieten konnte, gezielt gegen das Heidentum vorzugehen. Abgesehen davon ist auch daran zu erinnern, dass eine systematische Abrechnung mit den Anhängern des besiegten Usurpators hier wie auch allgemein gerade nicht erfolgte.⁸ Nach Kaisern, die „were always ready to crush the slightest inkling of disaffection“ (S. 149), klingt das nicht.

Doch nun stellt sich die Frage: Spielt der religiöse Aspekt im Fall des Vegetius überhaupt eine Rolle? Hier soll Charles selbst zu Wort kommen, der über Vegetius sagt: „He was some sort of Christian“ (S. 26), wofür er sich neben den zitierten Beiträgen noch auf Václav Marek hätte berufen sollen, von dem die ausführlichste Spezialuntersuchung zur Religion des Vegetius stammt.⁹ Wenn man nun aber berücksichtigt, dass christliche Autoren durchaus sehr weitgehende Freiheiten aufwiesen,¹⁰ dann stellt sich die Frage, wieso Vegetius nicht in beratender Funktion als wohlmeinender Kritiker hätte aktiv werden können. Kehrt man aber nochmals zu den heidnischen Autoren zurück, dann zeigt sich, dass auch hier die Situation nicht so schwerwiegend ist, wie von Charles behauptet, der auch selbst das Werk des Eunapios als mögliches Gegenargument vorbringt (S. 149). Ergänzen ließen sich daneben insbesondere die Reden des Libanios, von

⁶ Als aktuellen Beitrag zur Debatte verweise ich nur auf Theresia Schusser, *Christliche religiöse Gewalt im spätantiken Ägypten. Hagiographische Schriften im Fokus kultur- und mentalitätsgeschichtlicher Fragestellungen*, Münster 2023 (Diss. München 2021).

⁷ Raban von Haehling, *Die Religionszugehörigkeit der hohen Amtsträger des Römischen Reiches seit Constantins I. Alleinherrschaft bis zum Ende der Theodosianischen Dynastie (324–450 bzw. 455 n. Chr.)*, Bonn 1978 (Diss. Bonn 1975).

⁸ Hartmut Leppin, „Coping with the Tyrant’s Faction: Civil-War Amnesties and Christian Discourses in the Fourth Century AD“, in: Johannes Wienand (Hrsg.), *Contested Monarchy: Integrating the Roman Empire in the Fourth Century AD*, Oxford / New York 2015, S. 198–214 (hierzu S. 207–211).

⁹ Václav Marek, „Vegetius: ein christlicher Heide?“, in: Gabriele Thome, Jens Holzhausen (Hrsg.), *Es hat sich viel ereignet, Gutes wie Böses. Lateinische Geschichtsschreibung der Spät- und Nachantike*, München / Leipzig 2001, S. 26–36.

¹⁰ Dazu zuletzt Hartmut Leppin, *Paradoxe der Parrhesie. Eine antike Wortgeschichte*, Tübingen 2022, insbesondere S. 135–136 zu Ambrosius und Theodosius.

denen gerade die der theodosianischen Zeit nicht lobende Worte mit allenfalls versteckt formulierten Bitten sind, sondern teilweise deutlich Kritikpunkte benennen. Insbesondere die dreißigste Rede (für die Tempel) ist aufgrund ihres dezidiert religiösen Bezuges hier zu erwähnen. Umgekehrt übersieht Charles ein Indiz für seine Thesen, wenn er den Redner Pacatus als Heiden einordnet (S. 151 mit Anm. 113), der mittlerweile meist als Christ gilt.¹¹

Somit bleibt nur noch Ammianus und dessen Zeugnis ist mit dem, was bereits gesagt wurde, größtenteils erklärt. Natürlich kann Ammianus nicht ohne jegliche Einschränkungen über jedes Thema schreiben, aber seine Kritik an Christentum, verschiedenen Klerikern und auch christlichen Kaisern bezeugt, dass er in dieser Hinsicht keine Zurückhaltung üben musste. Wo das hingegen notwendig war, betrifft das komplizierte Ereignisse der jüngeren Vergangenheit mit direktem Bezug zum Kaiser wie das Ende von dessen Vater. Zu diesem Thema hat Demandt bereits in seiner (von Charles übersehenen) Dissertation die notwendigen Vorarbeiten vorgelegt,¹² die erst einmal zu widerlegen gewesen wären. Lediglich ein Punkt ist noch zu notieren: Charles beruft sich darauf, dass weder Tacitus noch Sueton über den Tod Domitians hinausgingen und beide also von einer Darstellung früherer Vertreter ihrer aktuellen Dynastie absahen (S. 148). Damit ist Ammianus ihnen aber einen Schritt voraus, da letztlich von 364 bis in die Mitte des fünften Jahrhunderts die teilweise durch Blutsverwandtschaft und teilweise durch Heiratsverbindungen verknüpfte valentinianisch-theodosianische Dynastie regierte und somit Ammianus letztlich immer Kaiser der aktuellen Dynastie behandelt, sobald er über den Tod Jovians hinausgeht.

Die Frage, ob Vegetius sein Werk unter Theodosius I. hätte schreiben können, würde ich also grundlegend anders beantworten als Charles das tut. Eine Widerlegung der theodosianischen Datierung des Vegetius ist also auf diesem Weg nicht gelungen, wenngleich sich natürlich daraus auch kein positiver Beweis für eine Verortung in diese Zeit ergibt.

An einigen Stellen können die Ausführungen von Charles durch die Berücksichtigung von zusätzlichem Material noch präzisiert oder besser begründet werden: Dass über Flavius Eutropius, den Korrektor der Handschrift des Vegetius, nichts bekannt ist (S. 17, Anm. 12), ist korrekt, doch hätte noch an die These von Jeep erinnert werden können, der ihn mit einem bei Priscianus (dem übrigens auch das Werk des Vegetius bekannt war, siehe unten) belegten Autor identifiziert.¹³ Die spätantiken Gladiatoren (S. 29) haben in den letzten Jahren das Interesse der Forschung gefunden, doch erschien bereits der früheste Aufsatz im selben Jahr wie das Buch von Charles.¹⁴ Bei der Diskus-

¹¹ Alan Cameron, *The Last Pagans of Rome*, Oxford 2011, S. 227–230 (auch mit vor 2007 erschienener Literatur).

¹² Alexander Demandt, *Zeitkritik und Geschichtsbild im Werk Ammians*, Bonn 1965 (Diss. Marburg 1963), S. 61–69.

¹³ Ludwig Jeep, „Priscianus. Beiträge zur Ueberlieferungsgeschichte der Römischen Literatur“, *Philologus* 67 = N. F. 21, 1908, S. 12–51 (hierzu S. 16–17).

¹⁴ Francesco Salerno, „*Cruenta spectacula in otio civili et domestica quiete non placent*“, in: Federico Maria d’Ippolito (Hrsg.), *Philia. Scritti per Gennaro Franciosi*, IV, Napoli 2007, S. 2423–2435 = Francesco Salerno, „*Cruenta spectacula in otio civili et domestica quiete non placent*“, in: Francesco Salerno, *Aspetti della 'marginalità' sul finire di un mondo*, Napoli 2009, S. 35–51 = Francesco Salerno, „*Cruenta spectacula in otio civili et domestica quiete non placent*“, in: Sylvie Crogiez-Pétréquin, Pierre

sion der lateinischen und griechischen Quellen des Vegetius (S. 41–45) hätte sich ein Vergleich mit Ammianus angeboten, der als Autor des Ostens sein Werk in lateinischer Sprache schreibt und in großem Ausmaß die lateinischen Klassiker heranzieht, zugleich aber ebenfalls griechische Begriffe und Schriftzeichen verwendet. Die Ausführungen von Charles darüber, dass die Angaben des Vegetius zur britannischen Flotte nicht notwendigerweise eine Abfassung vor 410 bedeuten (S. 47–48), würden mit den (allerdings nicht unproblematischen) Voraussetzungen von David Woods, nach dem der Brief des Honorius aus diesem Jahr nicht an Britannien, sondern an Raetien gerichtet ist,¹⁵ eine Bestätigung erfahren. Zur Diskussion der Eroberung von Rom im Jahr 410 (S. 52–53) als möglichem Datierungsfaktor ist noch an die Ereignisse des Jahres 350 mitsamt einer doppelten Eroberung Roms (durch Nepotianus und dann durch Magnentius) zu erinnern. Zur Verwendung von Haaren als Sehnen bei Vegetius IV, 9, 2–4 (S. 55) kann eine Parallele der *Historia Augusta* und deren (sehr umstrittene) Deutung durch Ratti ergänzt werden.¹⁶ Die Skepsis gegenüber einer Angabe des Malalas hätte sich mit einer Spezialstudie Downeys detailliert begründen lassen.¹⁷ Ein Sammlung zur Nennung ihrer Vorgänger durch Kaiser (S. 65–70) bietet die Dissertation von Herwig Schöffel¹⁸ und mit der Divinisierung von Kaisern in der Spätantike hat sich Leonhard Schumacher und insbesondere Giorgio Bonamente in mehreren Aufsätzen auseinandergesetzt.¹⁹ Die Bedeutung der Figur Trajans in der Spätantike (S. 87–88) wurde kürzlich eingehend untersucht.²⁰ Eine Berücksichtigung des Inschriftencorpus von Conti hätte nicht nur den S. 115 mit Anm. 137 gebotenen Text der Inschriften Julians bestätigt, sondern zudem einen weiteren Beleg erbracht.²¹ Mit der genauen Einordnung der Datierung bei Vegetius I, 20, 3 (S. 126–127) befasst sich auch der unten (Anm. 26) zitierte Aufsatz von Rühl. Was Charles beiläufig zur Bedeutung der militärischen Expansion in der *Historia Augusta* äußert (S. 168–169), geht im Wesentlichen mit den detaillierteren Ausführungen von Johnne überein.²² Die Angaben zu den Alleinherrschaften im vierten

Jaillette (Hrsg.), *Société, économie, administration dans le Code Théodosien*, Villeneuve d'Ascq 2012, S. 465–480; David S. Potter, „Constantine and the Gladiators“, *The Classical Quarterly* 104 = N. S. 60, 2010, S. 596–606.

¹⁵ David Woods, „On the Alleged Letters of Honorius to the Cities of Britain in 410“, *Latomus* 71, 2012, S. 818–826.

¹⁶ Stéphane Ratti, *Polémiques entre païens et chrétiens*, Paris 2012, S. 165–178 mit S. 267–273, Anm. 204–256.

¹⁷ Glanville Downey, „The Walls of Theodosius at Antioch“, *The American Journal of Archaeology* 62, 1941, S. 207–213.

¹⁸ Herwig Schöffel, *Die Erwähnung von Vorgängern in authentischen Zeugnissen römischer Kaiser*, Diss. Heidelberg 1970.

¹⁹ Leonhard Schumacher, „Zur ‘Apotheose’ des Herrschers in der Spätantike“, in: *Atti dell'Accademia romanistica Costantiniana. X Convegno internazionale in onore di Arnaldo Biscardi*, Rimini 1995, S. 105–125. Von Giorgio Bonamente sei hier nur auf seinen aktuelleren Beitrag „*Optimi principes – diui* nell’*Historia Augusta*“, in: Lavinia Galli Milić, Nicole Hecquet-Noti (Hrsg.), *Historiae Augustae Colloquium Genevense*, Bari 2010, S. 63–82 verwiesen.

²⁰ Olivier Hekster, Sven Betjes, Sam Heijnen, Ketty Iannantuono, Dennis Jussen, Erika Manders, Daniel Syrbe, „The Fame of Trajan: A Late Antique Invention“, *Klio* 104, 2022, S. 693–749.

²¹ Stefano Conti, *Die Inschriften Kaiser Julians*, Stuttgart 2004. Die von Charles zitierten Inschriften sind Nr. 175 (S. 176) und Nr. 27 (S. 78), einen ergänzenden Beleg stellt Nr. 26 (S. 77) dar.

²² Klaus-Peter Johnne, „Zur Widerspiegelung der Krise des Römischen Reiches in der *Historia Augusta*“, *Klio* 63, 1981, S. 617–622 = Klaus-Peter Johnne, *Kaiser, Konsuln und Kolonen. Studien zu Kaiserzeit und Spätantike*, Hamburg 2007, S. 211–218.

Jahrhundert (S. 173 mit Anm. 76) sind nicht ganz logisch, doch würden korrektere Angaben den Punkt von Charles eher bestätigen als widerlegen: Wenn Konstantin für die Jahre 324 bis 337 als Alleinherrscher gezählt wird, sind dementsprechend Caesares nicht als Mitherrscher gezählt und dann wären auch die Jahre 350 bis 360 zu ergänzen. Es sollte aber vielmehr Konstantin wie auch Theodosius (der zudem stets mit mindestens einem weiteren Augustus regierte) gestrichen werden. Übergangene definitive Alleinherrschaften sind hingegen nur noch einige Monate unter Constantius II. und die Frühzeit Valentinians I.

Umgekehrt gibt es aber auch Elemente der Argumentation von Charles, die sich als weniger überzeugend oder gar als widerlegt einordnen lassen: Charles referiert die Annahme von Fischer, Pelagonius sei eine der Hauptquellen der *Mulomedicina* und habe zwischen 200 und 400 geschrieben (S. 20, Anm. 38), um ihn somit als Vertreter einer nachtheodosianischen Datierung der *Mulomedicina* in Anspruch zu nehmen. Die Einordnung des Christentums als „official religion of the Empire“ (S. 27) wird schon alleine durch das relativiert, was Charles kurz darauf ausführt (S. 28). Wenngleich Vegetius vermutlich tatsächlich nicht vorhatte, seine Schrift als Aufforderung an Theodosius zur Rückkehr in den Westen zu beabsichtigen, so kann man das nicht deswegen verwerfen, da Theodosius „a man keen to preserve the fiction that Valentinian II was the real western emperor“ gewesen sei (S. 40, eine Variante S. 181); setzt man etwa die Überlieferung der Adressaten der zehnten und elften *relatio* des Symmachus als korrekt an, wäre dieses Argument hinfällig. Was zum Lob des Kaisers als Bogenschütze behauptet wird (S. 102), verliert dadurch an Gewicht, dass nicht nur Ammianus (XXI, 16, 7), sondern auch Aurelius Victor (42, 23) ein entsprechendes Lob über Constantius II. äußert. Die Notiz zur Barbarisierung des Heeres (S. 129, Anm. 18) ist in doppelter Hinsicht merkwürdig, da sie erstens nur auf bereits damals mehr als ein halbes Jahrhundert alte Literatur verweist und zweitens der Inhalt des Textes (Üblichkeit des Einsatzes von *foederati* bereits zur Zeit des Vegetius) nur teilweise mit dem der Anmerkung (Barbarisierung des Heeres allgemein) übereinstimmt. Der Hinweis darauf, dass die Heranziehung von *foederati* unter Theodosius I. noch nicht in so großem Ausmaß erfolgt ist, dass eine Kritik des Vegetius daran anzunehmen wäre (S. 132), ist nur ein Teilargument, da weniger die realen Verhältnisse als deren subjektive Wahrnehmung durch die Zeitgenossen hier von Bedeutung sind. Der Tod des Theodosius I. als *terminus post quem* der *Notitia Dignitatum* (S. 134) stimmt in dieser Form selbst dann nicht, wenn man jegliche Annahmen einer Überarbeitung verwirft und sie als ein in einem Arbeitsgang entstandenes Dokument einordnet, da der darin genannte Gildo (occ. 12, 5) doch wohl den *comes Africae* meint, dessen Erhebung im Jahr 398 niedergeschlagen wurde. Anderenfalls wäre etwa die *Ala Arcadiana nuper constituta* (or. 28, 21) ebenso als Einheit bereits aus der Zeit des Theodosius denkbar, so dass der *terminus* dann vielmehr die Erhebung des Arcadius zum Augustus im Jahr 383 (falls nicht sogar die des Theodosius im Jahr 379) wäre. Wenn einerseits die Klage des Vegetius über den Verfall der Belagerungskunst nicht in die Zeit des Theodosius passt (S. 156), wie kann sie dann aber in der Zeit des Zosimos und den darauffolgenden Jahren schon wieder verbreitet sein (S. 159)? Der Vergleich mit der Schrift *De rebus bellicis* (S. 167–168) hat das Problem, dass bedenkenlos deren Datierung nicht nur in das vierte Jahrhundert, sondern auch vor Adrianopel vorausgesetzt wird und somit eine möglic-

che Spätdatierung,²³ die eine andere Erklärung der Unterschiede zu Vegetius erfordern würde, nicht in die Argumentation miteinbezogen wird. Wenn einerseits das Streben nach Vollständigkeit des Vegetius, der somit „leaves no stone unturned“, als Erklärung für seine Behandlung der Belagerungsmaschinen vorgebracht wird (S. 172), erscheint es etwas fragwürdig, kurz darauf ein Kapitel über die Flotte im Fall einer Abfassung unter Theodosius I. als unwahrscheinlich abzutun (S. 180).

Noch zwei allgemeinere Notizen: Der Hinweis darauf, dass Werke nur in ihrem Kontext verstanden werden können (S. 15), ist korrekt, aber teilweise banal (auf welches Werk trifft das denn nicht zu?), teilweise aber auch problematisch, da eben dieser Kontext für Vegetius überhaupt erst einmal zu ermitteln ist. Der Forschungsüberblick (S. 18–21) ist entweder zu kurz oder zu lang, da es sich letztlich nur um eine Ansammlung von Datierungsansätzen handelt, die in den Anmerkungen die einzelnen Vertreter unabhängig von Bedeutung und Detailgrad ihrer Argumentation auflistet, wobei selbst vollkommen absurde Ansätze kurz referiert werden (S. 21), was eher humoristischen und allenfalls noch didaktischen als einen tatsächlich wissenschaftlichen Wert hat. Der eigentliche (sehr verdienstvolle) Forschungsüberblick hingegen ist gewissermaßen über das ganze Buch verteilt.

Die Literatur ist sehr sorgfältig aufgearbeitet und die wenigen schwerwiegenden Fehlstellen sind nicht etwa einer mangelhaften Recherche von Charles geschuldet, sondern der Tatsache, dass die mit der Digitalisierung einhergehenden Möglichkeiten zur Zeit der Abfassung seines Buches noch nicht im selben Maß bestanden wie heute. So ist die unpublizierte Dissertation von Milner²⁴ ebenso wie die Masterarbeit von Emanuele²⁵ erst seit kurzer Zeit online frei zugänglich und ein für gewöhnlich übersehener Aufsatz von Rühl²⁶ zur Passage I, 20, 3 kann mittlerweile über Volltextsuchen ermittelt werden. Lediglich das Übergehen von Václav Mareks oben (Anm. 9) bereits zitiertem Aufsatz zum Christentum des Vegetius nimmt man mit Unbehagen wahr. Die Nichtberücksichtigung des Aufsatzes von Paniagua Aguilar²⁷ ist weniger schwerwiegend, da dessen kurz darauf erschienene Ausgabe mitsamt ihrem Vorwort berücksichtigt ist (S. 194). In den Ausführungen zur Einordnung des Vegetius als *comes sacrarum largitionum* (S. 26 mit Anm. 25) wäre noch auf die Spezialprosopographie von Delmaire zu verweisen gewesen.²⁸ Eine Berücksichtigung ausgewählter Rezensionen hätte nicht nur die Stellungnahmen einiger mehrfach zitierter Erforscher des Vegetius vervollständigt,²⁹ sondern gelegentlich sogar

²³ Für eine solche tritt am ausführlichsten Hartwin Brandt, *Zeitkritik in der Spätantike. Untersuchungen zu den Reformvorschlägen des Anonymus De rebus bellicis*, München 1988 (Diss. Kiel 1986) ein.

²⁴ Nicholas Peter Milner, *Vegetius and the Anonymus De Rebus Bellicis*, Diss. Oxford 1991 (<https://ora.ox.ac.uk/objects/uuid:ff73c922-a997-486e-999e-899745f7345a>).

²⁵ Paul Daniel Emanuele, *Vegetius on the Roman Navy: Translation and Commentary, Book Four*, 31–46, M.A.-Thesis, The University of British Columbia 1974 (<https://open.library.ubc.ca/media/stream/pdf/831/1.0093437/1>).

²⁶ Franz Rühl, „Vermischte Bemerkungen“, *Jahrbücher für classische Philologie* 137, 1888, S. 333–352 (hierzu S. 337–338).

²⁷ David Paniagua Aguilar, „La *Epitoma rei militaris* de Vegecio y la legislación relativa al reclutamiento en época de Teodosio I: apunte cronológico“, *Euphrosyne* 33, 2005, S. 421–428.

²⁸ Roland Delmaire, *Les responsables des finances impériales au Bas-Empire romain (IV^e–VI^e s.)*. *Études prosopographiques*, Bruxelles 1989 (Diss. Paris 1986), S. 122.

²⁹ Friedrich Lammert, *Gnomon* 10, 1934, S. 271–274; Friedrich Lammert, *Philologische Wochenschrift* 60, 1940, Sp. 76–81; Erich Sander, *Philologische Wochenschrift* 51, 1931, Sp. 873–877. Ebenfalls von

noch manches zusätzliche Detail zur Datierungsfrage ergeben.³⁰ Auch ein Hinweis auf den Beibehalt seiner Datierung durch Seeck hätte sich angeboten.³¹ Der zitierte Aufsatz von Straub (S. 197) wurde nochmals in geringfügig modifizierter Form publiziert.³² Einige Titel zu Vegetius, insbesondere zu seinem Nachleben,³³ wurden vielleicht auch bewusst nicht herangezogen.³⁴

Die Übersetzung von Wille³⁵ ist in dem Buch unberücksichtigt, in dem Anm. 89 zitierten späteren Aufsatz von 2010 jedoch (wie auch Paniaguas oben Anm. 27 genannter Aufsatz) erfasst. Das führt noch zu einem allgemeineren Punkt: Mit Blick auf das Vorhandensein mehrerer Editionen, deren Herausgeber in der Beurteilung grundlegender Fragen voneinander abweichen,³⁶ hätte es sich angeboten, in einem einleitenden Kapitel alle relevanten Ausgaben der neueren Zeit aufzulisten und einer kurzen Beurteilung zu

den Beiträgen entsprechender Forscher ungenannt bleiben: Robert Grosse, „Bewaffnung und Artillerie des spätrömischen Heeres (4.–7. Jahrhundert)“ [Zusammenfassung], *Archäologischer Anzeiger. Beiblatt zum Jahrbuch des Archäologischen Instituts*, 1917, Sp. 40–45; Robert Grosse, „Die Rangordnung der römischen Armee des 4.–6. Jahrhunderts“, *Klio* 15, 1918, S. 122–161; Robert Grosse, „Die Fahnen in der römisch-byzantinischen Armee des 4.–10. Jahrhunderts“, *Byzantinische Zeitschrift* 24, 1923/1924, S. 359–372; Erich Sander, „Die antiqua ordinatio legionis des Vegetius“, *Klio* 32 = N. F. 14, 1939, S. 382–391.

³⁰ Robert Grosse, *Deutsche Literaturzeitung* 55 = 3. F. 5, 1934, Sp. 61–65. Hier (Sp. 62) vertritt Grosse eine Datierung in die Zeit Valentinians III., die er neben seinen älteren Argumenten auch mit dem gegenüber Vegetius unterschiedlichen Bild des Heeres seiner Zeit bei Ammianus begründet. Ein weiterer kurzer Vergleich zwischen Ammianus und Vegetius, jedoch ohne Folgerungen für die Datierungsfrage, bei Hermann Peter, *Die geschichtliche Litteratur über die römische Kaiserzeit bis Theodosius I und ihre Quellen. Zweiter Band*, Leipzig 1897, S. 124–125, Anm. 3. Ältere Beiträge von Grosse werden bei Charles S. 156–157 diskutiert.

³¹ Otto Seeck, *Geschichte des Untergangs der antiken Welt. Zweiter Band*, zweite vermehrte und verbesserte Auflage, Stuttgart 1921, S. 487 („ungefähr um das Jahr 430“). Dieselbe zeitliche Ansatzung vertritt, wenngleich nur subtil am Rande notiert und daher leicht zu übersehen, auch das nächste große Überblickswerk nach Seeck: Ernst Stein, *Geschichte des spätrömischen Reiches. I. Band. Vom römischen zum byzantinischen Staate (284–476 n. Chr.)*, Wien 1928, S. 502 mit Anm. 7 = Ernst Stein, *Histoire du Bas-Empire. Tome premier. De l'état romain à l'état byzantin (284–476)*, Bruges 1959, S. 338 mit S. 583, Anm. 102; siehe zuvor auch schon Ernst Stein, [Rezension von Robert Grosse, *Römische Militärgeschichte von Gallienus bis zum Beginn der byzantinischen Themenverfassung*], *Byzantinische Zeitschrift* 25, 1925, S. 386–392 (S. 392: Grosse bietet „eine sehr beachtenswerte Erklärung zu der Stelle des Vegetius [...], an der die angebliche Abschaffung von Helm und Panzer durch Gratian berichtet wird“).

³² Johannes Straub, *Regeneratio imperii. Aufsätze über Roms Kaisertum und Reich im Spiegel der heidnischen und christlichen Publizistik*, Darmstadt 1972, S. 195–219.

³³ Heribert Aigner, „Zum Nachleben antiken Militärschrifttums“, in: Joachim Ebert, Hans-Dieter Zimmermann (Hrsg.), *Konferenz zur 100. Wiederkehr der Gründung des Seminarium Philologicum Halense durch Friedrich August Wolf am 15. 10. 1787*, Halle 1989, S. 258–268 (entgegen dem allgemeinen Titel nur zu Vegetius); Sydney Anglo, „Vegetius's 'De Re Militari': The 'Triumph of Mediocrity'“, *The Antiquaries Journal* 81, 2001, S. 247–267; Bernard S. Bachrach, „The Practical Use of Vegetius' *De Re Militari* During the Early Middle Ages“, *The Historian* 47, 1985, S. 239–255; Willy Morel, „Notes on Sallust, Statius, and Vegetius“, *The Classical Review* 55, 1941, S. 74–75; Michael D. Reeve, „Vegetius 4.41.4“, *Proceedings of the Cambridge Philological Society* 45, 1999, S. 108.

³⁴ Hermann Bruncke, *Quaestiones Vegetianae*, Diss. Leipzig 1875; Epiphania Dias, „Zu spätlateinischen Schriftstellern“, *Berliner Philologische Wochenschrift* 32, 1912, Sp. 767–768; Theodor Mommsen, „Zu Vegetius“, *Hermes* 1, 1866, S. 130–133 = Theodor Mommsen, *Gesammelte Schriften. Siebenter Band. Philologische Schriften*, Berlin 1909, S. 442–445; Alfred Neumann, „Das augusteisch-hadrianische Armeereglement und Vegetius“, *Classical Philology* 31, 1936, S. 1–10; Henry M. D. Parker, „The *antiqua legio* of Vegetius“, *The Classical Quarterly* 26, 1932, S. 137–149.

³⁵ Flavius Renatus Vegetius, *Epitoma Rei Militaris. Das gesamte Kriegswesen*, von Fritz Wille neu übersetzt und kommentiert, Aarum 1986.

³⁶ Außer den S. 193 und S. 194 zitierten Beiträgen sind im Rahmen der Kontroverse zwischen Önnersfors und Reeve noch zu nennen: Alf Önnersfors, *Postskriptum zur Teubner-Edition der ‚Epitoma rei milita-*

unterziehen. Gerade Charles, der die Ausgabe von Reeve und dann die von Paniagua Aguilar ohnehin rezensiert hat,³⁷ hätte hier auf seine eigenen Vorarbeiten zurückgreifen können.

Druckfehler und ähnliche Versehen sind erfreulich selten. Nur drei Details sind als störend hervorzuheben: Die „thirteen possible recipients of the text“ (S. 17) gehen nicht mit den zwölf Namen der darauffolgenden Liste überein (eigentlich sind es zudem auch nur elf, da Theodosius doppelt, einmal für den Westen und nochmals für den Osten, genannt wird). Ob das vielleicht mit einer geplanten Berücksichtigung des Flavius Victor, der in der Liste der von vornherein ausgeschlossenen Usurpatoren (S. 17, Anm. 14) fehlt, an der ersten Stelle zu erklären ist? Der S. 24, Anm. 4–6 zitierte Beitrag Cameron 1998 meint nicht den S. 187 zitierten Beitrag aus diesem Jahr, sondern es ist in den drei Anmerkungen 1988 zu lesen. Der behauptete „emperor’s anti-Christian bias“ (S. 164) als Grund für die Feindschaft des Zosimos gegen Theodosius I. kann in zwei Richtungen sinnvoll korrigiert werden (entweder: author’s anti-Christian bias, oder: emperor’s anti-pagan bias). Was sich ansonsten fand, hat keine negativen Auswirkungen auf die Lesbarkeit und Verständlichkeit.³⁸

Damit ist das, was es über das insgesamt gelungene Buch von Charles zu sagen gibt, abgeschlossen. In den nachfolgenden Abschnitten werden nun die Forschungsbeiträge zur Datierung des Vegetius aus den Folgejahren zusammengestellt.

2. Direkte Reaktionen: Die Beurteilung des Buches von Charles in den Rezensionen

Zu dem Buch von Charles ließen sich insgesamt elf Rezensionen ermitteln, die fast alle weitere Argumente über die ohnehin schon sehr sorgfältige Sammlung bei Charles hinaus bieten.

ris’ des Vegetius (1995), Lund 1997; Alf Önnersfors, [Rezension der Edition Reeves], *Gnomon* 78, 2006, S. 699–703.

³⁷ Michael B. Charles, *Bryn Mawr Classical Review*, November 2004, Nr. 16 (<https://bmcr.brynmawr.edu/2004/2004.11.16/>); zur Rezension von Paniagua siehe unten Anm. 90.

³⁸ Die geringe Zahl auch solcher Versehen bezeugt allerdings die gute Arbeit von Autor und Verlag: S. 12 „Jahrbucher“ (Jahrbücher); S. 12 „Tonnensis“ (Tonnennensis); S. 21, Anm. 41 Chadwick 1958 und Chadwick 1968, was sich auf denselben Beitrag von 1958 bezieht (siehe auch S. 187); S. 24 mit Anm. 7–8 ist die genannte Reihenfolge (Schwabe 1913 vor Schöner 1888) so nicht möglich; S. 37, Anm. 95 „Reeves“ (Reeve’s); S. 104 „*Epit*“ (*Epit.*); S. 112, Anm. 119 „Guiffrida“ (Giuffrida); S. 129 steht im Haupttext als Anmerkungsnummer fehlerhaft 2 (statt 22); S. 152 „*Cod*“ (*Cod.*); S. 177 zweimal „*Genserich*“ (Geiseric), daher auch die unnötige Korrekturnotiz S. 178, Anm. 110; S. 197 (Stein 1962) „*praetorianer Präfektur*“ (*Prätorianerpräfektur*). S. 48 ist das Zitat korrekt, aber „*Vit.*“ als Abkürzung für die Vita des Vitellius etwas verwirrend; S. 48, Anm. 169 wäre noch zu notieren, dass Hohls Edition von 1997 nur ein Nachdruck derjenigen von 1965 ist. Ein paar Abkürzungen sind etwas unüblich oder nicht sehr aussagekräftig (*Epit.* für Vegetius, *Euseb. Werk 7* für die Chronik des Hieronymus, Marcell. für Marcellinus Comes) und allgemein wäre ein Fokus auf die Autoren statt auf die einzelnen Werke (so gibt es keine Abkürzung für Claudian, dessen Werke – mit beigefügter abgekürzter Autorenangabe – über das ganze Verzeichnis verteilt sind) besser gewesen.

Auf allgemeine Überlegungen beschränken sich Armin Eich,³⁹ Marco Formisano,⁴⁰ David Paniagua Aguilar,⁴¹ Daniel Peretz⁴² und Rita Scuderi.⁴³ Hartmut Leppin⁴⁴ tritt für eine Datierung in die Zeit des Theodosius I. ein und ergänzt seine Ausführungen mit einem Aufsatz,⁴⁵ der die Umstände in den Jahren nach Adrianopel kompetent analysiert, aber zur Frage der Datierung des Vegetius nur wenig beisteuert.

Zusätzliche Argumente in Form weiterer Passagen des Vegetius werden in den folgenden Rezensionen vorgebracht: Stefan Krautschick⁴⁶ verweist auf die Rangbezeichnung bei Vegetius II, 9, 2, die auf eine Datierung in die erste Hälfte der 440er hinweise. Philippe Richardot⁴⁷ sieht hingegen umgekehrt IV, 46, 9 (seine Angabe „IV, 36, 9“ ist ein Druckfehler) über den Schutz der Donau als Argument gegen eine Spätdatierung angesichts der Einfälle in den 440ern und verweist auf I, 20, 4 und III, 26, 36 („III, 36, 36“ ist ebenfalls ein Druckfehler), woraus sich die Einschätzung der Goten als größerer Gefahr gegenüber Hunnen und Alanen ergebe, was sich in den 440ern ins Gegenteil verkehrt habe. Christophe Schmidt Heidenreich⁴⁸ erwähnt II, 7, 5 zu den *draconarii* als von Charles unbeachtete Passage, ohne daraus aber selbst Folgerungen für die Datierung zu erarbeiten. Vincenzo Ortoleva⁴⁹ weist auf die übergangenen Hinweise für die Einordnung des Vegetius als Autor aus dem Osten des Reiches hin, wozu auch die frühen belegten Nutzer zu zählen sind; konkret nennt er Priscianus, *Institutiones grammaticae* III, 21,⁵⁰ Johannes Lydos, *De magistratibus* I, 47, 1 („1,4“ ist ein Druckfehler, aber die Seitenangabe der Edition ist korrekt) und Maurikios, *Strategikon* VIII, 2, 81 (in der Ausgabe von Mihăescu VIII, 2, 70). In diesem Zusammenhang ist aber auch auf das vermutete Aufgreifen zweier Passagen des Vegetius bei Merobaudes hinzuweisen.⁵¹

Die Rezension von Everett L. Wheeler⁵² bietet eine umfangreiche Liste von Gegenargumenten, die in jeder weiteren Diskussion zu berücksichtigen ist. Ich beschränke mich auf die wichtigsten Punkte: Für eine Datierung in die Zeit des Theodosius I. sprechen die wohl gerade deswegen eingefügte Anspielung auf die Reform der Berechnung des

³⁹ Armin Eich, *Das historisch-politische Buch* 57, 2009, S. 29–30.

⁴⁰ Marco Formisano, *Gymnasium* 115, 2008, S. 492–493.

⁴¹ David Paniagua Aguilar, *Sehepunkte* 8/2, 2008 (<https://sehepunkte.de/2008/02/13762.html>).

⁴² Daniel Peretz, *Scripta classica Israelica* 27, 2008, S. 169–171.

⁴³ Rita Scuderi, *Athenaeum* 99, 2011, S. 258–259.

⁴⁴ Hartmut Leppin, *Historische Zeitschrift* 288, 2009, S. 719–720.

⁴⁵ Hartmut Leppin, „Truppenergänzungen in einer außergewöhnlichen Situation: Theodosius der Große und die Rekrutierungen nach Adrianopel“, in: Armin Eich (Hrsg.), *Die Verwaltung der kaiserzeitlichen römischen Armee. Studien für Hartmut Wolff*, Stuttgart 2010, S. 187–199. Zu Vegetius handelt nur ein kurzer Abschnitt (S. 198).

⁴⁶ Stefan Krautschick, *Klio* 91, 2009, S. 240–241.

⁴⁷ Philippe Richardot, *Latomus* 68, 2009, S. 188–189.

⁴⁸ Christophe Schmidt Heidenreich, *L'Antiquité classique* 78, 2009, S. 343–344.

⁴⁹ Vincenzo Ortoleva, *Gnomon* 81, 2009, S. 407–411.

⁵⁰ Ortoleva verweist auf „inst. II 97,19–22“ (S. 409), wobei unklar bleibt, ob „II“ eine Verschreibung bei der Buchzahl ist oder eine etwas mehrdeutige Bandangabe, da die Stelle zwar im zweiten Band der *Grammatici latini* enthalten ist, der aber zugleich den ersten Band der Priscianus-Edition von Martin Hertz darstellt. Die Angabe der Seite und Zeilen ist allerdings korrekt.

⁵¹ François Ploton-Nicollet, [Rezension der Ausgabe von Reeve], *Revue des études latines* 84, 2006, S. 327–328 (hierzu S. 328).

⁵² Everett L. Wheeler, *Bryn Mawr Classical Review*, Juni 2008, Nr. 42 (<https://bmcr.brynmawr.edu/2008/2008.06.42/>).

Osterfestes durch Theophilos (IV, 35, 1–3) und vielleicht auch die Passage zum Schwur (II, 5, 2–4), da unter Theodosius die weitgehende religiöse Neutralität des Heeres endet. Es werden verschiedene Indizien für eine Einordnung des Vegetius als Autor des Ostens übersehen, darunter die Einordnung der frühesten Zeugnisse für die Verbreitung seines Werkes, die mögliche Verortung aller Verweise auf Rom und Italien bei Vegetius als Folge antiquarischen Interesses und weitere Passagen, in denen die Perser berücksichtigt sind (III, 10, 15; III, 23–24). Ein Beweis für die Deutung der rüstungslosen Soldaten als *foederati* erfolgt ebensowenig wie der für einen isolierten und militärisch unerfahrenen Kaiser als Adressaten. Das bei Vegetius belegte Lob ist auch für ältere Personen belegt (Stilicho bei Claudian, Constantius II. bei Ammianus, Achill bei Homer). Die Passage III, 25, 13 ist für die Datierung ebenso unergiebig wie die Abschnitte zur Flotte, bei denen es sich um die einzige theoretische Abhandlung zum Thema aus der Antike handelt und deren Anordnung am Schluss eher literarischen Konventionen entspricht. Allgemein wäre eine eingehendere Auseinandersetzung mit den Werken zur militärischen Theorie aus der Antike notwendig gewesen.

Als Zwischenergebnis ist also festzuhalten, dass eine Konsultation der Rezensionen als Forschungsbeiträge nicht weniger verzichtbar ist als die der Aufsätze und Bücher zu dem Thema, über die im nächsten Abschnitt zu handeln sein wird.

3. Die Datierung des Vegetius in der Forschung der letzten zwanzig Jahre

Nach der Aufarbeitung der direkten Auseinandersetzung mit dem Buch von Charles soll nun ein kurzer Überblick über die Forschung zu Vegetius erfolgen. Der Schwerpunkt liegt dabei auf ab 2007 erschienenen Werken, doch werden auch gelegentlich etwas ältere Werke erfasst, wenn sie bei Charles nicht berücksichtigt sind. Umgekehrt aber werden hier auch zwei Einschränkungen durchgeführt: Erstens wird die *Mulomedicina* vollständig ausgeklammert, die zwar in den letzten Jahren intensiv erforscht wurde, was aber hauptsächlich aus medizin- und wissenschaftsgeschichtlicher Perspektive geschehen ist (hierzu ist neben Vincenzo Ortoleva insbesondere der Name von Marie-Thérèse Cam zu nennen), so dass der Ertrag für die Thematik dieses Beitrages den Aufwand und zusätzlichen Umfang nicht rechtfertigen könnte. Zweitens wird nur auf Spezialstudien zur Datierung ausführlicher eingegangen. Erfasst, aber deutlich kürzer abgehandelt werden Beiträge von allgemeinerem Interesse wie solche zu den Handschriften, der Sekundärüberlieferung oder der Textkritik des Vegetius; literaturgeschichtliche Handbücher sind nur bei überdurchschnittlicher Bedeutung berücksichtigt; gänzlich ausgelassen wurden allgemeinere Überblicke zur antiken Militärgeschichte.

Von den Ausgaben ist an erster Stelle die Übersetzung von Jacques-Henri Michel zu nennen, die postum in überarbeiteter Form durch Étienne Famerie herausgegeben wurde,⁵³ bei der es sich um die erste französische Übersetzung auf Grundlage einer der

⁵³ „Flavii Vegeti Renati *Epitoma rei militaris*. Végèce, *Abrégé d'art militaire*. Texte établi et annoté par Étienne Famerie. Traduction de Jacques-Henri Michel, modifiée et entièrement revue par Étienne Famerie“, *Revue internationale des droits de l'antiquité* 62, 2015, S. 9–221. Die Inhalte im Einzelnen:

neueren kritischen Editionen handelt. Der Text ist ein Abdruck desjenigen von Reeve, verzeichnet aber in einem rudimentären Apparat gelegentlich Abweichungen der Handschriften oder anderer Editionen.

Obwohl sie bereits aus dem Jahr 1982 stammen, sind hier auch die Dissertationen von María Teresa Callejas Berdonés⁵⁴ und María Felisa del Barrio Vega⁵⁵ zu nennen, die gemeinsam eine vollständige Edition des Vegetius auf Grundlage der spanischen Handschriften und der ältesten europäischen Nutzer ergeben. Ihre Berücksichtigung erklärt sich daraus, dass diese wenig bekannten Werke im Jahr 2015 digitalisiert wurden (daher erklärt sich das zusätzliche Titelblatt mit der irreführenden Jahresangabe) und erst seitdem einem größeren Publikum überhaupt zugänglich sind. Dem besonderen Entgegenkommen von Hans Teitler verdanke ich es, dass mir eine in keiner deutschen Bibliothek vorhandene und in den wesentlichen Datenbanken nicht einmal erfasste Ausgabe nicht nur bekannt, sondern auch zugänglich wurde: 2002 erschien eine niederländische Übersetzung von Fik Meijer auf der Grundlage des (nicht mit abgedruckten) Textes von Önnersfors.⁵⁶

Bislang nicht (oder nur in Auszügen) zugänglich sind mir zwei portugiesische Übersetzungen, nämlich die von Adriaan de Man⁵⁷ und die von João Gouveia Monteiro und José Eduardo Braga,⁵⁸ zudem die spanische von Adolfo Raúl Menéndez Argüín und Antonio Caballos Rufino⁵⁹ sowie die kroatische von Teodora Shek Brnardić.⁶⁰

Zu den Handschriften des Vegetius ist neben einem Aufsatz von Callejas Berdonés zu einer spanischen Handschrift des zehnten Jahrhunderts⁶¹ noch das Buch von Chris-

S. 11–13 biographischer Abriss von Dominique Gaurier zu Jacques-Henri Michel, S. 15–33 Famerie zu den französischen Übersetzungen des Vegetius seit dem achtzehnten Jahrhundert, S. 35–36 Bemerkungen zu Text und Übersetzung von Famerie, S. 37–41 Inhaltsverzeichnis, S. 42–205 Text und französische Übersetzung, S. 207–221 Bibliographie für die Jahre 1981 bis 2015.

⁵⁴ María Teresa Callejas Berdonés, *Edición crítica y traducción del Epitoma Rei Militaris de Vegetius, Libros I y II, a la luz de los manuscritos españoles y de los más antiguos testimonios europeos*, Diss. Universidad Complutense de Madrid 1982 (<https://eprints.ucm.es/id/eprint/52734/>).

⁵⁵ María Felisa del Barrio Vega, *Edición crítica y traducción del Epitoma Rei Militaris de Vegetius, Libros III y IV, a la luz de los manuscritos españoles y de los más antiguos testimonios europeos*, Diss. Universidad Complutense de Madrid 1982 (<https://eprints.ucm.es/id/eprint/52694/>).

⁵⁶ Vegetius, *Het Romeinse leger. Handboek voor de generaal*, vertaald door Fik Meijer, Amsterdam 2002. Inhalte: S. 7–10 allgemeine Einleitung, S. 11–13 zur Person des Vegetius (wobei der Einordnung in die Zeit des Theodosius I. gefolgt wird), S. 13–16 zum Werk des Vegetius, S. 16–19 zu den Quellen des Werkes, S. 19–21 zum Nachleben, S. 22 Hinweise zur vorliegenden Ausgabe, S. 23–167 Übersetzung, S. 169–175 kommentierende Anmerkungen; Register sind keine beigegeben.

⁵⁷ Vegécio, *Tratado de Ciência Militar*, tradução, estudo introdutório e notas Adriaan de Man, Lisboa 2006.

⁵⁸ Vegécio, *Compêndio da Arte Militar*, tradução de João Gouveia Monteiro e José Eduardo Braga, estudo introdutório, comentários e notas de João Gouveia Monteiro, prefácio de Maria Helena da Rocha Pereira, Coimbra 2009.

⁵⁹ Flavio Vegecio Renato, *El arte de la guerra romana*, introducción, traducción y notas de A. R. Menéndez Argüín, presentación de A. Caballos Rufino, Madrid 2005. Das Werk wurde 2016 in einer zweiten Auflage publiziert.

⁶⁰ Publike Flavije Vegecije Rat, *Sažetak vojne vještine*, prevela s latinskoga Teodora Shek Brnardić, uvod Vladimir Brnardić, stručna redakcija Bruna Kuntić-Makvić, latinski tekst priredila Margareta Gašparović, Zagreb 2002.

⁶¹ María Teresa Callejas Berdonés, „Los *excerpta* del manuscrito L.III.33 de la Real Biblioteca de El Escorial“, *Cuadernos de Filología Clásica. Estudios Latinos* 28, 2008, S. 59–74.

topher Allmand über das Nachleben des Vegetius zu nennen, das eine Liste der Handschriften enthält.⁶²

Von den Beiträgen zum Nachleben des Vegetius ist das soeben genannte Buch Allmands an erster Stelle als einzige allgemeine Untersuchung breiteren Zuschnitts zu nennen. Zwar existiert hierzu auch die Dissertation von Balázs Kákóczki,⁶³ die als Ganzes aber nur in ungarischer Sprache vorliegt. Die ebenfalls allgemeineren Aufsätze von Murray Dahm⁶⁴ und João Gouveia Monteiro⁶⁵ bieten hingegen nur kurze Überblicke. Eine ältere französische Übersetzung, die dem dreizehnten Jahrhundert entstammt, hat Elena de la Cruz Vergari in einer kritischen Edition vorgelegt.⁶⁶ Eine kritische Edition des ebenfalls aus dem dreizehnten Jahrhundert stammenden anglo-normannischen Vegetius, die bereits im Jahr 1962 erarbeitet wurde, aber erst in den letzten Jahren durch ihre Digitalisierung leicht zugänglich wurde, stammt von Lionel Carley.⁶⁷ Nur über die Zusammenfassung einer Rezension erfassen konnte ich die Ausgabe der mittelalterlichen kastilischen Übersetzung des Alfonso de San Cristobál, die von José Manuel Fradejas Rueda bearbeitet wurde.⁶⁸ Die oben (Anm. 53) genannte Übersetzung von Michel und Famerie enthält auch ein einleitendes Kapitel zu den neuzeitlichen französischen Übersetzungen des Vegetius. Knut Schulz untersucht die Rezeption des Vegetius im deutschsprachigen Raum des Spätmittelalters.⁶⁹ Vier Aufsätze thematisieren einzelne Autoren: Gil de Zamora bei María Felisa del Barrio Vega,⁷⁰ Niccolo Machiavelli bei Philip Haas,⁷¹

⁶² Christopher Allmand, *The De Re Militari of Vegetius: The Reception, Transmission and Legacy of a Roman Text in the Middle Ages*, Cambridge 2011. Die Liste der Handschriften wird S. 354–366 geboten.

⁶³ Balázs Kákóczki, *Vegetius: Epitoma rei militaris – Az „Epitoma” hatása a középkori (had)tudományos irodalomra* [Vegetius: Epitoma rei militaris – The Influence of the “Epitome” on the (Military) Science and Literature of the Medieval Age], Diss. University of Debrecen 2012 (<https://dea.lib.unideb.hu/dea/handle/2437/155443>; in Ungarisch, aber es wird eine englische Zusammenfassung geboten).

⁶⁴ Murray Dahm, „The use of Vegetius in the Middle Ages: Learning from the Romans”, *Medieval Warfare* 5, issue 6, 2016, S. 50–53.

⁶⁵ João Gouveia Monteiro, „Vegezio e l’influenza militare romana nell’Europa medievale“, *Rivista storica dell’antichità* 45, 2015, S. 63–80.

⁶⁶ Elena de la Cruz Vergari, *Édition critique d’une traduction française anonyme en prose du XIII^e siècle de l’Epitoma rei militaris de Végèce*, Diss. Barcelona 2016 (https://diposit.ub.edu/dspace/bitstream/2445/101747/1/EdlCV_TH%C3%88SE.pdf).

⁶⁷ Lionel Kenneth Carley, *The Anglo-Norman Vegetius: A Thirteenth Century Translation of the “De Re Militari” of Flavius Vegetius Renatus*, Diss. Nottingham 1962 (<http://eprints.nottingham.ac.uk/13648/1/573145.pdf>).

⁶⁸ José Manuel Fradejas Rueda (Hrsg.), Flavio Vegecio Renato, Alfonso de San Cristobál, *La versión castellana medieval de la Epitoma rei militaris*, Estudio y edición crítica, San Millán de la Cogolla 2014. Das Buch ist mir nur aus der Rezension von Susana Gil-Albarellos Pérez-Pedrero, *Revista de Literatura Medieval* 27, 2015, S. 234–246 bekannt.

⁶⁹ Knut Schulz, „Die Vegetius-Rezeption während des Spätmittelalters (14. bis frühes 16. Jahrhundert) vornehmlich im deutschsprachigen Raum“, in: Monika Schuol, Christian Wendt, Julia Wilker (Hrsg.), *Exempla imitanda. Mit der Vergangenheit die Gegenwart bewältigen? Festschrift für Ernst Baltrusch zum 60. Geburtstag*, Göttingen 2016, S. 187–209.

⁷⁰ María Felisa del Barrio Vega, „Un resumen inédito de los *Strategemata* de Frontino como fuente del libro XII del *De Preconiis Hispanie* de Gil de Zamora“, *Cuadernos de Filología Clásica. Estudios Latinos* 26, 2006, S. 101–146.

⁷¹ Philip Haas, „»Si vis societatem para ad militiam.« Machiavellis Rezeption und Weiterentwicklung des Vegetius“, *Militärgeschichtliche Zeitschrift* 75, 2016, S. 1–20.

Pseudo-Modestus bei David Paniagua Aguilar⁷² und *Libro de la guerra* bei María Elvira Roca Barea.⁷³ Mit dem Nachleben des Vegetius im England des achtzehnten Jahrhunderts, konkret bei John Clarke und Joseph Amiot, befasst sich noch die mir nicht zugängliche Dissertation von Adam Parr.⁷⁴

Eine systematische Prüfung der Sekundärüberlieferung auf ihren Wert für die Textkritik ist eine noch ausstehende Aufgabe, die hier nicht einmal in Ansätzen geleistet werden kann. Entsprechend sind hier auch nur die tatsächlich vorgebrachten Vorschläge zu verzeichnen. Diskutiert wurden die folgenden Passagen: I, 3, 1 bei Baltar Veloso;⁷⁵ I, 5, 3–4 bei Ortoleva;⁷⁶ III, 9, 3 bei Ortoleva;⁷⁷ III, 10, 23; III, 14, 11–13 und IV, 39, 6–10 bei Ortoleva;⁷⁸ IV, 16, 1 bei Flobert;⁷⁹ IV, 38, 1–2 bei Munzi;⁸⁰ IV, 39, 3–5 bei Ortoleva;⁸¹ zuletzt IV, 46, 5 bei Ortoleva.⁸² Nicht ganz zwei Dutzend Passagen werden zudem in Ortolevas Rezension der Ausgabe Reeves diskutiert.⁸³

In Bezug auf das Verständnis der genauen Inhalte des Textes lassen sich einige Bemerkungen von Rezensionen neuerer Ausgaben anführen.⁸⁴ Eine systematische Durchsicht der Rezensionen der älteren Ausgaben steht noch aus, denen sich in gewiss

⁷² David Paniagua Aguilar, „*Ad minimum redigere* : gli *excerpta* dello pseudo-Modesto come ricodifica dell’*Epitoma rei militaris* di Vegezio“, *Rursus. Poïétique, réception et réécriture des textes antiques* 8, 2012 (<https://journals.openedition.org/rursus/1039>).

⁷³ María Elvira Roca Barea, „El *Libro de la guerra*, y la traducción de Vegecio por fray Alfonso de San Cristóbal“, *Anuario de Estudios Medievales* 37, 2007, S. 267–304.

⁷⁴ Adam Parr, *John Clarke’s ‘Military Institutions of Vegetius’ and Joseph Amiot’s ‘Art Militaire des Chinois’: translating classical military theory in the aftermath of the Seven Years’ War*, Diss. University College London 2016 (Zusammenfassung: <https://discovery.ucl.ac.uk/id/eprint/1485839/>).

⁷⁵ Ramón Baltar Veloso, „Vegetius, *Epitoma rei militaris*, 1. 3. 1“, *Philologus* 152, 2008, S. 175–176.

⁷⁶ Vincenzo Ortoleva, „*Veg. Mil.* 1,5,3–4“, *Museum Helveticum* 64, 2007, S. 122–124.

⁷⁷ Vincenzo Ortoleva, „*Veg. mil.* 3, 9, 3: *uel certe o certe uel?*“, in: Antonio María Martín Rodríguez (Hrsg.), *Linguisticae Dissertationes. Current Perspectives on Latin Grammar, Lexicon and Pragmatics. Selected Papers from the 20th International Colloquium on Latin Linguistics (Las Palmas de Gran Canaria, Spain, June 17–21, 2019)*, Madrid 2021, S. 531–536 = Vincenzo Ortoleva, *Scritti di filologia greca e latina II (2017–2022)*, Catania 2023, S. 231–237.

⁷⁸ Vincenzo Ortoleva, „Tre note al testo dell’*Epitoma rei militaris* di Vegezio. Ovvero i limiti della filologia classica“, *Philologus* 148, 2004, S. 143–167.

⁷⁹ Pierre Flobert, „*Sudatum*, « palissade » : du grec *souda* au latin. *Addenda lexicis Latinis*“, *Revue des études latines* 83, 2005, S. 219–225 (hierzu S. 223–225).

⁸⁰ Luigi Munzi, „Briciole filologiche“, *Rivista di filologia e di istruzione classica* 142, 2014, S. 121–132 (hierzu S. 121–122). Die fehlerhafte Angabe „4, 28“ der Zusammenfassung (S. 121) ist entsprechend zu korrigieren.

⁸¹ Vincenzo Ortoleva, „*Lat. taurura* e Gregorio di Nazianzo, *Carm.* 2, 1, 11, 126“, *Rivista di filologia e di istruzione classica* 141, 2013, S. 123–136 = Vincenzo Ortoleva, *Scritti di filologia greca e latina I (2012–2016)*, Catania 2023, S. 139–151.

⁸² Vincenzo Ortoleva, „I termini latini *collo*, *-are* e *collatorius* e gli esiti romanzi. Ovvero del difficile rapporto fra il testo dei manoscritti e i metodi del filologo classico“, *Studia Philologica Valentina* 17 = N. S. 14, 2015, S. 35–79 = Vincenzo Ortoleva, *Scritti di filologia greca e latina I (2012–2016)*, Catania 2023, S. 251–292.

⁸³ Vincenzo Ortoleva, „A proposito di una recente edizione dell’*Epitoma rei militaris* di Vegezio“, *Emerita* 74, 2006, S. 47–75. Siehe auch die Notizen in seiner Rezension der Ausgabe von Paniagua Aguilar, *Sehepunkte* 6/11, 2006 (<https://sehepunkte.de/2006/11/11489.html>) und die Bemerkungen von Nigel Holmes in seiner Rezension der Ausgabe von Reeve, *The Classical Review* 119 = N. S. 55, 2005, S. 555–557 (hierzu S. 557).

⁸⁴ Neben den bereits genannten (insbesondere Anm. 83, siehe auch Anm. 37 und Anm. 90) noch François Ploton-Nicollet, [Rezension der Ausgabe von Paniagua Aguilar], *Revue des études latines* 84, 2006, S. 329–331.

nicht wenigen Fällen hilfreiche Notizen zum Text sowie zur Übersetzung des Vegetius entnehmen lassen.⁸⁵

Den Abschluss dieses allgemeinen Teiles soll ein Werk machen, das aufgrund seiner großen Bedeutung und ungewöhnlich vollständigen Materialsammlung weite Verbreitung verdient, als nicht immer unproblematisches Handbuch jedoch auch eine aufmerksame Lektüre erfordert. Gemeint ist der sechste Band des *Handbuchs der lateinischen Literatur*, in dem Vegetius eine insgesamt angemessene Berücksichtigung findet.⁸⁶ Er gilt hier als Autor der Zeit des Theodosius I. und auch als Verfasser der *Mulomedicina*.

Nach diesen allgemeinen Beiträgen sind nun die zur Datierungsfrage zu betrachten. Sieht man von den Einleitungen der bereits genannten Ausgaben und ähnlicher Werke ab, deren Bedeutung letztlich auch nur in der Sammlung und Präsentation der aktuelleren Thesen besteht,⁸⁷ sind die Namen dreier Forscher zu nennen: Federico Landini, Michael B. Charles und Maurizio Colombo.

Der erste auf dieser Liste, Federico Landini,⁸⁸ kann hier recht kurz erledigt werden. In seiner *tesi di laurea triennale* – einer vom Umfang her mit einer Masterarbeit vergleichbaren Abschlussarbeit – bietet er einen Überblick über die wichtigsten Thesen von Seck bis Colombo und lässt die Frage letztlich offen, wenngleich er die Zeit Valentinians III. vorzieht. Wesentliche neue Argumente sind bei ihm nicht zu finden.

Es überrascht nicht, dass Charles seine These auch in den Jahren nach 2007 verteidigt und mit teilweise neuen Argumenten ausgebaut hat. Neben drei Aufsätzen, die sich nicht speziell mit der Datierungsfrage befassen,⁸⁹ und einer Rezension der Ausgabe von Paniagua Aguilar, in der unter Verweis auf die Ergebnisse seines (damals noch in Publikationsvorbereitung befindlichen) Buches dessen theodosianische Datierung zurückgewiesen wird,⁹⁰ unternahm er 2008 einen erneuten Versuch, seine Deutung der Nennung der römischen Soldaten ohne Rüstung als Kritik an der umfangreichen Verwendung von

⁸⁵ So etwa in den folgenden beiden Rezensionen der zweisprachigen Ausgabe von Müller: Klaus Geus, *Gymnasium* 107, 2000, S. 256–258; Alf Önnersfors, *Gnomon* 72, 2000, S. 602–606.

⁸⁶ Manfred Fuhrmann, Peter Lebrecht Schmidt, Klaus-Dietrich Fischer, „P. (Flavius) Vegetius Renatus“, in: Jean-Denis Berger, Jacques Fontaine, Peter Lebrecht Schmidt (Hrsg.), *Die Literatur im Zeitalter des Theodosius (374–430 n. Chr.). Erster Teil: Fachprosa, Dichtung, Kunstprosa* [= Handbuch der lateinischen Literatur der Antike. Sechster Band. Erster Teil], München 2020, S. 66–80. Für eine detailliertere Würdigung des Werkes verweise ich auf meine ausführliche Rezension: Raphael Brendel, *Göttingische Gelehrte Anzeigen* 274, 2022, S. 161–214 (zu Vegetius S. 167–168, doch sind die dort gebotenen bibliographischen Notizen durch den hier vorliegenden Beitrag insgesamt überholt).

⁸⁷ So hat das Buch von Allmand (siehe Anm. 62) ein kurzes Referat zur Datierungsfrage ohne eigene neue Argumente (S. 1–2), doch ist auf die reichhaltige Bibliographie (S. 367–393) hinzuweisen. Die Übersetzung von Michel und Famerie (siehe Anm. 53) hat noch nicht einmal eine allgemeine Einleitung zum Autor Vegetius.

⁸⁸ Federico Landini, *Per La Cronologia Di Vegezio*, tesi di laurea triennale Milano 2018/2019 (<https://www.academia.edu/40630054>).

⁸⁹ Michael B. Charles, „The Rise of the Sassanian Elephant Corps: Elephants and the Later Roman Empire“, *Iranica Antiqua* 42, 2007, S. 301–346; Michael B. Charles, „Unseemly Professions and Recruitment in Late Antiquity: *Piscatores* and Vegetius *Epitoma* 1.7.1–2“, *The American Journal of Philology* 131, 2010, S. 101–120; Michael B. Charles, „Elephants in Vegetius’ *Epitoma Rei Militaris* (3.24.5–16)“, *Museum Helveticum* 71, 2014, S. 189–203.

⁹⁰ Michael B. Charles, *Bryn Mawr Classical Review*, März 2007, Nr. 24 (<https://bmcr.brynmawr.edu/2007/2007.03.24/>).

foederati zu erweisen.⁹¹ Der Aufsatz ergänzt die Ausführungen des Buches in einigen Details, ohne sie dabei aber auf eine neue Grundlage zu stellen.

Maurizio Colombo hat in zwei Aufsätzen aus den Jahren 2012⁹² und 2019⁹³ die These vertreten, Vegetius habe im Osten unter Theodosius II. geschrieben und sein Werk sei um 435 (so der ältere Aufsatz) oder um 425 (so der jüngere) entstanden. Wie die meisten Beiträge zur Datierung des Vegetius beruhen auch diejenigen Colombos darauf, eine Reihe von aussagekräftig erscheinenden Passagen zu untersuchen, um sie als Belege für die vertretene Datierung plausibel zu machen oder zumindest als für entgegenstehende Datierungen ungeeignet zu erweisen, um durch die Ansammlung einer großen Anzahl von Indizien zu überzeugen. Um also nicht eine lange Auflistung von Einzelinterpretationen konkreter Passagen zu bieten, beschränke ich mich auf die beiden gewichtigsten Argumente.

In seinem älteren Aufsatz (S. 280–281) behauptet Colombo, die Aussage des Vegetius (I, 20, 4), wonach die römischen Soldaten ohne Helm und Rüstung gegen die Goten kämpfen mussten und daher von den feindlichen Bogenschützen oft besiegt wurden, gehe auf das Geschichtswerk des Orosius (*Hist.* VII, 33, 14) zurück, nach dem die Römer bei der Schlacht von Adrianopel sich mit einem Pfeilhagel konfrontiert sahen. Träfe diese Abhängigkeit zu, dann könnte Vegetius nicht vor 417/418 geschrieben haben. Ein erstes Problem ist allerdings, dass selbst im Fall einer gegenseitigen Abhängigkeit zunächst einmal zu bestimmen wäre, wer von wem abschreibt, da sich ansonsten ein Zirkelschluss ergibt. Dann ist zu bedenken, dass die Kombinationsmöglichkeiten sich nicht darauf beschränken, sondern auch eine gemeinsame Vorlage möglich ist, was mit Blick auf das Fehlen einer größeren Zahl von sprachlichen wie inhaltlichen Parallelen zwischen beiden Werken auch eher anzunehmen wäre. Und auch all das setzt voraus, dass Vegetius an dieser Stelle nur oder zumindest hauptsächlich Adrianopel meint, was in dieser Form nicht mit letzter Sicherheit bewiesen ist. Aber es sei all das einmal kurz beiseite gelassen und wirklich davon ausgegangen, dass entweder Vegetius auf Orosius zurückgegriffen hat oder umgekehrt. Selbst dann ist eher anzunehmen, dass Vegetius der frühere Autor ist, wenn man einen Blick auf die Arbeitsweise des Orosius wirft, wie sie eine andere Angabe zu Valens verdeutlicht. Hieronymus hat in seiner Chronik zwei Angaben zu Mönchen und Mönchtum unter Valens (248a: Soldaten töten nitrische Mönche; 248b: Gesetz verpflichtet Mönche zum Kriegsdienst, Unwillige werden getötet), die er nicht nur in keiner Verbindung zueinander bringt, sondern die sogar nach ihrer Anordnung nicht einmal eine solche aufweisen können. Bei Orosius (*Hist.* VII, 33, 1–3) hingegen finden sich beide Ereignisse in einem direkten Zusammenhang (die Mönche werden als Folge des Gesetzes getötet), doch geht sein Bericht inhaltlich außer einiger Allgemeinplätze und dramatischen Ausschmückungen nicht über das hinaus, was Hieronymus bietet.⁹⁴ Was Orosius

⁹¹ Michael B. Charles, „*The pedites nudati* Again: Two Matters Pertaining to Late-Roman Infantry Equipment“, *Ancient Society* 38, 2008, S. 221–234.

⁹² Maurizio Colombo, „La datazione dell’*Epitoma rei militaris* e la genesi dell’esercito tardoromano. La politica militare di Teodosio I, Veg. *r. mil.* 1.20.2-5 e Teodosio II“, *Ancient Society* 42, 2012, S. 255–292.

⁹³ Maurizio Colombo, „Nuove prove per la datazione di Vegezio sotto Teodosio II e la sua collocazione nell’impero romano d’Oriente“, *Klio* 101, 2019, S. 256–275.

⁹⁴ Die allgemeinen Hintergründe dieses Geschehens habe ich an anderer Stelle untersucht: Raphael Brendel, „Kaiser Julians Heerespolitik und das Mönchtum. Überlegungen zu einer wenig bekannten Behauptung Gregors des Großen (ep. 3, 61 und 3, 64)“, *Byzantinische Zeitschrift* 111, 2018, S. 599–640.

zur Schlacht bei Adrianopel schreibt, passt also gut zu seiner sonstigen Arbeitsweise und mit Blick auf seine ermittelten Quellen ist nicht einmal Vegetius als Vorlage notwendig, sondern er könnte vielmehr die *Epitome de Caesaribus* (46, 2) – oder die in diesem Fall dann noch stärker verallgemeinerte Passage Hier. *Chron.* 249c – als Ausgangspunkt gewählt haben.⁹⁵

Ein in Colombos jüngerem Aufsatz gebotenes Argument soll sogar eine Identifikation des Kaisers „con assoluta certezza“ (S. 262) zulassen. Im Lob des Kaisers, der die einzelnen Disziplinen so gut beherrsche, dass selbst die Perser ihn als Bogenschützen, die Hunnen und Alanen ihn als Reiter und die Sarazenen und Inder ihn als Läufer bewundern (III, 26, 36–37), seien mit den Indern die Blemmyer gemeint, von denen um 421 eine Friedensgesandtschaft belegt ist. Auch entspreche die Beschreibung der des Theodosius II. bei Kedrenos (Bekker I, 587, 3–4 = *PG CXXI*: 637b = Tartaglia 576, 8–9, cap. 362, 1) und Zonaras (XIII, 23, 43). Hier ist zunächst daran zu erinnern, dass die beiden Byzantiner zwar für die Ereignisgeschichte der Spätantike einen gewissen Wert haben, in ihren Personenbeschreibungen hingegen wie auch die meisten anderen byzantinischen Chronisten recht schablonenhaft vorgehen. Notwendig wäre also entweder der Beweis dafür, dass die Charakteristik des Theodosius II. auf eine zeitgenössische Quelle zurückgeht oder gleich eine entsprechende zeitgenössische Stimme. Aber selbst dann bliebe noch das methodische Problem, dass es sich dabei nicht um ganz spezielle Eigenschaften handelt, die nur Theodosius II. und sonst keinem anderen Kaiser zugeschrieben wurden, sondern Colombo bringt selbst Belege dafür, dass zumindest gelegentlich auch andere Kaiser ähnliches Lob erfuhren. Daneben aber stellt sich die Frage, warum die der römischen Welt bekannten Inder denn unbedingt mit den Blemmyern zu identifizieren sind. Dafür wäre der dreifache Beweis notwendig, dass erstens eine Einordnung der Inder als schnelle Läufer in der Antike ausgeschlossen ist⁹⁶ und diese Eigenschaft zweitens aber den Blemmyern zugeschrieben wird,⁹⁷ um dann drittens zu belegen, dass die Blemmyer auch als Inder bezeichnet werden konnten oder eine entsprechende Textänderung bei Vegetius möglich ist (für ersteres gibt es keinen Beleg, zweiteres würde auf unsicherer Grundlage erfolgen). Umgekehrt aber geht die Völkerliste des Vegetius, wie schon früher beobachtet wurde, gut mit den bei Pacatus 22, 2–5 genannten Völkern (unter denen auch die Inder sind) überein.

Somit hat Colombo ebensowenig wie Charles die endgültige Lösung des Problems vorgelegt, wenngleich seine gelehrten und scharfsinnigen Ausführungen in jeder weiteren Diskussion zu berücksichtigen sind.

⁹⁵ Zur *Epitome de Caesaribus* als Quelle des Orosius: Peter Van Nuffelen, *Orosius and the Rhetoric of History*, Oxford 2012, S. 105–109.

⁹⁶ Belege für die Inder als berühmte Läufer habe ich allerdings bislang keine finden können. Die einzige Notiz, die ein wenig in diese Richtung geht, ist die bei Otto Wecker, „India“, in: *RE IX*, 2, 1916, Sp. 1264–1325 (hierzu Sp. 1313) verzeichnete über die gymnastischen Spiele, mit denen sich die jungen Männer ihre Ehefrauen verdienen, die aber in der Tat noch nicht aus den Indern weltberühmte Läufer macht. Auch zu den Sarazenen scheinen direkte Parallelen nicht zu existieren und auch Ludwig Alfred Moritz, „Saraka (2)“, in: *RE I A*, 2, 1920, Sp. 2388–2390 verzeichnet keine. Was Ammianus (XIV, 4, 1) über ihre Schnelligkeit berichtet, scheint sich vielmehr auf die kurz darauf genannte Geschwindigkeit ihrer Pferde zu beziehen (XIV, 4, 3), ist aber jedenfalls nicht aussagekräftig genug.

⁹⁷ Die Materialammlung von Kurt Sethe, „Blemyes“, in: *RE III*, 1, 1897, Sp. 566–568 weiß jedenfalls nichts über die Blemmyer als bekannte Läufer.

Damit ist die Präsentation derjenigen Beiträge, die von allgemeinerer Bedeutung sind oder sich speziell mit der Datierung des Vegetius befassen, abgeschlossen. Was darüber hinaus erschienen ist, hat für das Datierungsproblem insgesamt nur geringe Bedeutung. Richard Van Nort untersucht in seiner Dissertation die Umsetzung der Konzepte des Vegetius zur Völkerwanderungszeit.⁹⁸ Sylvain Janniard sieht die Schrift des Vegetius als geordnetes Werk mit einem historischen und praktischen Konzept an.⁹⁹ Nigel Holmes untersucht den Klauselrhythmus bei Vegetius,¹⁰⁰ María Felisa del Barrio Vega seinen Umgang mit der militärischen Spezialterminologie¹⁰¹ und Vincenzo Ortoleva Details seines Sprachgebrauchs.¹⁰² Miguel Pablo Sancho Gómez zieht Vegetius neben Ammianus als Zeugen für das Ende des römischen Britannien heran¹⁰³ und Alberto Cafaro wertet ihn für die Tätigkeit des *praefectus fabrum* aus.¹⁰⁴ Hartmut Leppins Aufsatz zu den Maßnahmen des Theodosius in den Jahren nach Adrianopel wurde bereits zuvor (Anm. 45) erwähnt. Der Vergleich zwischen Ammianus und Vegetius in der Masterarbeit von Rickard Öberg ist insgesamt enttäuschend¹⁰⁵ und der von *De rebus bellicis* und Vegetius in der Dissertation von Wendryll José Bento Tavares bleibt auch hinter seinen Möglich-

⁹⁸ Richard M. Van Nort, *The Battle of Adrianople and the Military Doctrine of Vegetius*, Diss. City University of New York 2007. Zur Datierung des Vegetius handelt der Abschnitt S. 316–326, der über ein Referat der Forschung nicht hinausgeht und auch zu keiner klaren Entscheidung gelangt, wemgleich er wohl zu Valentinian III. tendiert. Zu Vegetius allgemein ist insbesondere relevant: S. 259–315 („Aftermath: Analysis of the Battle of Adrianople Including Vegetius’ Comments“), insbesondere S. 259–269 („Vegetius’ Overall Criticism of the Late Roman Army“) und S. 269–273 („Vegetius’ Possible Criticism of the Management of the Battle of Adrianople“) sowie S. 316–401 („Vegetius’ Proposal of Reform“) und S. 402–465 („Vegetius’ Influence on Later Roman Military Thought“).

⁹⁹ Sylvain Janniard, „Végèce et les transformations de l’art de la guerre aux IV^e et V^e siècles après J.-C.“, *Antiquité Tardive* 16, 2008, S. 19–36. Auf die Datierung wird nur S. 21, Anm. 9 kurz eingegangen, wo eine Abfassung zwischen 388 und 391 angenommen wird.

¹⁰⁰ Nigel Holmes, „False Quantities in Vegetius and Others“, *The Classical Quarterly* 101 = N. S. 57, 2007, S. 668–686.

¹⁰¹ María Felisa del Barrio Vega, „‘Quod ipsi dicunt’: algunos términos y expresiones del *sermo castrensis* en el *De re militari* de Vegecio“, *Revista de Estudios Latinos* 7, 2007, S. 93–116.

¹⁰² Vincenzo Ortoleva, „La congiunzione *nē* nel latino tardo (a proposito di *Veget. mil.* 4,41,4)“, in: Piera Molinelli, Pierluigi Cuzzolin, Chiara Fedriani (Hrsg.), *Latin vulgare latin tardif X. Actes du X^e colloque international sur le latin vulgare et tardif, Bergamo, 5–9 septembre 2012*, Bergamo 2014, S. 323–342 = Vincenzo Ortoleva, *Scritti di filologia greca e latina I (2012–2016)*, Catania 2023, S. 181–198; Vincenzo Ortoleva, „Incomprensioni dell’uso del gerundio nell’*Epitoma rei militaris* di Vegezio“, *Rheinisches Museum für Philologie* 165, 2022, S. 95–102 = Vincenzo Ortoleva, *Scritti di filologia greca e latina II (2017–2022)*, Catania 2023, S. 317–324.

¹⁰³ Miguel Pablo Sancho Gómez, „El fin de la Britania romana. Breves consideraciones sobre la inteligencia militar a partir de dos pasajes de Amiano Marcelino y Vegecio“, *Anales de Historia Antigua, Medieval y Moderna* 55, 2021, S. 24–37. Die Datierungsfrage wird hier S. 29 nur im Rahmen einer Randbemerkung gestreift.

¹⁰⁴ Alberto Cafaro, „*Horum iudex proprius erat praefectus fabrum*. Vegezio e la *praefectura fabrum*“, *Studi Classici e Orientali* 65, 2019, S. 117–138.

¹⁰⁵ Rickard Öberg, *Varthän flyr vi, mina tappra män? En komparativ studie av militärdeologi i Vegetius och Ammianus Marcellinus texter* [Wohin flieht ihr, meine tapferen Männer? Eine vergleichende Untersuchung der Militärdeologie in den Texten von Vegetius und Ammianus Marcellinus], Masterarbeit Stockholm 2018 (<https://www.diva-portal.org/smash/get/diva2:1213498/FULLTEXT01.pdf>). Das Werk wird S. 70 als „the first comprehensive comparative study carried out on these two figures and their works“ bezeichnet, nennt aber an keiner Stelle den Aufsatz von Pieter de Jonge zu genau demselben Thema, obwohl er in dem bei Öberg berücksichtigten Buch von Charles erfasst ist. Das Problem der Datierung des Vegetius wird S. 20–21 sehr allgemein und sehr kurz berücksichtigt.

keiten zurück.¹⁰⁶ Einige mir nicht mehr rechtzeitig zugänglich gewordene Beiträge seien gesammelt am Schluss angeführt.¹⁰⁷

4. Statt einer Schlussbemerkung: Felix Maiers *Palastrevolution* (2019) als weiterführender Lösungsansatz?

Anstelle einer längeren Schlussbemerkung, in der die diskutierten Werke nochmals zusammengefasst werden und Überlegungen zu weiteren Wegen der Forschung erfolgen, bietet es sich an, in diesem letzten größeren Absatz kurz auf ein Buch hinzuweisen, das gerade deshalb, da es sich nicht speziell mit Vegetius auseinandersetzt, ja diesen Autor überhaupt nur an zwei Stellen zitiert (laut dem Quellenregister S. 526), leicht übersehen werden kann, obwohl gerade seine Grundthese bei genauerer Überprüfung vielleicht neue Wege weisen kann, um zumindest eine etwas bessere Kontextualisierung des Vegetius zu ermöglichen.

Bei dem genannten Buch,¹⁰⁸ das die Reihe *Antike Imperien, Geschichte und Archäologie* eröffnet, handelt es sich um die überarbeitete Fassung der Freiburger Habilitationsschrift von Maier. Nach einem kurzen Vorwort (S. IX) folgt ein ausführlicher Prolog zum sogenannten *imperator*-Dilemma (S. 1–67). Damit ist gemeint, dass einerseits die Kräfte des römischen Reiches im dritten und im vierten Jahrhundert keine großangelegten Angriffs-

¹⁰⁶ Wendryll José Bento Tavares, *A Questão da Innovatio nos Manuais Militares Romanos Tardo-Antigos: Relendo o Compêndio da Arte Militar de Vegécio e a Obra Sobre os Assuntos Militares (Séc. IV d.C.)*, Diss. Universidade Federal de Goiás 2021 (<https://repositorio.bc.ufg.br/tede/handle/tede/11817>). Die hierfür wichtigsten Abschnitte S. 187–198 („Aspectos Biográficos do Públio Flávio Vegécio Renato“) und S. 198–210 („Por uma Datação do *Compêndio da Arte Militar: Vegécio e a Escrita da Obra entre o Final do Século IV e Início do Século V d.C.*“), die eine theodosianische Datierung als Ergebnis haben, wiederholen in weitschweifiger Form allgemein Bekanntes und tendieren dazu, sich vorwiegend an bestimmten Literaturtiteln zu orientieren, andere hingegen nur am Rande zu berücksichtigen. Dass etwa das Buch von Charles in dem gesamten Werk nur einmal kurz genannt wird (S. 204) und sich an entsprechender Stelle im Literaturverzeichnis (S. 359) daneben nur noch ein weiterer Aufsatz von Charles findet, der ansonsten gar nicht im Text selbst zitiert zu sein scheint, ist ein ebenso befremdliches wie bezeichnendes Kuriosum. An älteren Aufsätzen desselben Autors (von denen keiner näher auf die Datierung eingeht) wurde mir bekannt: Ana Teresa Marques Gonçalves, Wendryll José Bento Tavares, „A Manutenção da Disciplina nos Exércitos Romanos: Uma Análise Comparativa dos Manuais Militares de Frontino e Vegécio“, *Revista de História Comparada* 6, 2012, S. 124–140; Wendryll José Bento Tavares, „Guerra e paz no Baixo Império Romano: Um estudo da Epitoma Rei Militar de Vegécio (Séc. IV)“, *Roda de Fortuna* 1, 2012, S. 30–42; Wendryll José Bento Tavares, Ana Teresa Marques Gonçalves, „Formation of a roman soldier in the fourth century a.D. and the foundation of a Military Paideia: rethinking the Vegetius *Epitoma rei militaris*“, *Maringá* 37, 2015, S. 15–26; siehe nun auch Wendryll José Bento Tavares, Ana Teresa Marques Gonçalves, „O manual militar como artefato cultural: Vegécio e a ordenação do passado romano no *Compêndio da arte militar* (século IV d. C.)“, *Antigüedad y Cristianismo* 40, 2023, S. 201–226.

¹⁰⁷ Juan Francisco Alcina Rovira, „Manuscritos de la Biblioteca de Benedicto XIII en Peñíscola identificables entre los códices latinos de Antonio Agustín“, in: Francisco Fuentes Moreno, Marina del Castillo Herrera, Pedro Rafael Díaz Díaz, Carmen Hoces Sánchez, Manuel Molina Sánchez (Hrsg.), *Quantus qualisque. Homenaje al profesor Jesús Luque Moreno*, Granada 2016, S. 3–11; Lois C. Pérez Castro, „Las *Depugnations* de Catón y el término *depugnatio*“, in: Jenaro Costas Rodríguez (Hrsg.), *Ad amicam amicissime scripta. Homenaje a la Profesora María José López de Ayala y Genovés. Volumen I*, Madrid 2005, S. 351–357.

¹⁰⁸ Felix K. Maier, *Palastrevolution. Der Weg zum hauptstädtischen Kaisertum im Römischen Reich des vierten Jahrhunderts*, Paderborn 2019 (Habil.-Schr. Freiburg i. Br. 2015).

kriege mehr zuließen, andererseits aber dennoch eine entsprechende Erwartungshaltung dem Kaiser gegenüber fortbestand. Als Folge dessen entwickelte sich ein Palastkaisertum, durch das die Räume des politischen und militärischen Handelns getrennt wurden. Ziel der Studie ist eine Untersuchung der Wahrnehmung des Dilemmas und der sich daraus ergebenden Entwicklungen. Den zweiten Teil des Prologs stellt dann ein Überblick über die Bedeutung des siegreichen Kaisers seit Octavianus mitsamt einer Typologie. In der Darlegung der methodischen Prämissen (S. 69–92) erfolgt vorwiegend eine Begründung für die Auswahl bestimmter Quellengattungen als Untersuchungsobjekt (Fokus auf Zeitgenossen, Beschränkung auf Historiographie und Panegyrik sowie Münzen, Inschriften und Archäologie). Christliche Quellen werden dabei als für die Thematik weitgehend unbedeutend ausgelassen. Die darauffolgenden Kapitel stellen eingehende Untersuchungen der einzelnen Abschnitte der Kaisergeschichte mit Blick auf die einleitend gestellte Frage dar: Constantius II. und Julian (S. 93–250), Valentinian I. und Valens (S. 251–338) und Theodosius I. (S. 339–449). Auf die zahlreichen Einzelergebnisse dieser Ausführungen ist hier nicht näher einzugehen, zumal ich dem Verfasser meine von ihm erbetenen Notizen bereits vor einiger Zeit zur Verfügung gestellt habe. Als allgemeines Ergebnis derselben ist festzuhalten, dass ich zwar an verschiedenen Stellen Bedenken gegenüber den Einzelinterpretationen habe und wiederholt zu abweichenden Ansichten gelange, aber ebenso, dass damit die Interpretationen Maiers keineswegs als widerlegt betrachtet werden können und somit insgesamt als mögliche Optionen zu berücksichtigen sind.

In der Zusammenfassung (S. 451–462) werden die wichtigsten allgemeinen Ergebnisse geboten: Das römische Reich konnte sich im vierten Jahrhundert keine traditionellen Kriege mehr leisten, doch sahen sich die Kaiser weiterhin mit einer entsprechenden Erwartungshaltung konfrontiert. Dieses als *imperator*-Dilemma bezeichnete Problem wird insbesondere bei Ammianus thematisiert, lässt sich aber auch in der Panegyrik und der kaiserlichen Selbstdarstellung erfassen. Der Versuch des Constantius II. einer auf Ergebnisse konzentrierten Vorgehensweise misslang, wohingegen sich Julian erfolgreich als politischer Gegenentwurf dazu darstellen konnte, dann aber mit seinem Perserfeldzug scheiterte. Valentinian I. entschied sich nach kriegerischen Anfängen zu einem Kurswechsel und die Vorgehensweise des Valens erwies sich als Misserfolg. Seit 381/382 lässt sich bei Themistios ein neuer Ansatz feststellen, bei dem die inneren Kompetenzen des Kaisers hervorgehoben, der Palast als neues Hauptquartier dargestellt und auf die militärische Tätigkeit des Kaisers vor seinem Regierungsantritt verwiesen wird. Theodosius I. war mit seinem Regierungsstil erfolgreich, da er es vermied, sich auf konkrete Siege festzulegen und somit eine universale Rechtfertigung seiner Herrschaft erfolgen konnte. Das unter ihm entstehende Palastkaisertum war kein von Anfang an bestehendes Konzept, zumal bei den bildlichen Darstellungen des Kaisers eine Ambivalenz festzustellen ist, wurde aber trotz zeitweiliger Kritik auch in der Folgezeit durchgesetzt.

Es folgen Literaturverzeichnis (S. 463–511), Stellenindex (S. 513–530) sowie Personen-, Orts- und Sachregister (S. 531–538).

Die Grundthese von Maier ist unterschiedlich aufgenommen worden. Weitgehende Zustimmung findet sich in den Rezensionen von Muriel Moser¹⁰⁹ und Reinhold

¹⁰⁹ Muriel Moser, *Klio* 104, 2022, S. 415–419.

Scholl,¹¹⁰ grundsätzliche Bedenken (bei Anerkennung der Leistung des Buches) haben Christian Michel¹¹¹ und Stefan Rebenich,¹¹² noch deutlichere Einwände äußern Sylvain Destephen¹¹³ und Ulrich Lambrecht,¹¹⁴ wobei aber die umfangreiche Replik des letztgenannten weniger weiterführende Hinweise hat als ihr Umfang das vermuten ließe. Meine eigene Ansicht lässt sich in zwei Teile untergliedern: Der selbst in den positiveren Kritiken geäußerte Einwand, dass sich das spätantike Kaisertum nicht alleine mit dem militärischen Aspekt erklären lässt, versteht sich von selbst und dürfte auch von Maier selbst nicht bestritten werden. In meiner ausführlicheren Diskussion der Dissertation von Adrastos Omissi¹¹⁵ habe ich, wie ich hoffe, gezeigt, dass von einer detaillierten Untersuchung der Einzelfragen auch dann nicht abgesehen werden darf, wenn die Themenstellung eine deutlich breitere ist und die Zahl der Einzelprobleme entsprechend hoch. Maiers Buch hat dieses Problem insgesamt besser gelöst als das (keineswegs schlechte) Werk von Omissi, doch sind noch zu viele Fragen offen, als dass man seiner Hauptthese bereits jetzt einen Erfolg oder auch Misserfolg bescheinigen könnte. Hierfür werden noch weitere Einzeluntersuchungen erforderlich sein, die sich von den großen Theorien lösen und wieder zu ganz grundlegenden Fragen wie etwa der (S. 74–75 zu voreilig weitgehend verworfenen) nach der historischen Wahrheit einzelner Aussagen (wie etwa der S. 105 mit Anm. 63 referierten) zurückkehren müssen.

Das Buch wird darüber hinaus auch allgemeinere Untersuchungen anregen, von denen diejenigen, die Maiers Thesen als direkte Grundlage nehmen, insbesondere die drei folgenden Fragestellungen in den Blick nehmen sollten:

1. Ist die Erwartungshaltung eines Kriege führenden und siegreichen Kaisers eher das Ergebnis gefestigter Konventionen oder ergibt sie sich aus konkreten Notwendigkeiten in Form einer realen Bedrohungslage an den Grenzen?
2. Was ist Ursache und was Wirkung? Gehört es zum Grundbestand der Darstellung schlechter Kaiser, sie als unkriegerisch einzuordnen oder ist vielmehr das Fehlen militärischer Tätigkeit ein wesentlicher Faktor, um einen Kaiser als schlecht einzuordnen?
3. Von wem genau geht die Kritik an einem Kaiser, der Kriegführung vermeidet, überhaupt aus?

Nach den Darlegungen über die Thesen von Maier und den vorhergehenden Ausführungen über die Argumente für eine zeitliche Einordnung des Vegetius, die auch von der Frage ausgehen, welche Bedeutung die militärischen Aspekte in Selbstdarstellung und tatsächlichem Handeln des von Vegetius adressierten Kaisers hatten, dürfte es sich weitgehend von selbst erklären, warum Maiers Thesen bei einem erneuten Versuch, Vegetius über die größeren Kontexte genauer zu datieren, berücksichtigt werden sollten. Ergän-

¹¹⁰ Reinhold Scholl, *Bonner Jahrbücher* 218, 2018 (erschienen 2019), S. 489–491.

¹¹¹ Christian Michel, *Byzantine Review* 5, 2023, S. 152–155 (<https://www.uni-muenster.de/Ejournals/index.php/byzrev/article/view/4894/4977>).

¹¹² Stefan Rebenich, *Historische Zeitschrift* 312, 2021, S. 177–179.

¹¹³ Sylvain Destephen, *Antiquité Tardive* 30, 2022, S. 316–321.

¹¹⁴ Ulrich Lambrecht, „Das römische Kaisertum zwischen 337 und 395: Planvolle Entwicklung oder situationspezifisch-experimentelles Agieren?“, *Plekos* 21, 2019, S. 453–487 (<https://www.plekos.uni-muenchen.de/2019/r-maier.pdf>).

¹¹⁵ Raphael Brendel, *Byzantion* 92, 2022, S. 559–571. Bei dem rezensierten Buch handelt es sich um: Adrastos Omissi, *Emperors and Usurpers in the Later Roman Empire: Civil War, Panegyric, and the Construction of Legitimacy*, Oxford 2018 (Diss. Oxford 2013).

zend dazu ist auf die Beobachtungen der bereits (Anm. 111) genannten Rezension von Christian Michel hinzuweisen, der anhand von zwei Episoden des fünften Jahrhunderts zeigt, dass das *imperator*-Dilemma im fünften Jahrhundert auch weiterhin bestand, auch wenn die Möglichkeiten im Umgang damit nun andere waren.

5. Zusammenfassung

Die Datierung des Vegetius ist auch weiterhin ein ungelöstes Problem und ohne wesentliche Änderungen des Quellenbestandes wird sich das in absehbarer Zeit auch nicht ändern, wenngleich auch neuere Untersuchungen wie die von Maier genutzt werden können, um die Vorzüge und Nachteile einzelner Datierungsansätze noch klarer zu erfassen. Die große Leistung des Buches von Charles besteht somit nicht darin, den plausibelsten Vorschlag vorgebracht zu haben, sondern darin, in sachlicher und abwägender Form die ältere Forschung so vollständig wie möglich erfasst und obendrein gezeigt zu haben, dass die Datierung des Vegetius in die Zeit des Theodosius I. keineswegs so gesichert oder auch nur wahrscheinlich ist, wie das oft vorausgesetzt wird.

Allgemein gesprochen: Charles legt ein Buch vor, in dem neben der Sammlung von Material eine geläufige These verworfen und eine andere These vorgebracht wird, die aber als deutlich über das in der Altertumswissenschaft Gewohnte hinaus unsicher hervorgehoben wird. Ein unbefriedigendes Ergebnis? Nein, vielmehr der einzige Weg, um wirklich einen nachhaltigen Forschungsfortschritt (der manchmal auch einfach nur negativer Natur ist) zu erzielen.

PROBLÉM DATACE VEGETIA MICHAEM B. CHARLESEM (2007) A V BĀDĀNĪ NĀSLEDUJĪCĪCH LET

Článek přináší přehled bĀdĀnĪ nad datacĪ Vegetiova dĪla *De re militari* rozdĕlený na ětyřĪ ěĀsti. První ěĀstĪ je podrobný rozbor samotnĕ knihy Charlesovy, ve druhĕ jsou zhodnoceny dalšĪ argumenty, kterĕ nabĪzejĪ jejĪ recenze, ve třetĪ je shrnuto vegetiovskĕ bĀdĀnĪ nĀsledujĪcĪch let a ětvrtĀ nachĀzĪ mořnosti k lepšĪ kontextualizaci Vegetia v Maierovĕch tezĪch o „Palastkaisertum“.

Raphael Brendel
München
raphaelbrendel@arcor.de

EXISTIMATIONES
LIBRORUM

Michael Hanaghan, David Woods (eds.), *Ammianus Marcellinus from Soldier to Author*. Leiden / Boston: Brill, 2022, xii + 420 pages, maps, pictures, ISBN 978-90-04-52529-0 (hardback), 978-90-04-52535-1 (ebook).

The 4th century CE classicizing historian Ammianus Marcellinus and his *Res gestae* remains our most authoritative source for the events that took place between 353–378. The amount of detail the work supplies for the reigns of Constantius II (at least for the late part of his reign), Julian, Jovian, Valentinian I, and Valens is unrivalled. The Antiochene *miles quondam* tells the stories of these autocrats by taking his audience to a journey from the walls of Amida to Paris, from Constantinople to the prized Ctesiphon that entails not only military heroics but also imperial intrigues, constructed with high level of rhetorical skill and presented with a literary style that is comparable to the grand historians of the past such as Tacitus. As Ammianus was also a contemporary, if not an eye-witness, to the many events that he relates, it makes the *Res gestae* a much more interesting, besides controversial, reading that puts it above the time and space it was written for. As such, the *Res gestae* still attracts a great amount of attention from scholars who are still able to make novel and original observations about the work and its author. *Ammianus Marcellinus from Soldier to Author* is one such contribution to the studies of Ammianus and Late Antiquity.

The work contains thirteen papers, whose contributors include big guns of late antique studies such as Gavin Kelly and Philip Rance. The study opens, as expected, with an introductory chapter co-written by the editors Michael Hanaghan and David Woods, who state the purpose of the book as exploring “the tension between Ammianus the former Roman soldier and Ammianus the highly educated author” (p. 4) and “exploring how his direct experience of military life affected his writing of history and conversely how his knowledge of classical literature may have influenced what or how he wrote about the conduct of the Roman army” (pp. 4–5). The papers that otherwise comprise the core of the book are grouped into three sections: “Ammianus’ Text”, “Ammianus’ Military Experience” and “Ammianus’ Literary Aims and Models”. While the second and third sections have contributions emphasizing and tackling Ammianus’ two salient identities as the historian himself explicitly gives away in the work (*miles quondam et Graecus*), the first section consists of a lone paper written by Gavin Kelly that strongly justifies the need for a new edition of Ammianus Marcellinus (pp. 19–58). In doing so, he reminds us of the unstable nature of reading the text and interpreting Ammianus and moves on to a lengthy discourse on why a new edition is necessary. His discussion also entails an informative section on Ammianus’ prose rhythm and its significance for “understanding and improving Ammianus’ text” (p. 35).

The second section, “Ammianus’ Military Experience”, opens with the chapter entitled “Ammianus and the *dignitas protectoris*” by Maxime Emion (pp. 61–82). Emion tackles the polemical subject of *protectores* of Late Antiquity, establishes the difference between the plain *protectores* and *protectores domestici*, to the latter of which Ammianus belonged. This is followed by a discussion on the dignity and the prestige the *protectores domestici* soldiers possessed which mattered a lot for the strictly class-based late Roman society and which must have contributed to the sometimes nauseating and explicitly elitist manners and views Ammianus exhibited in his history towards the others (Amm. XVII, 13, 9;

XIX, 8, 5–7; XXIV, 8, 2). Emion only scratches the surface of this last point and the chapter ends just as it was about to get interesting.

The third chapter, entitled “*Simplicitas militaris: Ammianus Marcellinus and sermo castrensis*” by Philip Rance (pp. 83–139), examines the “evidence for Ammianus’ knowledge and use of so-called *sermo castrensis*, the demotic idiom created and spoken within the army” (p. 87). The author conducts here a satisfactory philological inspection of select military slang examples in Ammianus, such as *caput porci* and the well-known *barritus*, which is looked at under the heading of Germanic loanwords in the *Res gestae*.

The fourth chapter, entitled “Ammianus’ Identification of Named Legions and Its Literary Significance” by Conor Whately (pp. 140–169), focuses on the employment of the word *legio* in Ammianus, his references to specific legions in the *Res gestae* and their accuracy, and finally, what those references and their accuracy might tell us about him as a historian. The chapter, which will no doubt be welcomed by authenticity-oriented wargaming communities for the paper’s authoritative declaration of whether a legion such as the *Magnentiaci* should be considered a part of the *limitanei*, *comitatenses* or *palatini* type, draws the curtains by pointing out that the employment methods of the word *legio* signify Ammianus’ balanced treading between his soldier and historian identities that aimed at both for authenticity and an engaging storytelling (p. 164).

The fifth chapter, entitled “*Religionibus firmis iuramenta constricta? Ammianus and the sacramentum militiae*” by Michael Wuk (pp. 170–203), delves into the subject of military oath in Late Antiquity and what this oath meant not only for the soldiery but also for a former soldier like Ammianus. The chapter makes it clear the oath is understood differently by civilians and soldiers, the former assuming some sort of declaration of dedication-until-death to emperors whatever they do, while the latter group, which included Ammianus, understood it (and practiced accordingly) as an oath first and foremost taken to enhance “the camaraderie”, and although breaking it was an insult to other soldiers, it could still be broken under special circumstances without bringing dishonor (p. 172). The arguments of Wuk are strengthened by historical instances from the *Res gestae*, the interpretations of which correlate with his claims made earlier in the chapter. I would, however, have reservations about bringing neoliberal vocabulary such as “corporate identity” into the framework of late Roman military and using it thirteen times to emphasize a point, especially when the author has already used a much more suitable word for the context, “the camaraderie”.

The sixth chapter, entitled “Ammianus on Mallobaudes and Magnus Maximus: A Response to Theodosian Discourse?” by Jeroen W. P. Wijnendaele (pp. 204–227), tackles the late antique dynamics between barbarian kingship and Roman military commandership (one of which could be taken as a career path depending on the fortunes of barbarian figures within and without the empire) via the example of Mallobaudes in Ammianus, whom Wijnendaele defines as offering “the earliest clue that ‘kingship’ could be an emergency solution for former imperial officers who found themselves stranded outside their command” (p. 219). Wijnendaele continues with this paper his method of re-interpreting the military figures of Late Antiquity by successfully turning the scholarly arguments offered earlier upside down, which allows him to advance forward new perspectives and insights on “old” subjects for potentially stimulating discussions for the future.

So ends the second section of the study, comprising five papers focused on the military aspect of Ammianus and the *Res gestae*, all of which are, I think it would not be wrong to define in Nietzschean terms, of Antiquarian type.

The seventh chapter, entitled “The Face of Convention: Battle and Siege Description in Ammianus Marcellinus” (pp. 231–261), opens the third and last section of the study “Ammianus’ Literary Aims and Models”. The author of this paper, J. E. Lendon, argues that, in contrary to the scholarly opinion that what Ammianus relates in his battles and sieges in the *Res gestae* is kind of examples of *Face of Battle*, Ammianus was writing within the conventions of ancient literature. The author chooses the Battles of Strasbourg and Adrianople and a few examples of sieges and assaults from the *Res gestae* to augment his arguments, which convincingly exhibit that Ammianus owed more to the likes of Vergil, Lucan, and Thucydides than a desire to be a sort of proto-John Keegan. Ammianus’ sometimes over-the-top emphasis of auditory, visual and emotive details in his battle narratives were also in accord with the conventions of ancient literature, according to the author. Lendon’s study also argues that Ammianus should be seen as a historian of military campaigns rather than battles, as it is exemplified in Julian’s *katabasis* into Persia. All in all, this chapter reminds us of the futility of trying to extract details of battles on tactical level from ancient authors such as Ammianus and instead of approaching them as if we are approaching World War 2 after-action-reports, we should read and try to interpret them through the lens of literary theory.

The eighth chapter, entitled “The Literary Function of Ammianus’ Criticism of Military *luxuria*” by Álvaro Sánchez-Ostiz (pp. 262–286), tackles Ammianus’ critical approach to *luxuria* among the soldiery in select passages with an aid from narratological and intertextual analyses. The author argues that Ammianus’ critical statements are not wholly in line with literary conventions that serve artificial purposes, but they should be read as actual criticisms of a former soldier who harshly judges his comrades on account of their love of luxury.

In the ninth chapter, entitled “*Coturni terribilis fabula* (Amm. Marc. 28.6.29): The Goddess of Justice and the Death of Theodosius the Elder” by Sigrid Mratschek (pp. 287–324), we are invited to read between the lines in Ammianus’ relation of the murder of the commander Theodosius the Elder and his implicit criticism of it via the employment of Goddess Justice. The value of this paper rests in the fact that, because ancient historians mostly passed over in silence the events that could have ramifications for the emperors under whom they were writing, Mratschek’s reading offers us an example of how such silences could actually be broken through literary means at the hands of a skillful author such as Ammianus.

The tenth chapter, entitled “*Ille ut fax uel incensus malleolus*: Ammianus and His Swift Narration of Julian’s Balkan Itinerary in 361 CE” by Moysés Marcos (pp. 325–356), treats the use and importance of speed (*celeritas*) within the narration of events by Ammianus. The author persuasively argues that Ammianus employed the same tactic in his relation of Julian’s descent into the Balkans in 361 and so acted within the literary conventions to which the likes of Sallust and Tacitus also subscribed for both dramatical and structural purposes. Yet his swift storytelling, when read closely, was not bereft of details, argues the author, for Ammianus’ quick strokes still contain nuclei of Julian’s actions and decisions in this critical period of his civil war against Constantius II.

The eleventh chapter, entitled “The Depiction of the Common Soldier (*miles*) in Ammianus and Tacitus and the Intertextual Background of the *Res gestae*” by Agnese Bargagna (pp. 357–376), compares the two grand historians who belonged to different eras on account of their intertextual relationship. The author’s approach to this intertextuality is based not on the shared lexical allusions but instead on another level, by focusing on the treatment of *miles* in both authors. Bargagna posits that, despite the similarities on thematic and intertextual level, Ammianus should not be considered an imitator of Tacitus, as this would have meant ignoring other earlier historians’ influence on Ammianus.

The last and twelfth chapter, entitled “Xenophon and Ammianus: Two Soldier-Historians and Their Persian Expeditions” by Guy Williams (pp. 377–402), argues the similarities on both textual and personal level between Xenophon and Ammianus, two former Greek soldiers turned historians. Williams argues that Julian’s failed expedition into Persia was portrayed by Ammianus not as a “failed mission” but a “successful march” (how the Wagner Group’s Prigozhin would have agreed with the historian’s inversion!) and to understand this narrative technique Xenophon’s *Anabasis* and his portrayal of events there could be invoked. This invocation makes a much entertaining reading as the present reviewer cannot but agree with the author on the narrational and personal (identity) links persuasively advanced forward between Ammianus – Xenophon and the parts of the *Res gestae* – *Anabasis*. The author gives significant amount of attention also to the death narratives of Julian in Ammianus and Cyrus in Xenophon by emphasizing that both marches in both texts “hinge on a death” but a deep dive into the important and intriguing link between Ammianus and Xenophon does not occur by taking advantage of recent intertextual research between Ammianus and Xenophon.¹ Of course, this overlook may have stemmed from the fact that there was little time between the publications of said recent research and Williams’ study. So the third section and the study concludes.

Ammianus Marcellinus from Soldier to Author is a very satisfactory study that entails some highly intriguing arguments that can lead to stimulating discussions among late antique scholars. Not only document-oriented but also literary theory-oriented researchers will no doubt draw insights that should prove invaluable for their own research.

Besides the shortcomings of the second section I briefly mentioned above, I would have expected that the contributions in the third section took more bold and radical steps rather than adopting a secure methodological approach in the interpretation of an ancient literary texts such as the *Res gestae*.

The other shortcoming of the study lies in its Antiquarian approach to Ammianus Marcellinus and his text which has blunted the critical edge of the volume as a whole and its potential real-world impact. Although contemporary arguments, theories and scholars are justly, where appropriate, criticized, a captivating and updated critic of Ammianus Marcellinus and his identities either as a historian or as a soldier is missing, despite the fact that Ammianus offers plethora of examples to criticize. What is there, instead, is the

¹ For instance: T. Türel, ‘Decoding a Narrative Allusion: The Death Narratives of Ammianus’ Julian and Xenophon’s Cyrus’, *Mnemosyne* 74, 2021, 1015–1033.

celebration of Ammianus' historian and soldier identities as they are artificially fashioned by the historian for his own interests. The lack of a truly critical contribution is especially surprising, for some authors make a reference in passing to Ammianus' elitism and snobbery displayed in the *Res gestae* and owed to his higher-class status, for instance in the second and third chapters. In the third chapter, Rance, although he mentions Ammianus' claim to superiority due to his class status by referencing to the historical anecdote of how Ammianus, among a group of three people who had survived an enemy siege, had the sole right to mount a horse for travel on account of his class while the others deserved walking besides him, he mentions this only for the sake of finding pieces of evidence for *sermo castrensis* (p. 91).

Likewise, a statement made by Rance on p. 89 can be read as betraying the underlying lack of genuine criticism towards historical figures such as Ammianus in favor of an unreflective liberalism. There, Rance, without substantiating his point of view, declares that Edward Thompson's evaluation of Ammianus from a class-perspective could find only few adherents today and treats Marxism like a dead dog. There is no denying that after the disintegration of the "real socialism" in the East there are many people who would love to see Marxism dead. But I would ask, like Wolfdietrich Schmied-Kowarzik asked in his review of the first two volumes of *Historisch-kritisches Wörterbuch des Marxismus*,² how can Marxism as a critical thought – and it needs to be added, as a revolutionary praxis – die, while the oppressing socioeconomic conditions linger on, while the environmental issues slowly reach the point-of-no-return, and while democracy and equality can never be fully realized in practice under a profit-oriented system? And is academia a land where milk and honey flow? By no means. For I am sure everyone is familiar with how academics, especially younger academics, are exploited and suffer under the highly competitive job market in academia, because in order to survive they need to find a job, and therefore, they are forced to inflate their CVs in order to increase their academic profiles with research articles, the rights of which are frequently given up to non-open-access high impact publishers, or hunt year round after extremely competitive fellowships, the emotional toll and stress of which can only be negative for health? But I digressed.

The point is, without a *genuine* critical conceptual tool as Marxism is, historical themes and subjects that call for criticism like Ammianus' behavior and contempt for the people manifested in his *Res gestae* will always be overlooked and end up being replaced with a celebration of his individuality. Such studies might have scientific impact yet either none or very little *practical* and *social* impact. The present reviewer thinks that we, ancient historians, need to start implementing a subversive critical edge into our works today more than ever to increase the public's understanding from which they could draw insights to critically engage with ancient figures and their elitist and patriarchal conducts. The public then can apply this approach to other historical figures and finally (and this is the most important part) to the political actors of their own day. A critical paper that

² See W. Schmied-Kowarzik, 'Ein anregendes Nachschlagewerk, das eine Lücke schließt und Impulse für die Zukunft eröffnet', <https://www.inkrit.de/mediadaten/pdf/schmied-kowarzikzuhkwmlund2.pdf> [accessed January 11, 2024], here at p. 4.

could build on, or draw insights from, Thompson's early study could have really made a great addition to this volume and reminded the scholars and interested readers alike that although we might be dealing with people that lived in another age, class-based inequalities and elitism have survived Antiquity to this day.

Tunç Türel

doi: 10.14712/24646830.2024.11

***Historia Augusta*. Translated by David Magie, revised by David Rohrbacher.**

Cambridge, Massachusetts / London, England: Harvard University Press, 2022.

Volume I: LIII + 471 Seiten, ISBN 978-0-674-99744-8. Volume II: 463 Seiten,

ISBN 978-0-674-99745-5. Volume III: 562 Seiten, ISBN 978-0-674-99746-2.

Die *Historia Augusta* ist als Gesamtwerk ebenso wie in ihren einzelnen Stellen ein nur mit Mühe lösbares Problem. In Bezug auf das Gesamtwerk ist es wohl nicht notwendig, die zahlreichen Lösungsansätze zu Abfassungszeit, Anzahl der Autoren, Identifikation des Autors, Absicht der Abfassung und Grund der vorgegebenen Abfassungszeit hier auch nur kurz darzulegen, da diese Probleme allgemein bekannt, zugleich aber bis heute nicht zufriedenstellend gelöst sind. Aber auch die einzelnen Passagen der *Historia Augusta* stellen die Forschung meist vor große Schwierigkeiten. Zum einen in historischer Hinsicht, da die Frage, ob einzelne Angaben tatsächlich auf historische Ereignisse zurückgehen oder doch nur erfunden sind, nicht immer mit letzter Sicherheit beantwortet werden kann; zum anderen in philologischer Hinsicht, da eine schwierige Überlieferungslage in Kombination mit unüblichen Begriffen und Wendungen bei der *Historia Augusta* mehr als bei den meisten anderen Werken verdeutlicht, dass von kaum einer Passage aus antiken Werken vorausgesetzt werden kann, dass sie vollständig und lückenlos erklärt, verstanden und kontextualisiert ist.

Gerade bei einem solchen Text kann man nie genug Kommentare, aber auch Ausgaben und Übersetzungen als gewissermaßen deren Vorarbeiten haben. Im Fall der *Historia Augusta* lässt sich auf nicht ganz wenig Material zurückgreifen, da eine ansehnliche Zahl an Gesamtausgaben, wenngleich mit Unterschieden in Zielsetzung und Erfolg, vorliegt. Kritische Editionen stammen von Heinrich Jordan und Franz Eyssenhardt (1864), Hermann Peter (1865, überarbeitete zweite Auflage 1884), Ernst Hohl (1927, zweite Auflage mit Ergänzungen 1955, Neuauflage mit weiteren Ergänzungen 1965) und die von verschiedenen Herausgebern stammende, bislang noch nicht vollständige Budé-Ausgabe (derzeit acht Teilbände, erster Band 1992, aktuellster Band 2018). Von den Teilausgaben ist nur die der *Vita Maximianorum* von Ernst Hohl (1949) als eine der wenigen auf der Grundlage eigener handschriftlicher Studien zu erwähnen. Übersetzt wurde die *Historia Augusta* als Ganzes ins Deutsche von Ernst Hohl (erster Band 1976, zweiter Band 1985), ins Englische von David Magie (1921/1922–1932, drei Bände), ins Französische von André Chastagnol (1994, die Ausgabe von 2014 ist ein Nachdruck davon), ins Italienische von Leopoldo Agnes (1960) und Paolo Soverini (1983), ins Niederländische von John Nagelkerken (2012), ins Russische von Sergei Petrowitsch Kondratiew (in den Bänden 59 bis 72 der Zeitschrift *Vestnik drevnej istorii*, 1957–1960), ins Spanische von Vicente Picón und Antonio Cascón (1989) sowie von Javier Velaza (2022), ins Rumänische von David Popescu und Constantin Drăgulescu (1971) und ins Tschechische von Jan Burian und Bohumila Moučová (1982). Umfangreichere Teilübersetzungen liegen vor von Anthony R. Birley (1976, Englisch, Hadrian bis Elagabal), Giovanni Porta (1990–1993, Italienisch, Hadrian bis Clodius Albinus) und einer Übersetzergruppe um Cláudia Teixeira (2011–2021, Portugiesisch, Hadrian bis Elagabal).

Es ist ihrem Status als einzige Gesamtübersetzung in die englische Sprache (und vielleicht auch der Tatsache, dass Birley nur eine Übersetzung ohne Text bietet) geschuldet, dass sich Magies Ausgabe bei der anglophonen Forschung bis heute großer Beliebtheit

erfreut und entsprechend oft herangezogen wird. Das allerdings sollte trotz der verdienstvollen Leistung des Herausgebers¹ nur mit Vorsicht geschehen, da die Ausgabe aufgrund ihrer Publikationsgeschichte vermutlich die mit den größten Unebenheiten in der Textgrundlage ist. Nur der dritte Band, der 1932 erschienen ist, konnte auf die Edition von Ernst Hohl, in der erstmals von einer korrekten Beurteilung der handschriftlichen Überlieferung ausgegangen wurde, zurückgreifen. Die ersten beiden Bände aus den Jahren 1921/1922 und 1924 waren hingegen auf die älteren Ausgaben angewiesen, bieten aber teilweise einen besseren Text, da für die ersten sechs Viten (Hadrian bis Avidius Cassius) die erneute Kollation der zentralen Handschrift durch Susan Ballou vorlag, deren Mitarbeit sich aber aus unbekanntem Gründen nur auf diese Viten beschränkt (wenngleich ihre Rezensionen der ersten beiden Bände das zumindest teilweise ausgleichen). Das Resultat ist dementsprechend ein Text mit drei Teilen von unterschiedlicher Qualität und Zuverlässigkeit.

Lange Zeit wurde nichts getan, um diesem Mangel abzuhelpfen. Der aktuellste Nachdruck von Magies Ausgabe, der mir aus eigener Anschauung bekannt ist, stammt aus den Jahren 1991 (erster Band), 1993 (zweiter Band) und 1998 (dritter Band) und hebt sich von den älteren Fassungen nur dadurch ab, dass der dritte Band eine „Bibliography (1919–1967)“ (S. VII–X) enthält (wovon aber nur die zweite Hälfte von S. X eine spätere Ergänzung ist), die durch eine „Editorial note (1991)“ von George P. Goold, die in allen drei Bänden identisch ist (I, S. XXXVIII; II, S. XXXVII; III, S. XI), um vier Titel aus den Jahren 1968 bis 1983 ergänzt wird.

Erst im Jahr 2022, somit exakt hundert Jahre nach der Publikation von Magies erstem Band, wurde eine wirklich überarbeitete Neuauflage vorgelegt, mit deren Herausgabe David Rohrbacher, ein bereits mit mehreren nützlichen Beiträgen zur *Historia Augusta* hervorgetretener Forscher, betraut wurde. Die erste Verbesserung wird bereits bei einem Referat des Inhaltes deutlich: Der erste Band enthält Vorwort (I, S. VII–IX), Einleitung (I, S. XI–XXXI), ein Abkürzungsverzeichnis der zitierten antiken Autoren (I, S. XXXIII–XXXVIII), ein weiteres Abkürzungsverzeichnis für die erfasste textkritische Literatur (I, S. XXXIX–XLVI), eine allgemeine Bibliographie (I, S. XLVII–LIII) sowie zuletzt den

¹ Die mir bekannt gewordenen Rezensionen sind die folgenden: Susan Helen Ballou, *Classical Philology* 20, 1925, S. 84–88 (Band 1) und 23, 1928, S. 405–408 (Band 2); Maurice Besnier, *Revue critique d'histoire et de littérature* N. S. 94, 1927, S. 462–463 (Band 1–2); Thomas Allan Brady, *The Classical Journal* 29, 1933, S. 141–142 (Band 1–3); A. C., *The Journal of Roman Studies* 15, 1925, S. 137–138 (Band 1–2); Ernst Hohl, *Gnomon* 2, 1926, S. 546–550 (Band 1–2) und 12, 1936, S. 395–396 (Band 3); Ernst Hohl, *Jahresbericht über die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaft* 256, 1937, S. 129–130 (Band 1–3); Henry Stuart Jones, *The Classical Review* 38, 1924, S. 181 (Band 1), 41, 1927, S. 89 (Band 2) und 48, 1934, S. 41 (Band 3); Charles Knapp, *The Classical Weekly* 15, 1922, S. 215 (Band 1), 16, 1923, S. 193 (Band 1), 19, 1926, S. 168 (Band 2) und 26, 1933, S. 123 (Band 3); Clifton Edwin Van Sickle, *Classical Philology* 30, 1935, S. 183–184 (Band 3). Zu der nicht sicher auflösbaren Abkürzung „A. C.“ für den Rezensenten im *Journal of Roman Studies* noch ein paar ergänzende Notizen: Der Band erfasst zwar im Abkürzungsverzeichnis die sonstigen nur mit Abkürzung versehenen Rezensenten, aber dieser ist nicht berücksichtigt (siehe S. 305–306). Es könnte sich um eine Verschreibung für den in diesem Band ebenfalls als Rezensent mit Abkürzung belegten John G. C. Anderson (siehe S. 305 und S. 307) handeln oder um einen ganz anderen Rezensenten, wobei mit Blick auf die möglichen Kandidaten (im Abschnitt der Liste der Mitglieder der Gesellschaft S. XVI finden sich alleine acht mit passenden Namen) man am ehesten von Albert C. Clark, der bereits im *Classical Review* 28, 1914, S. 251–252 zu einer Publikation über die *Historia Augusta* Stellung bezogen hat, ausgehen wird. Eine sichere Aussage ist aber derzeit nicht möglich.

Text mitsamt englischer Übersetzung der Viten von Hadrian bis Clodius Albinus (I, S. 2–471). Im zweiten Band sind dann die Viten von Caracalla bis Maximus und Balbinus (II, S. 2–463) und im dritten die verbleibenden von Valerianus bis Carus und seinen Söhnen (III, S. 2–437) sowie ein Namensregister (III, S. 439–562) zu finden.

Jeder noch so oberflächliche Vergleich mit der Ausgabe Magies lässt sofort erkennen, dass dessen auf die drei Bände verteilte Einleitung (Band I zum literarischen Charakter der *Historia Augusta* sowie zu ihrer handschriftlichen Überlieferung, Band II zum Problem von Autor und Datierung, Band III mit einer ergänzenden Bibliographie) nun durch eine neue und vollständig an den Beginn des ersten Bandes gestellte ersetzt wurde.

Diese neue Einleitung gilt es nun zu prüfen. In dem „Preface“ (S. VI–IX) werden insbesondere die wichtigsten Änderungen der Neuauflage dokumentiert: Der Titel wurde geändert (*Historia Augusta* statt *Scriptores historiae Augustae*), es sind durchgehend die besten neueren Editionen für den Text herangezogen und die Anmerkungen wurden auf der Grundlage der neueren Forschung ergänzt, teilweise aber auch im Fall von Spezialfragen einfach gestrichen und allgemein auf direkt textbezogene Angaben begrenzt. Die Übersetzung Magies, die selbst für ihre Zeit „in a style archaic“ (S. VIII) gehalten sei – wogegen allerdings die durchgehend positiven Rezensionen angeführt werden können –, wurde klarer und im Fall von Passagen etwa mit sexuellem Inhalt, deren ungefilterte Übersetzung zu Magies Zeit noch unangemessen erschien, auch direkter gefasst. Zu notieren ist nur S. VII das falsche Erscheinungsjahr 1892 (statt 1884) für Peters neuere Ausgabe und das dort ebenfalls genannte Erscheinungsjahr 1921 für den ersten Band von Magies Ausgabe ist zumindest problematisch, da die vorliegenden Angaben zwischen 1921 und 1922 schwanken.²

Die „Introduction“ (S. XI–XXXI) enthält neben einem allgemeinen einleitenden Abschnitt (S. XI–XVI) noch jeweils einen zu den Quellen der *Historia Augusta* (S. XVI–XX), zur Herkunft ihrer Erfindungen (S. XX–XXIV), zum Zweck ihrer Abfassung (S. XXIV–XXVIII) und zu ihrer Datierung (S. XXVIII–XXIX) sowie eine Gesamtbilanz (S. XXX) und einen Abschnitt zur Textgeschichte (S. XXX–XXXI). Was hier geboten wird, besticht durchgehend durch eine kompakte Präsentation, die sich auf die wirklich wesentlichen Punkte konzentriert, dabei aber zugleich weder in unangemessener Weise vereinfacht noch wesentliche Thesen der Forschung auslässt. Man mag manchen Punkt vielleicht etwas zu kurz behandelt finden, aber alleine schon durch die faire und sachliche Diskussion hat die Einleitung ihren Wert. Auch einige kleinere Fehler und Ungenauigkeiten ändern daran nichts: Für die Zeit des Galerius als Caesar werden die Jahre 293 bis 297 genannt (S. XIII); die auch für ihn zutreffenden Jahresangaben stehen eine Zeile darüber korrekt zu Constantius Chlorus. Da die Tetrarchen auch in den Biographien, die ihnen nicht gewidmet sind, explizit genannt werden, dürfte der Begriff „allude“ (S. XIII) nicht ganz das Richtige treffen. Zudem vermisst man in der Auflistung der in der *Historia Augusta* genannten Kaiser aus der Zeit der Tetrarchie (S. XIII) noch Domitius Alexander, Maxentius und Licinius. Die Behauptung, die *Historia Augusta* sei stets als unzuverlässige Quelle erkannt gewesen (S. XIII), ist zwar insofern korrekt, da bereits vor 1889 und somit

² Die Titelblätter der mir bekannt gewordenen Exemplare haben sowohl 1921 als auch 1922. Die Rezensionen nennen mit Ausnahme von Besnier 1922. 1921 ist als Jahr der Erstpublikation in den Nachdrucken verzeichnet.

unabhängig von der Datierungsfrage Zweifel an ihrer Zuverlässigkeit aufkamen, doch lassen sich nicht ganz wenige Stimmen anführen, die sich auch für ihre Glaubwürdigkeit aussprechen.³ Bei dem Referat der Thesen Dessaus (S. XIV) bleibt dessen Datierung unerwähnt, die erst deutlich später auf derselben Seite ohne für den Uneingeweihten erkennbaren Zusammenhang genannt ist. Das Werk des Eutropius wird üblicherweise nicht nach 365 (S. XV), sondern nach 369 angesetzt. Zum Thema der möglichen Verbindung zwischen Hieronymus und der *Historia Augusta* wird bemerkt, dass die Frage als nicht endgültig geklärt gelten muss (S. XXI), eine Bestätigung aber auf eine Datierung frühestens in die 390er führen würde, was aber mit der Voraussetzung Camerons, nach dem die *Historia Augusta* das ältere Werk ist, so nicht zuträfe. Die Notiz, man könne die frühen Viten der *Historia Augusta* mit derselben Vorsicht als Quelle benutzen wie auch andere antike Kaiserbiographien (S. XXX), ist korrekt, aber zu eng gefasst: Jede Quelle ist mit Vorsicht zu benutzen.

Der einzige Abschnitt, der in dieser Form nicht hätte publiziert werden sollen, ist der zu den Quellen (S. XVI–XX). Nach einem allgemeinen Absatz über die Zuverlässigkeit des Werkes und einem weiteren (zu vage bleibenden) zur Tradition der Enmannschen Kaisergeschichte (EKG) folgt eine Gruppierung der Viten nach ihren Quellen: Die frühen Viten von Hadrian bis Elagabal sind zuverlässig und folgen Marius Maximus; die Viten der *Caesares* und Usurpatoren desselben Zeitraumes sind aus den jeweiligen Hauptviten gearbeitet und um Fiktionen ergänzt; die zweite Hälfte der Vita Elagabals und die des Severus Alexander sind bis auf einige Fakten aus der EKG-Tradition weitgehend erfunden; für die Viten der um das Jahr 238 gruppierten Kaiser (Maximinus Thrax bis Gordian III.) ist Herodian benutzt; die zuverlässigen Bestandteile der Viten von Valerianus bis Claudius gehen auf Dexippos und die EKG-Tradition zurück; die Viten von Aurelianus bis Carinus nutzen die EKG-Tradition und haben Parallelen zur bei Zosimos und Zonaras erhaltenen griechischen Tradition.

Ein Problem dieses Abschnittes ist die vereinfachende Vermengung der zwei verwandten, aber dennoch nicht identischen Themen der Quellen eines Werkes und dessen Zuverlässigkeit. Es versteht sich von selbst, dass gute Quellen einen zuverlässigen Bericht erst ermöglichen, ihn aber nicht zur unausweichlichen Konsequenz machen.

Schwerwiegender ist aber, dass in diesem Kapitel die Viten in Gruppen verpackt und diesen dann eine oder zwei Hauptquellen zugeschrieben werden, so dass Quellen zweiten Ranges oder umstrittene Vorlagen hier nicht auftauchen. So erfährt man weder, dass eine Verwertung Herodians durch die *Historia Augusta* bereits ab der Vita des Commodus wahrscheinlich ist, noch von der Bedeutung der EKG-Tradition in den früheren Viten (immerhin stammen die beiden wichtigsten Stellen für den Beleg einer Verwendung nachkonstantinischer Literatur aus den Viten von Marcus Aurelius und Septimius Severus), noch von der Rolle des Cassius Dio als möglicher Quelle der *Historia Augusta*. Eine leicht modifizierte Variante der Vorgehensweise der einschlägigen Reihe der Kommentare (worin die Autoren in den Einleitungen einzeln angeführt werden), angeordnet nach Relevanz, hätte den Zweck dieses Abschnittes viel besser erfüllt.

³ Dazu Ernst Hohl, *Jahresbericht über die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaft* 256, 1937, S. 139–140, der sich mit einer ähnlichen Behauptung konfrontiert sah.

Die allgemeine Bibliographie (S. XLVII–LIII) verzeichnet die Budé-Ausgaben, die „Bonn editions“ (gemeint sind die Kommentare), zwei weitere Ausgaben (Soverini, Chastagnol) und eine Reihe von Titeln aus der Forschungsliteratur. Große Überraschungen sind hier ebensowenig zu notieren wie wesentliche Fehlstellen. Ob die Beiträge von Léon Homo, Harold Mattingly und Henri Stern, deren Thesen heutzutage kaum noch Zustimmung finden würden (die beiden letztgenannten halten die *Historia Augusta* für ein Werk aus der Zeit des Constantius II.), in einer solchen Auswahlbibliographie wirklich hätten zitiert werden sollen? Und wäre statt dem ersten Buch von Zernial nicht besser einer seiner späteren Beiträge zu nennen gewesen? André Hellers Kommentar zur Vita des Severus Alexander erschien wohl zu spät, um noch berücksichtigt zu werden, doch hätten die außerhalb der Bonner Reihe erschienenen Kommentare noch Berücksichtigung verdient.⁴ Das Fehlen des Abschnittes zur *Historia Augusta* im sechsten Band des *Handbuchs der lateinischen Literatur*⁵ ist angesichts von dessen nützlichen bibliographischen Vorarbeiten zu bedauern, aber entbindet Rohrbacher auch von der Verpflichtung einer Auseinandersetzung mit den dort geäußerten sonderbaren Hypothesen. Zu notieren sind noch die Dublette S. XLVIII und S. XLIX (an beiden Stellen wird die Ausgabe Chastagnols, zudem mit kleineren Varianten, angeführt), die fehlerhafte Datierung von Camerons Buch (S. XLIX: 2004 statt richtig 2011) und eine falsche Abkürzung bei Pottier, wodurch auf eine andere Abteilung der Zeitschrift verwiesen wird (S. LI: MEFRM statt richtig MEFRA).

Bei den „References“ (S. XXXIX–XLVI) handelt es sich um eine Liste der konsultierten Ausgaben und textkritischen Beiträge, die nicht einfach nur die wichtigsten Titel erfasst, sondern offensichtlich – denn eine Darlegung der Auswahlkriterien erfolgt nicht – um größtmögliche Vollständigkeit bemüht ist. Das zeigt sich schon daran, dass die Liste immerhin eine Seite „Pre-eighteenth century“ (S. XXXIX) umfasst, in der verschiedene alte Editionen aufgelistet sind, und dann nochmals etwas mehr als sechs Seiten „Post-eighteenth century“ (S. XL–XLVI), was entgegen der Angabe des Titels auch Beiträge aus dem achtzehnten Jahrhundert enthält, worin alle Arten von Beiträgen (neben Editionen vorwiegend Aufsätze) vertreten sind.

Eine systematische Liste aller textkritischen Beiträge zur *Historia Augusta* scheint nicht zu existieren und so ersetzt man die Verwunderung über eine solche Sammlung in einer Ausgabe wie der Rohrbachers gerne durch die Dankbarkeit für eine bibliographische Vorarbeit dieser Art. Allerdings hat eine solche Liste nur dann einen Wert, wenn sie Vollständigkeit aufweist und hiervon ist sie noch weit entfernt.⁶ Die hier gebotene

⁴ Insbesondere Michael Louis Meckler, *Caracalla and his late-antique biographer: A historical commentary on the Vita Caracalli in the Historia Augusta*, Diss. University of Michigan 1994.

⁵ Reinhart Herzog, Peter Lebrecht Schmidt, Jean-Pierre Callu, „<De> Vita principum (Die sogenannte *Historia Augusta*)“, in: Jean-Denis Berger, Jacques Fontaine, Peter Lebrecht Schmidt (Hrsg.), *Die Literatur im Zeitalter des Theodosius (374–430 n. Chr.). Erster Teil: Fachprosa, Dichtung, Kunstprosa* [= Handbuch der lateinischen Literatur der Antike. Sechster Band. Erster Teil], München 2020, S. 643–679; siehe dazu nun auch Raphael Brendel, *Göttingische Gelehrte Anzeigen* 274, 2022, S. 161–214 (zur *Historia Augusta* insbesondere S. 171 und S. 186–195).

⁶ Zu ergänzen sind: Harry Armini, „Textkritiska bidrag“, *Eranos* 28, 1930, S. 34–39 (hierzu S. 36–38); Emil Baehrens, „Kritische Satura“, *Jahrbücher für classische Philologie* 107, 1873, S. 59–70 (hierzu S. 67–68); Emil Baehrens, „Nova adversaria critica in scriptores historiae Augustae“, *Jahrbücher für classische Philologie* 133, 1886, S. 213–224; Theodor Birt, „Marginalien zu lateinischen Prosaikern“, *Philologus* 83 = N. F. 37, 1928, S. 164–182 (hierzu S. 177–178); Cornelius Brakman, *Annaeana nova*,

Velleiana, ad scriptores hist. Aug., ad Panegyricos Latinos, Lugduni-Batavorum 1910, S. 19–24; Edward Courtney, „Emendations of Latin Prose Authors“, *Rivista di filologia e di istruzione classica* 133, 2005, S. 307–319 (hierzu S. 318–319); Pieter Helbert Damsté, „Ad scriptores historiae Augustae“, *Mnemosyne* N. S. 39, 1911, S. 185–194 und S. 225–241; Salomon Frankfurter, „Textkritisches zu den Scriptoribus historiae Augustae“, *Wiener Studien* 13, 1891, S. 245–254; Julius Golsch, *Beiträge zur Kritik der Scriptoribus historiae Augustae*, Schweidnitz 1870; Julius Golsch, „Zu den Scriptoribus historiae Augustae“, *Jahrbücher für classische Philologie* 103, 1871, S. 646–648; Otto Hirschfeld, „Bemerkungen zu den Scriptoribus historiae Augustae“, *Hermes* 3, 1869, S. 230–232 = Otto Hirschfeld, *Kleine Schriften*, Berlin 1913, S. 898–900; Otto Hirschfeld, „Bemerkungen zu der Biographie des Septimius Severus“, *Wiener Studien* 6, 1884, S. 121–127 = Otto Hirschfeld, *Kleine Schriften*, Berlin 1913, S. 892–897; Otto Hirschfeld, „Zu römischen Schriftstellern“, *Hermes* 24, 1889, S. 101–107 (hierzu S. 105–106) = Otto Hirschfeld, *Kleine Schriften*, Berlin 1913, S. 807–813 (hierzu S. 811–812); Ernst Hohl, „Zur Historia Augusta (Vita Severi 17, 6)“, *Rheinisches Museum für Philologie* 68, 1913, S. 316–319; Ernst Hohl, „Textkritisches zur Historia Augusta“, *Rheinisches Museum für Philologie* 70, 1915, S. 474–479; Radislav Hošek, „Antonini leges sepeliendi sepulchrorumque“, *Listy filologické* 92, 1969, S. 289–290; Josef Klein, „Kritische Bemerkungen zu den Scriptoribus historiae Augustae“, *Rheinisches Museum für Philologie* 34, 1879, S. 142–147; Alfred Klotz, [Rezension der Edition Hohls], *Philologische Wochenschrift* 48, 1928, Sp. 453–466 und Sp. 912 (Berichtigung); Alfred Klotz, „Beiträge zur Textgeschichte und Textkritik der Scriptoribus historiae Augustae“, *Rheinisches Museum für Philologie* 78, 1929, S. 268–314 und S. 432 (Berichtigung); Cesare Letta, „Ancora sulla famiglia di Settimio Severo. Nota testuale a HA, Sev., 1, 1-2“, in: Paolo Arduini (Hrsg.), *Studi offerti ad Alessandro Perutelli II*, Roma 2008, S. 107–113; Theodor Mommsen, „Zu den Scriptoribus hist. Aug.“, *Hermes* 13, 1878, S. 298–301 = Theodor Mommsen, *Gesammelte Schriften. Siebenter Band. Philologische Schriften*, Berlin 1909, S. 298–301; Franz Nieländer, „Zu den Scriptoribus historiae Augustae“, *Jahrbücher für classische Philologie* 113, 1876, S. 800; Franz Nieländer, „Zu den Scriptoribus historiae Augustae“, *Jahrbücher für classische Philologie* 115, 1877, S. 871–872; Robert Novák, „K textu Scriptorum historiae Augustae“ [Zum Text Scriptorum historiae Augustae], *Listy filologické* 11, 1884, S. 194–206; Robert Novák, „Kritické příspěvky k textu spisovatelů historiae Augustae“ [Kritische Beiträge zum Text der Schriftsteller historiae Augustae], *Listy filologické* 12, 1885, S. 387–390; Robert Novák, „Ad scriptores historiae Augustae“, *Listy filologické* 13, 1886, S. 360–363; Robert Novák, „Ad scriptores historiae Augustae“, *Listy filologické* 14, 1887, S. 7–14; Johannes Oberdick, „Die neuesten Textausgaben der Scriptoribus historiae Augustae“, *Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien* 16, 1865, S. 727–745; Johannes Oberdick, „Zu den Scriptoribus historiae Augustae“, *Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien* 24, 1873, S. 803–807; Emil Orth, „Zu den ‚scriptores historiae Augustae‘“, *Philologische Wochenschrift* 49, 1929, Sp. 1470–1471; Emil Orth, „Von Orpheus bis Grillius“, *Philologische Wochenschrift* 50, 1930, Sp. 395–400 (hierzu Sp. 398); Edwin Patzig, „Die römischen Quellen des salmasischen Johannes Antiochenus. I. Eutrop und Ammian. Mit einem Anhang zur Textkritik der Scriptoribus Hist. Aug.“, *Byzantinische Zeitschrift* 13, 1904, S. 13–50 (hierzu S. 44–50); Hermann Peter, *Exercitationes criticae in scriptores historiae Augustae. Ex programme Gymnasi Regi Frid. Guilel. Posnaniensis a. MDCCCLXIII seorsum expressae*, Posen 1863; Hermann Peter, „Zu den Scriptoribus historiae Augustae“, *Jahrbücher für classische Philologie* 133, 1886, S. 362; Hermann Peter, „Zur Textgeschichte der Scriptoribus historiae Augustae“, *Archiv für lateinische Lexikographie und Grammatik mit Einschluss des älteren Mittellateins* 15, 1908, S. 23–29; Franz Pichlmayr, „Zu den Scriptoribus historiae Augustae“, *Philologus* 80 = N. F. 34, 1925, S. 345–350; Johannes Plew, *Kritische Beiträge zu den Scriptoribus historiae Augustae*, Strassburg 1885; Alessandro Ronconi, „Interpolazioni al testo della ‘Historia Augusta’?“, *Studi italiani di filologia classica* 9, 1931, S. 25–35; Elia R. Rudoni, „Due criptocorruttele nella Historia Augusta“, *Materiali e discussioni per l'analisi dei testi classici* 69, 2012, S. 223–224; Håkan Sjögren, „Kleine textkritische Beiträge“, *Eranos* 19, 1919/1920, S. 163–172 (hierzu S. 169–172); Paolo Soverini, „Per il testo della Vita dei Maximiani duo dell’Historia Augusta“, *Bollettino di studi latini* 5, 1975, S. 30–32; Paolo Soverini, „Historia Augusta, Hadr. 17, 12 e il significato di *munia*“, *Prometheus* 5, 1979, S. 73–82; Paolo Soverini, „Ael. Spart. Hadr. 4, 5“, *Maia* 32, 1980, S. 187–189; Paolo Soverini, *Problemi di critica testuale nella Historia Augusta*, Bologna 1981; Paolo Soverini, „Aspetti della figura di Lucio Vero nella storiografia tardoantica“, *Bollettino di studi latini* 32, 2002, S. 68–81; Vincenzo Tandoi, „Restauri testuali nell’Historia Augusta“, *Studi italiani di filologia classica* 43, 1971, S. 101–114; Gösta Thörnell, „Ad diversos scriptores coniectanea et interpretatoria“, in: *Strena philologica Upsaliensis. Festschrift tillägnad professor Per Persson på hans 65-årsdag nyårsafton* 1922, Upsala 1922, S. 383–392 (hierzu S. 388–389); Gösta Thörnell, *Ad Scriptoribus historiae Augustae et Ammianum Marcellinum adnotationes*, Uppsala / Leipzig 1927, S. 3–8; Erik Tidner, „In Scriptoribus Historiae Augustae adnotatiunculae“, in: *Strena philologi-*

Liste der nachzutragenden Titel ist zwar um größtmögliche Vollständigkeit im Allgemeinen bemüht, aber es wurde nicht versucht, alle Spezialstudien zu extrem oft diskutierten Passagen wie beispielsweise dem Gedicht Hadrians an seine Seele (worüber der S. XL zitierte Aufsatz Birleys eingehend informiert) zu sammeln. Auch auf die textkritischen Notizen in größeren Werken, die als Biographie oder Kommentar konzipiert sind, auf die Forschungsberichte von Hermann Peter und Ernst Hohl und auf die Rezensionen der verschiedenen Ausgaben kann hier bis auf wenige Ausnahmen nur allgemein hingewiesen werden.

An kleineren Korrekturen notiere ich noch: Es verwundert, dass in dieser Liste die alte Übersetzung von Cloß genannt wird (S. XL), aber sonst keine der nicht ganz wenigen Übertragungen. Bei der Nennung des Aufsatzes von Damsté (S. XL) sind die Seitenangaben nicht korrekt (richtig wäre S. 259–276). Der Aufsatz von Ellis (S. XLI) erschien 1905, nicht 1903. Die Edition von Eyssenhardt und Jordan ist unter jedem Nachnamen der beiden Herausgeber einmal verzeichnet (S. XLI und S. XLII). Im Zeitschriftentitel bei Kellerbauer (S. XLII) wäre die ältere Form „classische“ zu verwenden gewesen. Der Beitrag von Madvig (S. XLIII), der sich mit Angabe der Seiten (S. 630–651) auch leichter ermitteln ließe, erschien bereits 1873 und wurde 1967 nur nachgedruckt. Die Studie von Petschenig aus dem Jahr 1879 ist nicht, wie die Angabe nahelegt, ein Buch, sondern ein Aufsatz.⁷ Allgemein erscheint es nicht sehr sinnvoll, den bloßen Autorennamen als Abkürzung zu verwenden, wenn mehr als ein Werk desselben Autors genannt wird (so bei Novák S. XLIII, Paschoud S. XLIV, Petschenig S. XLIV, Rühl S. XLV und Unger S. XLV), und die Nennung von Forschern, die nicht durch eigene Beiträge, sondern nur im Rahmen fremder Editionen zu berücksichtigen sind (S. XL Bücheler, S. XLI Helm und Henzen, S. XLII Kießling und S. XLV Uhlig sowie die Variante zu Cary S. XL), dehnt die Liste nur unnötig aus.

Nun ist auf Text, Übersetzung und die kommentierenden Anmerkungen einzugehen. Eine vollständige Diskussion kann an dieser Stelle natürlich nicht erfolgen, weswegen nur eine Auswahl an Beobachtungen und Notizen präsentiert werden kann. Der Schwerpunkt liegt dabei auf den Viten der Kaiser von Marcus Aurelius bis Geta (konkret Marcus Aurelius, Lucius Verus, Avidius Cassius, Commodus, Pertinax, Didius Julianus, Septimius Severus, Pescennius Niger, Clodius Albinus, Caracalla, Geta), da von keiner dieser

ca Upsaliensis. Festschrift tillägnad professor Per Persson på hans 65-årsdag nyårsafton 1922, Upsala 1922, S. 149–162; Fritz Walter, „Zu lateinischen Schriftstellern“, *Wiener Studien* 48, 1930, S. 182–187 (hierzu S. 183); Hans Leberecht Zernial, *Akzentklause und Textkritik in der Historia Augusta*, Bonn 1986. Der Aufsatz von Hirschfeld aus dem Jahr 1881 ist verzeichnet (S. XLII), doch fehlt die Zweitpublikation und auch ein Hinweis auf die relevanten Bestandteile dieses allgemeineren Aufsatzes wäre – hierzu wie auch sonst – praktisch gewesen. Die vollständige Angabe lautet also: Otto Hirschfeld, „Antiquarisch-kritische Bemerkungen zu Römischen Schriftstellern“, *Wiener Studien* 3, 1881, S. 108–117 (hierzu S. 115–117) = Otto Hirschfeld, *Kleine Schriften*, Berlin 1913, S. 797–806 (hierzu S. 804–806). Zudem vermisst man noch an (für gewöhnlich mit Ergänzungen versehenen) Zweitpublikationen: Theodor Mommsen, *Gesammelte Schriften. Siebenter Band. Philologische Schriften*, Berlin 1909, S. 302–362; Karl Müllenhoff, *Deutsche Altertumskunde. Vierter Band. Die Germania des Tacitus*, Berlin 1900, S. 535–541 = Karl Müllenhoff, *Deutsche Altertumskunde. Vierter Band. Die Germania des Tacitus*, neuer, vermehrter Abdruck besorgt durch Max Roediger, Berlin 1920, S. 538–544. Siehe auch den Nachtrag S. 213.

⁷ Michael Petschenig, „Beiträge zur Textkritik der *Scriptores historiae Augustae*“, *Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften* 93, 1879, S. 355–418.

Biographien bislang eine Budé-Ausgabe vorliegt und auch die wenigen vorhandenen Kommentare dazu meist veraltet oder unzureichend sind.

Die Übersetzung ist insgesamt gelungen und dürfte meist ein zuverlässiges Hilfsmittel beim Verständnis dieses komplizierten Textes bieten. Dennoch sollte sie nicht bedenkenlos verwendet werden, da die Anpassung der Übersetzung an den Text nicht immer zuverlässig erfolgt ist, wie eine Prüfung der Passage Caracalla 5, 7 zeigt.

In der Edition Hohls (I, 187, 15–19) lautet der Text: *Damnati sunt eo tempore qui urinam in eo loco fecerunt, in quo statucae aut imagines erant principis, et qui coronas imaginibus eius detraxerunt, ut alias ponerent, damnatis et qui remedia quartanis tertianisque collo adnexa gestarunt.*

Hohls Übersetzung der Passage lautet (I, S. 239): „Zu jener Zeit wurden Leute verurteilt, die ihr Wasser dort abgeschlagen hatten, wo sich Statuen oder Bilder des Kaisers befanden, und solche, die Kränze von seinen Bildern entfernt hatten, um neue anzubringen; auch wurden Leute verurteilt, die um den Hals Amulette gegen das Vier- und Dreitagefieber trugen.“

Der Text bei Magie (II, S. 14) weicht (mit Ausnahme einer Kleinigkeit der Interpunktion ohne Einfluss auf den Sinn, da zwischen *fecerunt* und *in* kein Komma steht) nur am Schluss davon ab, da man dort *adnexas gestarent* liest.

Die Übersetzung Magies (II, S. 15) lautet dementsprechend: „At that time men were condemned to death for having urinated in places where there were statues or busts of the Emperor or for having removed garlands from his busts in order to replace them by others, and some were even condemned for wearing them around their necks as preventives of quartan or tertian fever.“

Das aber ist ein nicht unbedeutender Unterschied: Laut dem Text bei Hohl ist das Tragen von Amuletten gegen Fieber ein ausreichender Grund für eine Verurteilung unter Caracalla, wohingegen der Text bei Magie nur Fälle nennt, in denen eine Verurteilung dafür erfolgt ist, dass Kränze, die zuvor von Kaiserbildern entfernt wurden, als Amulette dienten.

Der Text in der neuen Ausgabe (II, S. 14) hat zwar dieselbe Interpunktion wie Magie und übernimmt auch dessen *gestarent*, folgt aber bei dem entscheidenden Detail Hohl und liest somit *adnexa*. Die Übersetzung (II, S. 15) ist zwar in einigen Kleinigkeiten modifiziert („emperor“ statt „Emperor“, Komma nach „emperor“ ergänzt, „with others“ statt „by others“, „a remedy against“ statt „preventives of“), aber vom Sinn her stimmt sie trotzdem noch mit der oben zitierten Magies vollkommen überein.

Mit der soeben erfolgten Diskussion der Stelle ist zugleich die Auseinandersetzung mit dem Text der *Historia Augusta* eröffnet. Da die Menge der textkritischen Vorschläge und Probleme kaum zählbar ist, wird nicht auf jede relevante Passage eingegangen, sondern einleitend eine Liste mit allen ermittelbaren Diskussionen des Textes der Viten von Marcus Aurelius bis Geta geboten.⁸ Daneben führe ich Gedanken und Beobachtungen zu einigen wenigen Stellen an.

⁸ Da die meisten der textkritischen Beiträge, die von Rohrbacher und in der umfangreichen Anmerkung oben aufgelistet werden, mindestens eine Passage aus den relevanten Viten diskutieren, ist es einfacher, an dieser Stelle eine negative Auflistung anzuführen und somit nur die wenigen Titel zu nennen, in denen keine dieser Viten thematisiert wird. Aus der Liste Rohrbachers sind das: Birley

I, S. 28 (Hadrian 10, 1): Hier ist die irreführende Angabe zu Robertus a Porta nicht mehr zu finden, allerdings ist es bedauerlich, dass ein Hinweis auf die Sekundärüberlieferung in Form des *Romuleon* des Benvenuto Rambaldi da Imola vollständig ausbleibt.

I, S. 42 (Hadrian 14, 11): Wie bereits Magie hat der Text der Charakteristik *simplex simulator* statt Hohls *simulator dissimulator*, wofür sich vor einigen Jahren auch Barry Baldwin ausgesprochen hat.⁹

I, S. 158 (Marcus Aurelius 13, 4): Die Vorschläge zum Grabgesetz des Marcus Aurelius habe ich in einer Anmerkung meiner Dissertation gesammelt.¹⁰

I, S. 176 (Marcus Aurelius 22, 1): In der umfangreichen Völkerliste des Markomannenkrieges hat Magie einige Lesarten, die von denen der früheren und späteren Editionen abweichen (I, S. 186: *Buri* und *Osi Bessi Cobotes*), die nun durch die üblichen Lesarten (*Burei* und *Sosibes Sicobotes*) ersetzt sind. Allerdings hat auch der neue Text in Abweichung zu den anderen Editionen noch immer *Bastarnae* und *Alani* (statt *Basternae* und *Halani*).

I, S. 182 (Marcus Aurelius 25, 4): Magie wollte den hier genannten Maecianus als *socium Cassii* (I, S. 194) einordnen, doch ist in der neuen Ausgabe nun die Lesart der Handschrift *filium Cassii* verwendet. Hohls Ausgabe bietet in ihren unterschiedlichen Auflagen an dieser Stelle drei unterschiedliche Versionen: Die Erstauflage von 1927 (I, S. 69) hat *filium Cassii* in eckigen Klammern (erachtet es also nicht als Teil des ursprünglichen Textes), die zweite Auflage von 1955 druckt den Text unverändert ab, gibt jedoch in den Ergänzungen am Schluss die Begründung dafür, von dieser Ansicht abzuweichen (I, S. 306–307),¹¹ was dann in der Neuauflage von 1965 in Text und Apparat eingearbeitet ist und die frühere Angabe ersetzt.

I, S. 288 (Commodus 17, 1): An dieser Stelle fällt auf, dass unter den Verschwörern nur Laetus und Marcia genannt sind, nicht aber Eclectus, zu dem dafür in diesem Zusammenhang die Notiz 15, 2 (I, S. 282–284) vorliegt. Ob man also eine Art Zerlegung und Zweiteilung der Angabe anzunehmen hat oder die von Kellerbauer¹² vorgeschlagene

1994, Gleye 1893, Holmes 2001, Klotz 1915, Löfstedt 1909, Mariotti 1970, Purser 1908, Saekel 1912, Sajdak 1914/1915, Winterfeld 1902. Nicht rechtzeitig einsehen konnte ich D'Elia 1960, doch entnehme ich den mir zugänglichen Zusammenfassungen, dass dort nur der Text der Vita des Severus Alexander behandelt wird. Den Schwerpunkt nicht auf der Kritik einzelner Stellen haben Borghesi 1864, Cary 1752, Desbordes 1999, Hammond 1940, Klebs 1892, Krauss 1882, Mommsen 1890, Paucker 1870 und Pflaum 1970.

In meiner Liste (siehe Anm. 6) betrifft das: Damsté 1911, Nieländer 1876, Nieländer 1877, Orth 1929, Orth 1930, Patzig 1904, Peter 1886, Peter 1908, Ronconi 1931, Sjögren 1919/1920, Soverini 1975, Soverini 1979, Soverini 1980, Thörnell 1922, Thörnell 1927. Mit Einschränkungen zu nennen ist Hohl 1915, da die hauptsächlich diskutierten Stellen nicht den relevanten Viten entstammen, aber zu einer solchen eine Notiz in einer Anmerkung (S. 477, Anm. 5) zu finden ist. Siehe auch den Nachtrag S. 213.

⁹ Barry Baldwin, „Hadrian's Character Traits“, *Gymnasium* 101, 1994, S. 455–456. Eine genauere Begründung seiner Entscheidung und ein Verzeichnis entgegenlautender Ansichten bei Ernst Hohl, *Jahresbericht über die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaft* 256, 1937, S. 135.

¹⁰ Raphael Brendel, *Kaiser Julians Gesetzgebungswerk und Reichsverwaltung*, Hamburg 2017 (Diss. München 2013/2014), S. 284, Anm. 1008.

¹¹ So wohl zuerst in seiner Rezension von *PIR II, Philologische Wochenschrift* 58, 1938, Sp. 1363–1365 (hierzu Sp. 1364), wohingegen sein 1937 publizierter Forschungsbericht nicht auf die Stelle eingeht.

¹² Albert Kellerbauer, „Zu den scriptores historiae Augustae“, *Jahrbücher für classische Philologie* 115, 1877, S. 623–648 (hierzu S. 626–627). Der Aufsatz ist I, S. XLII erfasst, wird aber in diesem Zusammenhang nicht berücksichtigt.

Ergänzung akzeptiert, wäre nicht nur auf handschriftlicher Grundlage, sondern auch mit Blick auf die Kompositionsweise des Autors der Vita erneut zu prüfen.

II, S. 2 (Caracalla 1, 1): Die Worte *Getam et Bassianum*, die bei Magie als Teil des Textes gelten (II, S. 2), werden von Hohl und nun auch in dieser Ausgabe – allerdings ohne Erklärung dessen – in eckige Klammern gesetzt und somit als nicht dem eigentlichen Text zugehörige spätere Ergänzung gekennzeichnet. Gegen diese Entscheidung hat Reusch Stellung bezogen, was wiederum von Hohl zurückgewiesen wurde,¹³ wobei keine der beiden Argumentationen als vollständig angesehen werden kann. Reusch nämlich geht davon aus, dass die Passage aus Eutropius (VIII, 19, 3) entnommen ist, wohingegen Hohl die Benutzung des Eutropius als unbewiesen und mit Blick auf seine Befürwortung der Datierung von Baynes (in die Zeit Julians) auch für nicht wahrscheinlich einordnet. Sowohl die deutlichen Parallelen zu Eutropius als auch die Möglichkeit, dass beide Passagen in der EKG-Tradition verortet sind, macht eine erneute Prüfung der Frage erforderlich.

II, S. 294 (Severus Alexander 68, 1): Gut ist die Entscheidung, die Passage trotz unsicherer Authentizität mit entsprechender Hervorhebung und Hinweis (II, S. 295, Anm. 239) in den Text aufzunehmen, wohingegen sie bei Hohl in den Apparat verbannt ist.

III, S. 228 (Aurelianus 19, 4 und 19, 5): Hier fehlt im Apparat ein Hinweis darauf, dass die Worte *deorum, quae numquam cuiquam turpis est* aus der Σ -Klasse stammen, wohingegen die Handschrift P stattdessen nur *dei* hat und direkt danach mit einem *ut* an den folgenden Satz anknüpft. Dasselbe gilt für die Worte *inseruiendum deorum immortalium praeceptis*, die in P ganz fehlen.¹⁴

Aus den kommentierenden Anmerkungen, die nicht mehr sein wollen als einfache Sacherklärungen und Querverweise auf andere Viten und weitere Quellen, notiere ich:

I, S. 72, Anm. 209 (zu Hadrian 25, 9): Die Notiz zu dem berühmten Gedicht Hadrians an seine Seele geht noch nicht weit genug, da nicht nur „text, translation, and interpretation“ umstritten sind, sondern sogar Zweifel daran geäußert werden, ob dieses Gedicht wirklich von Hadrian stammt.

I, S. 108, Anm. 45 (zu Antoninus Pius 6, 4): Zur Kritik an der Erklärung von *fumum uendere* siehe bereits die Rezension von Mallan¹⁵ und zudem die Literaturhinweise meiner Dissertation.¹⁶

I, S. 176–177 (zu Marcus Aurelius 22, 4): Hier wie noch an zwei anderen Stellen (Maximinus 9, 4 = II, S. 312–313; Aurelianus 43, 1–4 = III, S. 274–277) hätte sich ein Hinweis darauf angeboten, dass die Passage auch in die Schrift *De rectoribus Christianis* des Sedulius Scottus Eingang gefunden hat.

¹³ Wilhelm Reusch, *Der historische Wert der Caracallavita in den Scriptorum historiae Augustae*, Leipzig 1931 (Diss. Köln 1931), S. 9; Ernst Hohl, [Rezension von Reusch], *Philologische Wochenschrift* 52, 1932, Sp. 558–562 (hierzu Sp. 559–560). Zur Stelle handelt noch Michael Louis Meckler, *Caracalla and his late-antique biographer: A historical commentary on the Vita Caracalli in the Historia Augusta*, Diss. University of Michigan 1994, S. 100.

¹⁴ Zu beiden Passagen Ernst Hohl, „Beiträge zur Textgeschichte der Historia Augusta“, *Klio* 13, 1913, S. 258–288 und S. 387–423 (hierzu S. 390–391).

¹⁵ Christopher Mallan, *Bryn Mawr Classical Review*, März 2023, Nr. 26 (<https://bmcr.brynmawr.edu/2023/2023.03.26/>).

¹⁶ Raphael Brendel, *Kaiser Julians Gesetzgebungswerk und Reichsverwaltung*, Hamburg 2017 (Diss. München 2013/2014), S. 173, Anm. 589.

I, S. 234–235 (zu Avidius Cassius 7, 4): Hier bleibt unerwähnt, dass der genannte Maecianus auch in der Vita des Marcus Aurelius (25, 4; I, S. 182–183 mit Anm. 169) auftritt.

I, S. 256, Anm. 31 (zu Commodus 4, 1): Mit der Ansetzung der Verschwörung der Lucilla Ende 182 vertritt Rohrbacher zwar die allgemein übliche Meinung, doch hätte die numismatisch begründete Datierung in das Jahr 181 nicht verschwiegen werden sollen.¹⁷

I, S. 258, Anm. 34 (zu Commodus 4, 4): Hier vermisst man einen Hinweis darauf, dass Norbanus, Norbana, Paralius und dessen Mutter sonst nicht belegt sind (sofern man nicht wie *PIR* VI, 1998, S. 450, Nr. 1101 Paralius mit dem bei Fronto bezeugten Pyralus gleichsetzt), wie er etwa in anderem Kontext I, S. 266, Anm. 60 erfolgt.

I, S. 258, Anm. 36 (zu Commodus 4, 7): Wenngleich die zitierte Passage aus Cassius Dio (LXXIII [LXXII], 9, 1) in der Tat zu belegen scheint, dass Perennis erst nach Paternus Prätorianerpräfekt wurde, so gibt es doch auch Hinweise darauf, dass er bereits zuvor gemeinsam mit Paternus die Präfektur innehatte (siehe *PIR* VIII/1, 2009, S. 53–54, Nr. 203) und die Passage bei Dio wäre damit auch vereinbar, wenn man sie so versteht, dass Perennis nach dem Fall des Paternus alleiniger Präfekt war.

I, S. 264, Anm. 52 (zu Commodus 6, 3): Da Cleander nach der neuesten prosopographischen Spezialuntersuchung aus der Liste der Prätorianerpräfekten unter Commodus zu streichen ist,¹⁸ sollte seine Präfektur zumindest nicht mehr als unumstrittenes Faktum referiert werden.

I, S. 269, Anm. 70 (zu Commodus 8, 1): Die Formulierung „The real reason for these titles is not known“ ist entweder falsch oder zumindest ungeschickt, da sie auszusagen scheint, dass die Begründungen der *Historia Augusta* (der Titel *Pius* wird ihm spöttisch vom Senat verliehen, den Titel *Felix* nimmt er als Folge der Beseitigung des Perennis an) nicht zutreffend sind. Das aber lässt sich für den ersten Fall nicht sicher sagen und der zweite Fall wird, wenn die üblicherweise angesetzte Chronologie korrekt ist, durch die Münzprägung sogar bestätigt.

I, S. 286, Anm. 133 (zu Commodus 16, 3): Auch wenn sie oft behauptet wird, ist die Gleichsetzung der *domus Vectiliana* mit der Gladiatorenkaserne nicht korrekt.

I, S. 289, Anm. 144 (zu Commodus 17, 6): Wenngleich korrekt, so stellt sich die Frage, wieso in dieser Anmerkung zur *damnatio* des Commodus gerade die des Domitian und nur diese erwähnt wird, obwohl es doch vor Commodus noch mehr belegte Fälle gibt.

I, S. 290, Anm. 150 (zu Commodus 18, 2): Selbst wenn Rohrbacher die aktuellen Zweifel an der Echtheit der Akklamationen nicht mehr rechtzeitig bekannt geworden sind,¹⁹ so wäre zumindest darauf hinzuweisen gewesen, dass es sich um das vermutlich einzige echte Dokument, das die *Historia Augusta* zitiert, handelt.

¹⁷ Maria Regina Kaiser-Raiß, *Die stadtrömische Münzprägung während der Alleinherrschaft des Commodus. Untersuchungen zur Selbstdarstellung eines römischen [sic!] Kaisers*, Frankfurt am Main 1980 (Diss. Frankfurt a. M. 1975/1976), S. 17–21 mit S. 82–83.

¹⁸ Michel Absil, *Les préfets du prétoire d'Auguste à Commode. 2 avant Jésus-Christ – 192 après Jésus-Christ*, Paris 1997 (Diss. Paris 1992), S. 226–231, Nr. 17.

¹⁹ Walter Ameling, „A Series of Acclamations in the *Historia Augusta* (Comm. 18–19 [FRomHist 101 F16])“, in: Anja Bettenworth, Jürgen Hammerstaedt (Hrsg.), *Writing Order and Emotion: Affect and the Structures of Power in Greek and Latin Authors*, Hildesheim 2020, S. 189–231 (siehe auch S. XII). Frühere Zweifel an der Echtheit verzeichnet aber Ernst Hohl, *Über die Glaubwürdigkeit der Historia Augusta*, Berlin 1953, S. 29–30, Anm. 88.

I, S. 320, Anm. 65 (zu Pertinax 10, 8): Hier wird zwar Dio als mit der *Historia Augusta* übereinstimmender Zeuge genannt, aber der Parallelbericht Herodians nicht erwähnt.

I, S. 346, Anm. 34 (zu Didius Iulianus 6, 2): Didius Iulianus ließ zwar Laetus und Marcia, nicht aber auch Narcissus hinrichten und auch die zitierte Passage aus Dio (LXXIV [LXXIII], 16, 5) behauptet das nicht, sondern nennt die Hinrichtung des Narcissus unter Severus vorzeitig, da parallel zu derjenigen des Laetus und der Marcia, um sie sonderbarerweise in seinem Bericht zu Severus nicht zu wiederholen.

I, S. 360, Anm. 13 (zu Septimius Severus 3, 2): Die Behauptung, der richtige Name der Paccia Marciana sei in „an African inscription“ belegt, traf für die Zeit Magies zu, doch sind es mittlerweile drei Inschriften (Belege in *PIR* VI, 1998, S. 6, Nr. 20).

I, S. 362, Anm. 22 (zu Septimius Severus 3, 9): Caracallas Geburtsjahr ist umstritten und neben dem genannten Jahr 186 ist auch 188 eine mögliche Option.

I, S. 394, Anm. 118 (zu Septimius Severus 17, 5): Die Anmerkung ist nicht ganz präzise, da zwar der konkrete Versuch des Septimius Severus, die Werke und Entscheidungen des Salvius Iulianus zu beseitigen, nur bei Aurelius Victor und der *Historia Augusta* als Folge ihrer Vermengung von Didius und Salvius Iulianus berichtet wird, aber die allgemeine Verwechslung lässt sich auch bei Eutropius (VIII, 17) feststellen.

I, S. 412, Anm. 1 (zu Pescennius Niger 1, 3): Für Lampridia wird zwar richtig der Hintergrund der Erfindung durch die Wortbedeutung erklärt, aber übergangen, dass hier auch der Name Lampridius als weiterer Faktor zu berücksichtigen ist.

I, S. 414, Anm. 5 (zu Pescennius Niger 1, 5): Da Narcissus hier im Text nicht genannt, sondern nur umschrieben wird, hätte sein Name in dieser Anmerkung geboten werden sollen.

I, S. 440, Anm. 1 (zu Clodius Albinus 1, 1): Die Folgerung, das Schweigen von Dio und Herodian mache es wahrscheinlich, dass die angebliche Beteiligung des Albinus am Tod des Pertinax unhistorisch ist, ist plausibel. Der Annahme hingegen, es handele sich um severische Propaganda, steht aber gerade dieses Schweigen entgegen.

I, S. 445, Anm. 11 (zu Clodius Albinus 2, 5): Die Feststellung, Aelius Caesar sei entgegen dem angeblichen Selbstzeugnis in der *Historia Augusta* kein Vorfahr des Commodus gewesen, ist korrekt, übersieht allerdings, dass die Angaben zu den Vorfahren in der kaiserlichen Selbstdarstellung auch die Adoptionen miteinbeziehen und somit eine durchgehende Folge an Nachfahren von Nerva bis Commodus (und später sogar noch Septimius Severus) konstruieren, so dass die Angabe der *Historia Augusta* zumindest auf einer gewissen Logik beruht.

II, S. 10–11, Anm. 23 (zu Caracalla 4, 4): Die Identifikation des genannten Serenus Sammonicus (die auch S. 222, Anm. 106 zu Severus Alexander 30, 2 zurückhaltender vertreten wird) mit dem gleichnamigen Autor ist nicht gesichert und daher umstritten, zumal sich überlieferungsgeschichtliche Gründe dagegen anführen lassen.²⁰

II, S. 26–27 (zu Caracalla 10, 6) und II, S. 42–43 (zu Geta 6, 6): An keiner der beiden Passagen, die unterschiedliche Versionen derselben Geschichte bieten, findet sich ein Querverweis auf die jeweils andere Stelle.

II, S. 167, Anm. 113 (zu Elagabalus 35, 6): Die Identifikation der vier Namen ist korrekt und nicht zu beanstanden, aber vielleicht hätte noch auf den Irrtum der älteren

²⁰ Johannes Straub, *Heidnische Geschichtsapologetik in der christlichen Spätantike. Untersuchungen über Zeit und Tendenz der Historia Augusta*, Bonn 1963, S. 78–80, Anm. 59.

Forschung (Severus Alexander statt Severus und Alexander), durch den die Passage zeitweilig sogar als Interpolation galt, hingewiesen werden können.

II, S. 194, Anm. 43 (zu Severus Alexander 14, 6) und S. 258–259, Anm. 182 (zu Severus Alexander 48, 7): Die Gestaltung der Anmerkungen ist sinnvoll, da die relevanten Informationen zu Acholius in der ersten gesammelt und in der zweiten nicht wiederholt werden, doch hätte in der zweiten klarer verdeutlicht werden sollen, dass es sich um einen bloßen Querverweis und nicht um eine Sachklärung handelt.

II, S. 202–203, Anm. 59 (zu Severus Alexander 20, 3): Da die anzunehmende Herkunft von Erfindungen auch in den Anmerkungen dokumentiert wird (etwa II, S. 221, Anm. 104 zu Severus Alexander 29, 2), hätte hier nicht übergangen werden sollen, dass die an dieser Stelle genannte Memmia ihre Existenz laut Teilen der Forschung der bei Sueton (*Galba* 3, 4) erwähnten Mummia Achaica verdankt.

II, S. 207, Anm. 67 (zu Severus Alexander 22, 8): Zum Nominal der *minutuli* verweise ich auf zwei kurze Bemerkungen meinerseits.²¹

II, S. 226, Anm. 114 (zu Severus Alexander 32, 5): Hier fehlt ein Hinweis auf das für die Thematik zentrale Dokument Papyrus Fayum 20,²² wohingegen der gebotene Verweis auf I, S. 20, Anm. 66 nur allgemeine Informationen zum *aurum coronarium* ergibt.

II, S. 296, Anm. 3 (zu Maximinus 1, 5): Obwohl der nur kurz zuvor erwähnte Tattius Cyrillus (II, S. 296, Anm. 1 zu Maximinus 1, 2), bei dem das trotz aller Wahrscheinlichkeit nicht vollständig gesichert ist, als fiktiv eingeordnet wird, fehlt ein solcher Hinweis für die Eltern des Maximinus, deren Namen Micca und Hababa allgemein auf die Bezeichnung des Maximinus als $\mu\iota\chi\alpha\beta\alpha\rho\beta\alpha\rho\varsigma$ bei Herodian (VI, 8, 1) zurückgeführt werden. Der gebotene Querverweis auf I, S. 107, Anm. 43 macht die Sache nicht besser, sondern eher schlimmer, da darin ein allgemeiner Hinweis auf die Aktivitäten der Alanen im zweiten Jahrhundert enthalten ist und dadurch der Eindruck entstehen könnte, die Angabe zur Herkunft des Maximinus sei zuverlässig. Weiterhin hätte in der Anmerkung auch noch vermerkt werden können, dass die Namen der Eltern des Maximinus auch in den beiden Werken des Jordanes genannt werden und damit die früheste sichere Spur für eine Nachwirkung der *Historia Augusta* vorliegt.

II, S. 300, Anm. 5 (zu Maximinus 4, 1): Mit der gebotenen Angabe über die Aufbewahrung einer im wahrsten Sinne des Wortes maßgeblichen Amphore auf dem kapitolinischen Hügel wird nur der Stand der Kommentare in den alten Editionen reproduziert, aber es wird nicht darauf eingegangen, dass die kapitolinische Amphore nun üblicherweise als von dem Namen Capitolinus angeregte Erfindung gilt.

III, S. 129, Anm. 95 (zu *Triginta tyranni* 26): Wenngleich die These sich mittlerweile nur noch geringer Zustimmung erfreut, hätte doch darauf hingewiesen werden können, dass der bei Eutropius genannte Trebellianus auch das Resultat einer Interpolation sein könnte.

III, S. 178–179, Anm. 62 (zu Claudius 13, 2): Die Angabe, Constantius Chlorus sei in der offiziellen Version der Claudiuslegende als Sohn des Claudius dargestellt worden,

²¹ Raphael Brendel, *Kaiser Julians Gesetzgebungswerk und Reichsverwaltung*, Hamburg 2017 (Diss. München 2013/2014), S. 152–153; Raphael Brendel, „Über *argyron*, *argentum* und *pecunia*. Ein Vergleich der Münzterminologie im griechischen und lateinischen Neuen Testament (Vulgata)“, *Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte* 68, 2018, S. 217–226 (hierzu S. 222–223).

²² Eine vorläufige Bibliographie zu diesem Papyrus ist in Raphael Brendel, *Kaiser Julians Gesetzgebungswerk und Reichsverwaltung*, Hamburg 2017 (Diss. München 2013/2014), S. 302, Anm. 1077 zu finden.

ist in Teilen ungenau. Die zeitgenössischen Panegyriker bedienen sich einer eher mehrdeutigen Sprache (*auita cognatio, parens*) und als einziger zeitgenössischer Autor nennt Optatianus (8, 11) den Claudius als *proauus*; korrekt ist die Angabe hingegen für die Inschriften, die aber in einem gewissen Abstand zum ersten Auftreten der Legende entstanden zu sein scheinen.

Zum Schluss einige Bemerkungen zu den Bänden allgemein: Es hätte die Nutzbarkeit für Laien wie Spezialisten nochmals erhöht, wenn die Ausgabe Chastagnols zum Vorbild erklärt worden wäre und vor jeder einzelnen Vita ein kurzer Abriss der Geschichte des jeweiligen Kaisers mit einer aktuellen Auswahlbibliographie geboten worden wäre. Auch wäre die Übersetzung noch einfacher nutzbar, wenn die Paragrapheneinteilung auch dort aufgenommen wäre, wie das in den Übersetzungen von Hohl und Chastagnol der Fall ist.

Umgekehrt soll die Ausgabe gegen einen Vorwurf, den Knapp in seiner Rezension des dritten Bandes von Magie²³ aussprach, in Schutz genommen werden. So kritisierte Knapp, dass im Register nur die Stellen, nicht aber auch die Bandnummern angeführt werden, was auch in der neuen Ausgabe nicht erfolgt ist. Einmal abgesehen davon, dass durch die Nennung von Passagen (statt ausgabentypischer Angaben wie Seiten und Bänden) eine Nutzung der Angaben mit jeder Ausgabe möglich ist, haben die Bände die Aufteilung mit der eingängigsten Logik, die bei einer Verteilung auf drei Bände möglich ist: Der erste Band hat alle Kaiser, deren Beginn ihrer Alleinherrschaft (falls sie eine solche vorweisen können) vor dem Jahr 200 anzusetzen ist; im zweiten Band sind alle Kaiser bis zur großen Lücke der *Historia Augusta* und somit die aus der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts enthalten; der dritte hat dann die aus der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts.

Was also ist nun die Bilanz dieser Ausführungen? Das Hauptziel der Ausgabe, eine lesbare Übersetzung als Orientierung für all jene, die von einer Auseinandersetzung mit dem komplizierten Text im Original noch überfordert sind, zu bieten, ist bis auf kleine Einschränkungen als erreicht anzusehen. Aber auch für die Spezialisten bietet die Ausgabe durch ihren überarbeiteten Text, die eine aktuelle Interpretation aller Angaben darstellende Übersetzung und die nützliche bibliographische Vorarbeit in Form der Liste textkritischer Beiträge sogar noch mehr als ursprünglich erwartet. Man wird also nicht diese Ausgabe als hauptsächliche oder sogar einzige Vorlage verwenden dürfen (so etwas ist bei der *Historia Augusta* allerdings ohnehin nicht möglich), aber sie stellt eine brauchbare Ergänzung des bereits vorhandenen Bestandes dar.²⁴

²³ Charles Knapp, *The Classical Weekly* 26, 1933, S. 123.

²⁴ Weitere Rezensionen der Ausgabe: Diederik Burgersdijk, „A Revised Loeb of *Historia Augusta*“, *The Classical Review* 138 = N. S. 74, 2024, S. 121–124; Christopher Mallan, *Bryn Mawr Classical Review*, März 2023, Nr. 26 (<https://bmcr.brynmawr.edu/2023/2023.03.26/>); Richard Westall, „Revisiting a Historical-geographical Classic of the Theodosian Empire“, *Plekos* 25, 2023, S. 613–634 (https://www.plekos.uni-muenchen.de/2023/r-historia_augusta.pdf). Zur Rezension Westalls ist anzumerken, dass darin, anscheinend ohne vertiefte Kenntnisse der entsprechenden Forschungsdiskussionen, einige recht gewagte Thesen geäußert werden (insbesondere zu Herodian als Quelle der *Historia Augusta*).

Nachtrag

Zu der Liste S. 203–205, Anm. 6 wären noch zu ergänzen: Emil Orth, „Zu den ‚scriptores historiae Augustae‘“, *Philologische Wochenschrift* 49, 1929, Sp. 1470–1471; Wilhelm Schmitz, „Zu den Scriptoribus hist. Aug.“, *Rheinisches Museum für Philologie* 19, 1864, S. 320–317*; Fritz Walter, „Zu den Scriptoribus Historiae Augustae“, *Philologische Wochenschrift* 56, 1936, Sp. 558–560. In die negative Liste S. 207, Anm. 8 wären davon Orth und Schmitz aufzunehmen.

Raphael Brendel

doi: 10.14712/24646830.2024.12

ACTA UNIVERSITATIS CAROLINAE
PHILOLOGICA 2/2024

Editors: Ivan Prchlik

Ján Bakyta

Martin Bažil

Cover and layout by Kateřina Řezáčová

Published by Charles University

Karolinum Press, Ovocný trh 560/5, 116 36 Praha 1

www.karolinum.cz

Prague 2024

Typeset by Karolinum Press

Printed by Karolinum Press

ISSN 0567-8269 (Print)

ISSN 2464-6830 (Online)

MK ČR E 19831

Distributed by Faculty of Arts, Charles University,

2 Jan Palach Sq., 116 36 Prague 1, Czech Republic

(books@ff.cuni.cz)